

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäghner-Ring Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnementserneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zuführung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als ersahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Freitag 2 r ü h.

Budapest, 24. Dezember.

Ein tiefes Ruhebedürfnis, die Sehnsucht nach dem Ausfliegen der jüngsten, die Seelenerven aufwühlenden Erregungen des politischen und wirtschaftlichen Lebens hat die Gemüther ergriffen. Zu viel der Sorgen und Nengten haben in der Letzzeit auf Denen gelastet, welche theilnehmend an den Weltvorkommnissen. Die inneren Zustände der europäischen Länder kommen dem Verlangen nach Festtagsstille entgegen. Ueberall sind die großen Streitfragen ausgekämpft, die schweren, auf die Tagesordnung gedrängten Probleme gelöst. Das vor einem Jahre alle Gemüther in Ungarn belemmende Bangen um die nächste Zukunft des Vaterlands und des Liberalismus hat sich in reichem Maße noch, als selbst frohgemuthete Oestier zu hoffen wagten, als unberechtigt erwiesen. Ueberall anders im Erdtheile ist das Ringen um Fortschritt oder Stillstand zum kleinlichen Gezänk um Parteiinteressen und Personenfragen herabgesunken. Die innere Politik stört nirgends den Seelenfrieden.

Umso ernster erschüttern den letzteren die Beziehungen von Staaten zu Staaten. Wenige Vorwörter sind vorausgeschickt, in welchen die Zukunft so drohend vor das geistige Auge getreten ist, wie es in den letzten Monaten geschehen. Und während in den Jahren, da unsere Monarchie unmitttelbar vor dem furchtbarsten Kampfe um's Dasein zu stehen schien, der wirtschaftliche Unternehmungsgeist den Muth keinen Augenblick sinken ließ, weckt jetzt ein vorausgeeiltes Echo künftigen Waffengeklirrs am Rande des Stillen Weltmeeres und jenseits des Atlantischen Ozeans Schrecken bis in unsere Heimath herein. Die Erde ist doch recht klein geworden, seit der riesige Aufschwung des Verkehrswezens die fernsten Fernen einander nahegerückt hat. Die Völker drängen sich auf dem verengerten Raume, stoßen einander weit häufiger, denn es früher geschehen ist, haben jedoch

auch so unzählige Interessen gemeinsam, daß die Häufigkeit der Kriegsgefahr von der Verringerung der Kriegsmöglichkeit begleitet ist. Schon darum scheint uns ein Kampf zwischen England und seiner selbstständig und mächtig gewordenen nordamerikanischen Kolonie ausgeschlossen. Präsident Cleveland beharrt allerdings auf dem Wege der Herausforderung des Inselreichs, die erdrückend starke Majorität des Senates und namentlich des Repräsentantenhauses folgt ihm freudig auf dem Wege und überstürzt sich in Anträgen auf kolossale Rüstungen, und die öffentliche Meinung, die schwer getroffenen Handelskreise theilweise ausgenommen, wird vom alten Hasse gegen das Mutterland bewegt. Aber trotzdem Cleveland die Beschlüsse des Parlaments betrefis der nach Venezuela zu entsendenden Grenzkommission überhäufig unterzeichnet hat und so in verwegener Weise mit dem Kriegsfeuer spielt, trotzdem die zahlreichen irischen Elemente zu den Waffen rufen, erscheint ein amerikanisch-englischer Krieg undenkbar. Um einer noch dazu vom Präsidenten in Washington falsch angewandten und den einmüthigen Widerspruch Europas herausfordernden Doktrin willen führt keine Macht einen Krieg. Die amerikanische Union hat keine nennenswerthe Kriegskasse und kein Heer; sie kann, wie zur Zeit des Bürgerkrieges, Armeen aus der Erde stampfen, aber die ungeheuren Milizen würden zu Schlachthäusern und nicht in Schlachten getrieben werden; der Bürgerkrieg hat eine Million Menschenleben gefordert. Andererseits würde der Krieg so ungeheure wirtschaftliche Verluste, für das Inselreich, das seinen eigenen reichsten Markt vernichten würde, fast mehr als für die Union, mit sich führen, daß nur der helle Wahnsinn den Zusammenstoß ins Auge fassen könnte. Dieser Krieg muß aus der Reihe der Möglichkeiten gestrichen werden.

Und auch der Schatten, welchen die Vorgänge im Orient auf die Seelen werfen, lichtet sich und wird schwinden. Die rastlosen Wühlungen der in England wohl geborgenen armenischen Komitès werden leider fort dauern und in den schon entleglich heimgesuchten Armeniern den Wahn erneuern, daß Armee und Flotte Britanniens hinter ihnen stehen. Doch einerseits hat die Pforte sich stark genug erwiesen, die Ordnung herzustellen; nur noch um Zeitum tobt seit letzten Freitag ein Kampf, aus welchem von den Unterliegenden Keiner das Leben retten

wird. Aber ob jetzt, ob später, die osmanische Herrschaft wird über alle armenischen Gebiete wieder aufgerichtet werden. Andererseits hat wohl England seine Versuche, die Türkei zu zerrütten, namentlich die Autorität des Sultans zu untergraben, bis in die allerjüngste Zeit fortgesetzt; aber die Erkenntnis, jenseits des großen Wassers einen unverföhnlichen Feind zu besitzen, der mit dem Kriege wenigstens droht, wird dem zum Dreifachen im Orient bereiten britischen Arm lähmen, in welchen zu fallen überdies Rußland entschlossen ist. Der Wahrheit die Ehre: der unbeugsame Entschluß der Petersburger Politik, die orientalische Frage jetzt nicht aufrollen zu lassen, hat für den Weltfrieden noch mehr gethan, als es durch die Haltung des Dreibundes geschehen ist. Mag für die Regierung des Czaren der Ausblick auf reichere Beute in China und Indien, mag die Anschauung maßgebend sein, daß das osmanische Reich über kurz oder lang in sich selbst zusammenbrechen werde und dann Rußland seinen Beuteanteil nicht zu erkämpfen, nur einzustechen brauche: die Politik des Czarenreiches ist heute eine mächtige Friedensburg.

So sind denn die Pein und die Angst, mit denen weite Volksschichten der nächsten Entwicklung der Weltlage entgegenblicken, muthwilliger Selbstquälerei entsprungen. Die Tage sind nicht wiedergekehrt, da die geängstigte Phantasie schon das vorausgeeilte Rauschen des neuen Mongolensturmes zu vernehmen glaubte und übermüthige Panislavien den Husschlag der Kosakenpferde auf das Wiener und Budapestener Straßensplaster zu hören glaubten. Was in jüngerer Zeit für Gewitter gehalten wurde, das war nur Wetterleuchten. Und doch häufen die letzten Beunruhigungen tiefe Betrübniß im Herzen aller Freiheitsfreunde. Es sind gerade die mit den freisinnigsten Einrichtungen beglückten Völker, von denen die Bedrohung des Weltfriedens ausgegangen ist. Die Revanchegleichheit der Franzosen hat die wetteifernde Steigerung der Kriegsrüstungen verschuldet, den Erbtheil in formwährender Angst vor einer furchtbaren Katastrophe erhalten und kann doch einmal durch einen Erguß glühender Lavamassen weite, lachende Gefilde in Wüsten verwandeln. Im freien Britannien hallen Tausende Kirchen und Kapellen wieder von Kreuzzugsrufen gegen die Ungläubigen, wird auf Grund gewissenloser Lügen der religiöse Fanatismus zum Siedepunkt erhigt, muß die Regierung gegen ihre

Der Stern.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Schwerseuchte Luft zog durch die dunklen Gassen; schwarzer Nebel, der in schwarze Pfützen fiel. Durch den Dunst blickten trübe Lichter machlos. Die Wollen lagen auf den Dächern; qualmig, schmutzgroß vom Widerschein des städtischen Lichterheeres.

Ueber den schlüpfrigen Asphalt hasteten die Menschen. Ihre Kleidungen dampften. Keiner achtete auf den Anderen.

Am Fenster stand ein bleicher Mann. Er drückte die Stirne mit dem dunkel darüber fallenden Haar an die Scheibe und starrte hinaus in den trübglänzenden Noth. Lange stand er; dann strich er das Haar zurück und seufzte. Brütend schritt er über den Teppich zwei, dreimal, dann warf er sich in einen tiefen Stuhl. Der Kopf sank ihm auf die Brust, die Arme hingen über die Lehnen. Er lächelte bitter.

„Wie müde bin ich!“ sprach er zu sich lautlos. „Wozu diese Abschnitte im Leben, die uns zwingen, vor- und zurückzublicken und unser Los, das Menschenlos zu überdenken. Hasten, keuchend von einem Tag in den anderen, ohne Festinen bis zum Grabe, das ist das Glück. Weh dem, der denkt.“

Ein Jahrhundert versinkt wiederum. Wie vor hundert, wie vor tausend Jahren eilen sie in ihre Gotteshäuser und hören die fremde Botenschaft vom Christkinde, das ihnen geboren. Und eine Stunde lang fühlen sie wirklich sich erfüllt. Dann kehren sie

zurück in die Noth, in die Knechtschaft, in das Verbrechen. Wo ist die Erlösung? Wo ist der Friede? Wo ist das Glück? Nirgends. So weit Menschen wohnen, wohnt auch die Sorge, heute wie vor tausend Jahren. Ein kurzer, lachender Kindheitsmorgen; dann beginnt der Kampf, der lieblose, erbarmungslose Kampf mit dem Nächsten, Mensch gegen Mensch, Stand gegen Stand, Nation gegen Nation. Und da reden sie von Erlösung.

Und während sie einander selbst zerfleischen, lauert an der Pforte das Gift, das in ihre Lungen dringt, das Blut vergiftet, der Mutter das Kind, dem Kinde die Mutter raubt. Fürchterlich schreitet der Würgengel. Und sie reden von Erlösung.

Die Jungfrau blüht heran, holdselig in ihrer Unschuld. Sie harret des Gatten, dem sie Kinder bringe, dessen Dasein sie verschöne bis zum Rande des Grabes. Er kommt nicht. Die Lebensfuge lähmt ihn. Die Jungfrau verblüht; ungenossenes Glück verwelkt; Bitterkeit zieht ein in die Altäre der Liebe. Und sie reden von Erlösung.

Der Knabe wird Jüngling. Mächtig regt in ihm der Geist die Feuerzängel. Des Daseins Räthsel vermehrt er sich zu lösen. Alle Wissenschaften durchsieht er, sein Auge meistert das unsichtbar Kleine, das unendlich Große. Er wird Tausenden Trost schaffen im Leid, Hunderttausenden Genuß im Glück. Da tönt die Kriegsvorwarnung; der Jüngling eilt hinaus zum Kampfe für des Vaterlandes Größe. Die Kartätsche kommt und rafft ihn weg, ihn, die Perle der Menschheit, wie den Taipel, der neben ihm im Gliecke hand. Und sie reden von Erlösung.

Jahrzehnte plagten sich Mann und Weib, sich selbst ein sorgenes Alter, den Kindern die Güter des Wohlstandes zu sichern. Da kommt ein Tag und das ganze Gebäude ist weggehaut wie ein Traumgebilde; die nackte Noth und ihr graues Gefolge, Erniedrigung, Verkümmern, sie treiben ins düstere Gemach. Und sie reden von Erlösung.

Liebe, Friede, Sorglosigkeit, sie sind das Glück. Und die Erde ist voll von Haß, Streit und schwarzer Sorge. So war es seit Jahrtausenden, so ist es noch heute. Und doch reden sie von Erlösung.

O Gott, kann es denn nicht sein? Kann nicht Friede kommen unter die Menschen? Kann nicht der Haß entwinden, nicht die Sorge gebannt werden, die niedrige Sorge um Brod und Gesundheit? Muß der Mensch, solange sein Geschlecht besteht, elender sein denn der Vogel in der Luft, elender als das Thier auf der Weide, das von Noth und Tod nicht weih? Ward uns darum das Denken, daß wir nur ganz die Größe unseres Glends erweisen sollen können? Wo bleibst Du, Erlöser, wo bleibst Du, Christus der Menschheit?

Und wie er da saß und die schmerzlich bitteren Gefühle langsam den weichen der Sehnsucht wichen, wie die höhnische Verzweiflung von der frommen Bitte verdrängt ward, da klangen aus dem Nebenraum leise Töne, eine weiche Frauenstimme begann ein Recitativ. Der Mann horchte auf, die Töne waren ihm vertraut. Und nun ging dies Recitativ in ein sanftes Adagio über und breit und weich wie süßer Celloton ertönte Beethoven's mächtiges Fidelio-Lied:

bessere Ueberzeugung der haberküßten konfessionellen Unduldbarkeit Dienste leisten. Und in der nordamerikanischen Union läßt sich binnen kurzer Minuten die lobende Kriegseidenschaft gegen eine durch Abstammung und Sprache engst verwandte Nation abblasen. Wo sind die Hoffnungen, von welchen die festländischen Vorkämpfer der Völkereidenschaft mit jenem Opfermuth erfüllt wurden, „der früher oder später den stumpfen Gleichmuth dieser Welt besiegt“? Jede Ahnung der Feindseligkeit um des Glaubens halber sollte im Sonnenglanze der Freiheit schwinden, die um alle Nationen ein einigendes Band schlingen würde. Aber es scheint, daß wir die erziehende Macht der bürgerlichen Freiheit überschätzt haben, und daß der von Einzelnen gehegte Idealismus nicht in den Massen zünde, sondern von diesen erstickt werde. Erst wenn die Gebildeten, vor Allen die Vertreter der Nationen durch Lehre und Beispiel an der Verehrung der Massen arbeiten, dann wird die Freiheit sein, was sie heißen hat: der Friede.

Böhmen und das Zoll- und Handelsbündniß.

Vom klassischen Boden der Agitationen gegen das Zoll- und Handelsbündniß, aus Böhmen, kommt wieder eine Kundgebung gegen die zollpolitische Gemeinsamkeit der beiden Staaten der Monarchie. Als eine solche müssen wir nämlich die aus fünf Punkten bestehende Enunziation der Versammlung der böhmischen Spiritusindustriellen betrachten, wenn dieselbe auch vielleicht mehr sein soll und mit ihrer Spitze sich nicht bloß gegen Ungarn, sondern zunächst gegen die österreichische Regierung richtet — und zwar gegen jene denkbar österreichische Regierung, denn wir können uns kein Kabinett in Oesterreich denken, welches geneigt sein könnte, das Pronunciamento der böhmischen Spiritusbrenner zu adoptiren. Der erste Punkt des Beschlusses der Spiritusbrenner enthält nichts Meritorisches, derselbe verlangt die Kündigung des Zoll und Handelsbündnisses, um die völlige Freiheit der Verhandlungen zu wahren. Nun dies dürfte seinerzeit ohnehin geschehen. Im zweiten Punkte wird schon mehr verlangt, als was im Rahmen des Zoll- und Handelsbündnisses gewährt werden kann, denn es wird nicht nur für die landwirtschaftlichen Brennereien ein „genügend großes Kontingent“ gefordert, sondern auch verlangt, daß dieselben „gegen die ungarische Konkurrenz geschützt werden“. Der dritte Punkt bezieht sich auf die Quote und wiederholt eine Forderung, welche selbstverständlich wäre, wenn man sie nicht mit merkwürdiger Rücksichtlosigkeit hätte. Die böhmischen Spiritusindustriellen glauben nämlich schlaue vorzugehen, wenn sie nicht die finanzielle Leistungsfähigkeit, sondern die nationale ökonomische Entwicklung der beiden Staatsgebiete zur Basis der Quotenbestimmung genommen sehen wollen. Bezüglich der Bestimmungen baji sind aber im Gesetzentwurf XII. bestimmte Verfügungen getroffen worden, welche keiner Veränderung unterliegen und nicht den Gegenstand von Verhandlungen bilden werden. Die Verhandlungen über die Quote gehören nicht in den Rahmen der über das Zoll- und Handelsbündniß zu führenden Verhandlungen. Sie gehören im Sinne des Gesetzes vor die Quotendeputation. Es ist jedoch derzeit in Oesterreich Mode, die Quotenfrage, welche, wenn sie im Verhandlungswege nicht gelöst werden kann, im Sinne des Gesetzes durch den Monarchen zu ent-

„Komm, Hoffnung, laß den letzten Stern,
Den letzten Stern der Mäden nicht erbleichen.“

Mit verhaltenem Athem lauschte der Mann. In seiner Brust begann es zu wogen, heiß stieg ihm ein Strom vom Herzen auf und quoll ihm in die Augen. Er schlug die Hände vor das Gesicht und die Thränen rannen ihm durch die zuckenden Finger. Dann sprang er auf und schritt hastig dem Fenster wieder zu.

„Ich war ungerecht“, sprach er fest. „Es gibt noch Liebe auf Erden, Liebe, die aus heiligen Tönen klingt, Liebe, die tröstet, Liebe, die schafft. Und ein Stern der Hoffnung leuchtet uns auf; in allen Ländern regt sich der Geist der Brüderlichkeit. Wir kämpfen gegen die Würgengel und jeder Tag verzeichnet Siege. Ein Jahrzehnt in unseren Tagen fördert die Menschheit, ihr Glück und ihre Sicherheit mehr, als ein Jahrhundert in vergangenen Zeiten. Liebst Du die Deinen, so klage nicht, so hilf! Das Werk der Erlösung kann nicht vollbracht werden durch ein Wunder ohne unser Zutun; wir Alle sind berufen, Jeder für sein Theil, mitzuschaffen an der heiligen That. Und sehen wir selbst nicht mehr die Paradiesesflamme, unsere Entel werden in ihrem Strahle gehen. Uns aber sei der Stern genug, der Stern der Hoffnung, der den Mäden leuchtet, Welken von Kummer und Sorge erhellt sein milder Strahl.“

Gesagt und milde schaute der Mann in die Nacht. Zwischen düstern Wolkenfetzen leuchtete in feierlichem Glanze Sirius, der königliche Stern.

scheiden sein wird, welche also unter allen Umständen eine positive Lösung finden wird, mit der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses zu verhandeln. Und doch würde das Scheitern der Verhandlungen über letzteres eine negative Lösung, das heißt das Aufheben des gemeinsamen Zoll- und Handelsgebietes zur Folge haben.

Was nun die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses anbelangt, stellen die böhmischen Spiritusindustriellen, über das Gebiet ihres Industriezweiges weit hinausgreifend, Bedingungen auf, welche eine ungarische Regierung nie zugestehen wird. Sie verlangen in 4. Punkte ihres Pronunciamentos die Aufhebung der Selbstständigkeit der Eisenbahntarifpolitik Ungarns und außerdem noch, daß der ungarische Staat nicht berechtigt sein soll, zur Förderung seiner Industrie etwas zu thun, was auch Oesterreich zur Förderung der österreichischen Industrie nicht thut. Was den letzteren Theil dieser Forderung, die auch im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes aufgeworfene Frage der staatlichen Begünstigungen anbelangt, so hat auf die Beschwerde der österreichischen Kreise schon Finanzminister Ritter v. Bilinski geantwortet. Da Oesterreich eine alte Industrie besitzt, würde ein Geheinenwurf, der den neuen Industrien Begünstigungen einräumen wollte, sicherlich dem lebhaftesten Proteste begegnen. Es ist überflüssig, dieses Thema hier weiter auszuspinnen, die Forderung verurtheilt sich selbst. Was aber die verlangte Aufhebung der freien Tarifbestimmung Ungarns auf seinen Eisenbahnen betrifft, kann nicht früh und nicht energisch genug darauf hingewiesen werden, daß schon die Aufnahme dieses Gegenstandes unter die Verhandlungsgegenstände ein Beginnen wäre, welches jedes ungarische Ministerium sofort zu Rathe bringen müßte. Die böhmischen Spiritusindustriellen würden gut daran thun, wenn sie sich im Rahmen der Spiritusbrennerei halten würden, denn von Staatsrecht und von Politik verstehen sie blutwenig, das haben sie durch ihre ebenso unbedachte wie unzeitige Enunziation bewiesen.

Budapest, 24. Dezember.

Se. Majestät hat mit a. h. Entschließung vom 18. d. dem Minister Ungarns am kön. Hofe, Baron Samuel Szikla, die wirkliche Geheimrathswürde taxfrei zu verleihen geruht.

In Uebereinstimmung mit unserer gestrigen Nachricht meldet heute das Amtsblatt, daß der sen. ung. Kultus- und Unterrichtsminister auf Grund einer a. h. Entschließung Sr. Majestät vom 8. v. M. den Landes-Unterrichtsrath aufgelöst und bei dieser Gelegenheit sämmtlichen Mitgliedern des Unterrichtsrathes für ihre eifrige Thätigkeit seinen Dank ausgesprochen hat. Zugleich wurde das bisherige Präsidium des Unterrichtsrathes beauftragt, bis zum Anslebenreten des demnächst zu publizirenden neuen Organisationsstatutes die Uebergangsgeschäfte zu versehen.

Ueber eine Widersprechlichkeit des Konsistorialgerichtes der katholischen Bischöflichen Diöcese von Szabad gegen das neue Ehegesetz wird aus Szegedin gemeldet: Die Advokaten Johann Nyáry aus Szegedin und Karfas aus Mafas richteten an das genannte Konsistorialgericht das Eruchen, daß dasselbe die Akten derjenigen Scheidungsprozesse, in welchen die betreffenden Parteien von den erwähnten Advokaten vertreten sind, im Sinne des neuen Ehegesetzes an den Szegediner sen. Gerichtshof abtreten möge. Das Konsistorialgericht verweigerte jedoch die Uebersendung der Akten, und zwar mit der Motivirung, daß es bezuglich seiner die verpflichtende Kraft der betreffenden Bestimmungen der neuen Gesetze nicht anerkennt. Die zwei Advokaten haben sich nun in dieser Angelegenheit an den Justizminister gemeldet.

In römischen politischen Kreisen erhält sich die Ansicht, daß eine theilweise Neugestaltung des italienischen Kabinetts bevorstehe, da die parlamentarische Stellung einiger Minister in der letzten Zeit einen so unangünstigen Charakter angenommen habe, daß sie sich zum Rücktritte veranlaßt sehen dürften. Es sind dies der Minister des Neuzern Baron Blanc, der Kriegsminister General Moceni und der Justizminister Calenda, die aus dem Amte scheiden sollen. Als nächstmögliche Nachfolger werden genannt: für Baron Blanc der Deputirte Damiani, ehemaliger Unterstaatssekretär im Ministerium des Neuzern, für Herrn Calenda der ehemalige Unterstaatssekretär Convento oder der Deputirte Fortis, der gleichfalls früher das Amt eines Unterstaatssekretärs bekleidet hat. Diese Kombinationen sind jedoch vorläufig mit großer Reserve aufzunehmen. Die Entscheidung, ob es thatsächlich zu einer partiellen Rekonstruktion des Kabinetts kommt, wird jedenfalls während der parlamentarischen Ferien erwartet.

In Uesklüb ist es zwischen den Serben und Bulgaren zu einem thätlichen Konflikt gekommen, welcher leicht ernste Dimensionen hätte annehmen können, wenn nicht die türkische Polizei rechtzeitig eingeschritten wäre und die Hädelsüber hinter Schloß und Riegel gesperrt hätte.

In Uesklüb unterhalten nämlich die bulgarische und die serbische Regierung Pensionate, welche unter dem Vorwande von Unterrichtszwecken nationale Propaganda betreiben. In dem bulgarischen Pensionate werden die jungen Leute zu Bulgaren, in dem serbischen zu Serben künstlich gedrillt. Daß sich diese beiden den Seelenfang betreibenden Institute eine Konkurrenz auf Leben und Tod machen, versteht sich von selbst. Der lange genährte Haß brach nun dieser Tage los, indem Lehrer und Zöglinge beider Bildungsanstalten übereinander herfielen und sich eine wahre Schlacht lieferten. Einem bulgarischen Papen wurde der Bart ausgerissen. Zum Glücke waren die türkischen Gendarmen sofort bei der Hand und machten der Balgeret ein Ende, ehe sich die Bevölkerung in dieselbe einmischen konnte. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Herzegoviner Namens Mitar Pantie, welcher im Solde des serbischen Konsulats steht. Es zeigt sich, daß die von den Regierungen in Sophia und Belgrad unterhaltenen Schulen die eigentlichen Brutstätten des Unfriedens in Mazedonien und Altserbien sind.

Ausland.

Budapest, 24. Dezember.

Die Kämpfe in der Türkei.

Während wir die Weihnachtstagsfeier begeben, wird weit hinten in der Türkei auf Leben und Tod gekämpft. Der Schauplatz der erbitterten Kämpfe ist Zeitun, ein kleinasiatisches Städtchen nächst Marasch, dessen armenische Bewohner von türkischen Truppen umzingelt und belagert werden, weil sie seit zwei Monaten im Aufstande gegen die türkische Regierung sich befinden. Heute wird aus Konstantinopel telegraphirt:

Die Stellung der aufständischen Armenier in Zeitun ist durch zehn türkische Bataillone mit zwei Batterien umzingelt. Die Uebergabe der Armenier wurde von Mustafa Kemal Pascha zurückgewiesen, fünfzehn der abgeordneten Unterhändler als Geiseln zurückgehalten und die Uebrigen mit der Anforderung bedingungsgeliefert. Die Antwort auf dieses türkische Ultimatum steht noch aus. Die eigentliche Schießung hat noch nicht begonnen, sondern es werden nur Schredchüsse abgegeben.

Vor zwei Monaten haben die Armenier von Zeitun die aus 400 Mann bestehende türkische Garnison dieser Stadt während der Nacht überfallen, entwaffnet und gefangen genommen. Sämmtliche Gewehre, zwei Gebirgsbatterien und große Vorräthe an Munition sind dazumal in die Hände der aufständischen Armenier gefallen. Alle Versuche, welche die Pforte, die Blutvergießen vermeiden wollte, machte, um die Armenier zur Unterwerfung zu bewegen, sind mißlungen. Nachdem die Pforte genug Truppen in der Umgebung von Zeitun vereinigt hatte, um diese in den Händen der Armenier befindliche Stadt einzuschließen zu können, schickte der türkische Truppenkommandant nochmals einen Parlamentär an die Armenier ab, um sie von Neuem zur Unterwerfung aufzufordern. Die Antwort hierauf war, daß die Armenier am Sonntag, den 15. d. sämmtliche gefangenen türkischen Soldaten, mit Ausnahme des Obersten, des Adjutanten und des Distrikts-Kaimakam, niedermeßelten. Unter solchen Umständen konnte der türkische Kommandant nichts Anderes thun, als seinen Truppen am Freitag, den 19. d. den Befehl zum Vormarsch auf Zeitun geben. Die türkischen Truppen vertrieben zuerst die Aufständischen aus dem Dorfe Mithal und vollendeten die Einschließung der Stadt. Seit vorgestern soll man ein hartnäckiger Kampf zwischen den Armeniern, deren Zahl nur 15,000 geschätzt wird, und den türkischen Truppen entbrannt sein. Die Armenier, welche sich bis zum letzten Mann verteidigen wollen, leisten hartnäckigen Widerstand, doch ist an dem schließlichen Ausgange des Kampfes kaum zu zweifeln. Wenn die Türken siegen, so dürften sie schredliche Repressalien für die Massakrirung ihrer 40 Kameraden ergreifen.

Die neuesten Meldungen aus Kreta lassen die Bewegung auf der Insel als durch militärische Maßnahmen eingeschränkt erscheinen und gewähren die Hoffnung auf eine baldige Veruhigung.

Gerüchtwiese verlautet, der nach Lemnos exilte ehemalige Finanzminister und Großvezier Saduk Pascha sei zurückberufen worden, woraus auf einen bevorstehenden Ministerwechsel Schlüsse gezogen werden. Der päpstliche Delegat, Monsignor Donnet, unterließ angesichts der Stimmung vorsichtshalber die Lesung der heutigen Weihnachtmesse.

Zur Tagesgeschichte.

Keine Aenderung in der englisch-amerikanischen Streitfrage! Dagegen werden hüben und drüben immer lautere Warnungen vor dem Kriege vernehmbar. Die Newyorker „World“ erhielt nachfolgendes Kabel-Telegramm des gewesenen englischen Ministerpräsidenten Carl of Rosebery über die Venezuela-Frage:

„Ich glaube nicht an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den Unionstaaten und England aus ein derartigen Anlasse. Es wäre das größte Verbrechen, welches die Geschichte zu verzeichnen hätte, wenn die beiden mächtigen Nationen anglichsamer Stammes zu der Zeit, wo sie brünnen sind, ihren Einfluß über die gesamte Welt im Interesse der Christenheit und der Zivilisation geltend zu machen, es vorziehen würden, sich gegenseitig zu zerfleischen — wegen eines Grenzstreites mit einer südamerikanischen Republik. Ein solcher Vortrag braucht nur aufgestellt zu werden, um die eigene Unfähigkeit zu beneiden. Es ist lediglich notwendig, daß unsere Regierungen den Kopf hoch und tühle Ueberlegung behalten.“

Wie man aus Paris telegraphirt, hielt gestern bei dem Banket der Unterrichtsliga

Mit
Min
cher er
nähe
sen
der
da er
frat
mit

ter
der
Lan
didat
die fr

im Wi
vollst
jamm
gehen
vor sic
sentang
erlucht
Parfir
chen
digte
tragen
habe
Ausfich

batban
gehalte
ausgef

Fent
Kuge
eine
Altofne
Digi
Sala
Sara
Sultam
Nr. 84
Kommi
gen ge

am erf
zweiter
werden

Maqist
Christ
Mor

Abom
deren
das
dina
Präsi
erklärt

Erneu
jeder
ment
beizute

We
folgend
1. M
2. M
3. M
4. M
5. M
6. M
7. M
8. M
9. M

Numm
Die
man
die
da
bre
gu
die
au
Ku

Ministerpräsident Bourgeois eine Rede, in welcher er für die Solidarität und die Annäherung der verschiedenen Klassen eintrat.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. Dezember.

Als Nachfolger des Stadtdirektors Lechner wird nunmehr von einer Lokalkorrespondenz der Ministerialrath im Handelsministerium Gustav Landau genannt.

Der Bau der Zollamtsbrücke pausiert auch im Winter nicht. Die Brückenseiler sind bereits vollendet und gegenwärtig arbeitet man an der Zusammenstellung der Eisenkonstruktion.

Parfirung. Laut Beschluß der Stadtkrepsentanz wurde bekanntlich der Minister des Innern ersucht, die auf 9000 fl. veranschlagten Kosten der Parfirung des neuen Künstlerhauses im Stadtwald zu übernehmen.

Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat gestern ihre letzte diesjährige Sitzung gehalten für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

Für dreistöckige Neubauten: an Frau Julius Fenzl, 8. Bezirk, Kerepesierstraße Nr. 5737; an Joseph Kuzen, 9. Bezirk, Gálgasse Nr. 8714; an Alexander Segedus, 9. Bezirk, Pfeifengasse Nr. 9318; für einen einstöckigen Bau: an Jakob Freund, 3. Bezirk, Altflorenzplatz Nr. 20; für Parterrebauten: an Joseph Dögle, 1. Bezirk, Alföldgasse Nr. 1429; an Alena Halász, 1. Bezirk, Ufnovaygasse Nr. 1124; an Franz Harbach, 6. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 1548; an Juliana Pallovcz, 10. Bezirk, Romangasse Nr. 8478.

Die hauptstädtischen Steuerkassen bleiben am ersten Weihnachtstages geschlossen, am zweiten Feiertag jedoch können Zahlungen geleistet werden.

Strassenbeleuchtung. Ueber Anordnung des Magistrats bleiben die Strassen sowohl in der Nacht wie in der Sylvesternacht bis zu dem Morgenstunden ganz beleuchtet.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Januar 1896 beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Besetzung des Blattes keine Unterbrechungen stattfinden.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Retention oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Anzeihe eine Adresschleife beizulegen.

Budapest, 24. Dezember.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Weihnachts-Beilage“ bei und enthält folgende belletristische Beiträge:

- 1. „Römische Erinnerungen“, von F. Fahrman; 2. „Nach zwanzig Jahren“, von F. Groh; 3. „Künstlertragödien“, von F. Weisner; 4. „Die Stimme der Vernunft“, von F. v. Kapff-Wenther; 5. „Die Spinn und das Schicksal“ (Eine Szene aus dem Künstlerhause), von Hugo Ganz; 6. „Ein Jöppchen an Paris“, von Joseph Szilághy; 7. „Kostbarer Trödel“, von F. Waldenfer; 8. „Claque“, von -y.; 9. „Chronik“.

Die weiteren Beilagen unserer heutigen Nummer enthalten Nachfolgendes:

Die zweite: „Merke“, Fortsetzung des Romans „Wanda“, „Meiner Anzeiger“ und Inserate; die dritte: „Minister Wlassics und das Frauenstudium, Gerichtshalle (Die internationalen Kasseneinbrecher etc.), Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate; die vierte: Der Kapitalist, Auszug aus dem Közlöny, telegraphische Kursberichte, Budapester Waaren-

und Effektenbörse, Kursabelle, „Meiner Anzeiger und Inserate.“

Wetterbericht. Der heutige Tag brachte uns Anfangs Schneereg bei 3 Gr. R., später sank jedoch das Thermometer und die Niederschläge nahmen kontinuierliche Formen an.

Der Geburtstag der Königin wurde heute in pietätvoller Weise begangen. In der Mathiaskirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem Propst Dechant-Barrer Michael Bogisich unter zahlreicher Assistenz pontifizierte.

Die Neujahrsgewürtsungen für Ihre Majestäten werden Dienstag, am 31. Dezember, Abends zwischen 8 und 10 Uhr in der Diner kön. Hofburg seitens des ungarischen Hofmarschalls Grafen Ludwig Apponyi und seiner Gemahlin, der Kaiserin Ludwigs Apponyi, geb. Gräfin Margaretha Scherr-Doss, gemeinsam entgegen-gemommen.

Reise des Königs nach München. Der König, der Samstag in Wels eingetroffen ist, hat heute Nacht um dreiviertel 1 Uhr von dort mit dem Schnellzuge die Reise nach München fortgesetzt. Die Weihnachtsfeier auf Schloss Lichtenegg hat bereits gestern Abends stattgefunden.

Neue Geheimräthe. Sr. Majestät hat dem L. u. Minister um die Person Sr. Majestät Baron Samuel Jósika, dem Sektionschef im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht Grafen Vinzenz Baillet de Latour und dem k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant im Ruhestande Albin Eöden v. Kuttig die Geheimrathswürde verliehen.

Adelsverleihung. Sr. Majestät hat dem Grundbesitzer von Vasta-Ramor, Karl König, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten den ungarischen Adel verliehen und ihn gesteuert, in der Folge den Namen „König-König“ führen zu dürfen.

Eine Erklärung des Subedministers. Der pensionirte Ministerialrath Peter Kaszits veröffentlicht heute im „Nemz. Ujs.“ ein die heftigsten Ausfälle gegen den Minister Baron Géza Fejérváry enthaltendes offenes Schreiben.

Auf den in der heutigen Nummer des „Nemzeti Ujság“ an mich gerichteten offenen Brief des pensionirten Ministerialrathes Peter Kaszits habe ich nur die Bemerkung, das ich es ruhig dem Urtheile des großen Publikums überlasse, ob nicht schon der Inhalt dieses Briefes an sich die wegen Krankheit erfolgte provisorische Pensionirung des Verfassers dieses Briefes zur Genüge rechtfertigt.

Budapest, 24. Dezember 1895.

Baron Géza Fejérváry m. p., Landesverteidigungsminister.

Eine Trabrennbahn in Budapest. Man schreibt uns aus Sportkreisen: Gewisse unangenehme und skandalöse Ereignisse, die sich in früheren Jahren auf der Budapester Trabrennbahn zugetragen haben, scheinen noch unergänszt zu sein.

Die Herren v. Lipthay, Muzslay, v. Bernrieder etc. bereits der Trabrennzucht sich zugewendet. Wir können den Bedenken Einzelner gegenüber mittheilen, daß diesmal die Verhältnisse ganz anders liegen als bei dem alten Unternehmen.

Spitze des vorbereitenden Komitès die Herren Otto Förster, Guido v. Lipthay und ein ehemaliges Direktoriums-Mitglied des Wiener Trabrenn-Vereins stehen und daß bereits für das nächste Jahr zwanzig Renntage mit 320,000 Kronen an Preisen geplant sind.

Beim Handelsminister Ernst Daniel sprach heute unter Führung Dr. Johann Horváth's eine Deputation der Budapester Krankenkassen vor, um den Minister um seine Intervention bei Erledigung der aufgelaufenen strittigen Fragen wegen der Spitalsverplegegebühren anzusuchen.

Der ungarische Friedensverein veröffentlicht zu Weihnachten, an diesem Friedensfeste, einen Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen:

Wer wäre kein Friedensfreund? Die Hauptträger der Friedensbewegung sind die Friedensvereine, sowie die parlamentarischen Friedensgruppen. Was die letzteren betrifft, so hat bereits jedes Parlament eine solche und erinnert man sich wohl noch des Aufsehens, welches entstand, als sich in einer vom Ministerpräsidenten Baron Bánffy präsidirten Versammlung der ungarischen Parlamentarier im Mai dieses Jahres eine ungarische parlamentarische Friedensgruppe bildete.

Denkmal Pasteur's. In der Geburtsstadt des kürzlich verstorbenen großen Gelehrten Louis Pasteur, in Dole (Jura-Departement), hat sich ein Comité konstituiert, welches dem großen Sohne Frankreichs ein Denkmal errichten will.

Das Leichenbegängniß des gestern verstorbenen Ministerialkonzipisten und Manuschriftkellers Dr. Julius Enyedý, des hochbegabten Sohnes des Ministerialrathes Lukas Enyedý, fand unter überaus zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden statt.

Todesfälle. Sanitätsrath Prof. Dr. Otto v. Schwarzer ist, wie wir mit aufrichtiger Theilnahme erfahren, von einem herben Schicksalsschlag ereilt worden: seine geliebte Mutter, Frau Wilme Franz Schwarzer de Babaroz, geb. Anna Klammer, ist im Alter von 70 Jahren nach längerem Leiden verschieden.

gestorben. Der Verbliebene erfreute sich wegen seines lauterer Charakters und seiner Wiederkehr allgemeiner Hochachtung. — Gestorben sind ferner:

Der hiesige geachtete Bürger Herr Ernst Ehrenmayer ist gestern gestorben. An der Bahre trauert die Gattin und eine zahlreiche Verwandtschaft. — Frau Dr. Armin Sidlaue, geb. Malvine Munk, ist am 23. d. in Mistofsz im Alter von 28 Jahren gestorben. — Frau Witwe Julius Mikolitz, geb. Julie Bergmann, ist in Eperies im Alter von 76 Jahren gestorben.

* **Alte Bekannte** werden zugleich mit dem im Meere der Zeit versinkenden alten Jahre von uns Abschied nehmen, und zwar gleichfalls auf Nimmerwiedersehen. Mit dem 1. Januar 1896 nämlich werden die übrigens seit einem Jahre bereits im gewöhnlichen Verkehr außer Kurs gerathenen silbernen 5-Markstücke und kupfernen Vierkreuzerstücke auch bei den Staatskassen nicht mehr eingelöst werden, und gleichfalls vom Neujahrstage an werden die eingulden- und zweiguldennoten aus dem Verkehr herausgenommen und nur mehr bei den Staatskassen eingelöst. Man sieht diese alten Scheidemünzen und Papiergulden ohne Bedauern von der Bildfläche verschwinden, denn namentlich waren die „Schusterhahnen“ schwere und durchaus nicht schöne Münzen und die „Guldenzettel“ waren auch keine Meisterwerke der typographischen Kunst und gewöhnlich so schmierig, daß man nur mit Selbstüberwindung das dem Gelde gebührende Prinzip des non olet auf sie anwenden konnte. Die Silbergulden sind zwar auch zu massiv, aber man gewöhnt sich nachgerade an diese Münzenform und wir kennen Niemanden, der sich darüber beklagt hätte, daß er zu viel Silbergulden besitze. — Die Ciniernoie wurde am 1. Juli 1888, anlässlich des Todes ihrer älteren Schwester, geboren; am 24. Juli 1894, also kurz nachdem sie ihr sechstes Lebensjahr gefeiert hatte, wurde sie, ein Opfer der Valutaregulierung, vom Finanzminister in ein besseres Jenseits einberufen. Die Agonie dauerte nun seit beinahe anderthalb Jahren und am 31. Dezember d. J. wird die Noe ihre Augen für immer schließen. Was die Staatskassen und Nem er sind verpflichtet, die Ciniere noch bis zum 30. Juni 1896 als Zahlung anzunehmen. Vom 1. Juli 1896 bis zum 31. Dezember 1899 werden die Ciniere nur mehr bei den Verwechslungskassen gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht. Nachdem am 31. Dezember 1899 ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung der Ciniernoten erloschen.

* **Millenniumsausstellung.** Ministerpräsident Baron Desider Bánffy erhält vom Minister des Auswärtigen täglich interessantes Aktienmaterial aus den offiziellen Berichten unserer auswärtigen Konsulate. Auf Grund dieser Meldungen hat der Ministerpräsident im Wege der Ausstellungsdirektion in Bezug auf die Verbreitung der Ungarischen Schulbroschüren und Illustrationen, sowie der Ausstellungsplakate für das Ausland sofort Anordnungen getroffen. Die Konsulate propagieren die Sache der Ausstellung mit besonderem Eifer. In der Fertigstellung begriffen und zum großen Theile bereits unter der Presse ist ein werthvolles, herrlich ausgestattetes Werk.

Das Buch behandelt Ungarn in ganz origineller Weise. Geschichte und Geographie, Volksleben und Kultur, Kunst und Gesellschaft werden da in der anziehendsten Form, populär und doch im Stile des vornehmen Heuiletons geschildert. Künstlerisch ausgeführte Zeichnungen und Chromobilder werden diesen Text in vollendeter Reproduktion schmücken. Da dieses Werk die Bestimmung hat, in erster Reihe die Aufmerksamkeit des Auslandes auf Ungarn und die Millenniumsausstellung zu lenken, wird das Buch nicht nur mit ungarischem Text, sondern auch in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache ausgegeben, und es ist bereits vorgefertigt, daß dieses Werk sofort nach Erscheinen in der ganzen Welt verbreitet werde. Es wird im Wege der Konsulate, der Ungarvereine ermöglicht werden, diesem Werke überall, in Klubs, Hotels, Vereinen u. s. w. Eingang zu verschaffen. Jeder einzelne Artikel dieses wahrhaft glänzend ausgestatteten Buches stammt aus berufener Feder. Die Mitarbeiter sind: Moriz Jokai, Armin Vambéry, Eugen Rikosi, Michael Bilingh, Friedrich Koranyi, Desider Gromon, Otto Herman, Alexander Welter, Franz Herzog, Koloman Miksch, Desider Csanki, Joseph Schmidt, Max Falk, Moriz Gelléri, Victor Rákos, Alexander Brödy, Albert Bedd, Anton Deutsch, Ludwig Mandly und Fidor Kainoki.

Nicht weniger als sechs Eisenbahnwaggons sind gestern gefüllt mit den Ausstellungsobjekten der fürstlichen Familie Esterházy in Budapest eingetroffen. Unter diesen Objekten befinden sich zwölf vollständig kriegsmäßig adjustirte riesige Kanonen aus der kaiserlichen Waffenkammer. Die Kanonen stammen aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert und werden in der kriegsgeschichtlichen Ausstellung der historischen Hauptgruppe entsprechend plazirt werden. Aus der berühmten kaiserlichen Sammlung sind außer diesen Kanonen viele kostbare Waffen, Rüstungen und Galatlieder, Schlachtenbilder und Porträts zur Ausstellung hieher gesendet worden.

* **Landesversammlung der ungarischen Sozialisten.** Der Minister des Innern hat den abweislichen Bescheid der Oberstadthauptmannschaft in Angelegenheit des von der Opposition der sozialdemokratischen Partei einberufenen Kongresses bestätigt und die Appellation der Einberufer zurückgewiesen. Dagegen hat die Polizei die von gleicher Seite angemeldete Landesversammlung der sozialdemokratischen gesammten Arbeiter mit dem

Verfügung zur Kenntniß genommen, daß die Versammlung im Sinne der Verordnung des Ministers des Innern vom 17. Januar 1868 Zahl 123 als eine öffentliche Versammlung zu gelten hat. In derselben dürfen mit der Tagesordnung nicht im Zusammenhang stehende Anträge nicht verhandelt werden; die Anträge sind früher dem behördlichen Vertreter schriftlich vorzulegen. Zum behördlichen Vertreter wurde Bezirkshauptmann Hugo Mátyás designirt. Die Versammlung, welche in dem Grünwald'schen Saale auf dem Karlsring stattfinden wird, ist für den 25., 26. und 27. d. anberaumt.

* **Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Joseph** hat dem bekannten hauptstädtischen Samenbändler Herrn J. Saldet den Titel eines Hoflieferanten verliehen. * **Interessanter Fund.** Aus Temesvár wird uns telegraphisch gemeldet: In der Gemarkung der Gemeinde Temes-Kudrich stießen die Arbeiter in den neuen Nebenanlagen auf zahlreiche antike Pretiosen aus purem Gold, die wahrscheinlich aus der Türkenzeit herrühren. Die Funde repräsentiren einen großen Werth. Die ferneren Grabungen sind im Zuge.

* **Unterhaltungen.** Die Landes-Handels- und Industriehalle (Neuay Jánosgasse 29) veranstaltet am 31. d., Abends 8 Uhr, eine mit Konzert, Vortrag und Tanz verbundene Solveterfeier. Bei dem Konzert werden mitwirken: Frau Somogyi-Verger und die Herren M. Somogyi und Adolf Tolkagi. Dr. Ignaz Kunos wird nach dem Konzert einen Vortrag halten. — Solveterfeier werden außerdem abgehalten: im Verein der Mühlbeamten (Elisabethring), im Berejseu-städter Bürgerklub (Andrássystr. 25), im Verein der ungarländischen Handlungsreisenden (im „Hotel National“). — Am 16. d. findet Frühlingstheater 7 unter Mitwirkung des Orchester „Egyphtos“ ein geschlossener Musikabend statt, dessen Erträgnis dem unter dem Protektorat der Erzherzogin Maria Josepha zu errichtenden Asyl für unheilbar verküppelte Kinder zugewendet wird. — Am 15. Januar findet im 6.-7. Bezirksklub eine geschlossene Tanzunterhaltung der Böglinge der Tanzlehrer Ludwig Mazzantini und Joseph Sieglor statt.

* **Enquete.** Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi hat für den 8. Januar nächsten Jahres, Vormittags 10 Uhr, eine Enquete in den Sitzungssaal des Ackerbauministeriums einberufen, deren Aufgabe es bilden wird, über alle jene Institutionen und Verfügungen zu Rathe zu gehen, welche im Interesse unseres Vorkreisverkehrs und der Verwerthung unseres Vorkreisviehs im Allgemeinen notwendig sind und zum Theil sofort, zum Theil sukzessive ins Leben treten sollen.

* **Verlobung.** Herr Kapad J. Moravcs, Oberbuchhalter der Budapest allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, verlobte sich mit Fräulein Frenke, Tochter des hauptstädtischen Architekten und Hausbesizers Herrn E. Matay.

* **Stenographisches.** Der am 15. November l. J. hier gegründete ungarische Stenographen-Verein (System Kaufmann-Erdösi) veranstaltet im Januar 1896 Abendkurse in der ungarischen und deutschen Stenographie. Das Honorar beträgt per Kurs 4 Gulden; Anmeldungen sind an den Sekretär des Vereins Béla Gerliczy („Bullar“-Maschinenfabrik) zu richten.

* **Wohltätigkeitsfeste.** Die Mäandrigkeit eines unserer vornehmsten Wohltätigkeitsvereine bringt uns Sonntag, den 5. Januar, Nachmittags, in der Redoute ein Elite-Promenadenkonzert, welches zufolge des sehr interessanten Arrangements ein Steildübel für tout Paris werden dürfte. Das Reinereinträgnis wird der Bolk'sche im VI. Bezirke zugewendet, welche erst vor kurzem ihr 25jähriges Jubiläum feierte. Das Konzert ist mit Glückshafen verbunden. Der Vereinsauschuss, mit seiner Präsidentin Frau v. Bichsi an der Spitze, trifft auch alle Vorbereitungen, damit dem guten Geschmack Rechnung getragen und das Publikum nicht wie bei ähnlichen Anlässen in irgendwelcher Weise belästigt werde, indem an der Kasse nur Eintrittskarten, und zwar zu dem geringen Preise von 1 Krone verkauft werden. Anweisungen zu dem Glückshafen sind nur im Saale erhältlich und kosten 20 fr. — Die Grundeigentümer der zum Stadttheil Neukitz gebörenden hauptstädtischen Riede Bödinal, Pálvölgy und Csátárta veranstalten am 4. Januar, Abends halb 8 Uhr, unter dem Präsidium Ferdinand Holzspach jun. eine mit einem Konzert verbundene Tanzunterhaltung zu wohltätigen Zwecken. An dem Konzert werden mitwirken: Karl Kabner, Ministerialsekretär Dr. Andreas Bartkás, Olga Fekete, Alexius Solymosi, Prof. Ludwig R. Hachl, Arabella Szilágyi, Andreas Szák, Emerich Szirmay und Alexius Horváth. In dem aus 60 Mitgliedern bestehenden Arrangementskomitee befinden sich die Damen Frau Dr. Béla Bálint, Frau Dr. Benó Vencze, Frau Alois Székely, Frau Ferdinand Holzspach, Frau Joseph Milder, Frä. Tinka Darás, Frä. Jennu Derp, Frä. Jolan Fekete, Frä. Paula Holzspach, Frä. Alice Milder, Bezirksvorsteher Dr. Benó Vencze, Márkus Braun, Stadthauptmann Alois Székely, Aladar Grubei, Edmund Holzspach, Dr. Julius Lipter, Alois Szenec, Johann Béghy.

* **Im Eisenbahnwagen verbrannt.** Wie polnischen Blättern aus Warschau berichtet wird, ist dem neu ernannten Kontrolör der Reichsbank, Grafen Solowin, auf der Reise von Warschau nach Tomsk ein schreckliches Unglück widerfahren. Unweit von Tomsk gerieth im Schnellzuge der weisbüchigen Eisenbahn der Wagon, in welchem sich Graf Solowin mit seiner Frau, seiner Schwägerin und seinen drei Kindern befand, plötzlich in Brand. Der Graf, seine Schwägerin und die Amme mit dem

Säuglinge vermochten sich noch rechtzeitig durch einen Sprung aus dem brennenden Wagon zu retten, dagegen verbrannten seine Frau und seine beiden anderen Kinder, die im dahinschwebenden Zuge verblieben. Der trostlose Graf ließ die verkohlten Leichenreste, die in der Nähe der nächsten Station auf dem Bahnkörper aufgefunden wurden, nach Warschau bringen.

* **Duell.** Ein blutiges Säbelduell hat gestern im Bay'schen Fechtlaale stattgefunden. Als Gegner standen einander gegenüber: Honvedhufaren-Rittmeister Fedor Zubovics und der Oberleutnant im Honvedhufaren-Regiment Nr. 6 Martin Havas. Als Sekundanten fungirten Major Kozma und Rittmeister Boer für Zubovics, Rittmeister Beckes und Leutnant Somorjay für Havas. Nach dem ersten heftigen Zusammenstoß traten die Sekundanten dazwischen. Oberleutnant Havas wurde leicht verwundet.

* **Zum Millennium-Bandierum.** Bei der Kunstgoldschmiedefirma Wiesinger Mor, Rofuth Lajosgasse, konnte man heute die Vorbereitungen für das Millennium-Bandierum besichtigen und bewundern. Herr Wiesinger, der sich auch gelegentlich der Jubiläumfeierlichkeiten im Jahre 1892 bei der Ausstattung der Bandierumsrüchungen und des Galaschmuckes äußerst rühmlich hervorthat, war das ganze letzte Jahr auf Reisen im In- und Auslande gewesen, um alte Originalkostüme und Bierdegüchire zu sammeln, und ist es wahrlich eine Sebenswürdigkeit ersten Ranges, was diese Firma angekauft und erzeugt hat. Von dem zu erwartenden glanzvollen Reichthum des zu veranstaltenden Jubiläum-Bandierums können sich wohl nur diejenigen eine richtige Vorstellung machen, die Gelegenheit hatten, die blendenden Schönheiten der hier aufgestellten Galasättel, Bierdegäume, Schabracken, ganz besonders aber des wirklich prachtvollen Galaschmuckes einer genaueren Besichtigung zu unterziehen.

* **Ein kleiner Goldkäfig.** Eine passendere Benennung könnte man dem jetzt eröffneten „Hotel Rémi“ kaum geben. Es ist ein auf einem kleinen Raume erbauter Pracht-Palais, welches alle Kunst der modernen Architektur erschöpfte und eine Sebenswürdigkeit der Haupt- und Residenzstadt bildet. Die Gastzimmer sind mit großartigem Raffinement ausgestattet. Elegante und bequeme Comodes separés, im Speisefalon die zuvorkommenste Bedienung, schmuckhafte Küche, Kaffeehaus und Bodega. „Hotel Rémi“ steht am Josephring, v. s. v. dem Volkstheater, daher im Herzen der Hauptstadt, und die mäßigen Zimmerpreise stehen in keinem Verhältnisse zu der überaus eleganten Einrichtung.

* **Ein Revolververantent im Polizeigebäude.** Der 37jährige Zeichenprofessor Alexander Kofanovics wurde heute Nachmittags in der Hauptstadt verhaftet, da er in Szabadka eine Postanweisung auf 42 fl. falschte und dieselbe bei der Post einlöste. Bei dem Verhöre zog Kofanovics plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte zuerst auf den ihn verhörenden Polizeibeamten und dann auf die im Amtsfokale anwesenden Detektive drei Schüsse ab. Die Schüsse gingen jedoch fehl. Kofanovics wollte hierauf sich eine Kugel durch den Kopf jagen, wurde jedoch mit Hilfe mehrerer herbeigerufenen Polizisten bewältigt und unschädlich gemacht. Die nächtliche Szene rief im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft große Aufregung hervor.

In Herzmann's Orphum haben sich the five sisters Paris schon bei ihrem ersten Auftreten im Sturme die Gunst des Publikums erobert und sind gegenwärtig der Kassenmaget, der allabendlich volle Häuser macht. Heute debütirt die vorzügliche deutsche Eccentrica Ella Stella, die in den ersten Etablissements Deutschlands mit riesigem Erfolge engagirt war. Das Weihnachtprogramm ist höchst amüsant zusammengestellt und werden an den zwei Feiertagen die sechs komischsten Komödien gegeben, und jeder Orphumbesucher weiß, was das heißt, eine Komödie bei Herzmann, da kann man so recht nach Herzenslust lachen.

* **Roberne Wänder.** In Folge des großen Zuspruches und Beifalles, welchen die populären Vorstellungen am 21. und 22. Dezember in der Redoute genossen haben, werden dieselben vom ersten Weihnachtstfesttag bis Sonntag, den 29. Dezember, täglich zweimal wiederholt werden, und zwar um 4 Uhr Nachmittags und 7 1/2 Uhr Abends; in beiden Vorstellungen sind halbe Eintrittspreise. Diese populären Vorstellungen sind auch, wie uns Herr Homes selbst mittheilt, in allen Städten, wo die berühmten Künstler bisher aufgetreten sind, von den obersten Schulbehörden wegen ihres wissenschaftlichen und aufklärenden Inhaltes den höheren Töchtern und Studirenden anempfohlen worden.

* **Familien-Nachricht.** Herr Ignaz Zempliner, Budapest, Vertreter der Firma David Brust, verlobte sich mit Fräulein Kelli, Tochter des Herrn Franz Brust, Csátvar.

* **Sanitäts-Anweis.** Anweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 24. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 54, und zwar: an Typhus 7, Mattern 2, Variolois 1, Schafblattern 3, Scharlach 8, Masern 24, Diphtheritis 3, Group 2, Trachoma 2, Keuchhusten 1, Diphtherie 1, Rothlauf 5, Puerperal-Fieber 1, Cholera 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung, Ohrenentzündung 1, Kranke im Krankenhaus 2107, im Johanneshospital 373. Im Laufe des getrigen Tages sind aus dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 35, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, im Spitalern 15. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenschwindsucht 2, Lungentzündung 11, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrankheiten 4, Magen- und Darmkrankheiten 2.

Mit
15. d.
8 fl. r.
gende
Lohnge
Wand
3397
unbeh
die Ru
in For
Käuf
Das
König
Altebr
dero
eigen
der fer
Gedent
sein ne
Hausg
Baus
peft, R
Chr
Weihn
Mensch
Verein
darin,
Heim
beihen
geffen
Familie
den W
erheben
greifen
finstere
durch
Augen
wir üb
feste;
manen
fien R
N i n d
Wächn
seiner
Christi
zum ge
einger
v. 2. d
Moriz
naz W
Dr. M
E. d. v
Berein
hörigen
in wels
lich au
wiesene
senen S
linge S
circa 10
geben u
Der C
sämmtl
ist ein
ragende
stätt ge
herabie
Sängit
wurde
W a i
Institut
behang
die das
waren
unter
vertrieb
Nachde
Alindra
des W
der Ge
baumfe
M a d
Magist
ten St
v i t s
fanden
woraus
theilt
danite
scheime
für d
1. Hon
gefielt
lich die
schente
mit S
bleibt
Jugend
gehört
ten M
bahng
Nachm
linien
bäume
des
Christ

Berichtigung. Bei der in unserer Matte vom 15. d. veröffentlichten Verlosung von Pfandbriefen der 5. Klasse...

Eine große Ueberraschung als Weihnachtsgabe in Form einer werthvollen Gratis-Prämie wird allen Abonnenten des nationalen Prachtwerkes...

Franz Porri jun., IV., Schlangengasse 4, empfiehlt sein neuerschnittenes reich assortirtes Lager in Küchen- und Hausgeräthen.

Polnische geschmackvoller Vorkoch-Beberbrant. Preis 1 Flasche 1 fl. Hauptdepot: Apotheke Török, Budapest, Königsgasse 12, und in allen Apotheken.

Christbaumfeste und Kinderbekleidungen.

Wie alljährlich, so wurde auch diesmal das Weihnachtsfest zur Bethätigung der edelsten, reinsten Menschenliebe benützt. Die zahlreichen humanitären Vereine der Hauptstadt wetteiferten miteinander...

Heute nachmittags arrangirte der ob seiner humanen Wirksamkeit sich allenthalben des ausgezeichneten Rufes erfreuende „Weiße Kreuz“-Verein...

Für die Pflegslinge des protestantischen Waisenhauses war in einem Parterresaal des Instituts ein mächtiger Christbaum aufgestellt...

Einen sehr erhebenden Verlauf nahm die Christbaumfeier im städtischen Elisabethinum-Waisenhause...

Auf Initiative des Generaldirektors der Straßenbahn-Gesellschaft Heinrich v. Zellinek wurden heute nachmittags an allen Endstationen der Straßenbahnlinien...

der Magyler Kolonie der Neupester Dampfzettel wurden auf Kosten des Direktors Alexander Bálint heute nachmittags 47 Kinder mit warmen Winterkleidern versehen...

Im Etablissement Somossy vollzog sich heute mittags 1 Uhr eine besonders feierliche und imposante Christbaumfeier, welcher die ganze Bezirksvorlesung mit dem Vorstand Békóczy an der Spitze bewohnte...

Die Diner evang. Schule hielt heute nachmittags 4 Uhr in Gegenwart eines zahlreichen Publikums ihr 23. Christbaumfest ab; 43 Kinder wurden mit Winterkleidern versehen...

Sehr schön und ergreifend gestaltete sich die Christbaumfeier in den drei öffentlichen Irrenanstalten der Hauptstadt: der Landes-Irrenanstalt in Leopoldsdorf...

In der Restauration Böffelman wurden heute nachmittags 40 arme Kinder ohne Unterschied der Konfession mit Winterkleidern bekleidet...

Im Asyl des Hauptst. Armen-Kindergartensvereins (Mazengasse 32) wurde heute die Christbaumfeier in feierlicher Weise begangen. Die Damen Frau Sigmund Illés-Gövi und Frau Bela Szerényi besuchten die Waisen mit einem reich ausgestatteten Christbaum...

Entdeckung einer Falschmünzerbande.

Seit Monaten wurde wiederholt gemeldet, daß sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz falsche zehn- und zwanzig-Hellerstücke in großer Anzahl im Verkehr sind...

Am letzten Sonntag nachmittags wollte in der nächtlichen Hauptstadt gelegenen Gemeinde Erzsébetfalva ein verdächtig aussehendes Individuum Cigaretten kaufen...

Bögi erzählte, er kenne wohl den Chef der Falschmünzerbande, er selbst aber habe an der Verfertigung des falschen Geldes nicht theilgenommen...

eine geringe Anzahl von falschen 10- und 20-Hellerstücken vorgefunden. Popovics wurde nach der Hauptstadt gebracht und durch die Polizei verhört...

Die Bande hat er organisiert und die Pressen nach seinen eigenen Zeichnungen in Gemeinschaft mit Böci angefertigt. Auf die Herstellung von falschen Banknoten habe er selbst sich niemals verlegt...

Wir erfahren über diese Angelegenheit Folgendes: Es handelt sich hier um eine simple Bauerneisfängererei. Der Tischlermeister Böcsényi (Pratergasse Nr. 82 wohnhaft) hat in Gemeinschaft mit Popovics zierliche Kästen aus Holz angefertigt...

Theater, Kunst und Literatur.

Die für morgen, Mittwoch, anberaumte „Tanzhäuser“-Vorstellung in der f. ö. n. Oper entfällt wegen des Unwohlseins Broulik und gelangt statt dessen „Die lustigen Weiber“ zur Ausführung.

Coquelet in Cadet in Budapest. Mr. Coquelet in Cadet, Soziatör des Théâtre français, welcher sich gegenwärtig auf einer Triumphtour durch den Ort befindet, wird uns am 2. Januar im großen Redoutensaal mit seiner außerordentlichen Truppe eine französische Lustspiel-Soirée geben...

Mitterwörter Märchen-Vorlesung für große und kleine Kinder, welche morgen, am zweiten Weihnachtsfeiertag, Abends 7 Uhr, in der Redoute stattfindet, hat lebhaftes Interesse erweckt.

Gesetzkonert. Am zweiten Weihnachtstage wird den Abonnenten des „Telefonharmonia“ ein interessantes Konzert geboten. Als Gast erscheint bei dieser Gelegenheit Moriz Jókai in den Lokalführern der Unternehmung...

Offener Sprechsaal. Megjelent. (Két iv terjedelmén). Aradi áldás, aradi theologia. Valasz dr. Rosenberg Sándor, aradi főtanító rópirára a vegyes házas-ág zsinagóga megalására kérdésében...

Original englische Schafwollstoffe

für Winterrocks, Anzüge, ferner die neuesten englischen Stoffe für Damen-Kostüme, wie auch eine reiche Auswahl in Livree- und Farbcutur zu haben bei

Bruckner és Baron,
Tuchhandlung,
Deák Ferencz-utca 17 (Wikus-fele ház).

Herczeg Ferencz

„Uj Idők“-je.

Mutatványszámot ingyen küld a kiadóhivatal
Budapest, Andrassy-ut 10. sz.

Schärflich bewilligter Anverkauf. Bei
BAUER ZSIGMUND és TÁRSA,
Budapest, IV., Váci-utca 25, werden sämmtliche Wäsche- und Herren-Modewaren tief unter dem Einkaufspreis ausverkauft.

Bekanntmachung.

Die **große Prämie** von
606.000 Kronen

wurde auf Nr. 91773 bei uns gewonnen und ausbezahlt.
Hauptst. Lotterie-Bureau Bogdány s. Karlsring 24.

Zu vermieten

ein grosses Lokal Adlergasse, ein Parterre-Lokal Elisabethplatz, sammt prachtvollen ersten Stadt-Geschäfts-Lokalitäten im Hause Adlergasse 1. Ecke Elisabethplatz.

Wichtig für Damen!

Gelegentlich der Faschings-Saison werden in meinem Damenkleider-Salon von S. A. aufwärts auf das eleganteste laut Modellen angefertigt.
Ungarisch **BRÜCK SAMU.**

Vertreter für Deutschland.

Ein seit vielen Jahren in München domicilirender Kaufmann sucht Vertretungen ungarischer Landesprodukte und Industrie-Artikel gegen Garantie zu übernehmen. Geil. Offerte unter „S. F.“ an die Annoncen-Expedition Bernhard Eckstein, Budapest, Badgasse 4.

Kundmachung!

Dem p. t. Publikum und meinen werthen Bekannten und Freunden bringe ich zur gefl. Nachricht, daß ich in Budapest, IV., Szervita-tér 5. II. Stock, mein **photographisches Atelier** eröffnet habe. Um gütige Zuneigung bittet hochachtungsvoll

Jelky Gyula, Photograph.

Geschäftsstellagen für Galanterie- oder Modewaren geschäfte billig zu veranzen bei Möbelspediteur Czutor, Jozsefsring 21.

Auf jedem Stück in der möglichsten geringsten Preisen.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von WEIHNACHTS- u. NEUJAHRSGESCHENKEN.
Ich verkaufe zu ebenso mäßigen Preisen wie bei in Ausverkauf die schönst gearbeiteten **Juwelen, Gold- und Silberwaren,** wie auch **Gold- und Silber-Taschenuhren.** Silber zum Tageskurs.
Ellinger Albert,
V., Elisabethplatz 17 (Ecke Adlergasse).
Auf jedem Stück in der möglichsten geringsten Preisen.

ig érvények

két forintával, értékpapírok, váltók és eladási Klinger Béla bank és váltó üzletében Budapeston, Andrássy-ut 1. József körút 7. szám.

WEIL OTTO'S
Atelier für künstl. Zähne und Gebisse
Budapest, Andrassy-ut 51. Csokonai-tér 1. Stock.

Jede Hausfrau kann ihrem Bedarf in allen erdenlichen Baum. u. Fein. weis. u. bunt. Waaren auch in den kleinst. Quantität. mit voller Garantie für Solidität zu Fabrikspreisen beziehen von Ludwig Müller, Weberei u. Versandgeschäft, Landstr., Böhmen. Reich. illustr. Katalog gratis und franco. Derf. wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bei empfohlen: Gattfarbige woll. und Fein. Kleider. u. Schürzenstoffe, sowie Haus-, Toilet-, Tisch- und Bettwäsche, Monogramme-Stückerien, Strick-, Stützmaterialien etc.

Für leidende Füße
empfehle meine Ortopädie.

Gerő Adolf, Schuhmachermeister,
V., Fűrdő-utca 2. sz., Diana-fűrdő-épület.

Bei Herrenschneidern
gut eingeführter Agent wird gesucht. Angabe der gegenwärtigen Thätigkeit wird gewünscht. Offerte unter „Gute Provision“ an die Exped. d. Blattes. 75459

Provisions-Preisender
wird gesucht, welcher einen bedeutenden Konsum-Artikel (Manufaktur), hervorragendes Fabrikat, wenig Muster, mitnehmen möchte. Offerte unter „Vorzugschaft“ an die Expedition dieses Blattes. 75458

Unsere Buchdruckerei
beendet sich von heute ab ausschließlich
VII., Akaziengasse 22.

Indem wir unser Geschäft bedeutend vergrößert und mit den modernsten Schriften versehen haben, bitten wir auch dortigen um Ihre w. Ordres.
Hochachtungsvoll
Heimlich & Szega.

Mittheilung.

in der orthopädischen Kunstanstalt des
J. Keleti,
Budapest, IV., Koronaherczeg utca 17 und Restély-utca, Károlylakta 15, werden sämmtliche Sorten Bandagen, Kunstfüße, orthopädische Nieder, Geh- und Stützmaschinen, unter bewährter Leitung und unter Garantie angefertigt. Reichhaltiges Lager von allen zur Krankenpflege gehörigen Artikeln. Große illustrierte Preiscurante gratis und franko.

Schicht's Kernseife
mit Marke Schlüssel ist die beste. Ueberall zu haben.

Tieferschüttet geben die Gefertigten Nachricht von dem Ableben ihres Oanten, resp. Sohnes, Schwiegerohnes, Bruders u. Schwagers, des Herrn
Gruf Ehrenwerth,
welcher Dienstag, am 24. d. M., 4/8 Uhr Früh, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Die irdliche Hülle des klerikalen Verbliebenen wird Donnerstag Vormittags 9 Uhr vom Leichenhause des kaiserlich-königlichen Spital (Bethlagasse 2) statthaben.
Friede seiner Asche!
Firma Ehrenwerth geb. Maybaum als Gattin. Josef Maybaum und Jean als Schwiegereltern. Witwe Anna Ehrenwerth als Mutter.
Jakob Ehrenwerth als Bruder, Vertha Wienfeld, Kath. Schilling als Geschwister. Sigm. Wienfeld Jan Schilling v. Sandor Molnar, Wilh. Molnar als Schwäger. Frau Jakob Ehrenwerth, Frau Sandor Molnar, Frau Wilh. Molnar, Teresi Maybaum, Vertha Maybaum, Cecelia Maybaum, Olga Maybaum als Schwägerinnen.

In allen Militärangelegenheiten ertheilt Rath und Orientirung **Albert Klein's** Ausrüstung und Willkür, Budapest, Königsgasse 80, wo auch die verlässlichsten Kreditinformationen ertheilt werden.

Königlich ungarische
Finanz-Direktion
Budapest-Landbezirk.
In Betreff des Ansuchens der Promontorer Cognacfabrik der Firma **Graf Stephan Keglevich** Nachfolger behufs Bestätigung der in der Brennencampagne 1894/95 aufgearbeiteten Weinquantität und der hierfür bezahlten **Brennsteuer.**
Bescheid.

Auf Grund dieses Ansuchens wird hiermit den Geschäftstellern bestätigt, daß in ihrer Promontorer Cognacfabrik in der Produktionscampagne 1894/95 **1.399,420 Liter Wein** aufgearbeitet wurden und hat hierfür die Firma an Brennsteuer **20,993 fl. 91 kr.** bezahlt.
Bárczy m. p.,
k. u. k. Rath, k. u. k. ungar. Finanzdirektor.

Diese für die Güte und Solidität des Produktes allein maßgebenden finanzämterlichen Ausweise werden schon seit Jahren ausschließlich allein **von uns** veröffentlicht und liefern in **beredten** Worten wieder den Beweis, daß unsere Fabrik, welche im Jahre 1882 gegründet und die **grösste** und **bestehendste** in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, an **Reellität** jeder anderen Fabrik **weit** überlegen ist.
Der Umstand, daß unsere Marken die weit **grösste** Verbreitung gefunden haben, ist gewiß nur dem zuzuschreiben, daß die Konsumenten die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir **nur** **echte Cognacs** in den Handel bringen.
Wir suchen im eigenen Interesse der Konsumenten, beim Einkauf **nicht** nurweg „Keglevich-Cognac“ zu verlangen, sondern darauf **zu achten**, daß die Bouteillen unsere Firma

Gróf Keglevich István
und.
tragen, da **nachgeahmte, werthlose und** **ähnlich** klingende Marken im Verkehr sind.
Die Direktion der Graf Stephan Keglevich Nachf. Promontorer Cognacfabrik, Budapest.

Telegramme.

Die jüngsten Hofdiners.
Wien, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das „N. W. Tgl.“ meldet: Die Einladungen der Parlamentarier zu den Hofdiners werden nach Zusammentritt des Reichsrathes fortgesetzt werden. Die bisherigen Teilnehmer an den Dinners haben rühmend hervor die Verträglichkeit Sr. Majestät mit den parlamentarischen Verhandlungen, sowie mit den einschlägigen Verhältnissen im Abgeordnetenhaus selbst und den Zuständen in den Provinzen, endlich das staunenswerthe Gedächtniß für Personen und Dinge und das beständige Moment in der Konversation und im Wesen des Monarchen. Den Abgeordneten, welche Mitglieder von Landtagen sind, äußerte Sr. Majestät den Wunsch, daß die Erörterungen in den Landtagen vom Utilitätsstandpunkte ausgehen mögen. An die junggeheirten Gäste appellirte Sr. Majestät, dahin zu wirken, daß die Prager Session einen ruhigen Verlauf nehme. Die Junggeheirten erwiderten: Ja, Majestät, das wird geschehen, wenn die Verwaltung des Landes eine solche wird, daß sie den Gefühlen des czechischen Volkes entspricht. Ueber ausdrücklichen Wunsch des Kaisers mußten sich die Junggeheirten mit allem Freimuth über die Verhältnisse des czechischen Volkes, sowie über die derzeitige Stimmung desselben äußern. Das thaten sie und fügten die Bemerkung hinzu, daß sie in loyalster Weise auf die Gnade und Gerechtigkeit Sr. Majestät rechnen, worauf der Monarch antwortete: Ja, darauf können Sie jederzeit bauen!
Mit einem deutsch-böhmischen Abgeordneten sprach Sr. Majestät über die anzustrebende Verständigung zwischen Deutschen und Cechen. Der Bürgermeister von Pola bemerkte auf die Frage, ob der italienische Landtag einen ruhigen Verlauf nehmen werde, daß dies der Fall sein wird, wenn die traditionellen Gefühle seiner (italienischen) Nation nicht tangirt würden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erwähnt die Thatsache, daß der Monarch sowohl bei den Audienzen von Abgeordneten, als auch bei den parlamentarischen Dinners allen Mitgliedern

des Parlamentes gegenüber hinwies auf die unbedingte Nothwendigkeit des Zustandekommens des Ausgleichs mit Ungarn. Das war der Restrain sämmtlicher Ansprachen Sr. Majestät.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 24. Dezember. Ministerpräsident Bourgeois präsidierte gestern dem Banquet der französischen Unterriichtsliga, wobei er eine polemische Programmrede hielt, in welcher er unter anderem sagte: „Wir sind Niemandes Gefangene. Wir sind nur die Gefangenen unserer Ideen. Wir kennen keine andere Dienstbarkeit. Wir wollen kämpfen gegen alle Arten von Tyrannei, wir kämpfen vor Allem gegen jene, welche an Stelle der Freiheit des Staates die Bevormundung des Staates setzen wollen, denn der Staat ist die Vereinigung aller Freiheiten. Endlich treten wir einer anderen moralischen Sklaverei entgegen, welche der Egoismus schafft und welche ebenso zerstörend einwirkt auf die menschliche Freiheit. Wir werden ohne Schwäche und Zaudern vorkämpfen und auf die Macht verzichten, wenn wir es nicht mehr thun können. An Stelle der gehaltenen Kampfhandlung müßte die offene Hilfsbereite Hand sein.“

In einem Leitartikel des „Figaro“ bespricht Zola die Panamafrage und Alles, was sich daran schließt. Zola meint, es wäre die höchste Zeit, dieses blöde Abenteuer von Panama, unter welchem die Republik seit Langem leidet, welches sich an ihren Hüften festsetzt wie ein Geschwür und an dem sie zugrunde gehen kann, abzuschließen. Jetzt setze wieder die Odyssee Artton das Land in Aufregung. Wegen dieses Artton, der nichts weiß und auch nichts sagen werde, werden wieder Ströme von Tinte und von Roth fließen, und dies Alles nur, um zu beweisen, daß es einige arme Teufel gab, die unanständig genug waren, Geld zu nehmen. „Genug“, ruft Zola, „genug, es ist zu dumm!“

Der „Autorité“ zufolge wird Lozé heute oder spätestens Donnerstag von dem Unterstaatssekretär angenommen werden. Lozé habe nicht nur den Minister des Aeußern, sondern auch den Minister des Innern besucht. Wollte er Bourgeois sein Vertrauen ausdrücken über die Sorglosigkeit, womit man ihn von seinem Vorgesetzten abberief, um seine Zeugenaussage entgegenzunehmen? fragt die „Autorité“.

Paris, 24. Dezember. Votschafter Lozé wird in der Affaire Dupas nicht vernommen werden. Derselbe ist zum Besuche seines Vaters nach Le Cateau abgereist und wird nächste Woche nach Wien zurückkehren.

Die Venezuela-Frage.

Berlin, 24. Dezember. Der „Votalsanzeiger“ berichtet aus Paris, die russische Regierung habe in den letzten Tagen durch ein mit dem englischen Hofe befreundetes Mitglied der Czarenfamilie die vertrauliche Anfrage gestellt, ob es der englischen Regierung genehm wäre, wenn Rußland, welches in Washington andauernd freundschaftliche Beziehungen unterhält, seine Vermittlung in der Venezuela-Frage würde eintreten lassen. Darauf habe England gleichfalls vertraulich geantwortet, es hege die Zuversicht, mit Venezuela direkt eine Verständigung zu erzielen, bevor noch die amerikanische Kommission zu irgend einem Beschlusse gelangt sein werde. Sollte diese Voraussetzung nicht zutreffen, dann möge Rußland in Washington Vorstellungen machen.

Newyork, 24. Dezember. Gestern Abends fand in der Cooper-Union eine Protestversammlung gegen die Votschaft Cleveland's statt. Der Vorsitzende führte aus, die Monroe-Lehre sei ein Verbot des Stehlens für jede Nation, ausgenommen die Vereinigten Staaten. Der Redner, der sich in heftigen Worten gegen Cleveland erging, wurde durch Rufen und Tumult unterbrochen, so daß die Polizei mehrmals Unruhestifter entfernen mußte. Der Sekretär verlas eine Resolution betreffend die Einsetzung eines Ausschusses behufs Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen Cleveland. Der Versuch einer Gegenresolution scheiterte, worauf die erste Resolution angenommen wurde.

Die Wirren in der Türkei.

Rom, 24. Dezember. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel meldet, beabsichtigen die Votschafter der Signatarmächte der Porte ihre guten Dienste zur Unterhandlung mit den Insurgenten von Zeitun anzubieten. Für den Fall der Annahme würden die Konsuln von Aleppo als Deputierte an Ort und Stelle entsendet werden.

Konstantinopel, 24. Dezember. Wie die türkischen Blätter melden, ordnet ein Trado die Mobilisierung weiterer vier Medif-Bataillone im Vilajet Smyrna an.

Konstantinopel, 24. Dezember. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist mit der Beschießung Zeituns noch nicht bea-

nen worden, da die Operationen der türkischen Truppen gegen die Platte der Aufständischen nicht beendet sind. Die vier abgängigen Franziskaner haben sich nach Zeitun geflüchtet, woselbst sich außer den Insurgenten auch viele am Aufstande nicht theilnehmende Familien, die aus den anliegenden, früher gefährdeten Provinzen geflohen sind, befinden. Aus diesem Grunde haben die Votschafter zu interveniren beschloffen.

Gran, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) In einer mit dem Fürsprimas Klaus Bafary stattgehabten Unterredung privater Natur wurde der Umstand zur Sprache gebracht, es werde oft dessen Erwähnung gethan, daß die Geistlichen in ihren Kanzelreden politisiren und sich speziell mit Kirchenpolitik befassen. Der Fürsprimas, der selber niemals bei solchen Anlässen die Politik berührt, erklärte auf das Entschiedenste, daß er von einer von der Kanzel herab betriebenen Politik keine Kenntniß habe, und betonte, es wäre nicht zu billigen, wenn dergleichen in der That geschehen wäre, da es unsittlich sei, im Hause Gottes, welches der inbrünstigen Andacht geweiht ist, Politik zu treiben. Der Fürsprimas gab schließlich der Ansicht Ausdruck, daß dergleichen vielleicht gar nicht vorkomme.

Hamburg, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) In hiesigen informierten Kreisen rechnet man durchaus mit der Möglichkeit eines Wiedererintrittes des Grafen Herbert Bismarck in das Ministerium.

Paris, 24. Dezember. Die parlamentarische Kommission für die im Jahre 1900 in Paris zu veranstaltende Weltausstellung hat sich mit allen gegen eine Stimme im Prinzip für die Veranstaltung der Ausstellung ausgesprochen.

Paris, 24. Dezember. (Sitzung des Senats.) Bei der Verathung des Kriegsbudgets tadelt Le Marcellé die Art und Weise, in welcher die Expedition nach Madagaskar ins Werk gesetzt wurde und welche eine außerordentliche Sterblichkeit zur Folge hatte. Redner fordert die Regierung auf, festzustellen, wer hierfür die Verantwortung zu tragen habe. Kr. Minister Cavagnac erwidert, das gegenwärtige Kabinett sei für diese Vorfälle nicht verantwortlich. Die Zahl der Todten habe nicht über 3500 betragen. Der Minister schließt, indem er die Nothwendigkeit betont, eine Kolonialarmee zu schaffen. Hierauf gelangt das Kriegsbudget zur Annahme. Bei der darauffolgenden Verathung des Marinebudgets erklärt Marineminister Lozroy in Beantwortung einer Anfrage, daß die Thätigkeit im Schiffsbau niemals eine so rege gewesen sei, wie gegenwärtig. Diese Thätigkeit werde das nächste Jahr hindurch anhalten. Die Flotte befinde sich in dem gleichen Zustande wie die Flotten des Dreibundes. Schließlich wurde das Marinebudget angenommen.

Petgrad, 24. Dezember. Hier ist man ungemein peinlich durch einen Einbruch diebstahl behafteter, welcher in der serbischen diplomatischen Agentenschaft in Sophia ausgeführt wurde. Während sich der serbische diplomatische Agent Nifka Danics außer Hause befand, drangen Diebe in sein Haus, erbrachen alle Kisten und Schreibische und trugen die gesammte diplomatische Korrespondenz nebst einer Masse wichtiger Aktenstücke und Briefschaften davon. Ein Theil der Papiere wurde im Garten der Agentie zerstreut gefunden, alle wichtigen Papiere dagegen wurden von den Dieben mitgenommen. Dies beweist, daß eine lundige Hand im Spiele war, und man nimmt hier an, daß der Einbruchdiebstahl zum Zwecke des Aktenraubes unternommen wurde. Der serbische diplomatische Agent Nifka Danics war früher Generalkonsul in Budapest.

Washington, 24. Dezember. Wie aus ficherer Quelle verlautet, sind die Bestimmungen der Vorlagen des Ausschusses für Mittel und Wege, welche als Antwort auf die Votschaft des Präsidenten im Repräsentantenhause eingebracht werden, folgende:

Die erste Vorlage, welche die Vermehrung der Staatseinkünfte zur Verhinderung des Defizits verfügt und bis zum 1. August 1898 in Kraft bleiben soll, bestimmt die Belegung von Walle, Wollwaren und Bauholz mit einem Zoll, welcher 60 Perzent der Mac Kinley-Sätze gleichkommt; ferner die Erhöhung der gegenwärtigen Sätze für Getreide, Brodstoffe, Vieh, Milch, Wirthschafts-Produkte und Seife um 25 Perzent; endlich eine allgem. 15 Perzentige Erhöhung der anderen Tarife. Derselbe soll jedoch in keinem Falle die Mac Kinley-Sätze übersteigen, ausgenommen dort, wo der gegenwärtige Tarif höher ist. Die zweite Vorlage bestimmt die Ermäßigung eines unbeschränkten Betrages dreiperzentiger fünfjähriger Coupon-Bonds zum Zwecke der Goldreserve, vorausgesetzt, daß das Vorgegeld damit eingelöst und derselben nicht zur Deckung des laufenden Defizits verwendet werden; ferner die Ausgabe zweiper-

ziger Schatzcertifikate auf ein Jahr bis höchstens 50 Millionen Dollars behufs Deckung der Defizite.

Wien, 24. Dezember. Der bei dem Brunnenstein in Unter-Döbling getretete Brunnenarbeiter Jungwirth ist heute Mittags gestorben.

Seine Majestät spendete den Witwen der beiden durch diese Katastrophe um's Leben gekommenen Arbeiter je 200 Gulden.

Wien, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Madame Judic, welche heute Wien verlassen sollte, ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt, der sie mindestens 10-12 Tage ans Bett fesseln wird.

Wien, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Polizei veröffentlicht mehrere Merkmale, um die Echtheit der 6ter Lose gegenüber den von Krauthaus gefälschten Exemplaren dieser Lose konstatiren zu können. Die Fälscher sind dem Fälscher auf dem Verlosungsblatt unterlaufen, welches sich auf der Rückseite der 6ter Lose befindet.

Konstantinopel, 24. Dezember. Der reiche griechische Bankier Apostolos Kanakadi hat in Folge der großen Börsenverlustruße durch einen Nervenschuß seinem Leben gewaltiam ein Ende gemacht. Der Selbstmord ruft in der ganzen Kaufmannswelt die größte Sensation hervor.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Paris, 14. Dezember. Votschafter Graf Müntzer überreichte dem Präsidenten der Republik ein Exemplar der vom Kaiser Wilhelm entworfenen Allegorie „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter!“

Amkies-les-Bains, 24. Dezember. Max Lebauty, der bekannte Sportsman, ist heute Abends gestorben.

Hamburg, 24. Dezember. (Schluß.) 4 1/2perzentige Silberrente 83.75, österreichische Kreditaktien 289.75, 1880er Lose 127.—, Südbahn 191.50, Italiener 82.—, österreichische Goldrente 102.—, österreichische Kronenrente —, 4perzentige ungarische Goldrente 102.10, Staatsbahn 89.—, — Gehr tre.

Paris, 24. Dezember. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 100.25, 4 1/2perz. Rente 105.27, D.-u. Staatsbahnaktien 715.—, Südbahnaktien 210.—, französische amortisirbare Rente 100.40, 4perzentige österreichische Goldrente 100.30, 4perzentige ungar. Goldrente 101.68, Ottomanbank —, österreichische Bodentredit 1170.—, österr. Länderbank 472.50, Lürtenlose —, Banque de Paris 780.—, Alpine 155.25, türkische Tabak-Aktien 355.—, Italiener 84.30. — Hoff.

London, 24. Dezember. Consois 106 3/4, Südbahn 8.50.

Wiener Börse vom 24. Dezember.

Auch die heutige Börse war von einer beruhigenden Stimmung beherrscht und befandete Anfangs eine freundlichere Tendenz, obwohl von den weltlichen Börsen theilweise flauere Schlusskurve vom gestrigen Tage vorgelegen waren. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 1880er Lose, ungar. Goldrente, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 345.25, ungarische Kreditaktien 369, Anglobank-Aktien 157, Bankverein 128, Antonbank 258, Länderbank 214.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 331, Lombarden 90.50, Elbethal 271, Nordwestbahn 270.25, Rimamünchner 228, Tabakaktien 161, Alpine 70, Mairente 99, ungarische Kronenrente 97.50, Lürtenlose 44.75, Marknoten 59.35 per Ultimo, Napoleond'or 9.60.

Lotteriehungen vom 24. Dezember.

Table with 2 columns: Location and Numbers. Includes Prag, Temberg, Hermannstadt.

Verleger: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Königsdruckerei“ u. Verlags-Gesellschaft.

Passende Neujahrs-Geschenke

MODEWAARENHAUS BRÜDER HIRSCH,

Budapest, Váci-utca 3.

Für Geschenke besonders geeignete Pariser Phantasie-Artikel.

Reizende Fächer, Theater-Echarpes, neueste Modelle in Blousen und Seiden-Unterröcken, Modestrümpfe und Handschuhe, Sachets, Puppen etc. Spezialitäten in Herren-Mode-Artikeln. Englische Regenschirme. Modernste Taschentücher.

Teppiche, Vorhänge, japanische Paravents, Gobelins etc.

Damen-Konfektion! Letzte Neuheiten in Krägen, Jaquets, Mänteln etc. Reizende Neuheiten in Pelzkrägen, Pelzcolliers, Muffen, Pelzkappen etc.

Damen-Kleider-Stoffe

zu bedeutend reduzierten Preisen.
Spezial-Abtheilung in abgepassten, sehr geschmackvoll zusammengestellten

Roben.

Für 1 komplette Robe	7 Mtr. doppeltbreit Cheviot in modernster Ausführung	fl. 1.75
Für 1 komplette Robe	7 Mtr. doppeltbreit Modentoff	fl. 2.50
Für 1 komplette Robe	7 Mtr. doppeltbreit Kammgarnstoff mit Sammt-Aufputz	fl. 3.50
Für 1 komplette Robe	5 Mtr. 120 Cm. breit engl. Kostumstoff	fl. 2.90
Für 1 komplette Robe	5 Mtr. 120 Cm. breit rein Wolle Serge mit Sammt-Aufputz	fl. 4.50
Für 1 komplette Robe	10 Mtr. echt farbigen Mode-Barchent	fl. 1.90
Für 1 komplette Robe	8 Mtr. franz. echtfarbigen Creton	fl. 1.50

Modernste reinwollene Kostumstoffe sammt Aufputz 1 komplette Robe von fl. 7.50 aufwärts.

Muster von Kleiderstoffen und illustrierte Kataloge gratis und franko versendet das Modewaarenhaus BRÜDER HIRSCH, Budapest, Váci-utca 3.

Die Elektro-Homöopathie — eine neue Naturheilmethode.

In der Therapie entscheidet nur der Erfolg.
(Allgem. Hom. Zeitung, Leipzig, Oktober 1892.)

DIESES Heilsystem, von Apotheker Sauter in Genf seit etwa 15 Jahren aufgestellt und seither beständig vervollkommenet, wurde von dem Franzosen J. G. v. Bonqueval zuerst in seinem Buche beschrieben, das bereits in mehreren Auflagen in ungarischer, deutscher*), englischer und spanischer Sprache erschienen ist.

Dieses System hat infolge der genialen Erfassung und Anwendung der Naturgesetze bei Darstellung der Präparate und der wirklich überraschenden Erfolge in den verzweifeltesten Fällen sich bald unter den Gebildeten aller Welttheile eingebürgert. Hunderte von Aerzten und Laienpraktikern wenden die Elektro-Homöopathie theils offen, theils geheim bei ihren Kranken an und die Lehrbücher sind so verständlich geschrieben, dass auch der Laie sich selbst behandeln, der Lehrer, Geistliche, Guisbesitzer, Fabrikherr zum Wohlthäter seiner kranken Nebenmenschen oder seiner Untergebenen werden kann.

Sauter's Heilsystem hat von der Homöopathie das Rationellste behalten, damit aber die Komplexität der Medikamente verbunden, welchen durch die Gährung und die dabei erfolgte Entwicklung der vegetabilischen Elektrizität die Assimilationsfähigkeit und die auf die Zellen nothwendige Reizthätigkeit nach physiologischen Gesetzen einverleibt werden.

Nicht einseitig oder ausschliesslich wie Kneipp oder Kuhne, (wie alle Krankheiten entweder der fehlerhaften Blutcirculation oder Belastung mit Fremdkörpern zuschreiben, wirkt die Elektro-Homöopathie auf Blut und Lymphe zugleich, lässt dabei aber alle natürlichen Heilfaktoren, wie Hydrotherapie Diät, Massage etc. zur Verwendung und Wirkung gelangen.

Die Elektro-Homöopathie ist deshalb das Heilsystem der Gegenwart und der Zukunft, und ein Blick in die reichhaltige, stets weiterstrebende Literatur, besonders in die in deutscher, französischer und englischer Sprache monatlich

erscheinenden Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege*) machen den Eindruck auf den Leser, dass er einem gewaltigen und hochwichtigen Fortschritte in der Medizin gegenübersteht.

Die Annalen für Elektro-Homöopathie, ebenso wie eine kleine Broschüre, welche dem Besteller gratis zugesandt wird, enthalten werthvolle Arbeiten über Hygiene und geben zahlreiche Original-Korrespondenzen über Behandlung und erfolgreiche Heilungen der so verwerthen Krankheiten, wie Krebs, Lungenschwindsucht, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Nervosität, Frauenkrankheiten, Diphtheritis, Cholera und Coeterae, Influenza, gelbes Fieber u. s. f.

Auch bei der Behandlung der Thiere leistet die Elektro-Homöopathie vorzügliche Dienste.**)

Das Manual für Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege und für Erkennung, Selbstbehandlung und Heilung der Krankheiten (gebunden 2 Mark) ist in praktischer Beziehung ein ebenso lehrreicher als hilfebringender Berater für Gesunde und Kranke.

Diese Methode hat vor allen anderen den Vorzug der Unschädlichkeit und jenen der Billigkeit. Einzelne Präparate, wie Einspritzungen, Salben, Stuhlzäpfchen, Bougies, Vagina-kugeln sind in so vorzüglicher Form und Qualität hergestellt, wie sie weder die Allopathie noch Homöopathie jemals erzeugt hat. Dazu hat Sauter spezielle Maschinen erfunden, die in seinem neuen grosartigen Laboratorium aufgestellt sind.

Solche ernste Bestrebungen im Dienste der Humanität, die eine mit staunenswerthem Eifer geleistete grosse geistige Arbeit umfassen, dürften manchen gesunden und leidenden Leser veranlassen, sich eine Probenummer der Annalen kommen zu lassen und einen Versuch mit diesen in der That wunderbaren Mitteln zu machen.

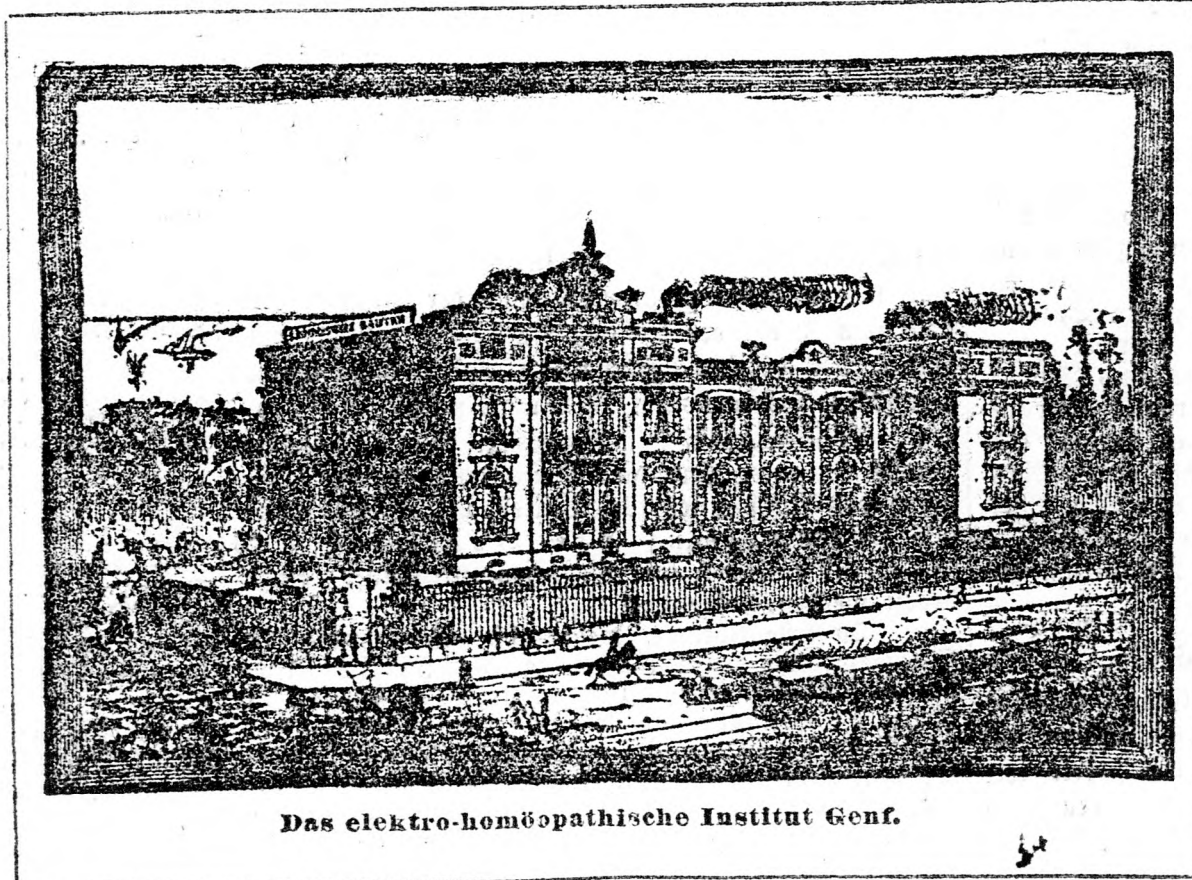
Dr. L.

*) Elektro-Homöopathische Heilmethode von J. G. v. Bonqueval, Dritte und verbesserte Auflage. Preis fl. 3.50. Verlag des Elektro-Homöopathischen Instituts in Genf.

**) Abonnement 1 Mark pro Jahr. Verlag des Elektro-Homöop. Instituts in Genf.

***) Der Elektro-Homöopathische Hausarzt von H. Fischer. Preis gebunden 2 Mark.

Budapest: Apotheke zum Reichspalatin, Hauptdepot für Ungarn.



Das elektro-homöopathische Institut Genf.

Weihnachts-Beilage des „Neuen Vester Journal“

Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Römische Erinnerungen.

(Original-Belegten des „Neuen Vester Journal“.)

In einem Salon der Hauptstadt hatte man sich schon seit mehreren Stunden beträchtlich gelangweilt. Alle Tagesneuigkeiten waren durchgesprochen, das Buch „A kiraly“ und die Reden des Grafen Apponyi, die Ausstellung im Künstlerhaus und das letzte Dinner beim Ministerpräsidenten. Was nun?

„Seien wir einmal geistreich“, schlug eine junge Dame vor.
„Jou d'esprit!“ seufzten die jungen Herren mit Schauern.

„Jeder denke drei Minuten lang nach und sage dann, welchen Namen er für den inhaltsreichsten hält“, fuhr die junge Dame tapfer fort.

„Den der Geliebten!“ schrie natürlich die Herrenwelt sofort, ohne die Bedenkzeit abzuwarten, im Chor.

Die junge Dame machte ein enttäushtes Gesicht — das Jou d'esprit war kläglich zu Ende.
„Ich schlich mich leise aus der Gesellschaft hinweg. Der inhaltsreichste Name der Erde? Klar und groß und herrlich, wie mit Sternenfeuer an das Firmament geschrieben, sah ich ihn leuchten vor meinen sehenden Augen: Rom.“

Drei Jahrtausende Weltgeschichte wohnen in diesen drei Buchstaben. Die Geschichte von hundert Reichen, die bis auf ihre Namen verschwunden sind, waren mit diesem Mittelpunkt der alten Welt verknüpft. Rom hieß der Zauber, der seit drei Jahrtausenden die Völker von allen Enden der Erde allmächtig an sich zog. Und sie kamen als Vasallen der Herrin Roma, als bewundernde Gäste der Siebenhügelfest, als Plünderer und Eroberer, als Pilger und Vetter, als Lernende, den Spuren der Vergangenheit nachzuforschen, die Quellen aufzusuchen für alle Thaten, welche je die Welt erfüllt. Denn Rom war das Herz der Erde, der Sitz der Kräfte, die hinauswirkten in die ganze Welt, bis zu ihren äußersten Grenzen und über dieselben hinaus, bis zu Himmel und Hölle. Rom ist wie die Natur selber: dauernd im Wechsel, die ewige Stadt. Ohne Unterlaß wogt und wallt der Strom des Lebens, immer neue Wellen ziehend dahin über die sieben Hügel. Geschlecht auf Geschlecht schreitet durch die Straßen. Die edlen Ruinen der großen Vergangenheit, die herrlichen Baumwerke, welche eine kunstgewaltige Zeit geschaffen, die neuen Heimstätten der Kinder der Gegenwart, sie dauern neben einander, Zeugniß gebend dafür,

daß diese einzige Stadt wahrlich das ist, was die Menschen „ewig“ nennen.

Und immer noch, trotz London und Paris und Chicago, ist Rom das Herz der Welt. Auf dem heiligen Boden Roms begegnen einander die Völker nun als friedliche Touristen, aber in gleicher Fülle wie in früherer Zeit, eine Riesensumme von Intelligenz und Talent bewegt, lebt, bildet sich hier, eine Gaslerie interessanter Gestalten aus allen Ländern der Erde zieht wie eine Wandelbeforation beständig über die Bühne dieser einzigen Stadt. „Questi stranieri“, diese Fremden, sagen die Romani di Roma, die Römer der Stadt Rom, wenn sie von den Italienern reden, welche, seit Rom die Hauptstadt des geeinigten Italien geworden, aus allen Theilen der Halbinsel hier zusammenströmen und sich heimisch und heimathberechtigt fühlen in der ewigen Stadt. Stranieri, zum Unterschiede von den Forestieri, den fremden Gästen, die alljährlich zu vielen Tausenden nach Rom kommen und mit denen der Römer ebenso rechnet, wie die Verwaltung eines Badeortes mit ihrem Fremdenbesuch. Die Stranieri sitzen im Parlament und in den Ministerbüros, sie bevölkern den Quirinal und die Salons der Reichen, d. h. der Gesellschaft, welche sich um den Königshof und die Regierung scharrt. Marchese Rudini und Nobilant, Mancini und Depretis, die Alten, die mit dem König Victor Emanuel nach Rom gekommen, sie Alle waren Stranieri für die stolzen Römer von Rom. Sie Alle aber sind dem Zauber von Rom erlegen und fühlen sich daheim im Mittelpunkt des neuen Reiches, in der uralten, ewig sich verjüngenden Stadt.

Unter jenen Männern des jungen Italien, welche im Geleite des ersten Königs in die ewige Stadt einzogen, nahm der Mailänder Cesare Correnti, der in den florentinischen Zeiten des neuen Königthums Unterrichtsminister gewesen war, eine hervorragende gesellschaftliche Stelle ein. Victor Emanuel hatte ihn zum Großmeister des Mauritus- und Lazarusordens gemacht, er war ein treuer Rathgeber des Königs geblieben, so lange Victor Emanuel lebte. Auch König Umberto schätzte den feinen, kritischen Verstand und die umfassenden Kenntnisse dieses Mannes hoch, der auch als Historiker einen geachteten Namen in der Schriftstellerwelt innehatte. Die herrlichen Räume des Palazzo del Drago, welche Correnti bewohnte, waren durch mehr als zwei Lakaien der Vereinigungsort für die Politiker des Landes. Crispi war zur Zeit, als er der glänzendste Redner des Hauses und Führer der Opposition gegen den alten Depretis war, ein häufiger Gast im

Haufe des Regierungsmitgliedes Correnti, des weisen alten Mannes, dem die Rede lieblich von den Lippen floß, der, immer milde, immer ausgleichend, stets die Brücken baute, auf denen sich parlamentarische Gegner begegnen und versöhnen konnten.

Es war im Winter 1885. Im Parlament tobte der Kampf um die afrikanische Frage. Im Palazzo del Drago traf Crispi bei freundschaftlichen Dinern mit seinem sizilianischen Landsmann Amari zusammen, dem berühmten Verfasser der Geschichte der Maurenherrschaft in Sizilien. Amari war ein warmer Fürsprecher für die Befreiung Massauahs durch die Italiener; aus der Fülle seiner historischen Gelehrsamkeit bewies er, wie dringend nötig eine Aktion für eine große Kolonialpolitik dem Lande wäre. Zu den Beiden gefellte sich sehr oft der Finanzminister Magliani als alter Freund des Hausherrn, und Don Anzino, der Pfarrer von Santa Maria in Campitelli. Don Anzino war der Priester, welchen Pio nono dem sterbenden König Victor Emanuel sandte, als dieser den heiligen Vater anflehen ließ, den Kirchenbann von ihm zu nehmen und ihm die letzten Tröstungen der Religion nicht zu verjagen. Seit jenem Tage war Don Anzino der geistliche Rath des italienischen Königshofes geblieben, er war der Beichtvater der Königin und der Lehrer des Prinzen von Neapel, dem er Philosophie vorzutragen hatte. Man hatte dem Priester einige Anleitungen gegeben im Quirinal über den Ton, in welchem er seine Vorträge zu halten habe. Zum Beispiel anstatt des Wortes Gott sollte er sagen: das höchste Wesen, anstatt Schöpfer — Naturmacht, anstatt Ewigkeit — Kreislauf des Lebens. Der Gelehrte Molejchott lebte damals in Rom, anscheinend ohne Einfluß auf das öffentliche Leben zu nehmen, einsam, in einem kleinen Kreise zumeist deutscher Gesinnungsgenossen. Dennoch war der breitschultrige Mann mit dem strengen Gesicht und den langen dunklen Haaren in Rom eine populäre Gestalt, die Jedermann kannte. Gottfried Keller, der große Schweizer Dichter, hatte freilich in einem Briefe aus Heidelberg einmal gespottet: „Molejchott war da; er hielt einen langen Vortrag, der darauf hinausging, daß der Mensch ohne Essen und Trinken sterben müsse, was mich sehr frappte.“ Molejchott's Buch „Der Kreislauf des Lebens“ war dennoch in aller Hand, und auch unter den Italienern, welche von Darwin vielleicht nichts Anderes wußten, als daß er behauptet habe, der Mensch stamme vom Affen ab, war Molejchott's Schlagwort bekannt. Seine Existenz in Rom wirkte mit an der Zusammenziehung der geistigen Atmosphäre des Ortes. Don Anzino erzählte,

Nach zwanzig Jahren.

(Original-Belegten des „Neuen Vester Journal“.)

Im Sommer 1875 hatte ich Alfred zum letzten Male gesehen. Im Sommer 1895 sah ich ihn dann wieder. So blieben wir die besten Freunde; es gab keinen Janz, keine Meinungsverschiedenheit zwischen uns; der Eine wurde nicht vom Anderen enttäuscht und — was besonders werthvoll ist — auch der Andere nicht von Einem. Wenn man induktiv vom Einzelnen auf das Allgemeine, aus dem Einzelnen in's Weitere folgern darf, dann möchte ich die Behauptung aufstellen: das sicherste Mittel zur Erhaltung von Männerbundenfreundschaften bestehe darin, wenn die in Frage kommenden Bufenhaber wenig oder gar nicht persönlich zusammenkommen. Auf diese Art wird jedem Mißverständnisse vorgebeugt. Sogar der schriftliche Verkehr birgt schon gewisse Gefahren in sich. Je weiter die Distanz, desto sicherer die Erhaltung des innigen Bundes. Gibt es doch sogar Eheleute, die sich nur zu trennen brauchten, um gut miteinander zu leben! Also, wie gesagt, Alfred und ich, wir hatten einander aus den Augen verloren. Was durch zwanzig Jahre. Uns genügte das Bewußtsein, einander zu schätzen und zu lieben. Mehr war nicht nötig. Etwas Ableben eines der Freundschaftskontrahenten wäre durch die Zeitungen mitgetheilt worden und der Ueberlebende würde sicherlich nicht verkümmert haben, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen. Gerührt und bewegt. Man weiß, was man einem alten Kameraden schuldig ist.

Wahrscheinlich, das Datum habe ich schon genannt, begegnete ich Alfred. Aus Rücksicht auf die Passanten der Ringstraße umarmten wir einander nicht. Aber im Uebrigen gaben wir durch untrügliche Zeichen zu erkennen, daß wir uns kaum zu fassen vermochten. Im Anfange fanden wir keine Worte, weil wir zu viel zu sagen hatten. Nach einer Pause der

stimmtesten Freude legten wir aber mit Frage und Gegenfrage los. Jeder mußte berichten, was er während der langen Zeit getrieben und erlebt habe. Da war des Erzählens kein Ende. Wieso wir nie zusammengetroffen waren? Vorwiegend in Folge meiner vielen Reisen. Etliche Monate im Jahre hatte ich unterwegs zugebracht. Der Sommer pflegte Alfred ins Gebirge, mich aber an die See zu bringen. Und während der übrigen Zeit trat der unberechenbare Zufall zwischen uns. Eine der ersten Erkundigungen Alfred's ging dahin, ob ich verheiratet sei. Nicht im Mindesten. Also auch keine Kinder? Nein. Da Alfred schon 1871 seinen Hausstand gegründet hatte, brauche ich ihn über dieses Kapitel keinem Verhöre zu unterziehen. Nur wie Irma sich befände, suchte ich zu erfahren. Vortrefflich; schön und von jugendfrischem Aussehen wie ehemals; ein Wunder an Konservirung.

„Du hast eine Tochter?“
„Ein entzückendes Mädchen.“
„Madeleine, wenn ich mich recht erinnere?“
„Was für ein gutes Gedächtniß Du hast!“
„Unter so intimen Freunden . . . Und ist sie die Einzige geblieben?“
„Nein, wir haben auch einen Jungen, Felix.“
„Wie alt?“
„Siebzehn. Bereitet sich auf die Matura vor.“
Uebrigens, meinte Alfred, könnte ich mich von alledem aus eigener Anschauung überzeugen. Am nächsten Tage sollte ich zum Mittagessen kommen. Irma werde sich unsäglich freuen, mit mir zu plaudern. Sie hätte oft von mir gesprochen. Natürlich in der günstigsten Weise. Oder noch besser: ich sollte ihn sofort heimbegleiten. Alfred verbiß sich in diese Idee. Meine Einwendungen blieben fruchtlos. Er versicherte mir, daß man ganz einfach den vorhandenen Köffel Suppe mit mir theilen werde. Mit einem so alten Freunde mache man keine Umstände. So ging ich denn mit — nach zwanzig Jahren.

Alfred hat ein angenehmes, mit Geschmack und Komfort ausgestattetes Heim. Man fühlt sich dort rasch behaglich wie in einem breiten, gepolsterten Lehnstuhle. . . Als ich Irma nach so langer Zeit wieder gegenübertrat, konnte ich mein Ersttaunen in der That kaum unterdrücken. Die merkwürdige Frau sah wirklich aus wie vor zwei Jahrzehnten. Es scheint, daß in einer glücklichen Ehe ein Jungbrunnen liegt.

Nachdem ich etwa eine Viertelstunde mit dem Hausherrn und der Hausfrau allein gewesen, erschien Madeleine. Ein lebendiger Sonnenstrahl! Schlank und doch voll. Tiefdunkle Augen von überzeugender Beredsamkeit. Auf dem Haupte eine Krone wie von feiner schwarzer Seide. Ohren wie Rosenblätter, in denen eine Perle Blau hat. Ein Mund zum Küßtwerden. Der Gang einer übermüthigen Königin. Eine Stimme, die sich Einem wie eine Schmeichelei um's Ohr legte. Kurzum, etwas Vollkommenes, wie die Natur es nur an Sonntagen hervorbringt. Und dabei so viel frohe Laune, so viel gesunde Vernunft, so viel treffende Einfälle! Und so jung, so jung in jeder Bewegung!

Ich wurde ihr in aller Form vorgestellt — und was geschieht mir da? In der ersten Sekunde fühle ich, wie ich bis unter den Hemdtragen erröthe. In der zweiten breche ich in ein helles Gelächter aus. Eltern und Kinder schauen mich verwundert an. In dem Bewußtsein, mich sehr dumm benommen zu haben, stammle ich einiges Unzusammenhängende, entschuldige mich mit Zeitreue, bitte das „gnädige Fräulein“ um Verzeihung und ergeisse endlich den rettenden Ausweg, zu behaupten, ich hätte mich zufällig an einen Scherz aus der letzten Nummer der „fliegenden Blätter“ erinnert. Von Allen bestrimt, den Scherz zum Beiden zu geben — er müsse ja köstlich sein, wenn ich durch ihn noch hinterher zu diesem Heiterkeitsausbruche veranlaßt werde —, und ich, in die Enge getrieben, erzähle eine alte Anek-

open etc.
zende
n etc.
fl. 1.75
fl. 2.50
fl. 3.50
fl. 2.90
fl. 4.50
fl. 1.90
fl. 1.50
et das
ne
Broschüre.
beiten über
und erz elte
rsten K'ank-
geschwind-
n, Rheuma-
Nervosität,
Diphtheritis,
e, Influenza,
Behandlung
Elektro-Ho-
Dienste.**)
für Elektro-
Gesundheits-
nung, Se bst-
heilung der
den 2 Mark)
ziehung ein
als hilfe-
für Gesunde
e hat vor
Vorzug der
jenen der
äparate, wie
den, Stuhl-
laginalkugeln
her Form
ellt, wie sie
hoch Homöo-
hat. Dazu
Maschinen
nem neuen
orum auf-
mit staunens-
en gesunden
en kommen
Mitteln zu
Dr. L.
in Genf,
anden 2 Mark

wie er auf diese Weisungen geantwortet habe, er sei ein schlechter Priester, unfähig, seine altgewohnte Redeweise mehr zu modifizieren.

Bei dieser Erzählung nahm das männlich schöne, geistvolle Gesicht dieses Priesterdiplomaten einen so unthuldigen, schlichten, ergebenen Ausdruck an, daß ihn der größte Schauspieler hätte um diese Modulationsfähigkeit seines Antlitzes beneiden können. Und Don Anzino, der lebhaft, wissprühende Weltmann, der sein geistliches Gewand mit unmaßhämlicher Grazie trug, erfreute sich nicht nur des Wohlwollens des Königspaares, der Zuneigung seines Zöglings, des Thronerben, er war nicht nur der Vertraute des ganzen Hofes, auch Leo XIII. hält ihn hoch. Er geht, wie zu Pio nono's Zeiten, unauffällig im Vatikan durch kleine Thüren aus und ein. Immer liebenswürdig, immer bereit zu harmlosem Scherz, zu freundlicher Theilnahme an den großen und kleinen Sorgen wie Freunden auch der unbedeutenderen Menschenkinder, ohne je den Anschein zu haben, als fühlte er sich als eine Person von Einfluß und Gewicht, war Don Anzino überall ein geschätzter Gesellschaftler, ein gern gesehener Gast. Wenn er in Casa Correnti ganz zufälligerweise mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Advokaten Mancini, zusammentraf und die Beiden, etwas abseits von der übrigen Gesellschaft, in dem herrlichen ovalen Bibliotheksjaule, der sein Licht durch eine Glaskuppel von oben empfing, beisammen standen, dann wurde sogar die phyliströse Gestalt in dem immer unmodernen langen Rock mit den ewigen dunklen Handschuhen lebendig, das magere, gelbe Ministergesicht verzog sich oft zu einem melancholischen Lächeln, als ob die Nachhaftigkeit Muth bekommen hätte und sich in Thätigkeit zu verwandeln bereit sei.

Vielleicht war es auch Don Anzino's Vermittlung zwischen Rastan und Curial zuzuschreiben, daß beim Tode Pio nono's Soldaten des jungen Königreiches in der Peterskirche erschienen, um dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die päpstlichen Schweizergarden in ihrer malerischen mittelalterlichen Landsknechtstracht umstanden den Katafalk des Papstes, welcher allein in der ganzen langen Reihe der Oberhirten der Kirche seit Sanct Petrus länger als dieser Begründer des Papstthums seines Amtes gewaltete. Aus IX. allein hatte die dreißig Jahre Oberhirtenthum des heiligen Petrus überschritten, er, dem es beschieden war, den Verlust der weltlichen Macht des Papstthums zu überleben, der unverfehnt mit der neuen Ordnung der Dinge hinübergegangen war.

Zum Schutze seiner Leiche beriefen nun die angeklügten Cardinale die Militärmacht des italienischen Königthums, und die populärste Truppe der Armee, die rasch schreitenden Bergjäger mit den Hahnensfederbüscheln auf den fest schief stehenden Hüten, zogen unter ihrem Capitano Baratieri nach dem Sanke Peter. Der schon damals als äuperst schneidiger und genialer Offizier bekannte Baratieri vollführte seine Aufgabe mit Umsicht und Takt. Ohne jede Störung vollzog sich die großartige Leichenfeier. Baratieri entstammt einer Trientiner Familie. Er ist in Roveredo geboren, entließ aber seinen Eltern als zwölfjähriger Bursche, um italieni-

scher, das heißt fürs Erste saporischer Soldat zu werden und zu kämpfen für die Einheit Italiens. Die Träume des energischen, thatendürstigen Kindes sind glänzend in Erfüllung gegangen. Als ich Baratieri in Rom kennen lernte, war er Oberst des Generalstabes. Er galt als einer der fähigsten Offiziere der italienischen Armee, war zu den Manövern nach Deutschland und Oesterreich entsendet worden und hatte eben in aller Stille eine kleine Expedition nach Afrika gemacht, von welcher er heimkehrte, um mit der ganzen Macht seiner glänzenden Beredbarkeit, seiner ansehnlichen Unternehmungslust und seiner Sachkenntniß einzutreten für die Idee der Besetzung Massauahs durch die Italiener.

Der damals etwa fünfundsiebzigjährige mittelgroße, kräftige Mann mit den widerbewaffneten schwarzen Augen, den geistreichen Gesichtszügen, der eleganten Haltung und den wohlgepflegten Händen, der sich gleich gut und gewandt in den vier Welt-sprachen auszudrücken vermochte, der stets eine treffende Bemerkung, ein gutes Wort, ein feines Kompliment zur Hand hatte, gehörte überdies zu den Hons der römischen Salons. Als ich ihm einmal seinen Freudenthum vorwarf, antwortete er mir: seiner Ueberzeugung nach gäbe es keine lebens-würdigere Nation als die Ungarn, kein schöneres Land als Oesterreich, keine sympathischere Stadt als Wien, keine großartigere Literatur als die deutsche (und er kannte sie bis zurück zum Nibelungenlied) und keine herrlichere Musik als die deutsche. Und er konnte Beethoven und Schumann genießen und richtete seine Umlaufkreise nach Bay-reuth, wo er vom „Tannhäuser“ bis zum „Parsifal“ an-dächtig mitverehrte. Oberst Baratieri, einer der tüchtigsten Strategen des Heeres, ein eifriger Poli-tiker, ein abenteuerlustiger Mann der That, bekannte mir, daß eine Diamantausgabe des „Kauf“ und des „Wallenstein“ ihn auf allen seinen Zügen stets begleitet habe, und daß selten ein Tag vergehe, an dem er nicht wenigstens einige Zeilen aus Schiller oder Goethe lese, den beiden Dichtern, welche für ihn die größten der Erde seien.

Man gab in diesem Winter 1885 in Rom den „Lohengrin“ mit Frau Kupfer aus Wien als Ufa und Emil Stagnio als Lohengrin. Correnti nannte diese Musik eine Verirrung und das ganze Schauspiel ein Genre unserer alten Zauberspiele. Ein hochgebildeter Pro-fessor der Universität von Neapel fragte mich, ob auch ein Ballet im „Lohengrin“ vorkäme. „Wergern Sie sich nicht über questi poveretti“, lachte Baratieri zu mir herüber und setzte sich in der Loge dicht neben mich, wie zur Bertheidigung gegen alle weiteren Angriffe.

Tags darauf war ich bei einem Diner, an welchem Correnti, Baratieri, Correnti und die Senatoren Villa und Marotti, zwei berühmte Parlamentarier, theilnahmen. Da hielt Baratieri einen fesselnden Vortrag über die Lage in Chartum, über Gordon, über die Wichtigkeit Massauahs, welches für die Italiener die Brücke bedeute, die nach Tigre führe, über die Beschaffenheit des Plateaus von Tigre, welches die Operationsbasis bilde, von welcher aus Abyssinien gewonnen werden könne. Wenige Tage später wurde die Entscheidungsschlacht im Parlament geschlagen. Villa und Marotti sprachen, der Kredit

für die Mobilisirung der Truppen nach Afrika wurde bewilligt. Zwei Wochen später schiffen sich die ersten fünfzehnhundert Mann in Neapel nach Massauah am Rothen Meere ein. Ein anderer Oberst, Baldissera, erhielt den Oberbefehl.

Baratieri zog sich, enttäuscht, um seine liebsten Hoffnungen betrogen, in seine Garnison zurück. Er war durchdrungen von der Ueberzeugung, daß er der rechte Mann sei für die Aufgabe, welche der italienischen Waffen in Afrika harrte. Jahre lang hatte er sich dazu vorbereitet, mit dem ganzen Feuer seiner enthusiastischen, thatendürstigen Seele strebte er dieser Aufgabe zu, die nun einem Anderen war übertragen worden. Damals hat er schwer gelitten.

Aber die Baratieri-Naturen verkümmern und entsagen nicht. Sie wissen der widerstrebenden Welt die Einsicht aufzudrängen von ihrer Berechtigung von ihrem Werth. Die Dinge in Afrika wollten nicht vorwärts gehen. Jahre lang war die ery-thraische Kolonie ein sehr wunder Punkt eines jeden italienischen Ministeriums. Endlich hatte Baratieri in der Heimath geglaubt: er erhielt den Ober-befehl in Afrika. Der General Baratieri pflügte in den Kämpfen von Coatit und Senafe gegen Ras Mangascha den Vorber, welchen er ersehnt hatte. Als ein Triumphator durchzog er vor wenigen Mo-naten Italien. Gegen denselben General Baratieri erheben sich nun die Klagen über die Niederlage, welche die italienischen Truppen am 7. Dezember vor Amba-Madja erlitten haben.

In meiner Erinnerung lebt Baratieri fort als ein vollendeter Gentleman, als einer der geistvollsten, lebenswürdigsten Gesellschaftler und als ener-gischer, entschlußfähiger, rasch denkender Mann, der mit Ernst und Sachkenntniß an große Aufgaben herantritt und mit Fähigkeit und Begeisterung sich deren Lösung weilt. Baratieri, der vermählte Lieb-ling der Frauen, der Agott seiner Offiziere und Mannschaften, le grand charmeur, wie ihn einer seiner Adjutanten nannte, der Mann, der nie um eine Auskunst verlegen war, wird hoffentlich die Schlappe, die er nun erlitten, wieder weilt machen und das Glück, zu dessen Günstlingen er bisher gehört, auf's Neue an sich zu fesseln wissen.

J. Fuhrmann.

Künstlertragödien.

(Originalausgabe des „Neuen Vester Journal“.)

So jung die ungarische Kunst auch ist — reichen doch ihre Anfänge nicht einmal in das vorige Jahrhundert zurück, und leben doch noch Einige, wie der Nestor unserer Maler, Nikolaus Parabás, die an ihrer Wiege gestanden —, so weist ihre Geschichte dennoch einige tragische Lebensläufe auf. Künstler, die in Verlehnung und Ueberschätzung ihres wahren Könnens das Höchste gewollt und denen wie dem mythischen Narciss die Flügel geschmolzen sind, als sie sich der Sonne der Kunst zu nähern vermehnten; Künstler, die der Genius auf die Stirne gelüßt und die bereits glänzende Proben ihres Talents geboten hatten, Künstler, die nur noch das Meisterwerk, ihr Bestes, ihr Vollendetes zu liefern hatten, um in den Olymp aufgenommen zu werden, die aber ein grau-

docte, über die Niemand eine Miene verzieht — viel-leicht weil ich die Pointe aus dem Gedächtnisse ver-loren hatte und sie daher nicht mittheilen konnte. . . Während des Diners wechselten bei mir Berlegenheit mit gut oder schlecht unterdrückten Lachkrämpfen ab. Nachträglich hat Alfred mir gestanden, daß er mich für verrückt hielt. Mir das! (Wie man in Trauer-spielen sagt.)

Für den nächsten Abend wurde ich abermals ein-geladen. Da gab es eine Menge Leute, Herren und Damen, die ich bisher nicht gekannt hatte. Man reichte mich als einen der ältesten Freunde des Hauses herum. Aus der huldigenden Aufmerksam-keit, die man mir erwies, schloß ich, daß Alfred mich den anderen Gästen als berühmten Löwenjäger oder Afrikaforscher bezeichnet hatte. Was der festliche Abend bedeuten sollte, erfuhr ich beim Champagner. Alfred erhob sich und verkündete orbi et orbi die Verlobung seiner lieben Tochter Madeleine mit dem ebenfalls anwesenden Herrn Hugo Langer, Ober-leutenant im soundsovielten Husarenregiment. Wäh-rend dieser Proclamation betrachtete ich das Mädchen und konnte mir nicht verhehlen, daß es einen gar erquicklichen Anblick biete. Beide jung, Beide voll Zukunft, Beide noch ganz und gar unabgenüßt vom wirklichen Leben. Natürlich mit dem Unterschiede, daß sie mehr träumerisch, er aber mehr genußfreudig sicher in die Welt schaute. Husaren-Oberleutenants wissen eben in der Regel mehr vom Dasein als Bräute im Myrtenfranze. Und verliebt waren die Zwei! Bis über ihre vier Ohren! Nur ein Blin-der konnte das nicht bemerken. Wie sie mit den Augen aneinander hingen, wie sie jede Be-wegung, jeden Ton von einander durstig einsogen! Das passiert den Menschen nur einmal und nicht wieder.

Das Bild dieses Herzensbundes entzündete mich, aber ehe ich zum Entzücken gelangte, widerfuhr mir dasselbe Unglück wie bei Gelegenheit meines ersten Besuches: ich mußte lachen, laut, lärmend, unbändig lachen. Diesmal konnte ich nicht wieder, um meine

Ungezogenheit zu verweihen, die „Fliegenden Blätter“ citiren. Zwei Mal hätte man mir die faule Ausflucht nicht geglaubt.

„Warum lachst Du?“ fragte Alfred arglos.
„Ach, nichts. . . Ich habe heute Obermayer begegnet — Du weißt doch, den kleinen, dicken Ober-mayer, der ehemals das Stichblatt unserer Bos-heiten war.“

„Kann mich nicht entsinnen. . .“
„Na, ich auch nicht — aber ich kam durch, Alfred insistire nicht weiter, und in der steigenden Fluth der Glückwünsche und Trinksprüche gerieth mein schlechtes Benehmen rasch in Vergessenheit. Ich war gerettet. Aber noch lange hatte ich nicht die letzte Dummheit in Alfred's Hause began-gen. Um es kurz zu sagen: bei der Hochzeitsstafel stimmte ich wieder ein — für die Uebrigen — völlig unmotivirtes Lächeln an, und als ich dem nach vier Wochen von seiner Hochzeitsfahrt zurückgekehrten jungen Paare den Antrittsbesuch abstattete, störte mein dummes Gelächter die soziale Feierlichkeit des Augenblickes. Madeleine hatte Grund, beleidigt zu sein, zumal ich nie mit ihr zusammentraf, ohne we-nigstens leise Spuren eines unerklärteten Sachbedürf-nisses zu zeigen.

Wie das so geht, bekam Madeleine nicht so-fort, sondern nach einiger Zeit — eine kleine Irma, und als die süße Mama so weit war, daß man sich ihr als Gratulant nähern durfte, da trat ich mit der Miene eines seiner Würde benutzenden Patriarchen, wenn auch ohne wackenden weißen Bart, bei ihr ein — aber kaum hatte ich versucht, einige unpa-sfende Worte zu sagen, als ich schon wieder zu lachen anfang, zu lachen wie ein ungezogener Nange von fünfzig Jahren.

Diesmal verlor Madeleine die Geduld. Und sie begnügte sich keineswegs damit, mir aus ihrem etwas bleichen Gesichte einen strafenden Blick zuzu-schleudern, der sie trefflich kleidete, sondern sie raffte sich zu der Erklärung auf: „Jetzt wird mir's aber doch zu bunt! Wenn Sie nicht wollen, daß ewige

Feindschaft zwischen uns entstehe, dann sagen Sie mir ein- für allemal, warum Sie mich nicht sehen kön-nen, ohne zu lachen. Bin ich denn gar so lächerlich?“

„Aber nicht im Mindesten, gnädige Frau.“
„Nun also.“
„Auch lache ich nicht über Sie, wie Sie je h t find.“

„Früher haben Sie mich doch nicht ge-kannt. . .“
„Doch, doch.“
„Wann?“
„Als Sie zehn Monate alt waren.“
„So, war ich damals komisch?“

„Nein, nein, reizend, himmlisch, zum Anbeißen waren Sie.“
„Aber daran finde ich nichts, was Sie zum Lachen reizen kann.“
„So hören Sie, gnädige Frau! Ich verlebte einen Sommer in der Hölbrichsmühle. Ihre Eltern, damals ein pudeljunges Ehepaar, hatten sich ebenfalls daselbst für einige Wochen eingemietet. Wir ver-brachten den größten Theil der Zeit gemeinsam, wir unternahmen Ausläge zu Fuß und zu Wagen, aber unsere beste Heiterkeit bestand darin, daß wir uns mit J h n e n beschäftigten. Ach, welch' ein herziges Kind Sie waren!“

„Gabe ich mich etwa zu meinem Nachtheile ver-ändert?“

„Entschieden, gnädige Frau! Damals liebten Sie mich — heute ist das wohl kaum der Fall. Wenn ich auf der Bildfläche erschien, strackten Sie mir die fabelhaft kleinen Händchen entgegen und Ihr Auge hüpfete fest an mir — Sie hatten eben schon frühzeitig guten Geschmack. Ihre Eltern und ich, wir wurden nicht müde, täglich neue Schön-heiten an Ihnen zu entdecken, vielleicht auch solche, die gar nicht da waren.“

„Oho, Sie Unartiger!“
„Eines Tages regte sich in Mama der Mutter-stolz mit ungewöhnlicher Macht und sie meinte: „Sie sollten Madeleine sehen, wenn sie gewaschen

Mitt James Lebende des wollen miterlek mehr a gen In Eichen gehnt allgeme mentale man an Ungarn gemein gen und W Wund umfo l kein h damals begrün nen S waldje Papi net ho Nation Sagen das U Dürten auf die urprür eierten Haupt wo er kumt Perjud damit 1824 f berüh die He Ntelier unter des e eine l speziell mals e Steph gung Rufu derma der S größer mjeu Dom mals Statu der de Leben her ni zwei nissen, lande erricht wird len.“ eine um zu finden lich u hüllur breiter lich z ben t anred — id nicht, Sene Wame und f gehau Beine Papa ganz begre miter nehm reden eine wend güter noch in nicht, als i jam dige mich durt Ich frag

James Gesicht vor der Zeit aus der Reihe der Lebenden riß über ein noch grausameres in die Nacht des Wahnsinns stieß. . . Zwei dieser Tragödien wollen wir hier in die Erinnerung rufen, die sie miterlebt, zurückrufen; die Helden beider sind seit mehr als einem Menschenalter todt . . .

Als in den Dreißiger Jahren Dank den mächtigen Impulsen, die zum großen Theile von Stephan Széchenyi ausgingen, das nationale Leben einen ungeahnt großen Aufschwung nahm, da wurde es allgemein schmerzhaft empfunden, daß Fest der monumentalen Statuen entrathe. Und naturgemäß dachte man an keinen Anderen, als an jenen König, unter dem Ungarn ein mächtvoller und dabei nationaler Staat gewesen, und der nicht nur das Schwert zu schwingen verstand, sondern auch ein Förderer von Kunst und Wissenschaft war. Immer lebhafter ward der Wunsch nach einem Denkmal Mathias Corvinus', umso lebhafter, als der Ausführung dieses Wunsches kein Hinderniß im Wege stand. Denn Ungarn besaß damals einen Bildhauer, dessen Ruhm bereits fest begründet war: den 1792 zum Rimazombat geborenen Stephan Ferenczy, der zu Canova und Thorwaldsen in die Lehre gegangen war, den der Papst mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet hatte, und dessen „Hirtenmädchen“, das im Nationalmuseum aufgestellt gefunden, von einem Sagenkranz umwoben war. So erzählte man sich, daß ein griechischer Jüngling aus Macedonien, der das Nationalmuseum besichtigte, beim Anblick des Hirtenmädchens in die Knie gesunken sei und die Statue auf die Stirne geküßt habe. Stephan Ferenczy hatte ursprünglich bei seinem Vater das Schlosserhandwerk erlernt und erst als ihn die Wanderjahre nach der Hauptstadt brachten, hier die Zeichenschule besucht, wo er ein ausgesprochenes Talent für die Bildhauerkunst bekundete. Als der Palatin Joseph seine ersten Perle sah, wies er ihm eine jährliche Pension an, damit er sich in der Kunst vervollkomme. Im Jahre 1824 kehrte Ferenczy, nachdem er an der Seite der berühmtesten Bildhauer seiner Zeit gearbeitet hatte, in die Heimath zurück und eröffnete in Budapest sein Atelier. Als nun gegen Ende der Dreißiger Jahre unter Führung des Vizegouverneurs Johann Simonits, des Obernotars Paul Nyáry und Andreas Fay's eine Bewegung zur Hebung der Bildhauerkunst und speziell zur Errichtung eines König Mathias-Denkmals eingeleitet wurde, da war es selbstverständlich Stephan Ferenczy, an dessen Namen man die Bewegung knüpfte. In einem etwas bombastisch abgefaßten Auftrage wurde die Nation zu seinen Gunsten folgendermaßen apostrophirt: „Unser einziger Bildhauer, der Schüler des großen Thorwaldsen und des noch größeren Canova, der Urheber des im Nationalmuseum stehenden „Hirtenmädchens“, des im Graner Dom befindlichen „Stephan der Märtyrer“, des Denkmals Karl Mikfaludy's und mehrerer vorzüglicher Statuen, der bescheidenste Mensch, der wackere Künstler, der dem Vaterland Alles, der heimischen Kunst sein Leben geweiht hat, für den aber das Vaterland bisher nichts gethan, Stephan Ferenczy ist seit fast zwei Jahren ohne Arbeit; sein aus dem Exparatien, die er als Lohn seiner Arbeit aus dem Auslande heimgebracht, mit bedeutenden Kosten in Ofen errichtetes Atelier und seine Kunstschule stehen fast

leer und sein mit der genialen Inspiration eines Columbus, mit unbeschreiblicher Mühe gesuchtes und gefundenes Marmorbergwerk liegt unbenutzt da. Patrioten! Wem von uns ist es eingefallen, welchen Schatz wir in ihm verlieren könnten? . . . Was haben wir daher zu thun? Geben wir dem Künstler des Künstlers würdige Arbeit!“

Der Appell an die Nation verhallte nicht wirkungslos; im ganzen Lande wurde mit Eifer gesammelt, um die Kosten für das Mathias-Denkmal aufzubringen; nur Stephan Széchenyi erhob sein warnendes Wort, indem er das Projekt als verfrüht bezeichnete. Die Warnung hatte keinen Erfolg, die Nation wollte die Erzstatue Mathias Corvinus haben, und als etwa zwanzigtausend Gulden beisammen waren, machte sich Ferenczy an die Arbeit. Sein in großen Dimensionen ausgeführtes Modell stellte den König auf einem sich bäumenden Rosse sitzend dar, bekrönt und in römischer Gewand; zu Füßen des Rosses lagen allerlei Kriegsgeräthe zerstreut. Der Sockel zeigte eine Unmasse von Relieffiguren mit Beziehungen auf das Leben des großen Königs. Die Statue war 16 Fuß hoch, mit dem Sockel zusammen 37 Fuß hoch projekirt. Der Sockel selbst war innen hohl gewesen und sollte ein Sanctuarium bilden zur Aufnahme von allerlei auf König Mathias bezüglichen Reliquien. Dem Eingange gegenüber sollte die lebensgroße Büste Mathias stehen, hinter dieser eine weiße Marmortafel eine kurze Biographie des Königs enthalten. Rechts und links sollte Ferenczy zwei historische Bilder anbringen; oberhalb des Eingangs hätte ein Saturn Wache zu stehen gehabt. Als Material für das Denkmal empfahl der Künstler grünen Basalt aus dem Spent-Endreer Hütte; die Kosten des ganzen Monumentes berechnete er mit hunderttausend Gulden.

Dieser ziemlich komplizierte Plan fand nicht die ungeheilte Billigung des großen Publikums, noch weniger aber diejenige der Presse, welche dem erwähnten Künstler hart zusetzte. Bald entstand zwischen ihm und den Kunstkritikern eine scharfe Polemik, in welcher Ferenczy mehr von sich und seiner künstlerischen Individualität sprach, als vom Gegenstande selbst, und seine Ergüsse arteten bald in grenzenlose Selbstüberhebung aus. Auf Veranlassung des Denkmalkomite's änderte und besserte er mehrmals an seinem Entwurfe, aber diese Aenderungen und Verbesserungen bekräftigten die Kritiker nur in der Ueberzeugung, daß Ferenczy der Aufgabe, die er übernommen, nicht gewachsen sei. Und als der Guß der Reiterstatue nach zweimaligen Versuche nicht gelingen wollte, da verzweifelte der Künstler selbst an seinem Werke, und in einem Augenblicke des Nihilismus zerstörte er mit eigener Hand das kolossale Gypsmodell, das er mit so großer Begeisterung ausgeführt hatte. . . Er gerieth hierauf in Noth, und als ein Antrag, ihm eine nationale Unterstützung zu gewähren, im Reichstag durchfiel, zog er sich, mit sich und der Welt zerfallen, in seine Vaterstadt Rimazombat zurück, wo er kümmerlich das Dasein fristete. An eine größere Aufgabe wagte er sich nicht mehr hinan. . . Er starb, fast verhöhnt, am 6. Juli 1856; sein Andenken wird nur durch sein „Hirtenmädchen“ aufrechterhalten,

eines seiner ersten und entschieden sein gelungenstes Werk . . .

Und wieder war es ein Handwerksgehilfe, der 1811 in Arad als der Sohn eines armen, mit einer großen Kinderschaar gesegneten Schneiders geborene Büchsenmacher Jakob Guttman, der, unbewußt sich zum Künstler ausbildend, Dank der allerdings schwachen Förderung namhafter Mäcene ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Bildhauer wurde. Auf seiner Wanderschaft war Guttman, der von Kindheit an eine große Vorliebe und Geschicklichkeit für Schnigarbeiten hatte, nach Wien gekommen, wo er bei einem Büchsenmacher in Arbeit trat. Einst entdeckte er in einem ihm zum Rugen übergebenen alten Büchsenmacher ein Meisterstück der Gravirkunst und nun erwachte seine alte Neigung wieder. Ohne jede Beihilfe, ohne Anleitung, auf rein autodidaktischem Wege brachte er es, vom Leichten zum Schwereren fortschreitend, bald zur Künstlerkraft im Graviren. Auf einer im Jahre 1837 veranstalteten Kunstausstellung erweckte eine kunstvoll gravirte Büchse die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers Fürsten Metternich. Der Meister, der die Büchse ausgestellt hatte, erklärte offen, daß die Büchse wohl sein Werk, die kunstvolle Gravirung aber dasjenige des Graveurs Jakob Guttman sei. Der Kanzler empfing den talentvollen jungen Mann in Audienz und bewilligte ihm ein Stipendium von zweihundert Gulden unter der Bedingung, daß er die Akademie der bildenden Künste frequentire. Trotzdem das soviel hieß, als eine sichere Existenz ausgeben, folgte sich Guttman dem Wunsche des Fürsten Metternich, und nach dreijährigem Studium, während dessen er mehrere Preise gewann, etablierte er sich in Wien als Bildhauer. Eine auf Grund eines Porträts ausgeführte Bronze-Statuette des Barons Salomon Rothschild lenkte die Aufmerksamkeit dieses Mäcene auf den hochbegabten Künstler, den er mit einem jährlichen Stipendium von tausend Gulden nach Italien sandte. Hier reifte sich seine Kunst vollends aus, hier gelang es ihm auch, durch Vermittelung des Gesandten Grafen Esterházy vor Pius IX. zu gelangen, dessen Büste er für Rothschild anfertigen sollte. Der Papst ließ sich mit dem Künstler in ein längeres Gespräch ein und nach drei flüchtigen Sitzungen, die innerhalb vierzehn Tagen stattfanden, stand das Modell der Büste fertig da, nach der Aussage Aller, die Pius IX. gesehen, das „beste plastische Porträt“ des heiligen Vaters. Neben vielen anderen Büsten vollendete Guttman den „Blumenspenden“, eine Statue aus carrarischem Marmor, die Büste einer italienischen Dichterin mit der Inschrift: „Romäban 1850“, die Büsten Saphir's und Bauerle's.

Da, als Guttman nahe daran war, den Gipfel seines Könnens und seines Ruhmes zu erreichen, wo er vielleicht Werke vollbracht hätte, die seinem Namen in der Geschichte der Kunst für immer einen Platz gesichert hätten, überfiel ihn — er hielt sich eben in Paris auf — eine hochgradige Melancholie, die alsbald in unheilbare Geisteskrankheit ausartete. Er zerstörte in Anfällen von Raserei seine gelungensten Arbeiten und legte ein so auffallendes Benehmen zur Schau, daß seine Verwandten sich veranlaßt sahen, den Unglücklichen nach Wien zu

wird — ein kleiner Engel, dem nur die Flügel fehlen.“ Und nun wurde, damit ich Mama nicht für eine Aufschneiderin hielte, verabredet, ich solle mich um zwei Uhr Nachmittags im Kinderzimmer einfinden. Ich kam dreißig Minuten zu früh. . . Pünktlich um zwei Uhr wurden Sie gebracht, aller Umhüllungen entledigt, auf einen sehr langen und sehr breiten Tisch gelegt — jetzt bitte ich Sie, mir ehrlich zu sagen, ob ich ernsthaft, ehrlich ernsthaft bleiben kann, wenn ich Sie nunmehr „gnädige Frau“ anreden muß und Sie als Gattin und Mutter finde — ich kann mir nicht helfen, aber, ob ich will oder nicht, meine Phantasie beschwört immer wieder die Szene herauf, die ich vor zwanzig Jahren erlebte: Mama taucht einen riesigen Schwamm ins Wasser und fährt damit über den fein modellirten, rostig angehauchten Körper, Sie schlagen ein wenig mit den Beinen um sich, aber Sie weinen nicht, nein — Papa, Mama und ich, wir konstatiren, daß Sie lachen, ganz deutlich lachen. Und nun — Sie werden begreifen, daß ich lachen muß, wenn wir im Salon miteinander Gespräche führen wie in einem vornehmen Lustspiele und Sie so schrecklich klug zu reden verstehen. . . Ja, ja, nun liegen Sie für eine Sekunde mit dem Gesichte zur Tischplatte gewendet auf einem Polster und ich gewahrte mit Entzücken zwei Grübchen; etwas Appetitlicheres ist mir noch nie vorgekommen, zwei Grübchen, über die man in Entzücken gerathen muß, ob man will oder nicht. Ich konnte mir nicht helfen — es war stärker als ich — ich drückte auf jedes der Grübchen behutjam einen Kuß. . . Und jetzt sind Sie eine „gnädige Frau“ — man könnte sich todtschlagen!

„Ich sollte Ihnen böse sein, denn Sie haben mich ohne meine Einwilligung geküßt.“

„Aber nicht auf den Mund! Dadurch wird mein Vergehen gerinnet.“

Jetzt war an Maceleine die Reihe, zu lachen. Ich war so distirt, sie nicht um den Grund zu fragen.

Die Stimme der Vernunft.
(Original-Beitrag des „Neuen Bester Journal“.)

Valerie war immer sehr vernünftig gewesen. Wie sonst sollte sie es nennen, wenn sie, schön, zwanzigjährig, aber mittellos, einen viel älteren, vermögenden Mann geheiratet hatte, den sie nicht lieben konnte. Doch „achtete“ sie ihn, sonst hätte man die Sache gar nicht als Vernunftsheirat bezeichnet können. Die junge Frau war nun auch noch so vernünftig, mit aller Gewissenhaftigkeit alle Pflichten gegen den Gatten zu erfüllen, ihm musterhaft treu zu bleiben. Denn die Stimme der Vernunft sagte ihr, daß die Folgen eines wenn auch noch so geringfügigen Fehltrittes oft in gar keinem Verhältnisse stehen zu dem flüchtigen Vergnügen, das der berühmte Genuß verbotener Früchte gewährt. Und sie blieb tugendhaft. Nicht lange sollte ihre Tugend auf die Probe gestellt werden — schon nach dreijähriger Ehe starb ihr Mann und hinterließ sie als Universalerbin eines bedeutenden Vermögens. Die richtige Lustspielwitwe — hübsch, jung, reich, gänzlich unabhängig!

Aber auch jetzt vernahm Valerie die Stimme der Vernunft. Sie sagte sich: Eine wahre Jagd nach meinem Gelde wird beginnen, ich werde sehr viel Freier haben und kaum unterscheiden können, wer mich oder mein Geld begehrt. Also, am besten, ich nehme Keinen!

So blieb sie auch jetzt unnahbar oder doch unerreichbar. Ihr Geist, ihr Wesen hatten sich darauf hin disziplinirt — es wurde ihr nicht schwer, kleinen und größeren Versuchungen zu widerstehen. Und doch — es blitze so feurig aus ihren schönen dunklen Augen, ihre Figur wurde ein wenig voller, ihr Teint blühender, jugendlicher Liebesmuth sprühte aus ihrem Wesen.

Dennoch hielt sich das junge Weib streng im Raume und machte zum großen und schmerzlichen Entsaunen des jeweiligen Partners immer wieder

halt, wenn man sie schon als schöne Beute betrachten zu dürfen glaubte. Immer und immer wieder hörte sie die Stimme der Vernunft. Würde das stets so bleiben? Nein!

Eines Tages kam es wirklich anders. Es war regelrecht im wunderschönen Monat Mai, da alle Knospen sprangen. Valerie bewohnte eine hübsche kleine Villa außerhalb der Stadt, die sie von ihrem Gatten ererbt hatte. Ein Glashaus im Garten war zu einer Art von Atelier eingerichtet, wo der Verstorbenen mit Vorliebe Amateurphotographie betrieben hatte.

Das Atelier hatte sie aus Gefälligkeit, das heißt um eine ganz geringfügige Summe an einen jungen Maler vermietet, der ihr gar keine Aufmerksamkeit erwies und den sie daher auch nicht weiter beachtete. Auch machte er sich weiter gar nicht auffällig.

Tante Malchen, Valeriers Wirthschafterin, allein beobachtete ihn mit Spannung. Er mußte doch unbedingt einen Eroberungsversuch ihrer schönen Nichte gegenüber unternehmen.

Tante Malchen, klein, dürrig, häßlich, wie sie war, hatte nie das Glück, geliebt oder umworben zu werden, kennen gelernt. Doch lebte sie gerade darum das Liebesleben ihrer Nichte leidenschaftlich mit, und das umso mehr, da die junge Frau ihre Freier „zappeln“ ließ. Nun ärgerte sie sich ungemein, daß der Maler durchaus nicht ins Netz wollte.

Es war ein erster junger Mann und that, als wäre außer seinem Atelier gar nichts auf der Welt. Doch kam auch für Malchen die Stunde des Triumphes: Herr Bernhardt, der Maler, erschien und bat um die Begünstigung, seine Hausfrau malen zu dürfen.

Frau Valerie sagte zu, lächelnd, scherzend. Der Bittsteller gabel ihr. Warum sollte sie nicht einmal gnädig sein? Auch war es so bequem für sie und er verdiente, sie könne sich anketten, wie sie wollte. Es sollte ein einfacher Studentensuß werden.

„Natürlich“, triumphirte Malchen, „es ist ihm

der Mutter: sie meinte: gewaschen

B. Groß.

„Natürlich“, triumphirte Malchen, „es ist ihm

bringen, wo er in einer Heilanstalt Unterkunft fand. Hier vollendete er am 28. April 1860 sein trotz aller Unterstützung an Entbehrungen reiches Dasein. Das Schicksal hatte ihm mannigfache Erfolge beschieden, aber der höchste, für den er Jahrzehnte hindurch gestrebt und gekämpft hatte, blieb ihm versagt. Er starb als tragischer Held wie sein Zeitgenosse Terenczy.

J. Peisner.

Die Sphinx und das Schicksal.

- Szene aus dem Künstlerhause. - (Original-Inszenation des „Neuen Pester Journal“.)

- Halt, Doktor, hier entinnen Sie mir nicht! - Ah! Grüß Sie Gott! (Händeschütteln.) Und was steht zu Diensten?

- Sie haben da die Studische Sphinx über den grünen Alee gelobt; ich aber stehe schon zum dritten Male vor dem Bilde, ohne zu begreifen, was Sie und Ihre Kollegen von der Kritik eigentlich Schönes an dem Bilde gefunden haben. Ich komme direkt von Rom und habe mich an den Stangen halb blind gesehen, ich habe in Florenz die Madonna della Sedia mit Entzücken bewundert; an meiner Genug- oder Eindrudsfähigkeit kann ich also nicht zweifeln. Woran mag es also liegen, daß dies braunrothe Ding mir absolut nicht gefallen kann? Erklären Sie mir, wo bei mir oder bei dem Bilde das Hinderniß liegt.

- Sie haben Ihre Frage ja schon selbst beantwortet. . .

- Wieso?

- Sie sagten, Sie hätten sich an den Raffael'schen Stangen halb blind gesehen. . .

- Ah, scherzen Sie nicht; mit dem Blindsehen habe ich mich nur metaphorisch ausgedrückt; ich wollte nur sagen, welch' intensiven Genusses ich noch fähig bin.

- Und haben mit Ihrem Ausdruck doch unbenutzt den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie haben sich an Raffael blind gesehen. Man kann sich auch am edelsten Tafelwein die Zunge stumpf trinken.

- Ah, lassen wir die Gleichnisse; wir kommen damit nicht vom Fleck. Sie bewundern ein Bild, das allen Begriffen des Schönen widerspricht, in dem weder die Zeichnung, noch das Arrangement, noch die Farbe irgend welche Schönheit enthält, und ich wundere mich über Sie, weil ich doch weiß, daß Sie Raffael ebenso anbeten wie ich. Wie reimt sich das zusammen: Raffael und Stud; dort die leuchtende Schönheit der Formen und der Farben und hier diese dunkle braunrothe, häßliche Ding? Entweder ist Raffael schön, dann ist es Stud nicht, oder Stud ist schön, dann ist es Raffael nicht. Aber wie man Beides in sich vereinigen kann, frömmste Rechtgläubigkeit und rückwärtsloseste Kezerei, das begreife ich nicht, das dünkt mir ein logischer und psychologisch-er Widerfann.

- Und doch ist's nur ein scheinbarer. Goethe hat schon darauf geantwortet: „Man muß den Einen um den Anderen vergessen.“

- Also erklären Sie mir; ich lasse mich ja gern belehren. Aber nur kein Hezeneinmaleins, kein

„schön ist häßlich, häßlich schön“. Sagen Sie mir, was ist an dem Stud'schen Bilde schön?

- Sie treiben Mißbrauch mit dem Worte schön. Sie verammeln sich mit ihrem vorgefaßten Begriffe der Schönheit ein gut Theil der Kunstwelt. Eine Sphinx kann nicht in dem Sinne schön sein, wie eine Madonna.

- Aber es gibt doch nur eine Schönheit; eine Madonna ist schön, eine capuanische Venus ist schön, aber eine Megäre ist's doch nicht und wird es durch keine noch so virtuose Darstellung.

- Und doch kann die bildliche Wiedergabe selbst einer Macbeth'schen Heze ein schönes Gemälde sein. . .

- Das verstehe ich nicht.

- Weil Sie das stofflich Schöne vom künstlerisch Schönen nicht unterscheiden.

- Aber das künstlerisch Schöne ist doch nur die vollendete Darstellung des stofflich Schönen. Brauche ich Ihnen das griechische Wort zu citiren: „Wer wird Dich malen wollen, da Dich doch Niemand sehen will?“

- Das griechische Wort beweist nur, daß unser Kunstsinns sich seit der Griechenzeit erweitert hat, daß wir einsichtiger, liberaler geworden sind.

- Danke für diesen Liberalismus, der bald das Unterste zu oberst kehren wird. Da halt ich's lieber mit der griechischen Orthodorie.

- Das bleibt Ihnen unbenommen, nur dürfen Sie den Neugläubigen nicht verwehren wollen, nach ihrer Fagon selig zu werden.

- Wir streiten und wir sollten doch einander zu überzeugen suchen. Erklären Sie mir Ihre Auffassung vom künstlerisch Schönen, das angeblich mit dem stofflich Schönen nichts zu thun haben soll.

- Nichts einfacher als das. Ein Künstler, der einen Vulkan, ich meine den Gott der Schmiedekunst, mit dem Gesicht und den Körperformen eines Adonis darstellen wollte, wäre ein Narr; und derjenige, der deswegen, weil Vulkan kein Adonis ist, einen Vulkan überhaupt nicht bilden wollte, wäre ein Esel. Vulkan muß nur ein echter Vulkan sein, Adonis ein echter Adonis.

- Ich verstehe; Sie wollen das Charakteristische an Stelle des Schönen setzen. Das ist ja moderner Brauch. Nur werden Sie mir nicht einreden, daß selbst die meisterhafteste Darstellung des bloß Charakteristischen die reine Wirkung des absolut Schönen erzielen könnte. Und der Künstler soll nur dem Schönen in der Natur das Schöne in der Kunst durch Wiederholung hinzufügen. Das Häßliche braucht man nicht zu vermehren; es ist genug davon in der Welt.

- Schon wieder ein Dekret! Und wenn die Künstler dennoch nicht ablassen, auch das Häßliche festzuhalten? Wollen Sie die Niederländer allesammt, wollen Sie von Rembrandt bis zu Böcklin und Stud alle die Künstler, die sich nicht an den Schönheitsfoder binden, aus der Kunst streichen? Wollen Sie nur Madonnen, Engel und Aphroditen in den Galerien dulden, daß dem Menschen schließlich von all dem Süßen der Magen übergeht?

- Ah, vom Schönen kann es nicht zu viel geben; das Schöne ist das sichtbar Zweckmäßige;

nur das Schöne hat eigentlich Existenzberechtigung und das Häßliche ist eine Stümperci der Natur.

- Zugegeben; aber da es nun einmal vorhanden ist und uns im Leben vielfach durch seine Absonderlichkeiten feffelt, warum soll der Künstler, der doch ein Weltbild geben will, seine Augen vor dem Interessanten verschließen? Dem tragischen oder satirischen Dichter konzediren Sie ohne Weiteres, daß er auch die Niedertracht und die Lächerlichkeit in den Bereich seiner Darstellung zieht, und verlangen nicht von ihm, daß er lediglich Hymnen dichte; dem Musiker gestatten Sie, Dissonanzen zu verwenden und durch ihre Auflösung Befriedigung zu erwecken. Nur der bildende Künstler soll auf die süßen Rundungen und vollendeten Proportionen beschränkt sein?

- Also angenommen, ich acceptire Ihren Standpunkt; nun erklären Sie mir doch, was an dieser Sphinx eigentlich wirksam ist.

- Schauen Sie nur unbefangen hin. Da hebt sich von dem unheimlich rothen Himmel dieses braune Monstrum ab. Vom Kopf bis zur Brust ein verlangendes, hingebendes, üppiges Weib. Der sehr sichtlich ausgestreckte Hals, der hingebend geneigte Kopf, der selbstvergessenen Küsse trintende Mund, sie erwecken in uns die Vorstellung der höchsten Liebesswonne; ebenso das zurückgebeugte Haupt des trunkenen Mannes, dessen robuster Körper und muskulöser Arm von Liebeskraft zeugen. Würde durch einen unglücklichen Zufall der Rest des Gemäldes verdorben und bliebe nur dieses Tête-à-tête eines ebenbürtigen, in sinnlicher Lust vergehenden Paares, so hätten wir die Darstellung eines einfachen Affekts ohne Vor- und Nachgeschichte, die Fixirung eines Momentes, wie auf der Titelvignette von Mantegazza's widerlicher „Physiologie der Liebe“. Aber der moderne Maler arbeitet für moderne Menschen, denen der unbefangene Genuss eines glückseligen Momentes nicht mehr gegeben ist. Wir sind müde, uns schmerzen die Nerven. Der moderne Mann erhebt sich nicht vom Lager der Amazonen, um mit frischer Kraft Ungeheuer zu bekämpfen. In den Becher der Lust ist uns der Wermuth der Nistse gefallen, das Bewußtsein von der Verderblichkeit gewisser Weiber auch für kraftvolle Männer. Mit der Vorstellung vom Weibe verbindet sich uns die Erinnerung an Antonius, der eine Welt verloren, weil er einer braunen Bühlerin nachgegeben, an Tannhäuser, der im Venusberg seine Seligkeit eingeathmet, an alle die Helden, die verdorben und verkommen sind. Und dieser komplizirten, aus Wonne und Wehmuth, aus Ekstase und bitterstem Hass gemischten modernen Empfindung vom Weibe und seiner verzehrend verderblichen Liebe entspricht das Stud'sche Bild. Der Himmel brandroth, in die Farbe der Liebesbrunst getaucht, das verlangende Weib von der üppigen Brust abwärts ein thierisches Thier mit mampfigen, faulen Falten des Fleisches an der Hüfte, der fleischgewordene Saupf. Und um des Mannes Nacken schlängelt sich, von ihm noch unbemerkt, die Tigertatze des Weibes, die sich in seine Rippe einbohrt, die ihn zerfleischen wird, während er selbstvergessen Wonne von der gebotenen Rippe trinkt. Das ist ein Gedicht in Farben und Formen, eine Illustration zu Shakespeare's „Antonius und Kleopatra“, wie sie genialer und einheitlicher nicht gedacht werden kann.

ganz egal, Du könntest in einem Saufe kommen. Nur auf Deine Mitgift hat er es abgesehen. Aber ich sage Dir, wenn Du den nicht gehörig zappeln läßt! Der hat sich zu lange besonnen.“

Valerie dachte sich zunächst gar nichts, als einige ihrer müßigen Stunden angenehm auszufüllen. Nicht im Mindesten theilte sie die fieberhaft ungeduldige Erwartung Malchen's auf die Aftake des Malers.

Die Tante wurde beinahe krank, denn der Maler erklärte sich nicht, er malte nur Valerie in einem einfachen weißen Kleide, mit Madonnenscheitel — sehr schlicht und doch sehr schön. Die Tante schlief dabei ein, da es doch gar keinerlei Liebelelei gab. Es war zu dumm! Und wenn sie eingeschlafen war, da sahen der Maler und das Modell sich plötzlich ins Auge. Sie lächelte, er blieb ernst, und doch ging ein Sonnenglanz über sein männliches Gesicht. Eine ganze Weile ließ er den Pinsel ruhen und sah nur immer sein Modell an.

Dann malte er wieder. Immer länger wurde der Schlummer der Tante, denn der Maler war doch zu langweilig. Sein Traumgebilde sagte ihr, daß das Innerjanteste passirte, während sie vor lauter Langweile einnickte.

Da lagen einmal zwei liebestrunzene Menschen einander in den Armen — selig — ohne Worte, ja ohne Gedanken. Als die Tante erwachte, fand sie sich allein. Das Handwerkszeug des Malers lag süchtig hingeworfen da — das war Alles recht sonderbar. Die Thür in den Garten stand weit offen, draußen jubilierten die Vögel in den frühlinggrünen Zweigen. Der Maler hatte doch wohl Farbe beinaht! Hoffentlich würde Valerie ihn nun gehörig zappeln lassen, danach letzte Malchen's unverständenes Herz. Als die junge Frau aus dem Garten ins Haus zurückkehrte, hatte sie jedoch keine Antwort auf die neugierigen Fragen der Tante — fast sinnlos war sie in ihrem Wonnerausch — dabei doch still verschlossen, denn sie fand keine Worte für das neue Glücksgefühl.

Die Stimme der Vernunft war gänzlich verstummt. Nur glücklich sein, lieben, geliebt werden — mochte der Geliebte auch arm und namenlos sein — gleichviel! Ja mochte er „silberne Köffel gestohlen haben“! Was lag daran!?

Am folgenden Morgen hielt sie, ein wenig überrascht einen Brief von ihm in Händen. Genüß er hatte sich beim ersten Morgengrauen beeilt, ihr seine nächtlichen Wonnenträume mitzutheilen!

Bernhardt schrieb: „Geliebte! Du wirst, Du kannst nicht zweifeln, daß ich Dein bin mit jedem Herz, mit jedem Pulsschlag. Dennoch müssen wir die Stimme der Vernunft hören. Ich bin bettelarm, ohne Namen und man kann auch heute noch nicht sagen, ob mein Talent stark genug sein wird, um mir einen Namen zu machen, welcher Deiner und meiner Lebensstellung würdig ist. Du bist reich, vielumwoben — wird Dein Gefühl für mich stark, tief andauernd genug sein, um mir meine Armuth und Namenslosigkeit zu verzeihen? Wirst Du Dich meiner nicht schämen? Wirst Du nie eine Regung von Geringschätzung für mich haben? Wird mich das materielle Mißverhältnis nicht verbittern?“

Genug, mir gebietet die Stimme der Vernunft, mein Herz zu bezwingen und auf Deinen Besitz zu verzichten“ u. s. w., u. s. w.

Der Brief schloß mit glühenden Liebesbetheuerungen. Wie häßlich erschien Valerie heute die Stimme der Vernunft, der sie sonst so gehorjam gewesen. Wie sollte man diesen Unkenruf zum Schweigen bringen? Wozu gab es überhaupt eine Vernunft in der Welt? Wie konnte man nur diesen lästigen Begriff abjütteln? Sie sann und sann. Endlich hatte sie eine Idee: die Vernunft durch die Vernunft besiegen. Sie schrieb: „Geliebter! So sei denn vernünftig. Bedenke, daß mein Geld Dir zu einer gesellschaftlichen Position verhilft, in welcher Dein Talent austreifen kann. Du bist Porträtmaler, wie sollst Du zu Aufträgen kommen, wenn Du in Deinem dunklen Winkel bleibst? Neben mir wirst Du Dir zweifellos einen Namen machen, der das

bischen Geld aufwiegt. Das Mißverhältnis, das Dich jetzt beunruhigt, wird sich rasch ausgleichen, wenn Du es nicht fürchtest. Also sei vernünftig!“

Er entgegnete: „Wir wollen Beide vernünftig sein und wenigstens ein Jahr warten. Du sollst Dich prüfen, ich dagegen habe Zeit, doch vielleicht einen Erfolg zu erringen.“

Ein Jahr verging, während dessen sie sich nicht sahen, sich nur ab und zu schrieben. Kein Erfolg war ihm beschieden, ja er behauptete, er könne nicht mehr malen. Sein Auge wurde trüb, seine Hand lahm. Nun hat sie ihn, doch zu kommen und ihr Bild zu vollenden. Vielleicht blühte ihm dadurch ein, wenn auch nur bescheidener Erfolg.

Wieder war es Frühling, wieder trafen sie sich in dem Gartenatelier. Sie begrüßten sich ernst und stumm. Das unvollendete Bild stand auf der Staffelei.

„Ich kann es nicht vollenden“, rief er schmerzlich aus, „denn Du bist ja so ganz anders geworden. Dies Bild ist glanzvolle Jugend, Du aber bist blaß, Deine Wangen sind schmaler geworden, da ist ein fremder Zug um den Mund.“

„Ich habe mich Deinetwegen gehärmt“, sagte sie einfach, „und Du wohl meinetwegen.“

Und auf einmal lagen sie einander in den Armen, lachend und weinend zugleich.

„Ach, wie thöricht, wie dumm, wie albern waren wir mit unserer Vernunft. Schade um das lange Jahr.“

„Das einzige Vernünftige für uns ist, von nun ab so unvernünftig als möglich zu sein.“

Bald darauf gab es eine stille, aber doch frohliche Hochzeit.

„Der hat es sein angestellt“, sagte Malchen, „meine Nichte konnte sich durchaus nicht entschließen, aber er hat sie doch herumgekriegt.“

Vielleicht gelang es Malchen, diese Annahme weiter zu verbreiten, aber die Weiden fragten nichts darnach, sie waren eben „unvernünftig“ glücklich.

F. v. Kapff-Geßner.

berechtigung Natur. einmal vor- durch seine der Künstler, Augen vor gischen oder eiteres, daß kheit in den langen nicht dem Nu- wonden und wesen. Nur Rundungen sein? Ihre Ihre, was an

hin. Da Himmel dies ur Brust ein Der sehn- end geneigte Mund, sie sten Liebes- ot des trun- nd musku- Bürde durch s Gemälde- ste eines den Baares, chen Affekts rung eines on Mante- n. Aber der Menschen, glückseligen sind müde, e Mann er- n, um mit In den der Affekts erberblichkeit her. Mit der s die Erin- weiler einer häußer, der an alle die sind. Und hmuth, aus modernen gehrend ver- Bild. Der Liebesbrunst er üppigen wampigen, der fleisch- nes Nalen e Tigertage hahren, die gessen Won- as ist ein Illustration ra", wie sie erden kann.

knig, das ausgleichen, nünftig vernünftig sollst Dich leicht einen

ie sich nicht ein Cryp'g könne nicht seine Hand und ihr om dadurch

afen sie sich ernst und er Staffelei. er Schmerz- ders gewor- Du aber geworden, mt", sagte ber in den ibern waren ange Jahr." s ist, von ein." doch fröh- e Mädchen, entschließen, e Annahme ugen nichts lücklich. fienther.

Rein Strich, kein Flecken Leinwand überflüssig auf diesem Bilde; Alles untergeordnet der einheitlichen Empfindung der glühenden, verzehrenden Liebeslust, und darum auch die Wirkung so machtvoll, so tragisch erschütternd. Das ist die echte künstlerische Symbolik, die einen einfachen Gedanken und ein modern komplizirtes Gefühl mit den einfachsten, feiner Erhellung bedürftigen Mitteln dem Beschauer unmittelbar suggerirt. Alle Kunstwirkung aber beruht auf Suggestion. Der Künstler zwingt uns aus unserer Welt in die seine und drängt uns einen mächtigen, aber willkommenen Eindruck auf; das ist der Kunstgenuss . . .

— Das erklären Sie mir deutlicher; was ist nach Ihrer Meinung der Kunstgenuss?

— Die spielende Erregung unserer Empfindungen und Vorstellungen. Die Nervenpartien, die wir sonst nur im ernstesten Daseinskampfe üben, zu Angriff und Abwehr in blutigem Ernste brauchen, sie werden hier zwecklos, in müßigem Spiele gereizt. Was im Ernste Reiz und Plage ist, wird im Spiele Genuss und wohlthuende Bethätigung vorhandener, aber ruhender Kräfte. Darum kann ein ganz erschöpfter Mensch auch keinen Kunstgenuss empfinden; und ebensowenig der beschäftigte. Darum erweckt aber auch in uns nicht nur die spielende Nachbildung des stofflich Schönen künstlerische Bethätigung, sondern ebenso die vollkommene Nachbildung des charakteristisch Häßlichen. Nur eine Forderung hat die Kunst zu befriedigen: die Vollständigkeit der Suggestion, die durch Vollkommenheit der Darstellung bewirkt wird. Stümperei ist kläglich, gleichviel ob an einer Venus oder an einem Kaliban ausgeübt. Die energische, unmittelbare Erweckung vertrauter Vorstellungen und Gefühle, gleichviel ob diese selbst im Ernste angenehm oder unangenehm wären, ist immer ein Genuss. Das Grauen, an und für sich eine Erschütterung peinlichster Art, wird in der spielenden Erregung zum angenehmen Gruseln. Betrachten Sie Nottas „Verlassene Feste“, die gräßlichen Szenen, die da nach dem Mauerloche huschen; in Wirklichkeit gesehen, möchten sie uns das Blut erstarren machen. Auf dem Bilde hier regen sie nur in angenehmer Weise längst außer Funktion gefestete Nerven an und so betrachten wir das Bild des Grauens mit ungehörtem gruselnem Behagen. Inverstanden?

— Es läßt sich hören. Aber doch drängt sich mir eine Bemerkung auf. Sie waren immer ein zielbewußter Kämpfer für den Realismus. Stud's Bild ist aber zweifelsohne irrational, symbolistisch, denn Sphing hat es doch nie und nimmer gegeben; wie verträgt sich nun Ihr Realismus mit diesem ahnungs- vollen Symbolismus?

— Ach, lassen Sie mich doch ungehoren mit Ihren „ismen“! In der Kunst gibt es nur einen „ismus“, das ist der Kann-ismus. Sie verstehen das Wort nicht? Es ist nicht barbarischer als die übrigen, es kommt einfach vom deutschen Worte Können. Ob der Künstler seine Konzeption aus der Wirklichkeit nimmt oder aus der Phantasie, ob er einen Falstaff bildet oder einen Oberon, das ist absolut gleichgiltig; darauf allein kommt es an, ob er unsere Phantasie zwingt, an seine Gestalten zu glauben. Dies Weibthier oder Thierweib, das da auf dem Postamente liegt, ist aber wahrhaftig lebendig genug. Der schlichteste Bauer, der nie von der Sphing gehört und von Stud's poetischen Hintergedanken keine Ahnung hatte, würde vor dem Bilde genau dasselbe empfinden, wie wir, „Wonne und Grauen. Also wirkt das Bild und nicht bloß der Gedanke. Was kümmert Sie denn aber das Schlagwort Symbolismus? Im höheren Sinne ist jede Kunst symbolisch.

— Schön, schön. Nun erklären Sie mir aber doch, warum Sie bei Ihrem Verständniß für das Stud'sche Gemälde denn doch das merkwürdige Bild des Niederländers Lempool, „Die Menschheit und das Schicksal“, das gleichfalls einen tiefen Gedanken symbolisirt, so rüchrichtlos tadeln?

— Sofort. Sie nennen den Gedanken des Bildes tief. In der That, er läßt uns nicht kalt. Die Menschheit streckt flehentlich ihre Hände nach oben, das Schicksal aber starrt unbekümmert darum ins Leere. Das Gefühl der Gottverlassenheit ist ein echtes und könnte von einem wahren Künstler auch vielleicht mit malerischen Mitteln dargestellt werden. Was aber malt hier unser Niederländer? Ein Spargelbeet von allen möglichen Fingern und Händen; darüber einen dunklen, von farbigen Strahlen durchschossenen Raum und endlich in der Höhe ein glühendes, düsteres Angesicht. Wenn wir das Bild betrachten, verstehen wir zu Anfang gar nichts. Der Pavian in der Höhe sagt uns nichts; die farbigen Strahlen noch weniger und unten das Spargelbeet der Finger drängt uns die Frage auf, wo denn um's Himmels willen die zu jenen Händen gehörigen Menschen untergebracht sein mögen, die doch unmöglich sich so enge zusammendrängen können, wie dieses Händefonglomerat es voraussetzt. Auf der einen Seite also ein ungelöstes Heubüschel, auf der anderen eine qualende, ja komische Mißempfindung. Nun nehmen wir den Katalog zur Hand — schlimm genug, wenn ein Bild, das unmittelbar wirken soll, erst einen glossirenden Text zum Verständniße braucht — und nun finden wir den Titel „Die Menschheit und das Schicksal“. Nun verstehen wir, was das Bild vorstellen soll, aber nicht vorstellt. Der Pavian

oben ist das Schicksal, der schwarze, farbendurchschossene Raum die Unendlichkeit, das Spargelbeet die Menschheit. Nun verstehen wir auch die gleichgiltig glühende Maske in der Unendlichkeit; ja, ja, es ist wirklich so; der Maler hat ganz recht, das Schicksal kümmert sich nicht um unser Flehen . . . Wir wenden uns vom Bilde ab und denken vielerlei über den Gedanken weiter aus; wir denken an unsere eigenen Nöthen, aber um das Bild bekümmern wir uns weiter nicht. Das Spargelbeet unten stört uns höchstens in der Empfindung, statt sie zu erwecken und zu stärken. Nun kommt ein Kenner und erklärt uns, daß die Hände in der That ganz virtuos gemalt sind, daß man erkennt, welches die Hand des Gelehrten, des Geizigen, des Arbeiters, der Lebedame u. In der That ganz hübsch, aber gänzlich deplazirte Chirognomie. Wenn wir über der Betrachtung der Details eines Bildes von der einheitlichen Konzeption ab- statt zu ihr hingelenkt werden, so ist gewiß Kunstfertigkeit zu konstatiren, aber keine Kunst. Die Kunst geht immer auf Suggestion aus und nicht darauf, uns durch Können zu imponiren. Der Künstler ist ein Herrscher, der uns seine Persönlichkeit aufdrängt, nicht ein Krämer, der seine Waare anpreist. Begreifen Sie nun, warum Stud's „Sphing“ lebendige Symbolik, Lempool's „Menschheit und das Schicksal“ aber nur todt Allegorie ist? Stud verträgt sich mit Ihrem und meinem Raffael, denn wie Jener seine Schönheits-trunkene, so drängt er uns seine moderne welt-schmerzliche Persönlichkeit auf; Lempool aber ist ein virtuoser Zeichner und ein philosophischer Grübler, aber künstlerische Einheit ist aus der Zwiespaltigkeit seines Wesens nicht geworden. So kann er uns nicht in seinen Bann zwingen, denn die erste Voraus- setzung der Suggestion ist die Konzentration der Willenskraft, die potenzierte Einheit des Ich's. Sind wir nun einig?

— Ich verstehe Sie wenigstens. Und wahr- scheinlich haben Sie auch recht. Aber woher um's Himmels willen bleibt mir's doch vor Raffael als vor Ihrem Stud? — Auch mir, mein Freund, das wissen Sie. Aber die Freude an der Sonne darf uns nicht blind machen gegen die Schönheiten der Nacht, die Lust am Süden nicht gegen die Reize nordischer Dämme- rung. Der ewige Tag wäre so ermüdend, wie die ewige Polarnacht. Geben Sie das wenigstens zu? — Vollkommen, und damit wären wir ja wirklich einig.

Sugo Ganz.

— Ich verstehe Sie wenigstens. Und wahr- scheinlich haben Sie auch recht. Aber woher um's Himmels willen bleibt mir's doch vor Raffael als vor Ihrem Stud?

— Auch mir, mein Freund, das wissen Sie. Aber die Freude an der Sonne darf uns nicht blind machen gegen die Schönheiten der Nacht, die Lust am Süden nicht gegen die Reize nordischer Dämme- rung. Der ewige Tag wäre so ermüdend, wie die ewige Polarnacht. Geben Sie das wenigstens zu? — Vollkommen, und damit wären wir ja wirklich einig.

Ein Zöpfchen an Paris.

(Original-Feuilleton des „Neuen Vester Journal“)

Man sollte es nicht glauben, allein aus nach- folgendem lehrreichen und wahrheitsgetreuen Ge- schichtchen wird Jedermann ersehen, daß die Fortif- kationen von Paris eine chinesische Mauer bedeuten, insoferne sie auch Aemter einschließen.

Leßthin befand ich mich in Geldverlegenheit, hervorgerufen durch den Umstand, daß zum ersten Male in den Blättern von den Details der nichts- würdigen Campaigne gegen den Präsidenten der Republik gesprochen wurde und somit auch uns fremden Korrespondenten freigegeben ward, über die hochinteressante Sache zu berichten. Ich hatte mich bereits bis auf den letzten Knopf austelegraphirt und war glücklich, noch 30 Gulden österreichisch- ungarischer Währung zu besitzen, die ich in eine der Wechselstuben der Credit Lyonnais trug. Dort erhielt ich üblicherweise eine Nummer, nach welcher der entfallende Betrag mir an der Kasse auszubehalten werden sollte. Der Kassier aber verachtete in diesem Falle das Egalitätsgebot und bevorzugte eine ganze Reihe von Leuten, die später gekommen waren als ich und auch höhere Nummern hatten. Es waren dies noch dazu gewöhnliche Bankdiener, die mit großen Taschen einfahrrten kamen; allein es waren dies eben die speziellen Freunde und Kollegen des Herrn Kassiers, der ja selber nur ein livrirter Kassienhüter ist. Er zahlte Jenen, die, wie gesagt, später gekommen waren, viele Tausende aus und konvertirte noch dabei gemächlich. Ich war empört über diese Eigen- mächtigkeit und feste an Ort und Stelle einen Be- schwerdebrief auf, dem ich meine Nummer beilegte, mit dem Ersuchen, den für meine 30 fl. entfallenden Betrag mir ins Haus senden zu wollen, da ich meine Zeit nicht gestohlen habe. Punktum. Noch schau- bend vor Entrüstung betrat ich den Boulevard, wo ich aber sofort ein freundliches Gesicht machen mußte, da mir ein Deputirter begegnete, der meinen Gruß damit beantwortete, daß er mich unterm Nam- nam und mir einige auf die brennende Frage des Tages bezügliche Mittheilungen machte, die ich mög- lichst sofort abtelegraphiren mußte, damit das Blatt auch einen Artikel darüber schreiben könne. Aber woher jetzt Geld nehmen? Die sechzig und etliche Francs, die ich für meine dreißig Gulden zu bekom- men hätte, wären gerade ausreichend gewesen. Meine Legitimationsnummer jedoch befand sich bereits mit meinem Beschwerdebrieft im Korrespondenzkasten des Credit Lyonnais. Den neuen Telegraphenvorschub von meiner Redaktion konnte ich so bald nicht an- gewiesen erhalten. Einen Kollegen anrufen, durfte ich

bei so bewegter Zeit nicht, wo Jeder seinen eigenen letzten Groschen zuzulegen pflegt, und noch weniger schicklich wäre es gewesen, den Deputirten selber an- zupumpen. Ich hätte mir wohl die Haare ausgeraut über meine in der Wechselstube bewiesene Ungebild, wenn ich nicht aus Sudermann's letztem Roman das einzige Gute, das darin ist, mir angeeignet hätte, den Wahlspruch: „Nichts bereuen!“

Aber Geld mußte ich mir schaffen. Ein wön- niger Schauer durchrieselte mich. Wie lange war ich schon nicht in einem Verjamant gewesen! Im Pariser Verjamant überhaupt noch nie. Ich besaß eine schöne goldene Uhr, die soll jetzt ebenfalls der Zeitung dienen. Ich rief einen Wagen an und ließ mich zu einer der Filialen des „Mont de Piété“ bringen. Dort fahren nicht selten auch Leute in glänzenden Equipagen vor, da sich in Paris mit- unter auch Herzoginnen in Geldverlegenheit sehen und es hier strenge Regel ist, daß Jeder, der etwas verlegen will, sich kommen muß. Ich wußte ferner auch, daß man Legitimationspapiere mitbringen muß, und solche führe ich aus Vorsicht stets bei mir.

Wie überall in Paris, so mußte auch hier vor dem Schalter des Schatzmeisters Queue gebildet wer- den. Zum Glück sah da Einer dem Andern nur in den Rücken, und so ist es weniger genant. Diese Menschenteile hatte ebenfalls etwas Republikanisches; es herrschte Gleichheit und — Schwesterlichkeit, da im Verjamant vorwiegend Damen zu sehen sind, darunter auch solche, die sehr hübsch und „chic“ sind. Da, wäre ich nicht ein so pflichteifriger Zeitungs- korrespondent, so hätte ich der Versuchung nicht widerstehen können, meine Uhr, die ich schon in meiner Hand bereit hielt, einem Perlenhalsband oder Bracelet zu attachiren . . .

Auf einer langen Bank an der Wand saßen Diejenigen, welche ihre Sachen bereits abgegeben hatten und auf das Resultat warteten. Dort ge- traute ich mich anfangs nicht hinzublicken, doch merkte ich bald, daß die so natürliche Verjamants- verlegenheit eine allgemeine war. Bloß die ärmeren Frauenzimmer und alten Mütterchen waren davon frei, da sie ja das Geld auf ein Stück Brod brauch- ten. Wie oft brachen sie in Thränen aus, wenn der Schatzmeister den Gegenstand gleich wieder heraus- stellte mit dem bedauernden Aufse: „Pas moyen!“ Denn verbogene Messingleuchter, alte zinnerne Thee- kannen und allerlei sonstiges Gerümpel, das kein Tröbder mehr ansehen würde, werden herbeigetragen, weil die Besitzer doch noch hoffen, den Minimalzins zu erlangen.

„Nummer 146“, rief der Beamte, der, wie der Zufall an einer Schwarzwälderuhr, zeitweilig sein Gesicht zu den Klapperzüngeln des kleinen Amts- fensters herausstreckte; „Neunzig Francs!“

Die Blechmarke, die ich erhalten hatte, trug die Nummer 146, weshalb ich mich beeilte, „bien“ zu rufen, so wie ich es von den Andern hörte, zum Zeichen, daß ich mit dem angebotenen Betrag ein- verstanden bin. Nachdem noch einer sehr stolzen Dame eine große Banknote für einen winzigen Brillantring, und einem brustkranken Mädchen, das eine defekte, schwere marmorne Kaminuhr herbeige- schleppt hatte, ein Fünffrankentaler ausgefolgt wor- den war, rief auch der Kassier meine Nummer auf. Ich überreichte sofort meinen Anmeldefchein von der Polizeipräfektur, sowie auch meinen königlich unga- rischen Auslandspaß. Der Kassier hielt aber noch immer seine Hand zu mir hin ausgestreckt. „Das Briefcouvert, das Briefcouvert“, sagte er ungebül- dig, als ich ihn staunend betrachtete, was er denn noch von mir wünsche.

Und nun erfuhr ich, daß Jeder, der einen Werthgegenstand verlegt, nebst den Identitätsdoku- menten auch eine Enveloppe, den abgeriffenen, mit Poststempeln versehenen Umschlag eines Briefes vor- zeigen muß, der nicht älter als drei Monate sein darf; behufs genauer Feststellung dessen, daß keine falsche Adresse angegeben wurde.

Ein Briefcouvert! Als Feuilletonist empfangt ich bloß Briefe mit zurückgewiesenen Manuskripten, und da werde ich stets so wüthend, daß ich Alles in kleine Stücke reiße. Es half aber nichts, denn der Kassier bedeutete mir, daß er mir ohne Vorweisung einer Briefadresse den Betrag nicht auszahlen könne. Darum ließ ich zu meinem Wagen hinaus, um rasch nachhause zu fahren; denn zum Glück hatte ich ja vor einigen Tagen vom „Neuen Vester Journal“ die Aufforderung erhalten, einen Beitrag für die Weih- nachtsnummer zu liefern, und so einen Brief pflegt man sich doch aufzuheben.

Zuhause angelangt, fand ich bereits eine Post- anweisung vom Credit Lyonnais vor, welcher meine Be- schwerde rapid erledigt hatte, nämlich mir für meine dreißig Gulden die Summe von 62 Francs 45 Cen- times anwies, aber kein Wort der Entschuldigung sendete. Einerlei, nun brauchte ich wenigstens meine Uhr nicht im Verjamante zu lassen.

Ich forderte daselbst die Uhr zurück, was den Beamten sehr ärgerlich stimmte, und da es wirklich nicht anders ging, als daß die Uhr zuerst als ver- setzt und dann als wieder ausgelöst eingetragen wurde, so mußte ich trotzdem das Briefcouvert vom „Neuen Vester Journal“ vorzeigen. Da wurde der Beamte sogleich wieder freundlich und er bat mich, ihm die zwei schönen rothen ungarischen Briefmarken, sowie die Bilette mit den Emblemen der Willen-

niums-Ausstellung, die ebenfalls aufgelegt war, für seinen Sohn zu säen. Natürlich machte es mir Vergnügen, seinem Wunsche zu entsprechen.

Meine Uhr, an der eine so schwere Prüfung hart vorübergegangen war, wieder in die Tasche steckend, empfahl ich mich und ersuchte draußen meinen Kutscher, mich zum nächsten Postamt zu fahren. Denn die französischen Postmandate können in jedem beliebigen Bureau verworfen werden, was ausdrücklich angegeben steht. Es ist nur unangenehm, daß in jedem Pariser Postbureau nur ein Schalter für Ein- und Auszahlung von Postanweisungen existirt und man daher sehr lange auf die Reihenfolge warten muß, besonders zur Dejeunerzeit, wie eben jetzt, wo der betreffende Beamte von seinem Kollegen, der zum Essen ging, auch die Aufnahme rekommandirter Briefe und den Verschleiß von Briefmarken übernommen hat. Gerade in der Dejeunerzeit aber kommen die meisten Leute ins Postamt, theils weil sie dann erst Zeit dazu finden, theils aber weil sie der irrigen Meinung sind, früher bedient zu werden. Ich ließ mir daher mein heutiges Gelehn in der Wechselstube zur Warnung dienen und wartete geduldig, überließ sogar zur Selbstbefriedigung, einigen hübschen Damen den Vortritt, bis der Postbeamte endlich meine Anweisung in Empfang nahm und dieselbe abtemplete. Dabei gewahrte er, daß die Anweisung von mir noch nicht unterschrieben war. Ich mußte also wieder aus der Reihe treten und an dem fürs Publikum bestimmten Tische, woselbst verschiedene Schöbige-Gentile sich mit Schreiben beschäftigten, mehr um sich in dem überheizten Amtszimmer zu wärmen, warten, bis eine der Bedienten frei wurde. Da dieselbe nur noch eine Spitze hatte, forderte ich eine Unterschrift zutage, die ich selber, falls man mir sie später zeigte, für gefälligst erklären würde. Aber dem Beamten war sie gut genug und er hätte mir, als ich langsam wieder an den Schalter anankerte, ohneweiters meine zweiundsechzig Francs fünfundvierzig Centimes ausbezahlt, wenn ich die unumgängliche Bedingung zu erfüllen in der Lage gewesen wäre, ein Briefcouvert vorzulegen.

Ja, meine Herrschaften, auch bei der Postkasse, wo ich lumpige 62 Francs 45 Centimes, die ich aber in diesem Monate so dringend brauchte, erhalten sollte auf eine Anweisung, die auf meinen Namen lautete, als dessen Träger ich mich legitimiren konnte, wurde ein solches altes Briefcouvert von mir gefordert. Ich hatte eines vor einer halben Stunde noch gehabt, dasselbe aber bei dem Verlagsamtstascher zurückgelassen, dem die ungarischen Marken und der Millenniums-Ausstellungs-Stempel so gefielen. Ich bot dem Postbeamten mit nicht geringem Stolz den Brief von der Redaktion des „Neuen Westler Journal“, in welchem ich zur Einbringung eines Feuilletons aufgefordert wurde, jedoch er sagte, daß er das nicht lesen könne. Und überhaupt wäre ihm nur mit dem Umschlage dieses Briefes gebient. Was war zu thun? Ich gebot dem Kutscher, der sehr erstaunt war, zum dritten Male zum Verlagsamt zu fahren, um mir daselbst mein eigenes Briefcouvert wieder auszuleihen. Der Beamte aber, den ich damit beschenkte, hatte davon bereits die Marken abgetrennt und das Lebrige fortgeworfen. Und, ob Sie es glauben oder nicht, sein Amtsleid verbot ihm, dem Zuge seines Herzens zu folgen und mein Briefcouvert als noch bestehend zu betrachten, und so konnte ich nicht einmal meine Uhr noch einmal verliehen.

Ich rede nicht davon, daß ich auch noch nicht gegessen hatte. Ohnedies hatte ich keinen Appetit, weil das Interview in mir stecken bleiben mußte. Zum Glück erlag ich aus den bald herauskommenden Abendblättern, daß der Deputirte schlecht informiert gewesen. Aber um meinen Kutscher bezahlen zu können, mußte ich so lange in Paris herumfahren, bis ich einen vermögenden Bekannten entdeckte.

Lassen Sie von diesem Aufsatz ein Exemplar Herrn Coquelet zugehen, vielleicht läßt er ihn übersehen und sich einen „Monolog“ daraus machen.

Paris, 20. Dezember.

Joseph Sisköly.

Kostbarer Trödel.

(Original Text aus dem „Neuen Westler Journal“.)

Eine Dame trat in den Laden der Antiquitätenhändlerin.

„Haben Sie nicht zufällig ein schönes Meißener Service?“ fragte sie. „Ich möchte eines kaufen.“ „Leider kann ich Ihnen im Augenblick nicht dienen“, erwiderte die Geschäftsinhaberin, „vielleicht wäre Ihnen aber ein schönes Waldhorn gefällig wie neu!“

Die Dame hatte längst den Laden verlassen und ich lachte noch immer. Die Antiquitätenhändlerin, eine junge, üppige Blondine, in deren Bude ich hie und da eine Stunde verlaudere, sah mich an und sagte: „Wachen Sie nicht, meine Frage war nicht so dumm, wie Sie glauben. Natürlich dachte ich nicht, daß die Dame, die ein Meißener Service braucht, sofort mit zuleb das Waldhorn blasen wird. Aber ein Waldhorn besitzt sie wahrlich nicht, und wenn sie an den Wänden ihres Musikzimmers noch ein freies Plätzchen hatte, so würde sie

es sicherlich gekauft haben. Wahrscheinlich hat sie keinen Platz mehr dafür.“

An diesen kurzen Dialog mußte ich seither oft denken, wenn ich in die Interieurs reicher Leute kam, namentlich in die Empfangsräume schöner Frauen, die mit Kippes und Kunstgegenständen aller Art überfüllt zu sein pflegen, daß man kaum einen Schritt thun kann, ohne an irgend ein kostbares Objekt anzustoßen. Die Meisten wissen dabei nicht einmal, was sie Alles haben und welcher Werth den hundert und hundert Säckelchen innewohnt, mit welchen Wände und Möbel, Tischchen und Guéridons überhäuft sind. Nicht einmal die anmuthige Blondine im Antiquitätenladen ist über ihren Besitz ganz im Klaren. Ich habe ihr schon manchmal ausgeholfen, namentlich in Sachen der Bilder. Sie versteht vortheilhaft, was ein gutes oder ein schlechtes Bild ist, im Uebrigen weiß sie aber die Gemälde nicht recht zu rangiren. Ich habe ihr schon oft gesagt, daß dieses Bild dieser Schule angehört und jene Leinwand die Kopie nach jenem Gemälde in der einen oder anderen berühmten Galerie ist. Dabei habe ich aber in ihrem Laden selbst viel gelernt. Es kommen viele Kenner hin. Nicht Museumdirektoren und Professoren der Kunstgeschichte. Aber Herren und Damen eines hohen Adels, Neben Hundten und Pferden versteht sich die Aristokratie auf nichts so gut wie auf Antiquitäten. Sie wird mit dieser Wissenschaft förmlich erzogen und kennt ganz genau den künstlerischen und materiellen Werth der tausend und tausend Dinge, die sich in einem Antiquitätenladen bunt zusammengewürfelt bei einander finden, der Bilder sowohl wie der alten Möbel, der Porzellane, der Holz- und Eisenbeischmuckereien, der Goldschmiedearbeiten aller Zeiten und Völker, der alten Dosen und Uhren, Stoffe und Stickerien, Medaillen und Münzen. Sie kennen alles das aus ihren Schließern und Kästen und jenen ihrer Standesgenossen. Dort sind alle Räume vollgestopft mit Dingen dieser Art, und Jahrhunderte brauchte es zu ihrer Mahlung. Die moderne Zeit, welche durch die Entwicklung von Handel und Industrie, des Erfindergeistes und der Verkehrsverhältnisse, durch die Entdeckung von Goldländern und Brillantenfeldern ungeheure Reichthümer gewonnen, will sich nun das Gleiche leisten. Die Reichthümer wollen mit dem Luxus der alten Dinge prunken. Und daher die Mode der Antiquitäten, die Jagd nach alten Kunstgegenständen, die so leicht zur Leidenschaft werden kann, diese prachtvollen Interieurs, welche den Gipfel des Glanzes erreicht haben, wenn sie aussehen wie die prachtvollen Trödelkaden.

Studirt man diese Antiquitätenstücke und erhält man von berufener Seite die entsprechenden Erläuterungen dazu, so durchdringt der Geist im Fluge Jahrhunderte und Jahrhunderte der Kunst und Kunstgewerbe und promeniirt in Gefilden der Wissenschaft, die weit interessanter und unterhaltlicher sind, als Viele glauben mögen. Sitten und Gewohnheiten der Völker, ihre Kriegszüge und ihre Friedensfeste, ihre Glanzperioden und ihr Niedergang, untergegangene Kulturen, verschollene Kunst und vergessene Fertigkeit der Zeiten hinterlassen ihre Spuren in diesen Trödel von Bruchstücken und Hirtlichkeiten — vielleicht die einzigen, die in unsere modernen Salons hineinreichen. Was würde da beispielsweise sonst noch erinnern an das byzantinische Weltreich und Konstantin den Großen, der das Christenthum zur Staatsreligion erhob, wenn nicht die niedliche Goldschmiedearbeit einer Spange an der Brust einer jähnen Frau, die uns mit freudlichem Lächeln Sandwiches anbietet?

Man glaube aber nicht, daß die Freude an dem Antiquitätenram bloß eine skurrile Mode unserer Zeit sei. Es ist eine Mode, deren Anfang und Ende gar nicht abzusehen. Wenn sie schwindet, so erscheint sie doch wieder, und wäre es auch erst nach Jahrhunderten, zusammen mit einem neuen Aufschwung und neuen Reichthümern. Wie wir die Alterthümer der römischen Welt ausgraben, so graben die alten Römer die Reste der griechischen Kunst und Kultur aus der Erde, so stiegen die alten Griechen schon im Hunger nach Schätzen in die Hellsgraber Ägyptens hinab. Die ersten römischen Sammlungen kamen durch die Eroberungszüge nach Sizilien, Griechenland und Asien zustande; es waren ebenso viele Raubzüge. Die Schätze, die Cato nach der Besiegung des Ptolemäers und der Einnahme Cyperns in das römische Reich öffentlich in Rom versteigern ließ, ergaben nach Plutarch 7000 Talente, d. i. etwa zwanzig Millionen Gulden in unserem Gelde. Lucullus, Caesar, Salust, Pompejus gehörten zu den großen Sammlern der alten Welt. Pompejus erbeutete den ganzen Schatz des Mithridates, und als er seinen Einzug in Rom hielt, folgten ihm auf einer unbeschreiblichen Anzahl von Karren goldene und silberne Geräthe, kostbare Steine und Schmuckgegenstände, massive Statuen aus edlem Metall, kostbare Stickerien von Seide und Gold. Der größere Theil fiel dem Staate zu, aber eine nicht unbeträchtliche Partie wurde von Pompejus für sein Haus zurückgehalten, das von dreihundert Säulen aus rothem Granit getragen war. Cicero berichtet, man ahne nicht, welche Preise für Kunstgegenstände in Rom bezahlt wurden; man habe für eine kleine Bronzestatue 120,000 Sesterzen (etwa zwanzigtausend Gulden) gegeben. Unter dem Kaiserreich

finden häufig Proskriptionen vornehmer Römer nur zu dem Zwecke statt, um sie ihrer Kunstschätze berauben zu können. Dann wurden die Schätze wieder versteigert, die reichen Leute mußten kaufen, ob sie wollten oder nicht. Bei einer solchen Versteigerung bestimmte Caligula selbst die Preise, und Suetonius erzählt von ihm die Anekdote, daß er den Ausruf auf einen ehemaligen Prätor Namens Aponius Saturninus aufmerksam machte, der auf einer Bank saß und mit dem Kopfe nickte, was stets als zustimmendes Zeichen angenommen wurde. Als der Aernste erwachte, erwieß es sich, daß er für etwa eine Million Gulden in unserem Gelde Erwerbungen gemacht hatte. Dabei zahlte aber auch die Kaiser selbst riesige Summen für einzelne Prachtstücke, so Tiberius für einen ausgelegten Tisch, der allerdings für ein Wunderwerk galt, etwa hunderttausend Gulden. Die und da gab man Sklaven als Draufgabe zu einzelnen Kunstobjekten, namentlich schöne junge Mädchen. Bei einer Versteigerung hand der Ausruf einer budeligen Sklavin Namens Alesippa an einen prachtvollen Kandelaber. Eine Courtisane kaufte das Ganze für 50,000 Sesterzen (etwa 5000 Gulden), ließ dann den Sklaven zur großen Ehrethierung ihrer Gäste nackt ausstellen, machte ihn aber später in Anwendung einer krankhaften Laune zu ihrem Liebhaber und Erben. Das Hauptwerk des Apelles, die Venus Anadomene, wurde in Rom für hundert Talente (etwa eine halbe Million Gulden) verkauft und Caesar selbst bezahlte für zwei herrliche Gemälde des Timomachos achtzig Talente. Plinius erzählt, daß für manchen Kandelaber mehr bezahlt wurde, als ein Kriegsrubrum Gold bekam. Martial und Plautus verspotteten die Modenarren, die sich für Kunstobjekte ruinirten. Es war also dazumal genau so wie in unseren Tagen.

Und in späteren Zeiten wiederholen sich dieselben Erscheinungen. In den italienischen Fürstenthümern, die der Handel mit dem Orient reich gemacht, kommen dieselben Prachtgelüste vor, dieselbe Luxus entfaltet sich in Spanien nach dem Goldzufluß aus Amerika. Was der Adel Frankreichs durch viele Jahrhunderte in seinen Adelslöchern und Palästen an Kunstschätzen angehäuft hat, wanderte während der Emigration zumeist in die Fremde, dafür ließ dann Napoleon die Kunstschätze aller Länder, die seine Heere eroberten, wieder nach Paris schleppen. Wie viel von den Herrlichkeiten im Laufe der Zeiten zurundegegangen ist, wer kann es sagen! Aber vielleicht ebenso viel hat sich erhalten, namentlich an Werken der bildenden Kunst, in Museen und Privat Sammlungen und Trödelkaden, mit welchen die Welt überfüllt ist. Längst hat sich die Industrie der Sache bemächtigt, denn so viel es auch an kostbaren alten Gemälden, Statuen und Goldschmiedearbeiten geben mag, es reicht für die Bedürfnisse des Marktes unserer Tage nicht aus; so kommt denn vielleicht ebenso viel verfälschte wie echte Waare in den Handel. Die Geschichte der Bilderfälschungen könnte Bände umfassen; selbst berühmte Maler besaßen sich damit, die Eigenart der großen Künstler vergangener Tage derart nachzuahmen, daß wenige Kunstkenner die echten Gemälde von den falschen unterscheiden konnten. In England und Amerika gibt es zahlreiche Fabriken, die sich nur mit der täuschenden Imitation alter Kunstobjekte, Bronzen, goldenen und silbernen Statuen, Stickerien und Goldschmiedearbeiten befassen. Dieser Schwindel erhöht aber nur den Werth der echten Objekte, die von den Eingeweihten an gewissen untrüglichen Zeichen erkannt werden. Mit welchen Opfern dieselben manchmal erhalten und gerettet werden, das spottet jeder Beschreibung. So gehört zu den lustigen Geschichten der Antiquitäten-Chronik die eines Kunsthändlers, der im vergangenen Jahrhunderte den Orient bereiste, um werthvolle orientalische Münzen zu sammeln. Auf dem Heimwege wurde er von Räubern aus geplündert und nur mit Mühe gelang es ihm, sechs große Goldmünzen seiner Kollektion, die kostbarsten Stücke, zu verschlucken. In Triest erkrankte er dann an dem Gold im Magen und die Ärzte konnten sich über die Behandlung des schwierigen Falles nicht einigen. Die Cinen wollten ihm zum Purgiren, die Anderen zum Vomiren eingeben. Todtrank schleckte er sich nach Frankfurt a. M., das einen großen Markt für Kunstschätze aller Art hatte, und verkaufte dort, wo man ihn kannte, die sechs Medaillen im Magen gegen eine sehr bedeutende Summe, die er seinen Erben sichern wollte; er selbst erwartete den Tod und die Münzen sollten, wenn er gestorben, seinem Körper entnommen werden. Sie gingen aber zum Glücke auf natürlichem Wege ab — und die seltsamen Bahnen ihres Erdenwallens haben den Werth der Kuriositäten zweifelsohne noch erhöht.

Was der moderne Luxus, der sich aus Antiquitäten zusammensetzt, oft in einem einzigen Gemache zu leisten vermag, das läßt sich mit einem Blicke kaum ermessen. Da sind italienische, portugiesische, ägyptische Ikonen, rhodische Fragenzen, alte Majoliken, griechische Vasen, chinesische und japanische Porzellane, böhmisches Glas aus alter und neuer Zeit, perische Schläuche aus der Zeit der Kreuzzüge, Reliquienkästchen und Chatoullen aus der Renaissance, Stein-, Horn- und Eisenbeischmuckereien, Mosaiken, Spitzen, Stickerien der verschiedensten Länder und Stile, orientalische Teppiche, venetianische Sivaal, französische Bronzen, Leuchter aus

Römer nur
gebe becau-
te wieder
en, ob sie
erwägung
Sactonius
Ausrufer
ontius Sa-
einer Bank
als zu-
Als der
für eine
Erwerbun-
die Kaiser
stünde, so
allerdings
wend Gul-
Draufgabe
eine junge
der Aus-
eippes an
Courtisane
twa 5000
großen Er-
achte ih-
ten Saune
nmerk des
Rom für
Gulden)
herliche
Blinius
er bezahlt
Martial
ie sich für
mal genau

sich die-
n Künsten
reich ge-
z, dieselbe
Vorzugs-
durch viele
lüssen an-
rend der
ließ dann
die seine
pen. Wie
zeiten zur
vielleicht
n Werken
vollstän-
die Welt
der Sache
aren alten
ten geben
ktes un-
cht eben-
ndel. Die
ände um-
er damit,
ener Tage
die echten
n. In Eng-
die sich nur
die, Bron-
ereien und
windel er-
e, die von
en Zeichen
den manch-
ottet jeder
Beschäftigen
händler,
nt bereite,
meln. Auf
geplündert
oße Gold-
Stücke, zu
dem Gold
er die Be-
gen. Die
deren zum
sie sich nach
für Kunst-
en, wo man
gen gegen
en Erben
d und die
em Körper
um Glücke
seltsamen
Werth der

us Anti-
igen Ge-
mit einem
portugies-
Rayenen,
ische und
aus alter
Zeit der
n aus der
ntzereien,
chiedenen
be, vone-
richter aus

getriebenem und emailirtem Silber, Gemälde aller Schulen und Zeiten — und dabei hat man vielleicht noch gar keinen Stuhl gefunden, um sich darauf zu setzen. Denn man stopft so viel des Ueberflüssigen zusammen, um die Räume auszuschnüden, daß kaum Platz übrig bleibt für das Nöthige.

Und die üppige Blondine hat recht. Wenn in einem Zimmer so viele unnütze Dinge beisammen hängen und liegen, die eigentlich nur Schaustücke sind und kaum einen praktischen Werth besitzen, warum soll unter den Besonderlichkeiten nicht auch ein Waldhorn sein? Aber darum knüpfe ich an dieses immer mit meinen Reflexionen an. „Haben Sie nicht zufällig ein schönes Waldhorn zu verkaufen?“ frage ich, wenn ich den Laden betrete. Und ist sie gut aufgelegt, so bleibt sie die Antwort nicht schuldig. „Leider kann ich Ihnen im Augenblick nicht dienen. Wäre Ihnen aber nicht eine schöne Thurm- uhr gefällig? Oder ein Malachit-Ramin? Oder ein blauer Baldachin mit Goldstickereien?“

F. Waldenfer.

Claque.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Verpöbete Opernbefucher, die nach Beginn der Ouvertüre erscheinen, und diese bilden die Mehrzahl, sind im Foyer des Theaters häufig Zeugen einer bedeutungsvollen Scene. Eine dicke Schaar von Männlein und Weiblein umfließt einen älteren Herrn, der freundlich zwinernden Auges Freikarten und Ordres vertheilt. Es ist der Generalissimo, Papa Weidinger, der souveräne Chef der Budapester Claque, ein gewaltiger Herr, der den Erfolg von Stücken und die Carrière von Künstlern in Händen hat. Und zwar in des Wortes wörtlichster Bedeutung. Wehe dem bedauernswerthen Theaterbesucher, der vor oder hinter Weidinger zu sitzen kommt. Das stärkste Wagner-Orchester ist ein schüchternes Schallerger in Vergleich mit Weidinger's muskulösen Handflächen, deren Schlingenschlag ein fünfzigjähriges Echo weckt.

Weber die moralische, will sagen unmoralische Bedeutung der Claque, dieser verdammenswerthen Anstalt, welche wir von der französischen Bühne übernommen haben, ist schon viel geschrieben, viel gepöbelt, viel geklagt worden. Die Claque, das ist die Lüge in einer ihrer gewaltthätigsten Formen. Sie täuscht, sie terrorisiert. In ihren Zielen gleicht die Claque einem marktshreierischen Insekt, mag sie nun ihre rätschellose Protektion einem Bühnenwerke oder einem Bühnenkünstler zutheilen werden lassen. Stets läuft ihre Thätigkeit darauf hinaus, den künstlich hervorgerufenen oder gesteigerten Beifall des Publikums in die materielle Form von Lantimen oder Gagerehöhung zu couvertieren.

In dem ersten Falle müssen wir das Treiben der Claque als Verfälschung der öffentlichen Meinung unbedingt verdammen. Man sollte meinen, daß sich ein modernes, gebildetes Publikum durch die handfesten Manifestationen einer bezahlten Minorität nicht irre führen lassen könne, daß ein schlechtes Stück früher oder später abgelehnt werden müsse. Eine wie trübe Auffassung diese sei, beweisen die — Vertragsbedingungen, unter welchen Pariser Claqueheiß ihre menschenfreundliche Thätigkeit vermieten. Man zahlt nach der Premiere eines Werkes so und so viel à conto, ebensoviel nach der fünfzwanzigsten und fünfzigsten, das Doppelte nach der hundertsten Aufführung. Wenngleich ebenso widerwärtig, erscheint doch die Claque, welche im Dienste einzelner künstlerischer Leistungen steht, zuweilen in einem milderen Lichte. Der künstliche Applaus, den sich ein Schauspieler, ein Sänger kauft, will oft den Beifall nicht falschen, bloß hervorrufen. Das mitteleuropäische Theaterpublikum ist in den Aeußerungen seiner Anerkennung oder seines Mißfallens viel zurückhaltender als etwa das italienische, welches für Bühnenleistungen das meiste Verständnis und die lebhafteste Empfänglichkeit besitzt. Dies ist umso eigentümlicher, als sich eben das nämliche mitteleuropäische Publikum im Konzertsaal von der nachsichtigsten, liebenswürdigsten Seite zeigt. Die vornehmste Symphonie, der langweiligste Satz eines Streichquartetts, die jämmerlichste Klavierdilettantin finden im Konzertsaal lebhaften Applaus; hier lügt das Publikum — aus falscher Scham, aus Courtoisie, aus Mitleid. Dies Mitleid kennen wir im Theater nicht. Der Seelenzustand des Sängers, dem das Lampenfeber die Kehle zuzchnürt, ist uns höchst gleichgültig.

Die Claque ist auch für den Bühnenkünstler ein Uebel, aber ein notwendiges. Der Sänger weiß es, daß er seine Claque ehrlich bezahlt hat, weiß, daß er seiner vier bezugenen Hervorrufe sicher ist, und doch klingt ihm dieser Applaus wie die süßeste Musik. Die Mehrzahl der Bühnenkünstler weiß genau, welche Stellen Beifallsäußerungen hervorgerufen, und ist unglücklich, wenn einmal dieser Beifall ausbleibt. Er mag ebenso schön deklamirt oder gesungen haben als sonst, vielleicht noch schöner, und gerade die nachzitternde Empfindung verhindert oft die illusionraubende Neugier des Beifalls; man braucht nur eine Sekunde zu veräümen, der Partner ergreift das Wort, das Orchester beginnt eine neue Phrasen und die Hände bleiben ruhig in unserem Schoß. Der Künstler wird aber stuzig.

Warum gefalle ich heute nicht? Bin ich indisponirt? Die erste Folge dieser Autosuggestion ist, daß der Künstler die nächste Scene schlechter spielt oder singt, bis ihm die Beifallsäußerung selbst seiner gemieteten Freunde sein Selbstbewußtsein wiedergibt. Die meisten Bühnenkünstler nehmen freilich die Hilfe der Claque aus weit weniger edlen Motiven in Anspruch. In der Regel ist es auf die Durchführung des großen, nicht im Theater anwesenden Publikums abgesehen, welchem die gutmüthige Presse trotz ihrer genauen Kenntniß der Sachlage anderen Tages bereitwillig mittheilt, daß Herr X oder Frau Y für ihre vorzügliche Leistung durch einen so und so vielfachen Hervorruf ausgezeichnet wurde. Dester gerufen zu werden als die Kollegin, welche die nämliche Partie singt, ist vollends eine Genugthuung, wohl werth — höher bezahlt zu werden.

Ihren privaten Charakter nach gibt es eine doppelte Claque: die freiwillige und die bezahlte. Erstere, die aus guten Freunden und Freundenfreunden besteht, ist die anständigere, aber die gefährlichere, weil ihre Begeisterung nicht nach der Dienstespragmatik der organisierten Claque geregelt wird. Diese erstere Art einer „freiwilligen Rettungsgesellschaft“ im Musikdienst ist es, welche bei Premieren im Nationaltheater zu wirken pflegt. Die Claque im engeren Sinne ist ein Kunstgewerbe, in welchem man die Meisterhaftigkeit nur nach langjährigem Studium erlernt. Die Vertheilung der Claque in den verschiedenen Rängen, welche nach der äußeren Repräsentation vorgenommen wird, und die Entwicklung einer möglichst wenig aufdringlichen Thätigkeit erfordert genaue Kenntniß des Theaters, des Publikums, des Repertoires und der speziellen Fähigkeiten der förderungsfähigen Künstler. Ein tüchtiger Claqueur weiß nicht nur, für wie viele Hervorrufe er nach den einzelnen Akten zu sorgen hat, er weiß auch alle Stellen, welche etwa die seinem Wohlwollen anvertraute Sängerin besonders schön und applauswürdig bringt, er kennt alle erfolglicheren Töne der hohen Tuim, er weiß auch, wie lange er applaudirt darf, ohne die nachfolgende schöne Orchesterphrase zu verderben, und hat eine feine Witterung dafür, wann der zurückweisende Zischlaut des unbefangenen Zuschauers zu befürchten ist. Der Claqueur auf der Galerie hat relativ leichteres Spiel. Kennt er nur seine Stellen, so mag er während der schönsten Arie einer Kommitteerin zweiten oder dritten Grades ruhig sein Abendblatt lesen. Er darf zur Noth auch einen schmutzigen Tragen und schmierige Hände haben. Auf einem ungleich exponirten Posten sitzt der Claqueur im Parter. Dieser ist in der Regel ein älterer Herr, der vor Allem die Pflicht hat, salomonisch zu erscheinen. Seine Beifallsäußerungen müssen maßvoll sein und sind weniger auf Terrorisirung der Masse als vielmehr auf die Beeinflussung seiner nächsten Umgebung berechnet. Der Parterclaqueur hat die schwere Aufgabe, an gegebener Stelle seinem Entzücken glaubwürdigen, aber doch vernünftigen Ausdruck zu leihen. Er wirkt durch Mimik, Interjektionen und seine — italienischen Sprachkenntniße, die in der überzeugungsvollen Wiedergabe der Wörter: bis, da capo, brava, splendide! zum Ausdruck gelangen.

Die Institution der Claque ist an allen Bühnen Frankreichs und den meisten Bühnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verbreitet. Vom kommerziellen Standpunkte ist eine wohlorganisirte Claque ein vorzügliches Geschäft. Wir citiren aus dem bereits erwähnten Pariser Tarif die folgenden Sätze. Der sichere Erfolg eines Bühnenwerkes (das ist: fünf Applausstürme während des Aktes, sechs bis acht Hervorrufe nach demselben) kostet: für einen Einakter 300 Francs, für einen Zweiakter 500 bis 1000, für ein den ganzen Abend füllendes Stück 1500 bis 3000 Francs, je nach dem Renomme des Autors und der Kategorie des Stückes. Das erstere Genre ist in Folge seiner geringeren Lantimenfähigkeit das billigere. Und in den meisten Fällen kommt auch der Autor auf seine Kosten. Die zehntausend Besucher einer Premiere mögen immerhin ihren Freunden mittheilen, daß das Stück des Herrn X. nur durch die Claque gerettet wurde; der Kritiker ist in der Mehrzahl der Fälle zu feinfühlig dazu, dies zu konstatiren, und erzählt anderen Tags seinen hunderttausend Lesern, daß besagter Herr X. fünfzehnmahl vor der Lampe erscheinen mußte.

Ein einträgliches Geschäft ist beispielshalber auch die Claque der Wiener Hofoper. Der Chef verleiht ein wohlstüttter Guisbeizer, der angeblich eine Jahresrente von 12—15,000 fl. beziehen soll. Gäste, die in der Wiener Hofoper debütiren, thun gut, am Tage nach ihrer Ankunft dem Besuche eines Abgeordneten aus dem feindlich-freundlichen Lager entgegenzusehen. Die Fremdentage beträgt pro Abend fünfzig bis hundert Gulden und erscheint als ein Tribut, der entrichtet werden muß. Ein Tenorist von anerkanntem Ruf, der im Vertrauen auf sein hohes O den Mittelsmann der Claque kühn brüstete, ist bei seinem ersten Debüt jämmerlich durchgefallen. Der Claquezwang in Wien ist so allgemein, daß der wirkliche Werth der Sagen erst nach Abzug dieser und reichlich auch anderer Spesen berechnet werden kann. Ein Sänger, der 10,000 fl. Wage hat und im Jahre achtzigmal zu singen verpflichtet ist, tagirt sein Einkommen von vornherein nur auf 9000 fl. Im letzten Jahrzehnt hat das

Claquewesen auch an unserer Oper mächtig eingegriffen. Es gibt kaum drei, vier Mitglieder unserer Bühne, die es verschmähen, sich erkauften Beifall zu erkaufen. Die „Laren“ an unserer Oper sind relativ billig, die niedrigste Stufe beträgt fünf Gulden, doch gibt es Herren und Damen, die zuweilen für den Erfolg eines Abends auch fünfzig Gulden riskiren. Daß Gäste, zumal solche, die auf Engagement sungen, ziemlich stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden, geht aus dem Unwesen der Sache hervor. Und es wagt auch Niemand, auf die thatkräftige Unterstützung dieser dunklen Macht zu verzichten. Eine einzige Künstlerin hat es gegeben, welche auf die entgegenkommende Anfrage Wahler's, wie viel Karten sie für die Claque benötige, mit stolzer Würde antwortete: Nicht eine! Die Künstlerin heißt Lilli Lehmann.

In ganz vereinzelt Fällen ist die Claque auch bereit — in die Contremine zu gehen, das heißt, eine Leistung durch unzeitgemäßen brutalen Applaus oder durch noch brutaleres Zischen zu discrediren. Den Anlaß hiezu kann etwa das Casspiel einer Sängerin bieten, welche einer größeren „Stammfundschaft“ gefährlich werden könnte, oder der eheliche Wunsch einer Kollegin, der verhassten Rivalin einen angenehmen Abend zu verschaffen. In dem Reiche der Harmonien bilden nur zu häufig Neid, Haß und Bosheit den wirkungsvollsten Dreiflang. Erst in jüngster Zeit hat es sich an unserer Bühne ereignet, daß feile Soldlinge die Leistung einer jungen anspruchsvollen Sängerin niederzuzischen sich mühten. Aber das empörte Publikum zeigte zum ersten Male thatkräftige Energie und überhäufte die kleine Sängerin, die schon im Begriffe stand, in Thränen auszubrechen, mit einem Sturm von Applaus. Der Con-temineur hat relativ leichtes Spiel. Es genügt ein halbes Duzend Zischen, um die fünfzige Anzahl von Applaudirenden zu überhören. Als die freie und rückhaltlose Neugier ehrlichen Mißfallens ist das Zischen in unserem Theater außerordentlich selten.

Daß die Claque keineswegs eine organische Ueberwucherung des Theaterlebens sei, wie von mancher Seite behauptet wird, geht schon aus dem Grunde hervor, weil an einer Anzahl hervorragender Bühnen die Institution verpönt ist. Die Berliner Hoftheater, das Wiener Hofburgtheater kennt keine Claque. Und es würde den Herrn Regierungskommissär Baron Kopcsa nur ein Wort kosten, um diese parasitische Wucherung an den subventionirten Theatern zu entfernen. Nachdem es nicht angeht, wie dies im Wiener Hofburgtheater der Fall ist, dem Publikum die Neugierungen des Beifalls oder Mißfallens zu verbieten (was ja auch keinen Effekt hatte), so würde es vollkommen genügen, wenn den Mitgliedern des Theaters untersagt würde, Hervorrufen Folge zu leisten. Nur steht es zu befürchten, daß selbst diese „Beschränkung der persönlichen Freiheit“, begangen durch einen Verticemmann der Regierung, von einem oppositionellen Verehrer einer Diva zu einem Versuch benützt werden könnte — Baron Bánffy zu stürzen. — y.

Chronik.

(Aus dem neuen Gotha'schen Almanach.) Wenig neue Eheschließungen unter den regierenden Geschlechtern! Einige junge Paare haben Familienzuwachs erfahren. Czar Nikolaus I schaufelt ein Töchterchen im Arme, Fürst Ferdinand von Bulgarien einen kleinen Cyrlis, der aber schleunigst nach römischer Vorchrift, nicht nach griechischem Ritus, nach bulgarischem Wunsch oder russischem Verlangen gekauft worden ist. Die Königin Victoria ist nicht nur in Rußland durch den Czaren, sondern auch in London durch das herzoglich York'sche Paar im Jahre 1895 noch einige Male Urgroßmutter geworden.

(Ein Telephon in der Sahara.) Das Neueste, so schreibt man aus Tunis, ist ein Kernsprecher in der Wüste Sahara. Der Ingenieur Zanolle, der an der Spitze der aus hundert Personen bestehenden telegraphischen Mission von Bieira nach Zuggurth reist, hat am 18. November aus seinem 18 Kilometer entfernten Lager zum ersten Male nach Bieira telephonirt. Er gedachte täglich 5 bis 10 Kilometer vorwärts zu kommen und Zuggurth Mitte Dezember zu erreichen. Doch hat sich eine ganz besondere Schwierigkeit herausgestellt. Die Kameele, die die Telegraphenstangen tragen, sind an solche lange Lasten nicht gewöhnt, weigern sich oft vorwärtszugehen und legen sich mit den Stangen mitten im Marsch auf den Boden.

(Furchtbares Ende eines Nachtivandlers.) In B o z e n in der Fleischgasse hat sich vorgestern Nachts ein größlicher Unglücksfall ereignet, der den 23jährigen Hafnergehilfen Franz P o w i g e r betraf, welcher an Mondfruchtigkeit litt. Powiger verließ gegen halb 1 Uhr Nachts unbemerkt seine Dachkammer und wandelte über das Dach zum Nachbarhause. Als der Bedauernswerthe sich eben auf der Höhe der Dachrinne befand, dürfte er durch etwas erschreckt worden sein, er verlor das Gleichgewicht und stürzte von einer Höhe von vier Stockwerken hoch über in den Hofraum. Leute, die durch das Aufschlagen des Körpers aufmerksam gemacht worden waren riefen Powiger mit zerfahmeterten Gliedern als Leiche auf dem Boden liegen.

Budapester Sparkasse

und

Landes-Pfandleih-Aktien-Gesellschaft
(Bureaux: VI., Andrassy-ut 5, im eig. Hause)

Eingezahltes Aktienkapital:

10 Millionen Kronen

übernimmt

EINLAGEN

gegen Sparkassebücher, Kassenscheine und in laufender Rechnung (Check-Conto) zu 4%iger Verzinsung. (Die 10%ige Einlagszinsen-Steuer trägt das Institut.)

Eskomptirt Wechsel, ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere

und besorgt deren

Wechselstube

den kommissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen

Werthpapiere, Devisen und Valuten,

die Ausschreibung von Anweisungen auf das In- und Ausland etc. zu den **coulantesten Bedingungen.**

Geschäftsstunden von 1²/₉—1²/₁ Uhr Vorm. u. von 3—1²/₅ Uhr Nachm.

PROSPEKT

der vom Staate genehmigten II. Ungarischen Klassen-Lotterie

aus Anlass der Millenniums-Ausstellung in Budapest.

120000 Lose mit 45007 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.

Preise der Lose:

für die I. Klasse.					für die II. Klasse.					für die III. Klasse.				
$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Loos	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Loos	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Loos
40.—	20.—	4.—	2.—	Kronen.	40.—	20.—	4.—	2.—	Kronen.	40.—	20.—	4.—	2.—	Kronen.

Preise der Volloose (für alle 3 Klassen giltig):

1 ganzes	1 halbes	1 zehntel	1 zwanzigstel
120.—	60.—	12.—	6.— Kronen

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **Eine Million Kronen.**

Gewinnplan der I. Klasse. Ziehung vom 5. bis 8. Februar 1896.			Gewinnplan der II. Klasse. Ziehung vom 11. bis 14. März 1896.			Gewinnplan der III. Klasse. Ziehung vom 12. bis 23. Mai 1896.		
Gewinne	Kronen	Kronen	Gewinne	Kronen	Kronen	Gewinne	Kronen	Kronen
1	à 80000	= 80000	1	à 100000	= 100000	1	Prämie von 600000	= 600000
1	" 60000	= 60000	1	" 60000	= 60000	1	" 400000	= 400000
1	" 40000	= 40000	1	" 40000	= 40000	1	" 300000	= 300000
1	" 30000	= 30000	1	" 30000	= 30000	1	" 200000	= 200000
1	" 20000	= 20000	1	" 20000	= 20000	1	" 100000	= 100000
1	" 15000	= 15000	1	" 15000	= 15000	2	" 40000	= 80000
1	" 10000	= 10000	1	" 10000	= 10000	2	" 20000	= 40000
2	" 8000	= 16000	2	" 8000	= 16000	5	" 10000	= 50000
8	" 4000	= 32000	8	" 4000	= 32000	10	" 8000	= 80000
10	" 2000	= 20000	10	" 2000	= 20000	34	" 6000	= 204000
13	" 1000	= 13000	13	" 1000	= 13000	100	" 2000	= 200000
100	" 400	= 40000	100	" 400	= 40000	200	" 1000	= 200000
860	" 200	= 172000	860	" 200	= 172000	2650	" 200	= 530000
9000	" 80	= 720000	9000	" 120	= 1080000	22000	" 150	= 3300000
10000	Gewinne	= 1268000	10000	Gewinne	= 1648000	25007	Gewinne u. 1 Prämie	= 6284000

Die Gewinne gelangen vollständig steuer- und gebührenfrei und ohne jeden Abzug zur Auszahlung; die Ziehungen unterliegen der Aufsicht der Staatsbehörden und finden unter Zuziehung eines königl. öffentlichen Notars statt. Indem wir vorstehend den Verlosungsplan veröffentlichen, geben wir hiermit bekannt, dass die Lose von heute ab bei den durch Plakate bekanntlich gemachten Collecturen zu obigen Originalpreisen erhältlich sind.
Budapest, den 24. September 1895.

Ungarische Klassen-Lotterie Direction.

Mindestens jedes 3-te Los gewinnt.	Noch nie dagewesene Gewinnchancen	Mindestens jedes 3-te Los gewinnt.
------------------------------------	--	------------------------------------

bietet die vom Staate genehmigte

II. Ungarische Klassen-Lotterie

45007 in 3 Klassen vortheilte Geldgewinne im Gesamtbetrage von 9,200.000 Kronen.
Ziehung der I. Klasse vom 5-8 Februar 1896.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **Eine Million** Kronen.

Original Lose I. Klasse:				Original Voll-Lose (für alle 3 Klassen giltig):			
$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$
20.—	10.—	2.—	1.—	60.—	30.—	6.—	3.—
Gulden				Gulden			

empfiehlt und versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages pr. Postanweisung oder auch gegen Nachnahme

Carl Heintze, Budapest, Servitenplatz 3.

Telegramm-Adresse: Lottoheintze, Budapest.	Der Sicherheit halber ist es zu empfehlen, die Zusendung der Lose in recommandirten Briefen zu verlangen und ist ausser den obigen Originalpreisen bei Klassen-Losen für Porto und Ziehungsliste 25 kr, bei Voll-Los Bestellung für Porto und die 3 Ziehungslisten 50 kr. zu senden. Bei der I. Ungarischen Klassen-Lotterie kamen von mir folgende Hauptgewinne zur Vertheilung an meine Kunden: der Haupttreffer war 400.000, 200.000, 100.000, 80.000, 50.000 Kronen etc. etc.	Telegramm-Adresse: Lottoheintze, Budapest.
--	--	--

Allerlei.

(Der St. Andraestag), der 30. November, bringt in manchen Gegenden die sonderbarsten Gebräuche mit sich. Da versucht in der goldenen Aue manche betraut-

(Berliner Weihnachten.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin vom 20. d.: „Am liebsten schlendert man jetzt zur Weihnachtszeit durch die

von rauchendem, flatterndem Licht beleuchtet wird. Der alte Weihnachtsmarkt hat sich in unzählige Atome aufgelöst, er findet nicht mehr wie früher auf dem belebten

(Aufhebung von Spielhöllen.) Aus Brüssel schreibt man: In zwanzig in Brüssel zerstreut liegenden Spielhöllen fanden gestern von 9 Uhr Abends bis 2 Uhr

(Eine Maßregel gegen Volksfänger.) Man berichtet aus München: Die hiesige Polizeidirektion duldet nicht mehr, daß Ausländer Musik- und Gesangs-

wertvoller gemessen, als manche Leistung eines ausländischen Künstlers, die nicht unter die jetzige Maß-

(Victor Hugo und Rochefort.) In den „Aventures de ma Vie“ tritt Rochefort gegen die bei den Zeitgenossen Victor Hugo's fest eingewurzelte Meinung auf,

(Feuerbestattung in Großbritannien.) Das Krematorium zu Glasgow ist von der „Schottischen Gesellschaft“ für Bestattungsreform und Leichenverbrennung

30.]

Wanda.

Roman nach fremdem Motiv. Frei bearbeitet von Max v. Weipenthurn.

Er überraschte seine Frau zuweilen dabei, daß sie ihn verstoßen und spahend betrachtete, und dann, wenn sie bemerkte, daß er es sehe, rasch den Blick hinwegwandte.

— Ja, fragte er sie eines Tages mit großer Herzlichkeit, was ist Dir denn? Du bist verändert, warum trachtest Du mich zuweilen verstoßen zu beobachten, wenn Du glaubst, daß ich Dich nicht ansehe?

— Sieht doch die Katz den König an, um wieviel eher darf ich meinen Herrn und Gebieter betrachten? entgegnete Ziabella spöttisch.

— Gewiß, aber warum thust Du es in so seltsamer Weise, warum bist Du in Deinem ganzen Wesen mir gegenüber verändert?

— Ich bin nicht verändert, was Dir nicht einfällt! Man kann doch nicht immer heiter, lustig, ausgelassen sein! Du wenigstens gehst mir in dieser Hinsicht nicht mit dem guten Beispiel voran. Ich stelle keine Fragen an Dich, wenn Du brütend dastehst und zu vergessen scheint, daß Du überhaupt ein Weib Dein eigen nennst! Du bedauerst es wohl mitunter recht lebhaft, daß Du geheiratet hast, nicht wahr?

Er sah ihr überrascht in die Augen.

— Ich weiß nicht, Na, wie Du zu so thörichten Bemerkungen kommst! sprach er ernsthaft, während ein müder, hoffnungsloser Ausdruck in seine Züge

trat. Wann habe ich Dir je Recht oder Veranlassung gegeben, so von mir zu denken?

— Ja hatte ein paar Stecknadeln zwischen den frischen, rosen Lippen, weil sie gerade damit beschäftigt war, an einer Arbeit sich irgend etwas zurechtzurichten, und diese dienten ihr als Vorwand, keine Antwort auf die Frage ihres Mannes zu geben.

— Ja, sprach der Verwalter ernsthaft, ich muß eine Antwort haben; Dein Schweigen ist eine Ungerechtigkeit gegen mich! Mir will es bedünken, als ob Du über irgend ein vermeintliches Unrecht nachbrütetest, welches Dir geschehen ist, ein Unrecht, das gewiß nur in Deiner Einbildung besteht; daselbe zu nähren, bedeutet Unglück und Elend, es gehört zu jenen Dingen, die rasch verhängnisvolle und riesige Dimensionen annehmen. Komm, sprich Dich aus, jage mir, was Du hast!

— O, bitte, gib mir doch Ruhe! Ich habe gar nichts! erwiderte die junge Frau ungeduldig, indem sie die Stecknadeln aus dem Mund fallen ließ. Verlaß Dich darauf, daß ich Dir's sagen werde, wenn ich etwas habe, das mich quält.

— Ich muß Dir glauben, erwiderte Konrad Boris, aber Dein Benehmen ist seltsam und ich bitte Dich, Deines Besprechens eingedenk zu bleiben, offen zu reden, wenn Dich etwas bedrückt oder wenn Du glaubst, irgend, wie Veranlassung zu haben, gegen mich Groll zu hegen.

— Ich verspreche Dir, daß ich das will.

— Gut! erwiderte der Verwalter, aber er fühlte nur allzu genau, daß seine Frau weit davon entfernt sei, die Wahrheit gesprochen zu haben; der Ton, in welchem sie die letzten Worte geredet, überzeugte ihn mehr noch, als der Ausdruck ihres Ge-

sichtes. Wodurch mochte diese Wandlung hervorgerufen worden sein? Freilich, er konnte das nicht wissen, wir aber wollen es dem Leser in wenigen Worten verrathen.

Ziabella hatte sich eines Nachmittags für die Dauer einer Stunde nach ihrem Zimmer zurückgezogen, um zu ruhen, da sie aber bald zu der Ueberzeugung kam, daß das Schlafen für sie unmöglich sei, beschloß sie, eine aufregende Novelle zu Ende zu lesen, welche sie kürzlich begonnen. Diese Stille herrschte eine Zeit lang um sie her, sie vernahm nichts als das Ticken der Uhr; plötzlich aber schlugen laute, lebhaft Stimmen, die aus der Küche zu kommen schienen, an ihr Ohr. Sie wurde aufmerksam und horchte.

— Ich dachte, Fräulein Chefter werde demnächst wieder auf Besuch kommen! sprach Hanne zu ihrer Mutter.

— Das habe auch ich gemeint, erwiderte diese. Die Frau hat sich ja gar so sehr an sie angeschlossen, und meines Wissens rang sie ihr sogar das Versprechen ab, möglichst bald wiederkehren zu wollen.

— Wenn die gnädige Frau bei dem bevorstehenden Ereignisse stirbt, wird der Herr wenigstens nicht lange brauchen, um sich wieder zu trösten.

— Da hast Du recht; die Weiden scheinen ja wie für einander geschaffen. Die Fremde wäre auch eine viel bessere Frau für einen Mann in den Jahren unseres Herrn, als jenes Kind es ist, welches er zum Brautkate führte.

Ziabella hing an, am Horchen ein Interesse zu finden; sie richtete sich auf und lauschte mit diehem, zornverzerrtem Anlitz. Wie konnten die Menschen es wagen, solche Dinge zu sprechen?

Eine kleine Laufe entstand, dann fuhr Hanne fort:

Mitt... Kultur... S r Per... brüder... obligat... zu vera... Erde od... druck de... schottisch... die Med... für die... Fortsch... wird ge... Manche... scheint... höchste... kann, i... Wald i... der kar... wirklich... China... einen B... Verbreit... heiten... ein eig... der Dr... gegeben... sächlich... schätz... Kenntn... aber de... Richtu... Zeitung... Hung-... interess... fähr g... Fremde... Zeichen... in der... 4. Dez... wurde... eine in... hier. I... hiesigen... bedung... Aufgeg... Monat... Dymo... Ein... gted... die W... hatte... Gattin... Rate... theilun... Feuerl... V. l. M... Nachm... flattig... daß I... mehrer... Zucht... denen... die ve... Da er... so wur... ausgel... katbol... das R... gestellt... habe e... die jet... heirat... intend... heraus... Frau... bei u... Ich... nicht... — sie... muß... es m... habe... samm... Frau... Freu... Unsch... schien... an m... etwas... auch... auf... streng... sorg... allei... Ande... man... Doch... unse... meß... Gebe... Kom... Buc...

Kulturländern und charakterisierte die Unterschiede zwischen Feuer- und Erdbegräbnis, welche wesentlich in dem verschiedenen Tempo desselben Prozesses zu suchen seien. Er Henry Littlejohn, der Vertreter der Landes-Regierungsbehörde, begrüßte die Eröffnung des Krematoriums als hygienische Maßregel und erklärte es zugleich als seinen dringenden Wunsch, die Regierung zu einer allgemeinen obligatorischen Leichenverbrennung durch zwei geprüfte Ärzte zu veranlassen, ehe die Erlaubnis zur Beisetzung durch Erde oder Feuer erteilt werden könne. Mit dem Ausdruck des Dankes für John Mann, den Sekretär der schottischen Gesellschaft für Bestattungsreform, und für die Medner des Tages schloß die Versammlung, welche für die Sache der Leichenverbrennung einen bedeutenden Fortschritt bezeichnet.

(China und das Ausland.) Aus Shanghai wird geschrieben: Das alte Reich der Mitte, das von Manchen schon für völlig verfeinert gehalten wurde, scheint wirklich etwas in Bewegung zu kommen. Der höchste literarische Grad, den man in China erlangen kann, ist der eines Hanlin (die wörtliche Bedeutung ist Wald von Schreibpinseln), das heißt eines Mitgliedes der kaiserlichen Hanlin-Akademie in Peking. Nun ist es wirklich etwas Neues unter der Sonne, daß der „North China Daily News“ zufolge mehr als fünfzig Hanlin einen Verein gegründet haben, der sich ausdrücklich die Verbreitung von Kenntnissen außerchinesischer Angelegenheiten zum Ziel setzt. Dieser Verein hat sogar schon ein eigenes Blatt gegründet, das jeden zweiten Tag in der Druckerei der „Peking Zeitung“ herausgegeben wird. Zunächst begnügt man sich damit, hauptsächlich Auszüge aus den Veröffentlichungen der „Gesellschaft für die Verbreitung christlicher und allgemeiner Kenntnisse unter den Chinesen“ zu bringen. Man will aber den zur Zeit in Peking weilenden Missionär T. Richard aus Shanghai zur Seite ziehen, wie man die Zeitung am besten selbstständig macht. Der alte Lehrling-Hanlin soll sich auch sehr für den neuen Plan interessieren. Bisher hielt man das Wort Hanlin ungefähr gleichbedeutend mit größter Abneigung gegen alles Fremde, und nun diese Nachricht! Es geschehen wirklich Zeichen und Wunder im himmlischen Reiche.

(Drei Witwen desselben Mannes.) Wir lesen in der „New Yorker Staatszeitung“: Pittsburg, 4. Dezember. Charles Kahout, welcher heute beerdigt wurde, hat nicht weniger als drei Witwen hinterlassen, eine in seiner Heimat, Böhmen, die anderen beiden hier. Da der Verstorbenen ein langjähriges Mitglied des hiesigen Gesangsvereins „Frohinn“ war, so hat die Entscheidung besonders in deutschen Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt. Kahout war vor ungefähr achtzehn Monaten als Gefangener nach der Irrenanstalt in Elmwood gebracht worden und starb dort am Montag. Sein Aulaben wurde einem seiner Freunde, einem Mitglied des „Frohinn“, der öfters Erdkundigungen über den Patienten bei den Beamten der Anstalt eingeholt hatte, gemeldet, und dieser machte sodann der ihm als Gattin Kahout's bekannten, aber unter dem Namen Kate Denalia in der Niagara-Str. lebenden Frau Mitteilung. Letztere traf darauf Vorkehrungen für eine Feuerbestattung in dem hiesigen Krematorium in der VI. Avenue. Während der Leichenfeier, welche gestern Nachmittag unter der Leitung eines lutherischen Predigers stattfand, erschien ein Advoat und gebot Einhalt. Er erklärte, daß Frau Mary Kahout, welche sich gegenwärtig wegen mehrerer von ihr verübten Ladendiebstähle im hiesigen Zuchthaus befindet, die rechtmäßige Gattin des Verstorbenen sei und ihn beauftragt habe, dafür zu sorgen, daß die Leiche nach römisch-katholischem Ritus beerdigt werde. Da er den Trauschein der Frau Kahout Nr. 2 vorwies, so wurde ihm und der Mutter der letzteren die Leiche ausgeliefert, und die Beerdigung fand heute auf dem katholischen Kirchhof statt. Frau Kahout Nr. 1 gibt an, daß Kahout sie in New York, wo er bei Delmonico angeheiratet war, geheiratet habe. Vor ungefähr vier Jahren habe er ihren Trauschein vernichtet und Mary Dennison, die jetzt im Zuchthaus befindliche Witwe Nr. 2, geheiratet. Wie sich jetzt aus Grund der von dem Superintendenten der Irrenanstalt gemachten Angaben herausstellt, hat Kahout eine dritte Witwe, seine erste

und allein rechtmäßige Gattin in Böhmen, seinem Heimatlande, hinterlassen, und sein Bruder, ein angesehener Gerichtsarzt in Böhmen, hatte die Kosten für den Unterhalt des Verstorbenen in der Irrenanstalt bestritten. Ein anderer Bruder des Verstorbenen soll in New York wohnen.

(Aus der großen Revolution.) Aus London wird berichtet: Kaoul Hessdin (ob das sein richtiger oder nur ein angenommener Name ist, läßt sich nicht sagen) war in Paris zur Zeit, da die Revolution ihre eigenen Kinder aufsaß. Er stand im Dienste des britischen Staatsmannes Pitt als Spielmännchen, und seine offiziellen Verträge sind wohl in den geheimen Päckern des Foreign Office begraben. Während er im Auftrage Pitts die schredlichen Auftritte mitmachte und sich als Jakobiner von Geis der Klubs auf beide Wangen küssen ließ, hat Kaoul Hessdin eine Art Tagebuch geführt, in welchem er mit einigem literarischem Geschick, oft in großer Eile, aber immer mit Genauigkeit und unverkohltem Abscheu die Szenen schilderte, von denen er Augenzeuge war. Man hat also hier das Rohmaterial zur Geschichte jener bedeutenden Tage. Sein Tagebuch, in welchem leider am Anfang und am Ende einige Seiten fehlen, welche ausgegriffen sind, trug den unverfänglichen Titel: „Quelques observations sur les usages“, obgleich die einzige Industrie, von der in dieser Schrift die Rede ist, die des Kopierens ist. Hessdin hatte ein Amt unter der Schreckensregierung; er war staatlicher Graveur und galt deshalb für einen gutgeleiteten und zuverlässigen Bürger. Die Aufzeichnungen datieren aus den Jahren 1793 und 1794; er war zu Zeiten von Abscheu so ergriffen, daß er, des Lebens müde, wünschte, sein Kopf würde ebenfalls in den Korb am Fuß der Guillotine fallen. Dieses, das Hessdin aus der Ferne berichtet, ist entschieden neu, besonders macht er sich über den im Luxemburg eingeschlossenen Thomas Payne lustig, der vergeblich den amerikanischen Gesandten für sich zu interessieren und sich als amerikanischen Bürger zu legitimieren suchte. Das im Verlage von John Murray unter dem Titel „A Journal of a day in Paris during the reign of Terror“ erscheinende Buch ist einzig in seiner Art und erhält durch das Geheimnis, das den Verfasser umgibt, noch erhöhtes Interesse. Ob er je Paris verließ, ist zweifelhaft. Vielleicht fiel auch sein Kopf unter dem Messer der Guillotine.

(Die „Götterdämmerung“ in Italien.) Man schreibt aus Turin: Heute eröffnet das hiesige königliche Theater seine Winterkassette mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“ (Crepuscolo degli Dei). Es ist die erste in italienischer Sprache. Wohl kennt Italien die Nibelungen-Epikologie aus den Vorstellungen der Neumann'schen Truppe, die im Jahre 1883 Wagner's großartiges Werk, jedoch in deutscher Sprache, zu Bologna, Rom, Turin und Venedig spielte, aber seit damals wurde nur die „Walküre“ mit italienischem Texte aufgeführt, und die Schwierigkeiten der Uebersetzung bewirkten es, daß sich Niemand fand, der diese Arbeit unternehmen wollte. Nun aber ist es gelungen, auch für die „Götterdämmerung“ einen Nachdichter zu finden, und man sieht der heutigen Vorstellung mit dem lebhaftesten Interesse entgegen. Die Zahl der Wagnerianer jüngsten Siles ist in Italien eine sehr große und eine große Zahl derselben ist zu der Premiere, namentlich von Rom und Mailand, hier eingetroffen. Frau Louise v. Ehrenstein weist schon seit einigen Tagen hier und hat auf den Proben durch ihre faszinierende Darstellung der Brunhilde tiefgehende Wirkung erzielt. Man ist allgemein überzeugt, daß Frau Ehrenstein bei der Premiere Enthusiasmus erregen wird.

(Schwindel auf telegraphischem Wege.) Ein inagnitisch angelegter Telegraphenschwindel wurde vor Kurzem von einem Marine-Unterschwärmer in Pola ausgeführt. Leopold Schwaller, Steuermannsmaat, kommandirt als Leiter der Telephon-Centrale in Pola, mischte sich unter falschem Namen in „Hotel Labavaz“, Pizzeria Nr. 3, ein Zimmer, theilte dem Hotelier mit, daß er täglich seine dauernde Beurlaubung zu gewärtigen habe und daß für ihn ein größerer Geldbetrag als ein Theil seines Erbes eintreffen werde. Tagsüber begab er sich in den nahegelegenen Kaiserwald und unterzog die

dieselbst laufenden Telegraphendrähte einer eingehenden Untersuchung. Es gelang ihm nach einigen Tagen unter den sechs Post- und drei Bahndrähten den Draht der Linie Trieste-Vola herauszufinden. Mittels Steigleitern bestieg nun Schwaller die Telegraphenstange, zwickte den Draht ab und verband ihn dann mit einer vorher im Gebüsch versteckten Batterie. Hierauf telegraphirte er an das Postamt in Pola folgendes: „Johann Reider in Trieste erlegt für Franz Reider, Hotel Labavaz, 487 N., Lieb sich ordnungsgemäß die Brause zurückgeben — Schwaller ist als Steuermannsmaat der Kriegsmarine mit dem Telegraphenwesen vollkommen vertraut — begab sich sodann, nachdem er vorher wieder den Draht in früherer Weise verbunden, ins Hotel, wo ihm auch nach Kurzem der Betrag vom Telegraphenamate in Pola zugestellt wurde. Als nun jedoch seitens des Postamtes in Trieste der Geldbetrag in Pola nicht einlief, tam das Postamt darauf, daß es einer Nachforschung zum Opfer gefallen sei, und die erbobenen Recherchen führten zur Verhaftung Schwaller's, der sich gegenwärtig im Marinegefängnisse in Untersuchungshaft befindet.

(Die Lieblinge des Volkes.) Folgende Zusammenstellung von Tanzweihen, welche in den letzten fünfzehn Jahren in Berlin volkstümlich und weit hinaus bekannt geworden sind, dürfte interessieren. Im Jahre 1880 bevorzugte man die Carmen-Polla, 1881 „O Susanne, wie bist Du doch so schön“, 1882 „Nur für Natur begie sie Sympathie“, 1883 „Anna zu Dir ist mein liebster Gang“, 1884 „Mutter, der Mann mit dem Goats ist da“, 1885 „Ich liebe Dich so tief“, „Kommt herab, o Madonna Theresia“, „D Du himmelblauer See“, 1886 „Fischerin Du kleine“, 1887 „O ihr Frauen“, „Wie süß, wie süß, ist wahre treue Liebe“, 1888 „Siehste wohl, da kommt er“, „Auf der Vogelweise“, 1889 „Mit meiner Mandoline“, 1890 „Mit meiner Gitarre“, 1891 „Nur ein einziges Mal“, „Bitte, bitte noch einmal“, „Wenn die Schwärthen wieder kommen“, 1892 „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzsanktion“, „Weine nicht, Klage nicht“, „Denkste denn, denkste denn, Du Berliner Blauze“, „Grüß Euch Gott, alle miteinander“ und der be-rühmte Nordseer, sowie „Sigerl sein, das ist fein“, 1893 „Ein Jeder kennt den Klappstorch“, 1894 „Pflaum, Pflaum, zuckersüße Pflaum“, „Anne-Marie, mein Engel, Dich verkehr' ich“, „Sei nicht böse“, 1895 „Die englische Miß“, „Ach Schaffner, lieber Schaffner“ und „Reim Souper“.

(Eine Anekdote über Napoleon.) Der „Figaro“ bringt folgende noch unbekannte Anekdote über Napoleon, die von recht aktuellem Interesse ist und die sich die royalistischen Freunde des Blattes, die den so häufig mitzulegenden „Entfaltungskrumm“ gegen den Präsidenten der Republik angezogen haben, vor allen Anderen hinter die Ohren schreiben sollten. „Einer unserer Freunde, der sich mit Nachforschungen in den Archiven des Kriegsministeriums beschäftigt, hat dort ein sehr merkwürdiges Schriftstück entdeckt. Man weiß, daß die verschiedenen dem Kaiser zur Gutheißung vorgelegten Schriftstücke nur auf der linken Seite von den betreffenden Ministern beschrieben waren, während die rechte ausschließlich den Bemerkungen Napoleon's diente. Auf einem dieser Blätter findet sich nun folgender Vorschlag: „Der Marineminister beantragt, die Ernennung eines Zöglings der Marineverwaltung zu widerrufen. Dieser Antrag ist dadurch motivirt, daß der Vater dieses Ausgestellten einen sehr schlechten Ruf hatte und daß einer seiner Verwandten im Bagno gewesen ist.“ Hiezu von der Hand Napoleon's folgende Note: „Geworfen. Er behält seinen Grad bei. Verschuldungen sind ausschließlich persönlich. Napoleon.“

(Dufels Studien.) Dufel: „Na, Karlchen, wo habe ich findirt? In Würz — — in Würz — — —?“ — Karlchen: „In Würzshäusern!“ — (Der Bettler an die sidele.) Dame: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten nicht wiederkommen?“ — Bettler: „Ja, das haben Sie gesagt, Madame, aber da ist mein Sekretär schuld, der hat vergessen, Ihren Namen von der Liste zu streichen!“

— Der Mann sollte nie jünger sein, als die Frau, aber auch nicht um so Vieles älter, wie dies bei unserer Herrschaft der Fall ist; das taugt nicht! Ich wundere mich nur, daß die junge Frau es nicht bemerkt hat, wie er die Fremde immer anstarrte — sie hat nichts dergleichen gethan; die Gerechtigkeit muß man ihr widerfahren lassen, das zuzugehen.

— Nein, aber verstanden hat sie es doch, wie es mit ihm bestellt ist, warf die Mutter ein. Ich habe die Beiden einmal im abendlichen Dunkel zusammen begegnet, am Tage vor der Abreise des Fräuleins Chester. Da haben sie ganz wie alte Freunde ausgesehen, nicht so, wie sie sich hier den Anschein geben. Er sprach lebhaft in sie hinein und sah sie zu irgend etwas überreden zu wollen.

— Das muß an jenem Abende gewesen sein, an welchem die gnädige Frau gesagt hat, daß sie etwas müde sei, sonst würde sie Fräulein Chester auch nachhause begleiten. Mir fiel es gleich damals auf, wie dringend er sie hat, sich nicht zu sehr anzustrengen, und ich konnte nicht umhin, ihn seiner Fürsorge wegen verwundert anzusehen.

— Rief ihr dieselbe denn nicht auf? — Ihr? Nein, sie denkt immer nur an sich allein und findet es ganz begreiflich, wenn alle Anderen sie verstimeln; nach ihrer Anschauung kann man ihr gar nie genügende Aufmerksamkeit schenken. Doch da kommt der Wüchmann, jetzt müssen wir mit unferem Geplauder wohl aufhören.

Isabella schloß tief Athem. Sie dachte nicht mehr an das Buch, welches sie in Händen hielt; ihr Leben hatte plötzlich einen romanhaften Anstrich bekommen, der sie weit mehr interessirte, als irgend ein Buch, welches sie hätte lesen können. Auf die schätselunge

zurücksendend, brach sie in einen leidenschaftlichen Thränenstrom aus, mehr, weil sie sich in ihrem Stolz verletzt fühlte, als weil ihr Herz durch das Licht, was sie in Erfahrung gebracht hatte. Sie hätte die Dienerschaft, weil diese es wagte, über sie, die Herrin, Bemerkungen zu machen. Fast fühlte sie sich versucht, zu wünschen, daß es ihr vergönnt sein möge, den Leuten ein Leid anzuthun.

Stedte Wahrheit in dem, was sie gesagt hatten? Liebt Konrad wirklich Irene Chester? Ware sie ihm als Gattin lieber gewesen als Isabella? Das war es ja doch, was die Dienerschaft angedeutet hatte; aber nein, es konnte nicht wahr sein! Es ließ sich nicht denken, daß es wahr sei! Sie wollte es nicht glauben, und trotzdem glaubte sie daran! Es lag in ihrer Natur, stets und immer nach wirklichen oder imaginären Schmerzen zu suchen, sie mußte das Gefühl haben, daß ihr ein Unrecht geschehe und sie beneidet werden könne. Welches ärgere Unrecht aber konnte ihr widerfahren, als jenes, um einer Anderen willen von dem ihr angetrauten Gatten betrogen zu werden? Mit der ganzen Leidenschaft, deren schwache Naturen fähig sind, wünschte sie mit einemmale ihm und auch Irene den Tod. Ihre Verzweiflung steigerte sich bis zu einem Wuthparoxysmus, der sich erst nach und nach einigermassen legte, und da nur aus Erschöpfung. Sie fing an, nachzudenken, und ihre Citelkeit war es, welche ihr in erster Linie aufstießte, daß das Gerücht, von dem sie vernommen, unwahr sein müsse um jeden Preis. Konrad hatte aus freien Stücken um sie geworben, weswegen würde er das Aethan haben, wenn er sie nicht geliebt hätte? Es war nicht denkbar, daß er sich sofort in eine Fremde verlieben werde, und Irene war ihm ja doch thatsächlich fremd. Die Dienerschaft dachte eben

immer nur an niedrige Liebesgeschichten und modelte Alles nach ihrem Sinn.

Ja, sie erinnerte sich daran, daß Konrad an jenem Abende sie daran gehindert hatte, mit Irene nachhause zu gehen; aber war er nicht stets bestrebt gewesen, sie vor jeder Ueberanstrengung zu bewahren? Trotz all' dieser Reflexionen umdüsterte sich Isabella's Stirne immer mehr und mehr, sie sagte sich, daß, wenn Hannas Mutter ihren Mann und Irene auf dem Heimweg nach der Stadt begegnet habe, es zweifelsohne sei, daß die Beiden den weitesten Weg eingeschlagen haben mußten, da die Alte diesen immer wählte; warum mochten sie das gethan haben, wenn sie nicht ungebührlich gerne zusammen waren? Sie entfiel sich auch, daß Konrad ihr an jenem Abende gesagt, er habe noch einen weiten Spaziergang gemacht, vermuthlich beruhte auch diese seine Angabe auf einer Unwahrheit, und wenn er sie einmal getauscht, wer bürgte ihr dafür, daß dies nicht schon häufig geschehen sei?

Isabella besah nicht die Charakterkraft, die ganze Situation durch einen direkten Appell an ihren Gatten aufzuklären, obzwar sie hätte überzeugt sein können, daß dieser sicherlich bestrebt gewesen sein würde, Alles in die richtigen Bahnen zu lenken. Es lag eine gewisse Schlaueit in der Natur der jungen Frau, welche es ihr wünschenswerther erscheinen ließ, zu beobachten, anstatt selbst frei und offen zu sprechen. Der Verdacht aber, welcher sich in ihrer Seele regte, verstimte sie ernstlich und veranlaßte sie, häufig ihrem Gatten gegenüber scharfe, ungerechte und bijöse Bemerkungen zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

eines aus-
jetzige Maß-

den „Aven-
bei den Zeit-
meinung auf-
gewesen. Der
hat die Er-
während der
Victor Hugo's
er auch Dinge,
nicht angenehm
Bordeaux ver-
Leisten weg-
lebte, besand
manchmal sehr
en, ohne den
hätte er durch-
auf den Ge-
elen, der nie-
man Freund
den Dichter in
lang. Victor
sieh sich an dem
wohnt des
er, ebenfalls
Schlag 10 Uhr
Mittler acht
anderes Mal
Victor Hugo
hatte, das
einen Werth
s Hugo er-
so ein, daß
ge sein Vater
thig besahle.
nien.) Das
hottischen Ge-
hois errichtet
indiger Aus-
Verbreitung
für die Be-
euten werden
spellungsplatz
an durch er-
die Leiche in
et etwa 1100
der Fall ist
der Einfüh-
eine Thür
berührt von
Arne. Das
nicht unter
uten außer
Donald Mac-
of Scotland,
bei einem
noch sieben
persität, der
itsauschüffe
eritsauschüffe
der eine kurze
er der sieben
Frage der
dem christ-
rage der Ge-
ten nicht we-
Eröffnung
in den Stufen
die Kapelle,
keinen Raum
der Leichen-
urzen Sägen
verfichtedenen

ervorgerufen
nicht wissen,
gen Worten

tags für die
rückgezogen,
überzeugung
sei, beschloß
lesen, welche
eine Zeit
das Tiden
hafte Stim-
nen, an ihr

de demnächst
ne zu ihrer

iderte diese.
angehloßen,
das Verspre-
ollen.

dem bevor-
menigstens
trösten.

schienen ja
wäre auch
den Jahrer
ches er zum

nteressie zu
itt bleichem,
Menschen es

führ Hanns

WAS IST GRAPHIC?

GRAPHIC

ist die sensationelle, neueste, praktischste, allen Anforderungen entsprechende

Schreibmaschine,

die genialste Erfindung auf diesem Gebiete. Die

Schreibmaschine GRAPHIC

ist eine Zierde für jeden Schreibtisch, leicht zu handhaben, einfach, solid und dauerhaft konstruiert. Mit der

Schreibmaschine GRAPHIC

schreibt Jeder nach halbstündiger Uebung leicht, deutlich und in kopirbarer Schrift. Die

Schreibmaschine GRAPHIC

ist für jedes Bureau, für Aemter, Banken, Asssekuranzen, Fabriken, Advokaten, Geschäfte u. Private sogar im Eisenbahnwaggon verwendbar. Die

Schreibmaschine GRAPHIC

kostet blos

55 GULDEN

samt elegantem Kasten, Tinte etc. Das p. t. Publikum wird zur Besichtigung der

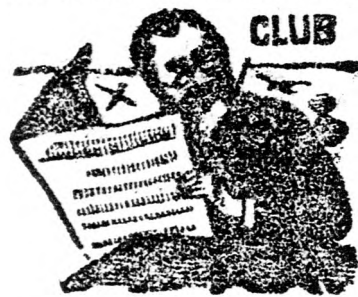
Schreibmaschine GRAPHIC

von der General-Verkaufsstelle für Oesterreich-Ungarn

MAX TREICHLINGER & Comp., Budapest, IV., Granátos-utca 16. sz.

höflichst eingeladen.

Wiederverkäufern Rabatt. Vertreter in österr.-ungar. Städten gesucht.



Club-Cigarettenpapier

ist jetzt überall zu bekommen,

auch mit Zündhölzchen kombiniert. Club-Hüllen in jeder Größe. 1 Schachtel 25 kr.

General-Vertretung und Haupt-Depot für das ganze Reich: Franz Salák, Budapest, Königsgasse Nr. 10.

Vollständige Einrichtung von

Spiritus-Fabriken,

sowie deren Rekonstruktion, ferner prompte und billige Lieferung einzelner Maschinen und Apparate, als:

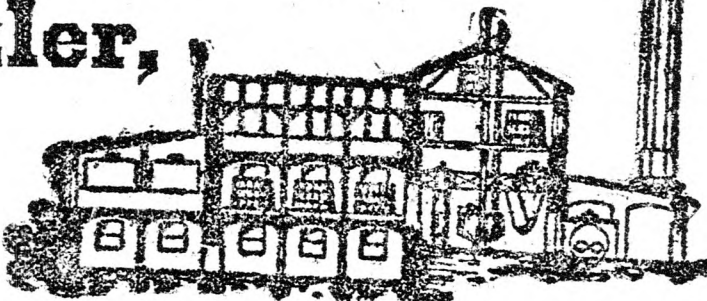
Henze-Dämpfer, Maisch- und Kühlapparate, Maisch-Destillir-Apparate, Reservoirs, Pumpen, auch sonstige Einrichtungs-Gegenstände und alle ins Fach schlagende Arbeiten und Reparaturen übernehmen

Reichel & Heiszler,

Maschinen-, Kupfer- u. Metall-

waren-Fabrik,

Budapest, IX., soroksári-u. 38 40.



Spezialmaschinen und Apparate für die gesamte

chemische Industrie.

Lager von Kupferblechen, Kupferrohren und sonstigen Kupferwaren, Pfannen, Maschinen, und Dampfkegel-Armaturen etc. In unserer Fabrik sind alle zur kompletten Einrichtung einer Spiritusfabrik gehörigen Maschinen und Apparate stets am Lager und werden die p. t. Interessenten zur Besichtigung derselben höflichst eingeladen. — Illustrierte Kataloge und Kostenschätzungen gratis und franko.

Gehelme Krankheiten.
Bei Garantie und strengster Discretion heilt den veralteten **Malaria-Fluss** u. **Harabeschwerden** in wenigen Tagen für ein- und allemal mit sicherem Erfolg und Beseitigung aller traurigen Folgen bei dauernder Anwendung im Hause der durch **Dr. Földes' eine preisgekrönte „PAINLESSON“**. Der Gebrauch desselben ist für die allgemeine Gesundheit und zur Förderung der Mannesstärke von vorzüglicher Wirkung. Preis sammt Gebrauchsanweisung fl. 12. Die Zusendung erfolgt bei voraussendung oberwähnten Betrages oder per Nachnahme durch **L. Tóth**, Budapest, Hansing Nr. 20.

Sehr mildes und wirksames Blutreinigung- u. auflösendes Mittel sind

Dr. EGGER'S

CASCARA SAGRADA-Pastillen.

In Apotheken in Ungarn in der Apotheke zum „Preisgekrönten“ in Egger's Edln. Budapest, Bismarckstr. 17, und in allen renommierten Apotheken der Monarchie. Preis einer Packung 50 kr.

!! BRUSTKRANKE !!
und Bluthustende! — Sicherer Weg zur Gesundheit. Ein unfehlbares Mittel gegen Lungenleiden, Bluthusten, chronischen Lungenkatarrh und Heiserkeit. Es ist dies meine spezifische Heilpflanz-Mischung „Asparagin“ zester Zeit die erwähnten Krankheiten und Uebel sicher u. radikal. Erfolge staunenerregend! Laufende u. Anerkennungs- u. Dankschreiben liegen zur Einsicht vor. Chemisch analysirt, v. Aerzten als höchst heilsam anerkannt und empfohlen.
Pr. Packet fl. 1.50 und 80 Kr.
„Asparagin“-Bonbons in Kartons erhältlich. Gilt nur, wenn mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen. Per Karton 25 Kr. — Prospekte gratis.
Karl Schwarz, Budapest, VII., Lövidé-tör Nr. 2.
Guer Wohlgeborenen! Ich fühle mich verpflichtet Ihnen bekannt zu geben, das Ihr Asparagin-Pflanze und Bonbons bei meinem Lungenkatarrh und Heiserkeit die höchst besten Dienste geleistet haben (folgt Auszug). Achtungsvoll Budapest, den 2. Nov. 1895 **Pollitzer Parkas.**
Guer Wohlgeborenen! Guer Wohlgeborenen werden wissen, das ich Ihren Thee zu verdanken habe, das ich noch zu den Lebenden gehöre, indem der Blutstauung gleich nach 14 tägiger Kur völlig aufhörte u. meine Ruhe (Beruhigung).

Früchte- Gemüse- Fleisch-Conserven

empfehlen in bester Qualität

Conserven-Aktien-Gesellschaft,
vorm. Jos. Ringler's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).

Preisconvrante gratis und franko.
Obige Fabrikate sind in den meisten größeren Delikatessen-Handlungen vorräthig 40381

Hoteliers, Pensionäre wie Private,

welche während der Ausstellung Zimmer vermieten, wollen ihre Adresse in der Expedition unter „H. G.“ abgeben.

GENERALVERTRETUNG DER MASCHINENFABRIK DER KÖNIGL. UNGAR. STAATSEISENBAHNEN

Budapest, József-körut 41,

empfehlen die in der Maschinenfabrik der k. u. Staatseisenbahnen erzeugten Dampfeschgarnituren, für Industriezwecke geeignete «Compound»-Lokomobilen sowie sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Ab 1. August 1896: Váci-körut 32 und József-körut 41.

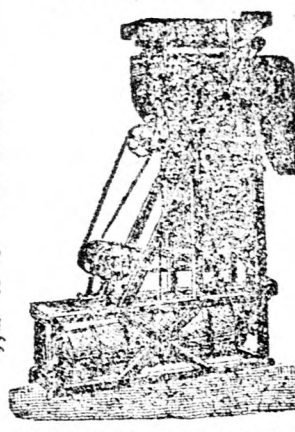
Überall käuflich.

COGNAC

CZUBA-DUROZIER & C^{IE}.

PROMONTOR.

Für Mühlen



empfehlen wir unsere patentirte „Favorita“ Fruchtputzmaschine, sowie alle sonstigen Müllelmaschinen. Budapest: Mühlenbauanstalt und Maschinentabrik Podvinecz & Heiszler, Budapest, VI., Batand-utca 7. 75057

HOHL RUDOLF

Budapest, VII. Bez., Kerepeserstrasse 54. Werkstätte für Kupfer- u. Eisenblechwaagen. Verzinnungs-Anstalt mit engl. Doppel-Vollbädern.



Empfehlen wir zur Anfertigung aller Gattungen Kupfer- und Eisenblecharbeiten, als: Apparate für Brennerien, Cognacfabriken, chemische Fabriken, Kessel in allen Formen und Dimensionen, Wadeföen, Kessel und Pfannen für Kochherde, Rohrleitungen aus Kupfer und Eisen etc. Ferner als Spezialität:

Transport-Milchkannen in solidester Ausführung und bester Verzinnung in allen Größen von 30 Liter Inhalt abwärts.

Reparatur und Verzinnung gebrauchter Kannen wird auf das Beste zu billigsten Preisen ausgeführt.

Täglich Verzinnungen aller Gegenstände aus Kupfer, Eisen u. anderen Metallen, als Kochgeschirre, Militärschirre, Schirre, Kannen für Kaffeehäuser etc. in engl. Vollbädern.

Neu! Neu!



Frou-Frou-Gabel

Patentirte Erfindung von **M. Dorits**, Hofmeister Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Klotilde, Budapest, Koronaherezeg-utca 3.

Neu! Neu!

des Brennens, welches die Haare nur ruiniert. Preis einer Garnitur sammt Gebrauchsanweisung 10 Kronen. Provinzansträge werden entgegenommen, prompt und franko expedirt.

Französische Spezialität!

Gummi und **Fischblasen**

Präservativs per Dbd. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Pariser Schwämme per 4, 5 fl. Capote amerloain per Dbd. 4 fl. Damen-Präservativs zu mehr als 100maligem Gebrauch per Stück fl. 2.50, so auch sind hier zu haben alle Gattungen Triganore, montirt, die besten, per Stück fl. 8 bei

Moritz Pollitzer & Sohn, k. u. k. pr. Bandagist, Budapest, Beckgasse 10.

Vorzügliches Festgeschenk!

Patentirte Kinderpulte für häusliche Schularbeiten zur Vermeidung von Rückgratkrümmungen und hohen Schultern, nach ärztlicher Vorchrift konstruirt, zweckentsprechend für Kinder von 6 bis 16 Jahren verstellbar.

Fabrikant: **Feiwel Lipót**, Preidcourante gratis.

erste ung. kön. priv. Schulbankfabrik, Fabrikation von Schuleinrichtungsgegenständen und Turnrequisiten. Fabrik und Waarenhaus: 74979 BUDAPEST, VI., Aradergasse Nr. 60.

FAIRBANKS-Waagen, die besten Waage-Apparate.



Die patentirten Fairbanks-Waagen sind nach dem Centesimal-System konstruirt, mit Messarm und Schußgewichte aus Metall, und geben von den auf welcher Stelle der Brücke immer aufgelegten Lasten gleich genaue Waageresultate. Wegen ihrer Dauerhaftigkeit, genaues Funktioniren und leichter Behandlung haben diese Waagen so im Zu wie auch im Auslande die ersten Preise errungen. Unsere Waagen für Werkzeugs-, Vieh-, Säcke und Magazin-Waagen können wir mit beider Ueberzeugung, mit Hinweis auf die Vorzüge ihrer Konstruktion, den Herren Landwirthen, Wirtschaften und Herrschaftsbesitzern auf das Wärmste empfehlen. Die Waagen sind, anderen mit Gewichten zu bestehend, wie z. B. Decimal-Waagen besser Konstruktion gegenüber nicht höher und sind zu diesem Preise die Richtung, Verpackung und Ablieferung an die Bahn schon inbegriffen. Mitglieder von landwirthschaftlichen Vereinen haben auf Vorzugpreise Anrecht. Unsere Fabrik genießt die kaiserliche Begünstigung. Bestellungen sind direkt in unser Stadtbureau, Andrássystrasse 14, zu richten. Mit Preiscurant. Information etc. sind wir ebendort zu dienen bereit.

„FAIRBANKS-WAAGEN“ und Maschinenfabrik, Andrássy ut Nr. 14.

(Eingefendet.)

Denen, die eine schnelle, zablafafe, sichere Heilung suchen, ohne Rücksicht auf die Kosten, wird der ausgezeichnete Spezialist behernt empfohlen.

Dr. ANTON GARAI, Sr. b. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfen, Augenheilkunde, emeritirter k. k. ärztlicher Oberarzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten, wie sie in ständiger, als auch in überhöhten Fällen, Geschlechtskrankheiten, alle Folgen der Selbstschwächung.

Mannschwäche, wie bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Orbitis täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Szilagyigasse, Klyó-utca, Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honorare Briefe werden mit der nächsten Kaufmannschaft beauftragt und Bekanntheit befragt.

Verlorene und geschwächte **Manneskraft,** sowie alle Folgen der Ausschweifungen, geheimen Jugendünden und Nervenzerstörung etc. werden nur durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Regenerations-Präparate in kürzester Zeit geheilt. Dieselben sind die besten und verlässlichsten Stärkung- und Belebungsmittel. — Sie geben dem erschöpften und erschöpften Körper die Kraft und Elastizität der Jugend wieder und erheben die geschwächte und verlorene geistige Kraft wieder. Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung fl. 2.10 per Post 25 Kr. mehr.

Oberstabsarzt Dr. Müller's

Injection und Pillen, bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen Gichtanfällen, Rheum, Blennorrhoe, Fluor der Genitalien, von raubem und ungeschicktem Erfolg. Heilung erfolgt oft schon in einigen Tagen. Sowohl für frisch entstandene als auch für veraltete, hartnäckige chronische Leiden. — Diese Präparate bewahren sich selbst in heißen, wo Einsparungen mit Hinblickung und der Gebrauch von Copalindalben und Cantalupstein etc. ohne Erfolg angewendet wurden. Genaue ärztliche Gebrauchsanweisung in jeder Sprache beigegeben. — Preis 1 Dosis für frisch entstandene Leiden fl. 1.50 für veraltete, chronische Leiden fl. 2.50, per Post 5 Kr. mehr für Verpackung.

Alleinbezug der besten Präparate, St. Georgs-Apothek, Wien, v., Wimmergasse 33. Depot bei Joseph v. Török in Budapest, Königs-gasse Nr. 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste u. einbruchsfähige Kassen
offeriert billigt Wiener Kassen-Fabrik-Mitderlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 35193

Haarhaab
der Mann nächst der Neuhäuser Waignergasse, ein lichter, schöner, trockener Keller, (event. für transit), ver sofort zu vergeben. Adr. in der Exp. 35230

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit, Aufnahme zur Einbindung bei Adelsheidefeld, dipl. Geburtshelferin, Fabrikergasse 34, Thür 1, Parterie rechts (nächst der Andrássystraße). 35658

Lehrling
für Spezialeinrichtung wird aufgenommen bei Ludwig Krinsky, Budapest, O. Buda-Feld. 35490

Kleines Spezialeinrichtung-Geschäft am Ring, mit anstehender bequemer Wohnung, billig zu verkaufen. Adr. in der Expedition 35677

Notiz für Hausgrundbesitzer! Wer einen lastenfreien oder wenig belasteten Hausgrund besitzt, kann durch Ausbau derselben, selbst wenn er das nötige Kapital nicht besitzt, sich ein sicheres Einkommen schaffen. Das Finanzobjekt wird ihm bis Schlussübergabe fertiggestellt. Billigste Hypothek besorgt. Adr. in der Exped. 35265

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Einbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin, Johanna Brenner, 9. Bez., Meistergasse 42, Thür 2, hinter der Uellertalerstr. 34059

Mazze-Maschine, empfindl. Fortinet, Walt u. Mazze-Maschine zu verkaufen. Klein József, Ujpest, Nádor-utca 1. sz. 3560

Czimbalom-tantóné alapos oktatás ad egy kezdőknek, mint haladóknak házban vagy házban kívül. Czim a kiadóhivatalban. 35779

Spezialeinrichtung, auf leibhaftigen Geposten in Ofen, 2. Bezirk, ist gegen 1500-2000 Gulden zu übergeben. Adr. in der Exp. 35333

Kávécsernök, czukraszóval eg. bekötve, eggyesen u. elegáns berendezés. szép és jó helyen, osakis családí örömlények miatt azonnal átadandó. Cim a kiadóhivatalban. 35342

Klavier, Bösendorfer, fl. 240, wie vorzügliche neue und überspielte Klaviere und Pianinos billig bei De ma-károly, 4. Bezirk, Karlsring Nr. 20. 35292

Tafeltrauben, edle, süße, haltbare, einen 5 Kilo-Korb porto rei fl. 2.20 verleiht Wilhelm Zelmet, Weinberggasse, Böding bei Preßburg. 35469

Trakt sammt Lotteriekarte, 80 Jahre bestehend, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres daselbst, Wolfsberggasse 21. 4882

The Berlitz School of Languages, Waisenring 37, 1. Stof, Ecke Schiffmannsgasse, Französl., Engl., Ital., Russ., Deutsch, Span., für Erwachsene von Lehrern der betreffenden Nation. Nach der Methode Berlitz'sch u. Unterricht an nur die u. die erlernende Sprache. Probelektion gratis und franco. Neue Kurse beginnen fast jede Woche. 35388

Zwei perdestärkiger Gasmotor in gutem Zustande, täglich im Betrieb zu sehen, ist wegen Vergrößerung billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 35741

Drei Lohndische Sägemäher, 24 u. 20", in bestem Zustande, eiserne Arbeitstische, 2 Bauarten, 3, 5 u. 8 Meter lang, Transmissionen, Klappschneidemaschinen und Kreuze, Dampfmaschinen 16, 20, 30, 50 HP. Cornwallmehl, 30, 50, 70 Meter Seiglische, Bouleusemehl, 20, 30, 40 Meter Seiglische drückt zu verkaufen bei Albert Deutsch, Budapest, Waignergasse 22. 4679

Von Herrschaften abgelegte Herren-, Knaben- und Kinderkleider werden wegen überhäufte Lager tief unter dem Preis verkauft. 4. Bezirk, Egeyemter 5, im Hofe, Magazin 1. Daselbst auch Putz-Reparatur- u. Kleider-Reinigung. 4668

Theer-Decken mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leibweise für sehr niedrigen Preis überlassen. S. A. E., neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenso Reps. n. Einfahrplachen mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10. 4657

Zu Zahlungs-forderung gerathene Kaufleute, Fabrikanten etc. werden rasch und distret arrangirt, außergerichtliche Ausgleich, Prolongationen, In- und Outen und Konfuzie durchgeführt, bedekt kredite beschafft. Kommerzielles Bureau, Wien, II., Pazmanitengasse 21. 4631

Fertig: Elisabethring 17, 1. Stof. Komplett Bohnungs-Einrichtungen, Matratzen, Eisen- und tapezirte Möbel, Teppiche, Vorhänge etc., gegen coulant Ratenzahlungen bei Joseph Glück, Budapest, 7. Bezirk, Elisabethring 17, 1. St. Waignergasse 6. 4511

Joseph Glück, Budapest, 7. Bezirk, Elisabethring 17, 1. St. Waignergasse 6. 4511

Ein Klavier, sehr gut erhalten 250 fl., Piano 240 fl., ferner neuer Klaviere der ersten Meister in größter Auswahl und den billigsten Preisen zu verkaufen und auszuleihen in Kerektely's Musikklavieralon Budapest, Waignergasse 21 (Industriehof). 4775

Kassen, neue, auch gebrauchte, billig zu haben bei Wiese u. Komp., Budapest, Göttergasse 6. 4661

Günstige Gelegenheiten für Weihnachts- und Neujahrsgechenke. Die von der Kaufmannschaft Elisabethring Nr. 54 angekauften Waaren, bestehend aus Thee, Rum, ungar. und franz. Cognac und Champagner, spanischen und ungarischen Weinen, feinsten Liqueure, edelstem Sekt und Tröber, wird so lange der Vorrath dauert, tief unter dem Schätzungspreise verkauft. 4770

Tätige Lehr- und Erziehungssträfte empfiehlt und placirt Frau Anna Gerson, Budapest, Andrassy-ut 21, Mezzanin. 4874

Stückflügel, gut erhalten, 250 fl., Piano 220 fl., ferner neue Klaviere in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen zu verkaufen und auszuleihen bei Morár eszass, Dohány-utca 2 (im Hause des Segebedner Kaffeehauses). 4777

Versteuerte Juwelen löse ich aus oder laufe die Versteigerung. Verkaufte Partie Silberwaaren um 5 kr. per Gramm, Goldketten, Ringe 88 kr. per Gramm. Fragen zum Kopienpreis, Uhren von 4 fl. anwärts, Golduhren von 12 fl. anwärts, 12 Stück Silberbesteck 7 fl. bei Friedl, Juwelier, zur Elektri-chen Schlaguhr, Budapest, Kerektely u. 2. 4613

Nähmaschinen aller Gattungen gut regulirte Singer-Nähmaschinen von 28 fl. anwärts bei Franz Herber, Mechaniker, Budapest, Alkajengasse 5. Verkauf auch gegen Ratenzahlung. 3905

Von Herrschaften abgelegte elegante Winter-Anzüge, Wintermäntel, Mäntel u. Stadtwäsche, Salon-Anzüge, als auch in großer Auswahl deutsche und ungarische Livreen sind preiswürdig Elisabethring 12 im Hofmagazin rechts zu haben. Daselbst werden sehr feine Salon- und Frack-Anzüge zu Ballen und sonstigen Gelegenheiten geliehen. 4658

Kurzes Klavier, ber. hinter Meister, fast neu fl. 220 mit amerit. Konstruktions, neues Piano um fl. 270 und andere neue und überpielte Klaviere, Pianinos und amerit. Harmonium bei Gabor Deutsch, 5. Bez., Elisabethring 7, 1. Stof (Ecke Wienergasse) stets am Lager. Billige Verpfändungen. 4736

Flaschen-Bier und Wein-Abtrager wird sofort aufgenommen. Antrag mit Angabe des bisherigen Wirtens und Gehaltsanspruches um er. Täglich 480" an die Expedition. 35693

Patente in allen Ländern befragt und verwertet das Patentbureau Meller Ernő, Budapest, 6. Bez., Podmanitzgasse 5. 35713

Geschäftskäufer und Verkäufer, die ein Geschäft aufkaufen od. verkaufen wünschen in der Hauptstadt oder Provinz, und zwar: Hotel, Kaffeehaus, Wirthshaus, Speisereigenschaft, Großhandel, Kaffeehandl., Milch-oder Trastige thät, wo den erlich, mit größtem Vertrauen sich an die anerkannt solideste Geschäftskäufer- und Verkauf-Agentur des Julius Niemcs zu wenden. Budapest, Rök Egidy-gasse 25. 35592

Heirathsantrag. Suche für meine Verwandte, welche junge Witwe, kinderlos, mit einigen tausend Gulden Barvermögen, kompletter Ausstattung und Einrichtung einen Herrn in guten Verhältnissen. Bewerber mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Anträge erbitte unter „Adrienne 333" an die Exped. 35631

Rechtlicher für ein lebhaftes Damen-Konfektionsgeschäft, eventuell mit 1000 fl. Einlage wird gesucht als Kompagnon. Briefliche Offerte unter „Tameschnieder 115 J. S." an die Exp. d. Bl. 35681

Erzieherin, Israelitin, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, welche auch aus der 4. Elementarklasse Unterricht ertheilen kann, wird für die Provinz gesucht. Adresse in der Expedition. 35625

Zu verkaufen oder zu vermieten eine Tischlerwerkstätte mit Dampftrieb, mit Parquettenabfraktion u. mit einer für jedes ganz neuen Industrie, dazugehörig auch für andere Zwecke. Adresse in der Exp. 35611

Alleinstehender Herr mit sicherem Einkommen, wünscht eine gemüthliche Wohnung bei einer gleichgestellten kinderlosen Dame über 40 Jahre. Gefällige Anträge unter „Möglich" an die Exped. 35684

Naturstoffe Radirte, die und dünn, Rundgriff, Knotenruff, Sigerl, verendet a fl. 7 Hundert franco Packung Mindestverkauf 20 Stück Gerson Popper, Lemesvári. 35576

Restaurations mit großem Tanzsalon und Garten, in der Nähe der Ursellung, ist zu vermieten. Unterhändler nicht ausgeschlossen. Vor. in der Exp. 35649

Ujpesten egy jó orgalmu hentes-üzlet elvételéért azonnal kiadó. Havi forgalom 2000 ft. Cim a kiadóhivatalban. 35612

Guten Mittagstisch suchen zwei Beamte in Ofen in der Nähe des Gasferplatzes bei ausländischer Familie. Anträge mit Preisangabe werden unter „Ver 1. Januar" an die Exped. erbeten. 35500

Spezialeinrichtung, 14-jähriger scharer Geposten, 90-100 fl. Tageslohn nachweisbar, ist wegen Ueberna ma eines anderen Geschäftes zu verkaufen. Auskunft: Magyar D. L., Erzsébet-körút 6. sz., Parterie 4. 35746

Mühle-Verpachtung im Raaber Komitat nur eine Stunde von der Bahnstation, ist eine komplette fähige Walzen-Dampf-Mühle, welche auch gegenwärtig im Betriebe steht und sich mit Lohnmalerei beschäftigt, auf mehrere Jahre preiswürdig zu verpachten. Näheres Auskunft ertheilt Schlesinger N., Podmanitz-utca 37. szám. 35595

Wichtig für Maschineninhaber. Der Verein der Maschinenisten und Kesselheizer von Budapest und Umgebung empfiehlt sein Stellenvermittlungsbureau, wo jederzeit tüchtige und sachverständige Maschinenisten, Maschinenwärter und Kesselheizer unentgeltlich placirt werden. Briefe werden an den Verein, Budapest, Föh Sán-or-utca 26, erbeten. Das Präsidium. 35557

Werkzeugmaschinen, Eggliter- und Kopf-erhebante, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Blechscheren u. Pressen, Holzstamm-maschinen, Bandagen, Erklarfügen, Schleifsteine u. Schmirgelmaschinen prompt und preiswürdig zu haben bei So eoh Sturser, Maschinenfabrik, Budapest, 9. Bezirk, Tuzsó-utca Nr. 17. 4894

Spenglerwerkstätte mit Kundentreis zu verkaufen. Adr. in der Exp. 35792

Tüchtiger Platzagent für Schuhwaaren gesucht. Adr. in der Exp. 35691

Ein Unternehmer u. Fabrikanten. Ich suche Maschinen für 50-100 Stralänge, welche alle auf Sand- und Maschinenebene eingestrichelt sind u. auch u jeder leicht fliegen Arbeitender Art zu verwenden wären. Offerte erbeten unter „Billige Arbeitskraft" an die Exped. 35692

Mehrere Motore, ein Goppel, ein Reservoar, mehrere Drehbänke und Häckelmaschinen veräußlich bei Johann Moschines, Maschinenwerkstätte, 2. Bez. rt., Kapasgasse 17, woelbst auch in das Maschinenfach einschlägige Reparaturen übernommen werden. 35708

Hotel, auf der frequentesten Straße Budapests liegend, eines der elegantesten, feinsten und besten Geschäfte, mit 120 wunderschön eingerichteten Zimmern, selbst hat ein vorzüglich gutes Kaffeehaus und Restauration, ist sehr vortheilhaft und dringend zu verkaufen. Näheres ertheilt Niemes Gyula, Rök Egidy-gasse Nr. 25, Budapest 35593

Kaufe und bezahle den vollen Werth für abgetragene Herren- und Damentleider, Möbel, Antiquitäten und alles Erdentliche. Karte genügt, komme ins Haus. Joseph Schwarz, Váro-1. 35698

200 Arbeiter, auch Zimmerleute finden dauernde Beschäftigung bei dem Wasserleitungsgebäude, Reuß, Rumpel & Ritas. 35706

Kaffeehandl., brillantes Geschäft, 100 Liter Milch in Kaffee-Milch, hochlegant eingerichtet, großes Frühstück- und Kaffeehaus, von diesem Geschäft kann eine größere Familie hochständig leben und hübsches Geld monatlich ersparen, ist wegen Uebernahme eines großen Kaffeehauses zu verkaufen. Adr. Magyar D. L., Elisabethring 6, Parterie Nr. 4. 35784

Milch- und Delikatessen-Geschäft, 200 Liter Milch Tagesabgab, 45-50 Gulden Detaillierung, elegant eingerichtet, ferner ist eine gute gehende Milch-Küche gegen entsprechende Kautions-Abschlag zu übergeben. Näheres D. L. Magyar, Elisabethring 6, Parterie 4. 35785

Käse- u. Butter-fabrik-Geschäft, 35-40 fl. Tageslohn, auf der lebhaftesten Straße Budapests, ist allsof einz zu verkaufen. Adresse: Magyar D. L., Erzsébet-körút 6, Parterie 4. 35793

Strohputzmaschinen und Lehmrädchen werden aufgenommen. Adr. in der Exped. 35717

Extraktroh, 20 Waggons abzugeben. Kaufanträge unter „Kaffa" an die Exped. 35719

Gardahági gyakornok, növel, keresztény, 24-30 éves, már gazdaságot tenykedő, a főváros közlelőben 30 ft. és ellátással keresetek Ajánlatok Malom és gazdaság-czimmel a kiadóhivatalba küldendők. 35716

Agenturgehäft. Ich errichte ein solches und suche einen fleißigen, tüchtigen jungen Mann mit Kapital. Anträge unter „Keeil und sold" an die Exp. 35720

Eichen-Portal in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Dort werden Ausstellungstafeln still und billig verfertigt. Blonder, Tischler, Budapest, Sip-utca 14. 35699

Schöne Villa in der nächsten Umgebung Budapests, 15 Minuten von der Gintotauer Bismalbahnhofstation, bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer, Speis, Küche, großem Keller, Stallung, Schuppen u. f. w., schöner Hof und großer Garten, ist vom 1. Februar 1896 an entweder zu verpachten oder aus freier Hand zu verkaufen. Agenten ausgeschlossen. Adr. in der Exp. 3514

Zu Schnittzeichnen werden intelligente Damen in der Lehranstalt der Amalie Paller, Waignergasse Nr. 10, in einem Monat ausgebildet. Unterrichtspreis 10 fl. Jede Dame kann sich selbst ein Kleid nähen. Französische Muster für 50 kr. zu haben. Schlarade werden um 1 fl. 20 kr. zugeschnitten und geheftet. Elegante Damentleider werden nach neuester Fagon zu den billigsten Preisen verfertigt. 35 03

Alaposan kópzett massage-nő elfogad a saán hölgyeket jutányos ár mel ett masszozásra. Szegény-knek csö-örtösdön öntény ul. Cim a kiadóhivatalban. 35631

Minister Dr. Blajics über das Frauenstudium.

Das von uns avisierte Reskript des Unterrichtsministers Dr. Julius Blajics in Angelegenheit der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium, beziehungsweise zum Besuche der philosophischen und medizinischen Fakultät ist heute im Amtsblatt erschienen. Das für die höhere Ausbildung der Frauen hochwichtige Reskript hat folgenden Wortlaut:

Reskript des kön. ung. Ministers für Kultus und Unterricht, Z. 65,719 vom 19. Dezember l. J., gerichtet an die Universitäts-Senate zu Budapest und Klausenburg in Angelegenheit der Zulassung der Frauen zur philosophischen, medizinischen und pharmazeutischen Laufbahn.

Die Frage der Zulassung der Frauen zu wissenschaftlichen Laufbahnen beschäftigt seit langen Zeiten die gebildete Gesellschaft, die wissenschaftlichen Kreise und die Regierungen der meisten gebildeten Staaten. Die Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse, die Erschwerung des Kampfes um das Dasein hat auch in der gesellschaftlichen Stellung der Frauen große Veränderungen hervorgerufen. Neutzutage müssen auch schon die den gebildeten Kreisen angehörenden Frauen in immer größerer Anzahl an den Kämpfen des Lebens theilnehmen und häufig den ruhigen Kreis des Familienlebens gegen die schwere und ermüdende Arbeit des Broderwerbes vertauschen. Zu beklagen ist es sicherlich nicht, daß die Erwerbsarten, welche die ältere gesellschaftliche Auffassung — strengmütterlich genug — den Frauen beizubringen, sich nicht als genügend erwiesen haben. Die geänderten gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse zwingen die Frauen, außer den bisherigen gewohnten Beschäftigungen nach einem anderen, die Existenz besser sichernden Erwerbe Umschau zu halten und die hierzu erforderlichen Kenntnisse zu erwerben.

Die Folge davon war, daß sich den Frauen bei stufenweiser Mehrung ihres allgemeinen Bildungs- und Wissenkreises allgemach auch solche Berufskreise erschlossen, für welche ein gewisser Grad wissenschaftlicher Vorbereitung erforderlich ist und die vordem die gesellschaftliche Auffassung als ausschließlich Laufbahn der Männer betrachtete. Vor den Augen dieser Generation vollzog sich die Umgestaltung der auf die weiblichen Berufskreise bezüglichen Auffassung, und der Anschauung der Gesellschaft folgte auf dem Fuße die Appretiation seitens des Staates, der auch in seinen eigenen Anstalten solche Stellen, welche vorher ausschließlich Männer ausgefüllt hatten, in großer Anzahl durch Frauen besetzte, und das, wie Jedermann weiß, mit vollständigem Erfolge. Die ältere gesellschaftliche Auffassung hat also durch jene Verfügungen, welche der Staat zur Ausdehnung des Berufskreises der Frauen schon bisher that, einer neuen Auffassung Platz gemacht, und diese geht dahin, daß die Frauen auch die ernstlichen Lebenslaufbahnen auszufüllen vermögen, wenn sie hierzu Neigung, Fähigkeit und Beruf besitz.

Zu Folge der Zunahme der sich selber zu erhalten gezwungenen, den vornehmen Kreisen angehörenden Frauen hat auch die berechtigte Auffassung um sich gegriffen, daß gleichwohl die hervorragender befähigten Frauen die auf einer gewissen niedrigeren Stufe der Bildung und des Wissens stehenden Lebensbahnen zu befriedigen kaum fähig sind. Daraus ist es zu erklären, daß die Frauen nicht aufgehört haben, darnach zu streben, daß ihnen der Staat auch die im strengeren Sinne genommenen wissenschaftlichen Laufbahnen erschließe. Und wer fühlte es nicht, daß die prinzipiell strenge Ausschließung des weiblichen Geschlechtes von einem Theile der wissenschaftlichen Broderwerbs-Laufbahnen eine jener großen gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten und Unbilligkeiten ist, welche der Civilisation niemals zum Ruhme gereichen werden. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Frau durch die Natur auf das Familienleben angewiesen ist, und während der Mann seinen Platz in dem Kampfe um die Lebenserhaltung zu nehmen hat, kann sich die Lebensaufgabe der Frau auch in der treuen Erfüllung der Pflichten des inneren Familienlebens erschöpfen.

Die Zulassung der hervorragend befähigten und für die wissenschaftlichen Laufbahnen Neigung besitzenden Frauen hindert indes, nach meiner Ansicht, nicht, daß die Frauen ihren Beruf erfüllen, daß die weiblichen Tugenden und damit im Zusammenhange die öffentliche Moral behütet werde. Der überwiegend große Theil der Frauen wird auch fernhin ausschließlich in der Erfüllung der Pflichten des Familienlebens seine Aufgabe finden. Uebrigens schließt es nicht aus, daß, wenn auch die hervorragend befähigten Frauen die Befähigung zu wissenschaftlichen Laufbahnen erlangen können und erlangen, auch diese ihre Pflichten der Familie gegenüber nicht eifrig erfüllen. Das Wissen, die Bildung steigert nur die Einsicht, den Takt, die vernünftige Abwägung der Ansprüche des Familienlebens, das Niveau der Kindererziehung aber wird wesentlich gehoben. Ja, ich bin überzeugt, daß das Wissen der Frauen auf wissenschaftlicher Laufbahn, der hierzu berufenen, auch die Verringerung der in gesellschaftlicher und moralischer Hinsicht gleichmaßen schädlichen Lage wohlthätig einwirken wird, demzufolge bei der Erziehung häufig mit ganzem Eynismus die Wohlhabenheit maßgebend ist und die armen, wenn auch in jeder Hinsicht hervorragenden Frauen der Erfüllung des Berufes des Familienlebens ohne ihr Verschulden beraubt werden.

Wohlthätig wird dies aber darum wirken, weil es viele Frauen befähigen wird, ihren Gatten in ihren auf die Erziehung und Erhaltung der Familie gerichteten Kämpfen wirksamer zu unterstützen als ebendem, da sie die staatliche und gesellschaftliche Auffassung stark der hierzu dienlichen Mittel beraubt.

Darüber jedoch, daß die Frauen die zur erfolgreichen Abolvierung der wissenschaftlichen Laufbahnen erforderlichen Kenntnisse sich aneignen befähigt seien, kann derzeit kein Zweifel mehr bestehen, weil die in den gebildeten Staaten des Westens auf diesem Gebiete erlangten Erfahrungen es bezeugen, daß die weiblichen

Dörfer der höheren wissenschaftlichen Anstalten gehörige Erfolge aufzuweisen. Die ungarischen Frauen aber nehmen in Hinsicht geistiger Kapazität, der Willenskraft und des Fleißes mindestens den gleichen Platz ein, wie die Frauen des gebildeten Auslandes.

Daß die Frauen auf der Schriftsteller- und Künstlerlaufbahn gleich große Erfolge aufzuweisen können, ist allgemein bekannt und es beweisen dies zahlreiche hervorragende Beispiele aus der Vergangenheit wie aus der Gegenwart.

Ebenso hat sich die Furcht als unbegründet erwiesen, daß das Beisammensein von Frauen und Männern während der Universitätsstudien vom moralischen und vom Gesichtspunkte des Unterrichtes von schädlichen Folgen begleitet wäre. Wenn es im Auslande nicht schädlich war, so muß es dies bei dem traditionellen ritterlichen Sinne der Ungarn geradezu als ausgeschlossen betrachten.

Da auch der Senat in seinem Gutachten für die Auffassung Stellung genommen hat, daß der Staat die Frauen zu den wissenschaftlichen Laufbahnen zulassen solle, hielt ich es nicht für motivirt und nicht für gerecht, die Übung dieser Frage in unserem Vaterlande noch weiter zu verzögern. In Fragen von so großer Tragweite bedeutet die Verzögerung in der Regel einen sehr großen Zeitverlust, denn man muß die Institutionen lange voraus sichern, damit diejenigen, welche dieselbe in Anspruch nehmen wollen, den Vorbereitungsstudien obliegen können. Deshalb hielt ich es für zweckmäßig, daß gerade auf dem Gebiete des Universitätsunterrichtes der erste entscheidende Schritt gethan werde, denn auf diese Weise sieht die Möglichkeit der Erwerbung der Befähigungsdiploome zu den Broderwerbs-Laufbahnen als lares Ziel vor all' Jenen, welche sich für diese Laufbahnen vorbereiten.

Nach solchen Antezedentien habe ich auf den vollen Anerkennung verdienenden Vorschlag der beiden Universitäten mit Zustimmung des Ministerathes Sr. kais. und apost. königl. Majestät eine unterabhängige Unterbreitung gemacht in Betreff der Zulassung von Frauen an die höheren Lehranstalten mit einer gewissen Beschränkung.

Sr. kais. und apost. königl. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. auf diese meine Unterbreitung gnädigst zu gestatten geruht, daß den Frauen, insofern sie den ordnungsmäßigen Bedingungen entsprechen, auf Grund der Anhörung der kompetenten höheren Lehranstalt von Fall zu Fall die Erlaubnis zur Aufnahme in die höheren Unterrichtsanstalten erteilt werde, damit sie die philosophische, ärztliche und Apothekerlaufbahn betreten können und das ihnen, wenn sie ihre Studien im Sinne der bestehenden Normen mit Erfolg beendigt haben, das Befähigungs-Diplom auszufolgen werde.

Es ist sehr natürlich, daß die Regierung wie die Universitäts-Fakultäten im Interesse des Erfolges dieser unsere Gesellschaft tief berührenden Reform die größte Mühsamkeit und Bedenksamkeit bekunden müssen. Der Hauptzweck ist der, daß den größeren Intelligenz und Neigung für wissenschaftliche Laufbahnen besitzenden Frauen eine solche wissenschaftliche Laufbahn nicht verschlossen sei, auf welcher sie der Menschheit nützliche Dienste leisten und sich selbst eine sichere Existenz schaffen können.

Die ärztliche Laufbahn — insbesondere als Frauen-, Kinder- und Zahnarzt — ist zweifellos eine solche, auf welcher die Betheiligung der hierzu berufenen und Neigung besitzenden Frauen große Vortheile bieten kann. Der Umstand hingegen, daß von den weiblichen Professorinnen der höheren Mädchenschulen und Lehrerin-Präparanden eine höhere Qualifikation als die bisherige gefordert werde, ist eine pädagogische Anforderung, die nicht aufgeschoben werden kann.

Die Entwicklung in der Zukunft ist zweifellos die, daß wir von dem Lehrer, demnach von den Professorinnen der Lehrerin-Präparanden die Qualifikation eines Mittelschulprofessors, respektive eine mit dieser auf gleichem Niveau stehende Qualifikation fordern müssen.

Es muß daher schon bei Zeiten möglich gemacht werden, daß in Zukunft bei uns bereits in erfreulicher Entwicklung begriffenen höheren Frauen-Lehranstalten und insbesondere bei den höheren Mädchenschulen, bei den Lehrerin-Präparanden oder bei den später entstehenden Mädchengymnasien zu Professorinnen auch die mit der bezeichneten Qualifikation versehenen Frauen verwendet werden können. Ich wünsche jedoch schon jetzt zu bemerken, worüber ich übrigens eine separate Verordnung erlassen werde, daß ich weibliche Professorinnen in den Knabengymnasien oder Realschulen anzustellen nicht beabsichtige. Ich fordere daher den Senat auf, die Annahmestellung der die vorchriftsmäßige Vorbildung nachweisenden Frauen mitamt dem gutachtlichen Berichte der kompetenten Fakultäten in jedem einzelnen Falle behufs definitiver Entscheidung mir vorzulegen.

Ich verständige hievon den Senat auf seine beiden Repräsentationen Zahl 1601 und 1900 vom 25. Mai und 1. Juli l. J. zur Kenntnismahme und Danacherichtung mit dem Wissen, daß sich meine Sorgfalt auch darauf erstreckt, daß die Frauen, wie dies auch bisher der Fall war, zur Maturitätsprüfung zugelassen werden. Hierauf bezüglich, sowie in Betreff der hienit in Verbindung stehenden sonstigen Angelegenheiten werde ich separate Verordnungen hinausgeben. Ich möchte aber schon jetzt ein Zurückdrängen der unberechtigten Ambitionen zu erreichen durch die Befähigung meines entschiedenen Standpunktes, daß ich bei der Ablegung der Maturitätsprüfung die entsprechende Strenge angewendet zu wissen wünsche und übrigens auch durch die bezüglichen Gesetze nicht gestattete Entbehungen aus Belegenständen oder sonstige dem Erfolg des Unterrichtes schädliche Begünstigungen nicht geföhren werde.

B u d a p e s t, 19. Dezember 1895.
Julius Blajics m. p.

Gerichtshalle.

Die internationalen Kaffeneinbrecher.

Budapest, 24. Dezember. Der am 27. d. beginnende Prozeß gegen den „Einbrecherkönig“ Dimitri Papacosta und dessen Komplizen verspricht einen interessanten Einblick in das Schalten und Walten eines internationalen Verbrecherkonjunktums zu gewähren. Der Verhandlungsleiter Dr. Sidor Baumgarten wird mit den Angeklagten einen harten Stand haben, da sie trotz mehrmonatlicher Untersuchungshaft mit verstopfter Hartnäckigkeit jede Schuld leugnen. Papacosta und Genossen stehen im Verdacht, in Ungarn allein acht Kaffeneinbrüche verübt zu haben. Trotz des Eifers des Untersuchungsrichters Dr. Sárkány und trotz der massenhaft vorhandenen Verdachtsgründe konnte man die Angeklagten der Thäterschaft in den meisten Fällen nicht überführen. Bloss hinsichtlich der Kaffeneinbrüche in der Spezialitätenstraße Mayer u. Verj, beim Spediteur J. D. Klein und beim Buchdrucker Samuel Márkus sind kombinierte Beweise vorhanden und bloss diese drei Thatsachen werden den Gegenstand der am Freitag stattfindenden Schlussverhandlung bilden. An der Hand des Anklagebeschlusses theilen wir im Folgenden das hinsichtlich der Schuld der Angeklagten Dimitri Papacosta, Matteo Stalio, Verikles Njefendakis und Stephan Njetics der Anklagebehörde zur Verfügung stehende Beweismaterial mit:

Mit der in der Nacht zwischen dem 28. und 29. Mai 1893 erfolgten Erbrechung des Geschäftslokales des Wiener Spediteurs Gottlieb Rantor beginnt die lange Kette jener in ihrer Ausführung identischen Kaffeneinbrüche, welche mit dem am 30. Januar 1895 Nachts erfolgten Kaffeneinbruch bei der Budapester Firma Mayer und Verj endete. Auf Grund der Erhebungen der hauptstädtlichen Staatspolizei und der die Wichtigkeit dieser Erhebungen bezeugenden Nachforschungen der ausländischen Polizeibehörden präsentiren sich die Beschuldigten als die Thäter aller dieser Einbruchsdiebstähle und als solche Personen, die, mit einander in fortwährender Verbindung stehend, planmäßig vorgehen, und zwar derart, daß Papacosta, Stalio und Njefendakis die unmittelbaren Thäter waren, während Njetics und Nikolaus Paremufian die Verwerthung der Beute besorgten. Das Zusammengerathen der Angeklagten rührt von einer Freiheitsstrafe her, welche Stephan Njetics (recte Giso Pribojacz) und Verikles Njefendakis anno 1892 im Vacarescer Gefängnis (Rumänien) gemeinschaftlich abzuhängen hatten. Beide waren damals wegen Einbruchsdiebstahls verurtheilt. Nach seiner Freilassung tauchte Njefendakis in Pest in Gesellschaft Stalio's und Papacosta's auf, welche früher schon in Triest die Bekanntheit Paremufian's und Wladimir Njetics gemacht hatten.

Bald verschwanden die Angeklagten aus Triest und man begegnet Njefendakis in Gesellschaft Papacosta's bei Giso Pribojacz in Esseg, der dort seinen flüchtigen Wohnsitz hatte. Im Mai 1893 begaben sie sich nach Wien, wo Papacosta und Giso Pribojacz zusammen ein Zimmer inne hatten. Am 28. Mai schon geschah das erste gemeinschaftlich verübte Verbrechen, nämlich der Einbruch bei der Firma Rantor in Wien. Gegen die Beschuldigten, welche eine regelmäßige Beschäftigung oder einen Erwerb nicht nachweisen können, dennoch aber von Stadt zu Stadt reisten und einen großen Aufwand trieben, liegen viele Beweise betreffend die im Ausland verübten Verbrechen vor, hinsichtlich deren der Entscheidung des Justizministeriums gemäß das Strafverfahren bei diesem kön. Gerichtshof nicht eingeleitet wurde. Es wurde das Verfahren bloss hinsichtlich der folgenden in Ungarn verübten Einbruchsdiebstähle eingeleitet: 1. Einbruchsdiebstahl zum Nachtheil der erlitten Zomborer Dampfmaschine, verübt am 27. August 1893. — 2. Einbruchsdiebstahl zum Nachtheil der Budapester Firma Andris u. Voitsberg am 12. Oktober 1893. — 3. zum Nachtheil der Firma J. D. Klein am 7. November 1893. — 4. zum Nachtheil der Sparafisk in Növényhegy am 4. Februar 1894. — 5. zum Nachtheil des Buchdruckereibesitzer Samuel Márkus am 18. Januar 1895. — 6. zum Nachtheil der Firma Mayer u. Verj am 30. Januar 1895. — 7. zum Nachtheil des kön. Steueramtes in Tord-Ranisja am 24. August 1894. — 8. zum Nachtheil des Rudolf Bekarek.

Auf Grund des Beweismaterials kann den Angeklagten nachgewiesen werden: 1. der Diebstahl bei der Firma Mayer u. Verj. Die in der Waingasse befindliche Großtrafik wurde in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Jänner 1895 in der Weise ausgeraubt, daß die Thäter mittelst des unter den corpora delicti befindlichen Schlüssels die in die alte Postgasse führende Thüre des Lokals aufsperrten, in die dort befindliche Thier-Vertheilmasse ein Loch bohrten, welches sie so erweiterten, daß sie von innen zum Schloß gelangten, und dann die Thüre der Kasse aufmachten. Aus der Vertheilmasse entwendeten sie Dokumentenstempel im Werthe von 565 fl. 50 kr., Briefmarken im Werthe von 265 fl., Silberseidemünzen im Betrage von 246 fl. 98 kr., ferner einen zweiten Geldbetrag (504 fl. 40 kr.), sechs 50 szv-Lose der Verkäuferin Anna Moravecz, ein Paar Opalohrgehänge im Werthe von 15 fl., außerdem entnahmen sie der Handkaffe 487 fl. 59 kr., insgesammt beträgt der Schaden 2104 fl. 93 kr. Im Laufe der polizeilichen Erhebungen beschlagnahmte man in der Wohnung Papacosta's eine Tasche mit einer Sammlung von Einbruchswerkzeugen, einen Bund fertiger und halbfertiger neuer Schlüssel, von denen einer zum Schloß der Geschäftsthere bei der Firma Mayer u. Verj paßte. Ferner wurden konfisziert: 236 szv-Lose, eine Delnische, 3616 Stück Briefmarken und Dokumentenstempel, 136 Stück 20 Heller-Stücke. In der Wohnung des Angeklagten Stalio konfiszierte man 29 Stück Einguldenstücke, 31 Stück Kronen-, 1294 Stück Zwanzig Hellerstücke, 95 Gulden in Banknoten. In einem von

Stalio an seine in Triest wohnhafte Gattin geschickt, jedoch von der Behörde aufgefangenen Brief wurden gefunden 50 fl. Baargeld, Dokumentenstempel im Werthe von 175 fl. 50 kr. In der Budapest Wohnung des Affidatis fanden sich vor: 250 Stück 20-Heller-Stücke, 233 fl. Papiergeld, 24 fl. Silbergeld und ein Stempelvorrath. Außerdem beschlagnahmte der griechische Konsul in einem von Berilles Affidatis an seinen Bruder Nabilie Affidatis geschickten Brief 7787 Stück Stempel- und Briefmarken im Werthe von 545 fl., ein paar Opalohrgehänge und 4 Stück 16 sziv-Lose.

Papacofta und seine Mitangeklagten leugnen, den Diebstahl bei der Firma Mayer und Veri begangen zu haben. Hinsichtlich der in seiner Wohnung vorgefundenen Einbruchswerkzeuge und Diebstahlschlüssel deponirt Papacofta, daß er sie in Hamburg von einem angeblichen Bulgaren, Namens Popovics, mit dem Auftrage übernommen habe, dieselben in Bulgarien zu verkaufen. Er bekennt aber, sich dieses Auftrages nicht erledigt zu haben und dieselben in zahlreiche Städte Mitteleuropas mitgenommen zu haben. Er erklärt, nicht zu wissen, wie die Stempel- und Briefmarken in seinen Taschen gerathen sind, und hinsichtlich der massenhaften 20-Heller-Stücke befragt, gab er an, daß er nach jedesmaligem Wechseln eines Gulden die 20-Heller-Stücke weg lege und sammelte. Hinsichtlich der zwei Stück 16 sziv-Lose leugnet er, daß diese in seiner Wohnung vorgefunden worden seien.

Stalio gab an, die Stempel- und Briefmarken in Budapest von einem Unbekannten um 30 fl. gekauft zu haben, hinsichtlich der massenhaften 20-Hellerstücke verantwortete er sich identisch mit Papacofta. Affidatis leugnet gleichfalls die Theilnahme an dem Diebstahl bei der Firma Mayer u. Veri und behauptet, daß die in seinem Briefe aufgefangenen Stempel, die 4 Stück 16 sziv-Lose und die Opalohrgehänge von einem Unbekannten herübrachten, welcher ihn (Affidatis) damit betraute, diese Effekten zu verpacken.

Im Hinblick darauf, daß kein Einziger der Angeklagten seine Verantwortung wahrscheinlich zu gestalten vermag; im Hinblick darauf, daß Anna Moravcs die aus der Kasse der Firma Mayer u. Veri entwendeten und bei Affidatis vorgefundenen Opalohrgehänge

als die übrigen agnoszirt hat, und daß diese Ohrringe sammt den gestohlenen Stempeln, sowie den 4 Stück 16 sziv-Losen schon am Sonntag nach Verübung des Diebstahls von Berilles Affidatis an dessen Bruder Nabilie Affidatis weiterbefördert wurden; im Hinblick darauf, daß zur selben Zeit auch Stalio ein größeres Quantum Stempel an seine Gattin nach Triest geschickt hat; im Hinblick darauf, daß die Summe der bei allen drei Beschuldigten konfiszierten Stempel mit einem ganz geringen Abgang ebensoviel beträgt, als von der Firma Mayer u. Veri laut ihrem spezifizirten Ausweis gestohlen wurden, daß hierbei nicht nur die Summe, sondern auch die Gattung der Stempelmarken vollkommen übereinstimmt; im Hinblick ferner darauf, daß die übrigen zwei „16 sziv“ Lose der Anna Moravcs im Besitze Papacofta's vorgefunden wurden; im Hinblick darauf, daß die Beschuldigten ein kostspieliges Leben führten und daß man bei ihnen, obgleich sie keinerlei Gewerbe hatten, bedeutende Geldsummen vorfand, insbesondere dieselbe Summe in Zwanzig-Hellerstücken, die bei Mayer u. Veri in derselben Gattung gestohlen wurde; im Hinblick darauf, daß die ihre Verhältnisse gegenseitig kennenden und sich gegenseitig besuchenden Angeklagten zu Kaffeineinbrüchen geeignete Instrumente besaßen, daß man bei Papacofta Wachsabdrücke und Nachschlüssel, darunter einen vorjand, der zur Geschäftstüre der Firma Mayer u. Veri paßte — all dies in Betracht gezogen, erscheint es als beweisbar, daß die Beschuldigten den Einbruchdiebstahl bei der Firma Mayer u. Veri verübt und die gestohlenen Werthe unter einander getheilt haben.

Im ferneren Theil des Anklagebeschlusses wird angeführt, daß die That unter Mithilfe aller drei Angeklagten vollbracht worden sein müsse, weil die schwere Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt wurde und weil keiner der drei Mitbeschuldigten für die fragliche That ein Verbrechen deshalb zu qualifiziren, weil es nachweisbar erscheint, daß Papacofta, Affidatis und Stalio die Mitglieder einer solchen Vereinigung waren, die speziell Kaffeineinbrüche unternahm. Dies ergibt aus dem Umstand, daß die Beschuldigten zwei Jahre hindurch immer gleichzeitig beisammen waren in

jenen Städten und Ortschaften, wo und wann in ganz identischer Weise verübte Kaffeineinbrüche vorkamen. Es ist nämlich erhoben, daß die Angeklagten im Mai 1893 in Wien, im Oktober und November in Budapest, im Dezember in München, im Februar 1894 in Leipzig, im März und April in Prag, im August in Graz, im Oktober in Dresden, im Dezember in Wien beisammen waren und von hier im Januar 1895 nach Budapest gekommen sind. Unanfechtbar festgestellt ist es, daß in den sechsen aufgezählten Städten bloß zu jener Zeit, als sich die Angeklagten dort aufhielten, Einbruchdiebstähle verübt wurden, und zwar identisch mit jenem, der bei der Firma Mayer u. Veri vorgekommen ist. Die Zusammengehörigkeit der Mitglieder der Bande wird noch nachgewiesen durch den Umstand, daß an verschiedenen Orten des Auslandes gestohlene Lose und Wertpapiere (deren Serien und Nummern bekannt sind) im Wege des Stalio behufs Verwerthung nach Salonich gerietzen und daß derselbe Stalio auch einen herzförmigen Brillantschmuck erworben hat, der am 7. November 1893 aus der Kasse der Firma J. D. Klein in Budapest entwendet wurde. In identischer Weise führt der Anklagebeschluss dann die Indizien hinsichtlich der übrigen zwei Angeklagten an.

Die Schlussverhandlung dürfte zwei Tage dauern. Der Gerichtshof wird aus den Richtern Dr. Jzidor Baumgarten (Präsident), Cserekius und Szepeji bestehen. Die Anklagebehörde wird Unterstaatsanwalt Dr. Barnabas Sella vertreten.

— (Beschproh) Der Garam-Ris-Sallör Gastwirth János Adler hat beamtlich gegen den Szelecker Priester Johann Fuh eine Verleumdungsklage eingereicht, weil dieser einen Bericht veröffentlichte, in welchem es hieß, daß vor einigen Monaten verführerische Töchterlein des Johann Valázy sei einem rituellen Mord zum Opfer gefallen, und zwar hätten Adler und ein in seinem Wirkungskreise sich aufhaltender Schächter das Kind beiseite geschafft. Die Verhandlung dieser Beschlage wurde für den 30. Januar 1896 anberaumt.

Képes Családi Lapok.

A legolcsóbb és azért a legelterjedtebb képes hetilap! Megjelenik minden héten bő szépirodalmi és ismeretterjesztő tartalommal és külön betölthető regénymelléklettel. Havonként kétszer „Hölgyek Lapja“ című félsves mellékletet ad, párisi divatképekkel és bő divattudósítással.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ olyan szellemben és irányban van szerkesztve, hogy ifju és öreg külön és együttvéve élvezettel olvashatja.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“-ba a régi és újabb írói és költői gárda minden számottevő tagja dolgozik.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“-nak regényei, elbeszélései, rajzai, humoreszkjei, költeményei kedélynemesítő olvasmányok. Iránycikkeivel a társadalom minden kérdéseire kiterjeszkedik. Orvosi és egyéb cikkei pedig tanulságosak.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ minden évben négy regényt ad mellékletül, még pedig csinos színes borítékkal, éves előfizetőinek.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ borítéka szellemes és szórakoztató csevegések, kérdések és feleletek tárháza.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ előfizetői díjtalanul közölhetik gondolataikat az „előfizetők postájában.“

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ képei lehetőleg alkalomszerűek, díszesek és tanulságosak.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ 1896. január első számával XVIII-ik évfolyamába lép.

Ez újévi számában következő érdekes és kiváló közlemények jelentek meg: Csendes világ, regény, Beniczkyné Bajza Lenkétől. Értelmalon, költemény, Jambor Lajostól. Régi történet, beszély, Lauka Gusztávól. Hogyan ruházkodjunk télen? orvosi cikk, dr. Fodor tanártól. Bál után, vig monolog, Oláh Györgytől. A költő, költemény, Feleki Sándortól. Versék zenére, költemény, Rády Gyulától. Boldog újévet! életkép, Mericzayné Karossa Irmától. Megnyugtató történet, Ireskő Krudý Gyulától. Én is! regény Tolnai Lajostól. Mutatóványszámokat bármikor szívesen küld a „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ kiadóhivatala Budapest, Vadász-utca 14. saját házában.

Előfizetési árak

A „Képes Családi Lapok“-ra a „Hölgyek Lapja“ című divallappal és a regénymelléklettel együtt:
 Egész évre 6 forint.
 Fél évre 3 forint.
 Negyed évre 1 forint 50 kr.

FIGYELMEZTETÉS. A ki 3 új előfizetőt gyűjt s az előfizetési összeget egyszerre beküldi, annak elismerésül egy díszes emlékkönyvet küld a kiadóhivatal. Kérjük az előfizetéseket megújítását, s lapunknak az ismerősök köreiből terjesztését.
 A ki az egész évre szóló hat forintnyi előfizetési összeget 80 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküldi, annak elismerésül 4 regényt küldünk, a ki 3 frt előfizetési összeget 40 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküld, annak 2 regényt küldünk elismerésül, és a ki csak 1 frt 50 krnyi negyedévi előfizetési díjat 20 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküld, annak a kiadóhivatal egy regényt küld jutalmul. Előfizetéseket (a hónap bármely napjától elfogad) a „Képes Családi Lapok“ kiadóhivatala, Budapest, Vadász-utca 14.

Williams Schreibmaschine.
 Sichtbare Schrift, reiner Abschlag, Farbpostler Kopierfähigkeit. Verschiebungen, zum Schreiben in mehreren Exemplaren die vollständigste Schreibmaschine. Franklin (Eoslem Hemington), sichtbar Schrift, 11. 200. Referenzen erster Firmen und Probemaschinen empfiehlt.
Riemer Ede,
 Tabakgasse 6. — Telephon 62-09.
 Hochachtungsvoll neuer und deutscher Stenographenkurs.

Auffallend
 Schöne und feine, von Herrschaften zurückerhaltenene neue Winterhüte von fl. 8.—
 Serbisch. Winteranzüge von fl. 8.—
 Eleganter feiner Heberzieher von fl. 7.—
 Engl. Kammeranzug von fl. 8.—
 Fein gemusterte Kammeranzüge von fl. 2.50
B. Grossmann,
 Budapest, Kossuth Lajos-utca 13. 1. St.
 Abendbesuch werden auch Kleider hergestellt.
 Provinzaufträge werden prompt erfüllt.

Saját termései
asztali borok
 kaphatók
Belák István fűszer-, csomagoló- és bortereszkedésben
 Budapest, Rottenbiller-utca 4. szám,
 a Garai-utczával szemben.
 Homekbor 32 kr. Csókakői 3 éves 45 kr.
 Hagyibor 36 kr. Móri 3 éves 50 kr.
 Csókakői 2 éves 40 kr. Móri 5 éves 60 kr.
 100 Hternéi nagyobb megrendelések
BELÁK ANDRÁS címre Székesfehérvárra intézendők.

Stalio an seine in Triest wohnhafte Gattin geschickten, jedoch von der Behörde aufgefangenen Brief wurden gefunden 50 fl. Baargeld, Dokumentenstempel im Werte von 175 fl. 50 kr. In der Budapestener Wohnung des Affidatis fanden sich vor: 250 Stück 20-Heller Stücke, 233 fl. Papiergeld, 24 fl. Silbergeld und ein Stempel vorrath. Außerdem beschlagnahmte der griechische Konsul in einem von Perikles Affidatis an seinen Bruder Basilie Affidatis geschickten Brief 7787 Stück Stempel- und Briefmarken im Werte von 545 fl., ein paar Opalohrhänge und 4 Stück Jó sziv-Lohe.

Papacosta und seine Mitangeklagten leugnen, den Diebstahl bei der Firma Mayer und Veri begangen zu haben. Hinsichtlich der in seiner Wohnung vorgefundenen Einbruchswerkzeuge und Diebschlüssel deponirt Papacosta, daß er sie in Hamburg von einem angeblichen Bulgaren, Namens Popovics, mit dem Auftrage übernommen habe, dieselben in Bulgarien zu verkaufen. Er bekennt aber, sich dieses Auftrages nicht erledigt zu haben und dieselben in zahlreiche Städte Mitteleuropas mitgenommen zu haben. Er erklärt, nicht zu wissen, wie die Stempel- und Briefmarken in seinen Händen gerathen sind, und hinsichtlich der massenhaften 20-Heller-Stücke befragt, gab er an, daß er nach jedesmaligem Wechseln eines Gulden die 20-Heller-Stücke weg lege und sammelte. Hinsichtlich der zwei Stück Jó sziv-Lohe leugnet er, daß diese in seiner Wohnung vorgefunden worden seien.

Stalio gab an, die Stempel- und Briefmarken in Budapest von einem Unbekannten um 30 fl. gekauft zu haben, hinsichtlich der massenhaften 20-Hellerstücke verantwortete er sich identisch mit Papacosta. Affidatis leugnet gleichfalls die Theilnahme an dem Diebstahl bei der Firma Mayer u. Veri und behauptet, daß die in seinem Briefe aufgefangenen Stempel, die 4 Stück Jó sziv-Lohe und die Opalohrhänge von einem Unbekannten herübrachten, welcher ihn (Affidatis) damit betraute, diese Briefe zu verschicken.

Im Hinblick darauf, daß kein Einziger der Angeklagten seine Verantwortung wahrscheinlich zu gestalten vermag; im Hinblick darauf, daß Anna Moravetz die aus der Kasse der Firma Mayer u. Veri entwendeten und bei Affidatis vorgefundenen Opalohrhänge

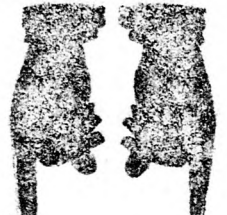
als die ihrigen agnosirt hat, und daß diese Ohrringe sammt den gestohlenen Stempeln, sowie den 4 Stück Jó sziv-Lohe schon am Sonntag nach Verübung des Diebstahls von Perikles Affidatis an dessen Bruder Basilie Affidatis weiterbefördert wurden; im Hinblick darauf, daß zur selben Zeit auch Stalio ein größeres Quantum Stempel an seine Gattin nach Triest geschickt hat; im Hinblick darauf, daß die Summe der bei allen drei Beschuldigten konfiszirten Stempel mit einem ganz geringen Ueberschuß betragt, als von der Firma Mayer u. Veri laut ihrem spezifizirten Ausweis gestohlen wurden, daß hiebei nicht nur die Summe, sondern auch die Gattung der Stempelmarken vollkommen übereinstimmt; im Hinblick ferner darauf, daß die übrigen zwei „Jó sziv“ Lohe der Anna Moravetz im Besitze Papacosta's vorgefunden wurden; im Hinblick darauf, daß die Beschuldigten ein kostspieliges Leben führten und daß man bei ihnen, obgleich sie keinerlei Erwerb hatten, bedeutende Geldsummen vorfand, insbesondere dieselbe Summe in Zwanzig-Hellerstücken, die bei Mayer u. Veri in derselben Gattung gestohlen wurde; im Hinblick darauf, daß die ihre Verhältnisse gegenseitig kennenden und sich gegenseitig besuchenden Angeklagten zu Kaffeeneinbrüchen geeignete Instrumente besaßen, daß man bei Papacosta Wachsabdrücke und Nachschlüssel, darunter einen vorrand, der zur Geschäftsbühre der Firma Mayer u. Veri passte — all dies in Betracht gezogen, erscheint es als beweisbar, daß die Beschuldigten den Einbruchdiebstahl bei der Firma Mayer u. Veri verübt und die gestohlenen Werthe unter einander getheilt haben.

Im ferneren Theil des Anklagebeschlusses wird angeführt, daß die That unter Mithilfe aller drei Angeklagten vollbracht worden sein müsse, weil die schwere Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt wurde und weil keiner der drei Mitbeschuldigten für die fragliche Nacht ein Alibi nachweisen kann. Nach §. 383 Punkt 6 war dieses Verbrechen deshalb zu qualifiziren, weil es nachweisbar erscheint, daß Papacosta, Affidatis und Stalio die Mitglieder einer solchen Vereinigung waren, die speziell Kaffeeneinbrüche unternahm. Dies erhellt aus dem Umstand, daß die Beschuldigten zwei Jahre hindurch immer gleichzeitig beisammen waren in

jenen Städten und Ortschaften, wo und wann in ganz identischer Weise verübte Kaffeeneinbrüche vorkamen. Es ist nämlich erhoben, daß die Angeklagten im Mai 1893 in Wien, im Oktober und November in Budapest, im Dezember in München, im Februar 1894 in Leipzig, im März und April in Prag, im August in Graz, im Oktober in Dresden, im Dezember in Wien beisammen waren und von hier im Januar 1895 nach Budapest gekommen sind. Unanfechtbar festgestellt ist es, daß in den soeben aufgezählten Städten bloß zu jener Zeit, als sich die Angeklagten dort aufhielten, Einbruchdiebstähle verübt wurden, und zwar identisch mit jenem, der bei der Firma Mayer u. Veri vorgekommen ist. Die Zusammengehörigkeit der Mitglieder der Bande wird noch nachgewiesen durch den Umstand, daß an verschiedenen Orten des Auslandes gestohlene Lohe und Werthpapiere (deren Serien und Nummern bekannt sind) im Wege des Stalio behufs Verwerthung nach Saloniki gerichtet und daß derselbe Stalio auch einen herkömmlichen Brillantschmuck verwerthet hat, der am 7. November 1893 aus der Kasse der Firma F. D. Klein in Budapest entwendet wurde. In identischer Weise führt der Anklagebeschluss dann die Indizien hinsichtlich der übrigen zwei Anklagefakta an.

Die Schlussverhandlung dürfte zwei Tage dauern. Der Gerichtsenat wird aus den Richtern Dr. Viktor Baumgarten (Präsident), Csékelius und Szepesi bestehen. Die Anklagebehörde wird Staatsanwalt Dr. Barnabas Selleny vertreten.

(Prozess.) Der Garam-Kis-Sallóer Gastwirth Ignaz Adler hat bekanntlich gegen den Szegedyer Herrern Johann Fusz eine Verleumdungsklage eingereicht, weil dieser einen Bericht veröffentlichte, in welchem es hieß, daß vor einigen Monaten verschwundene Tochterlein des Johann Valáz sei einem rituellen Mord zum Opfer gefallen, und zwar hätten Adler und ein in seinem Wirthshause sich aufhaltender Schächter das Kind beiseite geschafft. Die Verhandlung dieser Prozeßklage wurde für den 30. Januar 1896 anberaumt.



Képes Családi Lapok.

A legolcsóbb és azért a legelterjedtebb képes hetilap! Megjelenik minden héten bő szepirodalmi és ismeretterjesztő tartalommal és külön betölthető regénymelléklettel. Havonként kétszer „Hölgyek Lapja“ című felíves mellékletet ad, párisi divatképekkel és bő divattudósítással.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ olyan szellemben és irányban van szerkesztve, hogy ifju és öreg külön és együttvéve élvezettel olvashatja.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“-ba a régi és újabb írói és költői gárda minden számottevő tagja dolgozik.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“-nak regényei, elbeszélései, rajzai, humoreszkjei, költeményei kedélynemesítő olvasmányok. Iránycikkeivel a társadalom minden kérdéseire kiterjeszkedik. Orvosi és egyéb cikkei pedig tanulságosak.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ minden évben négy regényt ad mellékletül, még pedig csinos szines borítékkal, éves előfizetőknek.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ borítéka szellemes és szórakoztató csevegések, kérdések és feleletek tárháza.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ előfizetői díjtalanul közölhetik gondolataikat az «előfizetők postájában.»

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ képei lehetőleg alkalomszerűek, díszesek és tanulságosak.

A „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ 1896. január első számával XVIII-ik évfolyamába lép.

Ez újsávi számában következők érdekes és kiváló közlemények jelentek meg:

Csendes világ, regény, Beniczkyné Bajza Lenkétől. Évföldalón, költemény, Jambor Lajostól. Régi történet, beszély, Lauka Gusztávól. Hogyan ruházkodjunk télen? orvosi cikk, dr. Fodor tanártól. Bál után, vig monológ, Oláh Györgytől. A költő, költemény, Feleki Sándortól. Versek zenére, költemény, Radványsszky Gyulától. Boldog újság! életkép, Mericzkyne Karossa Irmától. Megnyugtató történet, Ireskó Krudy Gyulától. En is! regény Tolnai Lajostól. Mutatóvánszámokat bármikor szívesen küld a „KÉPES CSALÁDI LAPOK“ kiadóhivatala Budapest, Vadász-utca 14. saját házában.

Előfizetési árak

A „Képes Családi Lapok“-ra a «Hölgyek Lapja» című divallappal és a regénymelléklettel együtt:
Egész évre 6 forint.
Fél évre 3 forint.
Negyed évre 1 forint 50 kr.

FIGYELMEZTETÉS. A ki 3 új előfizetőt gyűjt s az előfizetési összeget egyszerre beküldi, annak elismerésül egy díszes emlékkönyvet küld a kiadóhivatal. Kérjük az előfizetéseket megújítását, s lapunknak az ismerősök köreiből terjesztését.

A ki az egész évre szóló hat forintnyi előfizetési összeget 80 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküldi, annak elismerésül 4 regényt küldünk, a ki 3 frt előfizetési összeget 40 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküldi, annak 2 regényt küldünk elismerésül, és a ki csak 1 frt 50 krnyi negyedévi előfizetési díjat 20 kr. csomagolási és postaszállítási díjjal együtt egyszerre beküldi, annak a kiadóhivatal egy regényt küld jutalmul. Előfizetéseket (a honak bármely napjától elfogad) a „Képes Családi Lapok“ kiadóhivatala, Budapest, Vadász-utca 14.

Williams Schreibmaschine.
Sichtbare Schrift, reiner Abstrich, Farbpostler Kopierfähigkeit, Vertriebsleistungen, zum Schreiben in mehreren Exemplaren die vollendetste Schreibmaschine. Franklin (System Remington), sichtbare Schrift, 200. Reihenzen erster Firmen und Probemaschinen empfiehlt.
Riemer Ede,
Tabakgasse 6. — Telephon 62-09.
Wöchentlich neuer und deutscher Stenographentexte.

Auffallend
Schöne und feine, von Herrschaften prächtig geliebte neue Winterhüte von fl. 3.—
Herblich. Winteranzüge von fl. 8.—
Elegantester feiner Nebenzweyer von fl. 7.—
Engl. Kammeranzug von fl. 8.—
Sein gemusterte Kammeranzug von fl. 2.50
D. Grossmann,
Budapest, Kossuth Lajos-utca 13. E. St.
Ebenfalls hier werden auch Kleider hergestellt.
Provinzaufträge werden prompt effizient.

Saját termésű
asztali borok
kapthatók
Belák István fűszer-, csomago- és borkereskedésben
Budapest, Rottenbiller-utca 4. szám,
a Garai-utczával szemben.
Hemekhor. 32 kr. Csókakői 3 éves — 45 kr.
Hegyibor — — — 36 kr. Wari 3 éves — 50 kr.
Csókakői 2 éves — 40 kr. Wari 2 éves — 60 kr.
100 Harnói nagyobb megrendelések
BELÁK ANDRÁS címre Székesfehérvárra intézendők.

mann in gan... vorfamen. Es... Mai 1893 in... u d a p e t, im... 24 in Leipzig... kuff in Gra... ber in 23 i e n... ter 1895 nach... tgestellt ist es... bios zu jener... ten, Einbruch... sch mit jenem... mmen ist. Die... Bande wird... an verliche... se und Werth... nunt sind) im... nach Salonidi... men herfürmi... n 7. November... in Budapest... der Anlage... übrigen zwei... g dürfte zwei... aus den Mich... (Präsident),... gen. Die An... Dr. Barnabas... Sallér Gast... en den Ege... eundungsfrage... sffentliche, in... en verichmun... sei einem ritu... r hitten Aber... ltender Schwä... handlung dieer... 96 anberaumt.

rok
esomezo-6s
skodéschen
4. SZÁM;
es — 45 kr.
— 50 kr.
— 60 kr.
telések
kesfehér-

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 27

Nemzeti színház.
Normanapi bérlétszűnet.
Az arany ember.
Dráma 5 felvonásban. Irta Jókai Mór.
Tímár Mihály Pálfi
Trizskálisz Egressy

Timea, leánya Terézia
Nedmi, leánya Krisztyán Tódor
Granicsár tisztt Brazovics
Zsófi, neje Athalia, leánya Kadisa
Maróthy Jászay Nagy I. Nagy Hatvani Gabnai Vizvári Hegyesi Horvath
Kezdete 7 órakor.

Die Fortsetzungen der Theaterzettel befindet sich auf Seite 28, 29, 30 und 31.

Etablissement Somossy.
Heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag je zwei große Weihnachts-Vorstellungen.
Mittwoch Nachmittags:
„Das Frauenbataillon“
mit Frl. Sausi Reichsberg. — Mittwoch Abends:
„Bogár Imre“
mit Frl. Cécilie Carola. — Donnerstag Nachmittags:
„Das Frauenbataillon“
mit Frl. Sausi Reichsberg. — Donnerstag Abends:
„Das Frauenbataillon“
mit Frl. Cécilie Carola.

In allen Vorstellungen das volle Programm: Meiot Herman, Trio Grec, Teichow's Wunderkatzen, The six sisters Harrison Harry et Fox etc. etc.
In den Nachmittags-Vorstellungen halbe Preise.
Entrée ins Parquet 60 kr.
Kinderkarten 40 kr.
Am Cafe-Wintergarten an beiden Feiertagen von 3 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr Nachts Konzert der Kapelle **Munczy Lajos**.

HERZMANN'S ORPHEUM.
Heute und morgen je 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr halbe Preise, u. zw:
Reservirter Platz 40 kr.
Entrée 20 kr.
Ueberraschendes
Weihnachts-Programm.
The five sisters Barrisons.
Debut Ella Stella
40 engagierte Kunstkräfte u. Spezialitäten.
Zur Aufführung gelangen die so beliebten urkomischen Komödien:
ADEL u. NADEL. DIE FRAU TANTE.
DAS MODELL. Die Strassensängerin.
Fesche Geister. Ein unnatürlicher Sohn
Café Herzmann nebenan. Neue Seiffert'sche Billards.

Das leichtverdaulichste aller arsen- und eisenhaltigen Mineralwässer.
Natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser
Guber Quelle
SREBRENICA IN BOSNIEN.
Ausschliessliches Versendungsrecht durch die Firmen
Mattoni & Wille, Budapest,
Heinrich Mattoni, Wien.

Echten Borovicka
versendet in Demjons von 36 Liter aufwärts per Liter 65 kr., in Flaschen à 50, 70 und 90 kr. per Nachnahme die erste Liptauer Borovicka-Brennerei des
J. Friedländer,
Lipt. Neer-I. -ene.
Für Wiederverkäufer Spezialofferte.

Folies Caprice.

Original! Heute! Neu!
„DIE KEUSCHE SUSANNA“
von G. Leitner. Musik von A. Knoch.
Personen:
Joachim, ein reicher Jude Herr Pfeiffer
Susanna, sein Weib Frl. Felix
Helcia, deren Vater Herr Martini
Gladim) Stauinälteste und Richter . . . Herr Schenberg
Sadoc) Joachim's Weib Herr Rott
Maacha, Gladim's Weib Frau Weiß
Elber, Sadoc's Weib Frl. Vally
Daniel, ein weiser Judenjüngling . . . Herr Steinhardt
Sarl) Susanna's Mägde Frl. Reiter
Jentli) Susanna's Mägde Frl. Schönau
Jacharias) Joachim's Knechte . . . Herr Baumann
Lias) Soldaten. Ort der Handlung: Babylon. Zeit: ca. 550 Jahre v. Chr.
Neue Dekorationen! Prachtvolle Kostüme!

FISCHER'S Etablissement Imperial,
Váci-körút 43. szám.
An beiden Weihnachtsfeiertagen je zwei Vorstellungen.
Das sensationellste, beste und amüsanteste Programm.
FERENCZY,
die excellenteste ungarische Sängerin.
STELLA FELSEN,
Chantse.
Josephine Delclieux
mit ihren Sensationspielen: „Der königliche Gang.“ „Chansonnieren-Imitationen.“
ANNA und KARL KASSINA,
preisgekrönte Duettisten.
Annette Halska,
reißende polnische Sängerin.
LOLA TELLMER, Wiener Sängerin, Marietta Rienz und Erzi Lucella, die besten Excentric-Sängerinnen. Mathilde Felix, Chantse.

Café Schön,
Wallnerstrasse Nr. 45.
Heute und täglich Konzert des Ersten Wiener Damen-Orchesters
Messerschmidt-Grüner
unter persönlicher Leitung der berühmten Dargestellten
Frl. Mizzi Messerschmidt.
Entrée frei. **J. Schön, Caféier.**
Heute und morgen, an beiden Weihnachts-Feiertagen, ab 4 Uhr Nachmittags-Konzert

Grand Café Arányi
Király-uteza, Ecke der Nagymező-uteza, vis-a-vis der Inzereststraße der Kirche.
Heute und täglich
Gastspiel der größten Spezialität Wiens
Hornischer's
Wiener Damen-Glück-Orchester.
Heute u. morgen, ab 4 Uhr Nachmittagskonzert.
Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Entrée frei. **J. Arányi, Caféier.**
Unter dem Protektorate der **Budapester Tischler-Gewerbe-Genossenschaft** haben deren Mitglieder im eigenen Hause
Bérekocsis-uteza 12. sz.
einen
Möbel-Markt
etabliert, der täglich von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags bei elektrischer Beleuchtung zu besichtigen ist. Derselbe werden Möbel jeder Art von bester Qualität und Stil sehr billig verkauft. Bestellungen werden prompt effectuirt.

REDOUTENSAAL.



Vom Weihnachtstfeiertag, den 25., bis Sonntag, den 29. Dezember, ununterbrochen letzte Vorstellungen um 4 Uhr Nachmittags und Abends halb 8 Uhr.
Halbe Eintrittspreise.
Neues hochinteressantes Programm von
Homes, Fey & Davenport.
Sperrsitze 1 fl., Sitzplatz 50 kr., Stehplatz 30 kr.
Billetverkauf bei Meyer und Wert, Waignergasse.
In beiden Vorstellungen wissenschaftliches Programm, bisher in allen Städten von den obersten Schulbehörden den höheren Mädchenschulen und Studierenden empfohlen worden. Biletverkauf bei Meyer und Wert, Waignergasse.

Morgen, Donnerstag, 7 Uhr in der Redoute
MITTERWURZER
Märchen-Vorlesung für grosse und kleine Kinder. Kartenvorverkauf heute und morgen den ganzen Tag über in der „Harmonia“, Váci-uteza 9.

2. Januar 1896
Coquelin
Sociétaire de Comédie Française.
Französische Lustspielsoirée.
Karten in der „Harmonia“.

!! Non plus ultra !!
Marillen-Cognac
Marillen-Geist
Marillen-Crème
übertreffen Alles auf diesem Gebiete bis jetzt Gebotene.
Aprikosen-Cognac und Aprikosen-Geist.
Es gelangten zum Versandt
im Jahre 1890 4,800 viertausendachtshundert
1891 6,500 sechs-tausend-fünfhundert
1892 9,500 neun-tausend-fünfhundert
1893 12,000 zwölf-tausend
1894 16,000 sechszehntausend
in der ersten Hälfte des Jahres 1895 mehr als
12,000 zwölf-tausend Flaschen.
Der stetig wachsende Konsum beweist die Güte der Waare u. besitzigen dies auch laufend und aberlaufend Anerkennungs-schreiben.
Preis-courant auf Verlangen gratis und franco.
Zu haben überall.
Die Direktion der
Ersten Alfelder Cognacfabriks-A.-G.,
Keeskemét.

Die Fortsetzung des Theater- und Vergnügungs-Anzeigers befindet sich auf Seite 28, 29, 30 und 31.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 28

Magy. kir. operaház.
Requívili bérletszűnet.
Tannhäuser
és a warburgi dal-
nokverseny.
Regényes opera 3 felv. Szőve-
gét és zenéjét írta Wagner R.
Hermann Ney D.

Erzsebet
Tannhäuser
Wolfram
Walter
Biterolf
Henrik
Reimar
Venus
Fasztorfiu
Kézdeto 7 órákor.

Diósy né
Bronlik
Takáts
Aráyi
Ney B.
Kiss
Kornai
Kazár
Gábor

Theresienstädter Kasino-Saal, Andrásystrasse Nr. 39.

Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26. Dezember.
An den beiden Weihnachtsfeiertagen
täglich

Zwei grosse Zauber-Kunst-Vorstellungen
von

L'homme masqué
um 4 Uhr Nachmittag bei halben Preisen,
um 7/8 Uhr Abends gewöhnliche Preise.
Neues! Programm Neues!
Freitag Abends halb 8 Uhr grosse Vor-
stellung.

Café WASSERMANN

Königsstrasse 15.
Heute und jeden Sonntag

Grosses Militär-Konzert

der k. u. k. Regimentskapelle Graf Jelačić Nr. 69.
Anfang halb 8 Uhr Abends. Nachmittag Konzert einer
beliebten Famenkapelle. Anfang halb 4 Uhr. Um zahl-
reichen Zutritt bittet hochachtungsvoll
Wilhelm Wassermann.

Künstlichkeit der Natur nachgeahmte



Stirn-Grissetten

(Bandeaux).
Herren- und Damen-Ver-
rücken, ebenso Haarzöpfe
liefert das bedeutendste
Haararbeiten-Atelier
des

Stephan Dankovsky,
Haarhändler en gros und Damenfrisier,
Budapest, V., Josephplatz Nr. 4.
Ede Wurmgaſſe.

Engros- u. Detail-Lager echt fran-
zösischer und englischer Parfümerien.
Nur für Damen geöffnet separatier Frisier-Salon
ersten Ranges.

Dankovsky István,
Budapest, V., József-tér 4.



Gratulations-Karten
zu
Weihnachten
und
Neujahr

in riesig großer Auswahl
vom Einfachen bis zum
Elegantesten zu besonders
billigen Preisen bei
C. Kanitz & Söhne,
Budapest,
Dorotheagasse Nr. 12

Stoffe für Winterröcke
und Anzüge

in vorzüglichster Qualität en détail zu den billig-
sten Preisen bei

Grün & Co., Budapest, V., Waitz-
ner-Boulevard 8
(neben dem Markthauerhanf)

Auf Wunsch empfehlen wir auf diesem Platz verlässliche
Schneider für Regen- u. Winterkleidung. In der
reichhaltigen Musterkollektionen bei allen besseren Kunden-
häusern auf.

Grand Chantant
„Blaue Katze“
(Café ELISABETH).
Königsgasse Nr. 23.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

Grosser Novitäten-Abend

Musikalisch-satirischer Weihnachtsbaum
oder Jedem etwas Ueberraschendes.
Némethi, Cafétier. M. Maurice, Director.
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag Nachmittags-
Konzert bei freiem Entrée.

GROSSES

Militär-Konzert

im Café SZTANÓJ

Theresienring Nr. 19.
Jeden Donnerstag und Sonntag.
Großes, angenehmes, gut ventilirtes Lokal. Solide Preise.
Sztanó Miklós kézi könyve a karambol játékról már meg-
jelent. Ára 3 ft.

Anfang 8 Uhr Abends. Entrée frei.
Das Handbuch des Karambol-Spiels ist erschienen und
für 3 fl. im Café Szanój erhältlich.

„Zenélő Magyarorszag“
Musikalien-Zeitschrift,

erscheint an jedem 1. und 15. des Monats mit 10 Seiten
Musik. Wer „Zenélő Magyarorszag“ abonniert,
braucht keine Musikalien mehr zu kaufen, denn diese
prächtigen Hefte enthalten alle Novitäten, und die be-
liebtesten Mode-Bücher der Saison.

Die Liebhaber der Tanzmusik finden darin die
neuesten Walzer, Märsche und Polkas von Strauß, Waldteufel, Jovan,
Volpert, Zichrer etc.

Der Salon-Musikspieler die schönsten Kompositionen
Brahms, Jensen, Raff, Schütt, Mokrovsky etc.

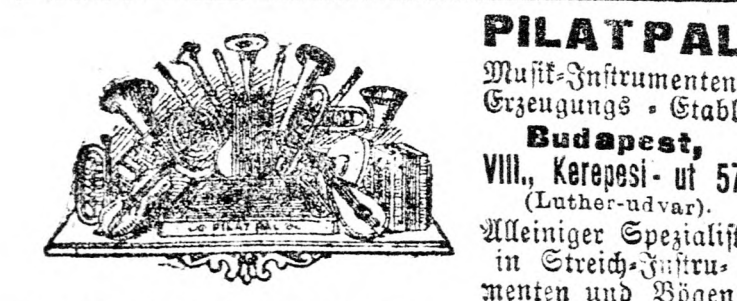
Wer ungar. Volkslieder liebt, dem ist „Zenélő
Magyarorszag“ die erste Quelle, die die schönsten,
neuesten ungarischen Lieder erschließt; was die Zigeuner
spielen, Maha singt, erscheint hier zum ersten Male.

Der Sänger findet hier die großartigsten Lieder-
Schöpfungen Brahms, Weber,
Meyer-Beilmund, Lassen, Denza, 2 oist etc. mit ungarischem
und deutschem Text.

Der Couplet-Sänger alle Schlager des Dyrheims.
Der Schüler, der noch Unterricht genießt, die anse-
hendsten, Herz- und Geschmack edelnden Vortragsstücke
in den reichen Inhalt des „Zenélő Magyarorszag“.

Abonnements-Preis für den III. Jahrgang, 1895 ist
ganzjährig 4 fl., vierteljährig 1 fl. Das schönste Neu-
jahrsgeſchenk für Klavier- u. Orgel ist eine ganzjährige
Abonnements-Quittung auf den „Zenélő Magyar-
orszag“.

Passendes Geschenk ist der vollständige, in Pracht-
band gebundene Jahrgang I., 1895 des „Zenélő Ma-
gyarorszag“, welcher enthält: 34 der schönsten ungar.
Volkslieder, 8 Kunstgesänge, 5 Couplets, 5 Opern-Po-
penreie, 3 Märsche, 3 Walzer, 7 Polkas, 4 Csárdás, 29
schönste Salonstücke, 2 Violin-Bücher, zusammen 101
selbständige Musikstücke, Preis des II. Jahrgang 1895
in Prachtband gebunden 5 fl. 40 kr. Abonnements und
Bestellungen sind an das Verlagsgeſchäft „Zenélő
Magyarorszag“ Budapest, Csengerſgasse 62 zu
richten. — Probenummer gratis und franko.



PILATPAL
Musik-Instrumenten-
Erzeugungs- u. Stabl.
Budapest,
VIII., Kerepesi-ut 57
(Luther-udvar).
Alleiniger Spezialist
in Streich-Instru-
menten und Bögen.

Spezialist in Reparaturen. Größtes Fabriks-Lager
von sämtlichen Musik-Instrumenten. Alte Meister-
Violinen in großer Auswahl stets am Lager.
!!! Internationale Accordeon!!!
Die besten Harmonika der Welt! Ausgezeichnete ita-
lienische und deutsche Konzert-Saiten. Auf den Aus-
stellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet. Preis-
courante gratis und franko. Niemand kaufe
anderswo, bevor er meinen Preiscourant nicht durchgese-
hen hat. Die billigsten Preise. Reparaturen billig u. schnell

Fabriklokalveränderung

Wir beehren uns unseren geehrten Kun-
den und Geschäftsfreunden mitzuteilen, daß
wir unser Fabriklokal vom 6. Bezirk, Obere
Waldzeile Nr. 43 in unser

eigenes Etablissement
Gisellastrasse 51
(Ecke der Csömörstrasse)
verlegt haben.

Unser neues Fabrik-Etablissement ist
allen Anforderungen der modernen Zeit ent-
sprechend eingerichtet und empfehlen wir unser

Sodawasserfabrik-Einrichtungs-Unternehmen,
unser
sterilisiertes „SANITAS“-SODAWASSER,
sowie unsere

Gefrorenes u. Parfait-Erzeugnisse,
welche täglich in den verschiedensten und besten
Qualitäten, sowie prächtvollsten Formen ange-
fertigt werden, auch weiterhin in der gütigen Auf-
merksamkeit des geehrten Publikums.

Sodawasser- u. Preis-Courants, sowie
separaten Pracht-Preis-Courant für Gefro-
renes senden wir auf Wunsch portofrei.

Mit auszeichnender Hochachtung
Direktion der
„Sanitas“-Aktiengesellschaft.

Telephon-Adresse: „SANITAS“.

ZELENKAI R. L.

Budapest,
SERVITENPLATZ Nr. 6
neben der Kirche,
empfehl als praktische

Weihnachts- u. Neujahrsgeſchenke

ein großes Lager von allen Gattungen Fächer in Gold-
schilfroſt, Federfächer, sowie auch Schildbrot und
Berlmutter, ebenso Kämme und Toilette-Garnituren,
Parfümfländer echt englisch und französisch, Parfü-
merie- und Toiletteſeifen und überhaupt große Aus-
wahl in Schildbrot und Galanterie-Artikel. Alles zu
den billigsten Preisen.

**Elektrische
Glühlampen**

in allen Fassungen, jeder
Wolt- und Kerzenstärke,
auch nach Zeichnungen erzeugt in beson-
derer Güte und Haltbarkeit die

Budapeſter Glühlampen- und Glas-Instru-
menten-Induſtrie, IX., Kúnizsy-utca 10.

Majolika- u. Porzellan-

Baſen, Krüge, Jardinières, Figuren, Tiſchmit
Majolikaeinlagen, ferner Speiſe-, Kaffe-, Thee-,
Mocca- und Waſchſervice, vorjährige Muſter
oder mit kleinen Fabrikationsfehlern
werden tief unter dem Erzeugungs-
preis verkauft.

Fischer Emil,
f. u. f. Hoſlieferant,
Porzellan-, Majolika- u. Glaswaarenhanſ.
Hauptniederlage: Wienergaſſe Nr. 3.
Niederlage: Andrásy-ut Nr. 41.

Unſtriktter Preis-Courant gratis u. franko.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 29

Népszínház.
 Délután 13 órákor:
Télen.
 Pályadíjat nyert népszínház
 dalokkal 8 felvonással. Irta
 Ifjabb Bekor József.
 Özv. Bogárné lesné
 Anna, leánya Komáromi
 Marci néni
 Vasas Józsi Vidor
 Katalin felesége Blaha
 Miklós Kiss M.
 Torkosné Vidorné
 Tapsi bácsi Szabó

Este fél 8 órákor:
Brigitta.
 Operette 3 felv. Irta: Paul
 Ferrier és Antony Mars. Ze-
 nejét szerették Gaston Ser-
 pette és Viktor Roger.
 Chamoisei Solymosi
 Brigitta leánya Küry
 Bretigny Emil Ráthonyi
 Castel-Brillant Szirmai
 Hortense V. Margó
 Courtebotte Tirnova
 Legarlette Nanásy
 Piquoiseau Luómszky

Redouten-Bierhalle. Grosses Militär-Konzert.

Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Dezember.
 Konzert der k. u. k. Infanterie-Regiments-Kapelle
 Mar. Graf von Baden Nr. 23 unter persönlicher Leitung
 des Kapellmeisters. — Donnerstag, den 26. Dezember,
 Konzert im anstehenden

Café Hunyadi

Königsgasse 88 (Ecke Vörösmartygasse).
 Heute und täglich
 Gesangs-Konzert der berühmtesten Wiener Duettisten
Edi und Biedermann,
 ferner Auftreten des Walzerfängers und Jocklers
MAX JAUNA
 und des Bieder- und Compositfängers
A. ENGEL.
 „Neue Bieder und Duette“.
 Auftreten des sehr beliebten Gesangs-komikers
Martin Schenk.
 Um zahlreichen Besuch bittet ergebens
Mandl Manó,
 Caféier.
 Entrée frei!
 Königsgasse 88, Ecke Vörösmartygasse.

Blumensaal

der berühmten Nationalkapelle
Balázs Kálmán.
 Anfang 7 Uhr.
 Eintritt frei.
 Anfangslokal
Roland Tomola.

PHONOGRAPHE

Oingetroffen!

Das größte Wunder des 1895er Jahres
 und der Musik, der vollkommenste
 Phonograph (Schriftschreiber oder Sprech-
 apparat) mit außerordentlich reichem
 Programm (200 Stück). Das erste
 instruirende Stück anhören gratis (mit
 der Verpflichtung, außerdem wenigstens
 noch eines anzuhören), alle weiteren
 10 kr. Näheres an den Plakaten.
 Behufs Vermeidung von Irrthümern
 und Enttäuschungen bitte auf die nach-
 folgende Adresse genau zu achten:

Josephspring Nr. 10.

PHONOGRAPHE

Das Beste in Klavieren:
Steinway & Sons
 Julius Blücher,
 Erbar, Kutschera
 k. u. k. Hofpiano-Fu-
 rbiere, nebst reichhaltiger
 Auswahl neuer u. über-
 spielter Klaviere u. Har-
 moniums bei
Albert Kohn,
 Budapest,
 IV., Sölgangasse 6.
 Billigste Leihgebühr.

fl. 15
 und aufwärts ein schönes
Eisenbinderbett,
 Braun oder weiß lackirt,
 elegant bemalt.

fl. 12
 ein
Kastenbett,
 mit 3theiliger
Matratze

Alle Arten Eisenmöbel und Bettensätze in dauer-
 hafter und schöner Ausführung zu mässigen Preisen.
Heinrich Sichernmann, Eisenschmelz-Niederlage,
 Budapest, Andrássystrasse 36.
 Illustrierte Preiscurante gratis.

Blitz-Gigerl-Gruppe

Fin de siècle
 Gelungenste Scherz-Spezialität.



- 1 Gigerl-Box mit schönem We-
 sen, auf dem ein feines
 Glas-Gigerl steht.
 Im Stiel steht beides fest.
- 1 Scherz-Zylinder mit origi-
 nellen Aufschriften.
- 2 Zigarettenhüte, sehr feine,
 1 Päckchen Ro-fett,
 ferner sind extra
- 1 Zigaretten-Röhre,
 6 sauber Zigaretten, beim
 Rauchen kommt eine Schlinge
 heraus.
- 1 Feuerzettel mit Spiegel ent-
 haltend 2 Glöckchen.
- 1 amerikanischer Schnellpho-
 tograph, gelungener Erfolg.
- 1 Schokolade, Justiment um
 Regenmantel zu machen.
- 1 deutscher Diebstahlgegel,
 heißt dem Halten auf die
 Finger.
- 6 Feuerbilder,
 1 Pfefferquart,
 2 Pfefferkörner.

Alle 25 Stück zusammen nur fl. 2.80
 bei Vorbestellung des Postgases ver-
 sendung oder in Reichmann's
 per Nachnahme um 20 kr. mehr
 (also zusammen fl. 3.00) zu be-
 ziehen durch

Rabinowicz' Scherz-Spezialitäten,
 I., Maximilianstrasse 3. P. J.

Unk. Patent
 Nr. 3035



Oest. Patent
 Nr. 3035

Columbus

ist das passendste

Geschenk für Hausfrauen!
Columbus ist der vollkommenste
 Kaffeebrenner der Welt!
 Glatte Mischung mit dem reinsten Spiritus (um 1-2 kr.)
 in 8-10 Minuten Verbrennen des Kaffees ausge-
 schlossen, da keine Kontrolle erforderlich. Sie haben in
 allen besseren Eisen- u. Alu-minergeschäften. Wo nicht
 erhältlich: Versand dir. fr. per Nachnahme franko jeder
 Poststation zu nachstehenden Preisen:
 Zum Brennen von $\frac{1}{16}$ 2.50 $\frac{1}{8}$ 3.00 $\frac{1}{4}$ 3.50 $\frac{1}{2}$ 4.00 $\frac{3}{4}$ 4.50 1 5.00 $1\frac{1}{2}$ 5.50 2 6.00 $2\frac{1}{2}$ 6.50 3 7.00
 Für Cafés und Speisehändler Brenner zu 3
 und 5 Kilo laut Spezial-Preisblatt.
 Fabrik der „Columbus“-Kaffeebrenner
Goldstein & Petz, Budapest,
 Teréz-körút 27
 Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

KLAVIERE
 Piano und Harmonium-
 Fabriks-Niederlage
GABOR DEUTSCH,
 V., Erzsébet-ter 7 szam
 (Bécsi-utca sarkán).
 Billige Leihgebühr.
 Einstimmungen und Reparaturen werden prompt und sach-
 männlich ausgeführt. Alleiniges Depot der weltberühmten
 amerikanischen Kern-Organ-Harmonium für Ungarn.
 Preiscurante franko.

Zur Nachricht.

Da ich nur noch kurze Zeit hier verbleibe, so ver-
 kaufe ich die noch vorräthige große Auswahl von
Oelgemälden
 tief unter dem Selbstkostenpreise.

Im Interesse aller Bilderkäufer ist es daher ge-
 legen, sich Kunstwerke anzuschaffen, die jetzt bei mir aus-
 nahmsweise um einen Spottpreis erhältlich sind.
Das Geeignete für Gelegenheitsgeschenke.
 Hochachtungsvoll
Adolf Lion aus Wien, derzeit
Budapest, V., Franz Deázgasse 8.

Ujházi J., Juwelier,

Budapest, Andrássystrasse Nr. 10.
 kauft Juwelen, Silber, Antiquitäten, Verfaßschneide
 und verkauft die durch Auflösung erworbenen Gegen-
 stände zu bedeutend ermäßigten Preisen. Massives
 Silber in neuester und schönster Ausführung á 6 kr.
 per Gramm. Provinzenträge werden prompt effectuirt,
 Nichtkonvenientes umgetauscht.
Preiscurante franko.

Wichtig für Brautleute!!

Um solide, billige und dauerhafte Betteneinrichtungen
 anzuschaffen, veräume Niemand, die bettenomnirte
 k. u. k. priv. Bettwaaren-Fabrik von
A. Fürth & Sohn,
 Budapest, V., Göttergasse Nr. 1,
 aufzusuchen. — Ihre mit 22 Gold- u. Silbermedaillen
 prämirten Betteneinrichtungen sind zu folgenden Preisen
 offerirt:
2 komplette Bett-Einrichtungen
 bestehend aus:
 2 Draht-Bettensätze,
 2 Haarmatratzen aus gutem Grabs,
 2 Satin-Decken vorzüglicher Qualität,
 2 Satin-Plumeau-überzügen mit Seidenschmüren,
 zusammen ö. W. fl. 60.
Dieselbe in besserer Qualität fl. 80.—
2 komplette beste Bett-Einrichtungen
 bestehend aus:
 2 gepolsterten Federmatratzen mit Haarauflege,
 2 dreitheiligen Haarmatratzen aus feinstem Grabs,
 2 Satin-Decken in feiner Qualität,
 2 Satin-Plumeau-überzügen mit Seidenschmüren und
 Quaden,
 zusammen ö. W. fl. 100.
 Eisenbetten, Kinderwagen, Klavierschemel, Koffer, Sessel,
 und vieles mehr, und vieles mehr zu mässigen Preisen. Bedeu-
 tende Bettfedern zu mässigen Preisen. Eigene Bettfedern
 Reinwaschanstalt. Probierbestellungen werden prompt
 gegen Nachnahme effectuirt. **Telephon 1251.**

Trauer-Toiletten und Konfektion

werden in meiner separat eingerichteten Werkstätte,
Andrássystrasse 35,
laut Maass in 3 Stunden
 unter meiner Leitung prompt auf das Gelegteste von
 25 fl. aufwärts effectuirt.
Trauer-Grenadine und ein-liecke Crop-Kleiderstoffe
 in großer Auswahl. So bald als möglich
Grück S.

Borovicska und Slivowitz

in exquisiten, höchsten Qualitäten; neuer, 1895er
 á 70 kr. per Liter, alter, 1894er á 80 kr. per Liter.
 Post- und Bahnversandt täglich mit Nachnahme von
 3 Liter aufwärts. Von 15 Liter aufwärts Spezial-
 offerie. Aus der seit über 100 Jahren bestehenden
 Brennerei des
S. Weinreb,
Janácala, Post Tokos Ujfalu, Oberungarn.
 Auf der Budapestter Landesausstellung im Jahre
 1885 prämirirt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 30

Fővárosi gyermekszínház.
Az új évoldai dísztermében.
bejárat Rottenbiller-utca 376.
Tündér eskü

és a boszorkány ho-
szuja.
Eredeti bohózat galokkal és
táncokkal. Irta Föld M.
Kezdete fél 5 órakor.

GRAND
Café Löffelmann

VII., Königsgasse 39.
Gene und täglich
GROSSE KÜNSTLERVORSTELLUNGEN.

Telegramm!
Am 3. Januar 1896 erstes Auftreten des hier in bestem
Runden stehenden Original-Gesangs, Tanz- und
Jug-Verwandlungs-Trios

Rohmes

Rims-Rams-Roms,
ferner Auftreten des preisgekrönten Schönheits-Terzett
Sisters Felicitas
(Gesangs- und Tanz-Verwandlungs-Künstlerinnen).
Bei freiem Entrée. Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Zuspruch bitten hochachtungsvoll
Albert Mandl.

 **Fasane, Hasen,
Hirsche, Rehe**
und alles sonstige
Winterwild: Hirsch- u. Rehwild
auch gelack. — Ferner nur echte steirische Bouleards
und Capanac, mit 20 lb gemästete ungarische Bouleards
und Hühner zu haben bei
Wildhändler Carl Pál,
Budapest, Rathhausplatz, Kirchenocke.
Telephon 61 42. 7328

IGNAZ GELB
Eisenmöbelfabrik, Budapest.
Fabrik: Neugasse 45 und Fabrikengasse 11. Nieder-
lage: Andrássystrasse 46.
11 fl.  **11 fl.**
ein massives Eisenkastenbett mit dreitheiliger Ma-
trasse, ferner alle Sorten
**Eisenmöbel, Drahtmatratzen,
Tapeziererwaaren**
in bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Illustrierte Preislisten gratis und franko.

egy nagy fűszer négy
teljes méter száraz
**16 frtért kemény
tüzifa**
felaprítva szállítva és pinczébe hordva
Rosmayer Ferencznel,
V., Felső-rakpart 7. sz.

Das feinste, echte Destillat
ist
**PFAU'S QUARNERO
BRANDY**

JOSEF SEIDL
Budapest, Koronaherzeg-utca.

Wohingehen wir?

Hotel Europa

Nádor-utca 5
weil dort jeden Feiertag und Sonntag

Militärmusik-Konzert

Entrée frei. Gewöhnliche Preise.

Thee, Rum und Cognac

ist am billigsten einzukaufen in dem neu eröffneten und
reich assortierten Thee-, Rum- und Cognac-
Geschäft des Bienen-Jubilanten

KAUFMANN JAKAB,

VIII., Kerepesi-ut 55. sz.
Direkter Import von echt russischem und sibirischem
Thee, Yamatka- und Brasilianer Rum, echt französischem
und ungar. Cognac, Fich, Braren- und Dessert-Weine
und feinste Biqueure zu den billigst festgesetzten Preisen
Kaufmann Jakob,
Bienen-Jubilant.
Centralbureau und Fabrik: 8. Bezirk, Nagyfuvaros-utca
8. sz., eigenes Haus. — Thee- und Rum-Importgeschäft
8. Bezirk, Kerepesi-ut 55. sz.

Dejmal- und Waggou-Brückenwaagen,
gebraucht, jedoch in gutem Zustande,

Werndl Gewehre,

verschiedene Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Seltene
Lager, Transmissionen, Nieten, Eisen, Kessel,
Reiten, Fleischhölzer, Anker, Schienen und Eisen-
Baumaterialien zu billigsten Preisen erhältlich bei

A. M. KOHN,

Eisen- und Metall-Engros-Geschäft,
Budapest, VI., Mozsár-utca 9.

„RIKA“

beliebteste Operetten-Novität des Volkstheaters.
2. Auflage:
Heft I und II Gesang und Klavier à 1.50.
„RIKA“, Walzer für Klavier 1.—
Für Zigeuner-Kapellen arrang. von Linka 3.—
in Partitur

Erschienen und zu beziehen bei:

W. J. SCHUNDA,

k. und k. Hof-Instrumenten-Fabrik und Musikalien-Verlag.
Budapest, Magyar-utca 18. sz.

Darobst alle Gattungen Musik-Instrumente sowie Musikalien.

Müller Károly

Konditor,
Budapest, Josephplatz Nr. 1,
Filiale: Andrássy-ut 42

empfehle seine Etablissements und bestbekanntesten
MOHN- und NUSSBEUGEL.

Gegründet 1861.

Karl Pacholek

Erste ungarische Säbel-, Sporen-
und Fehrequiäten-Fabrik

VIII., Balassa-utca 5

Niederlage: IV., Koronaherzeg-utca 10
Filiale: VIII. Bez., Üllői-ut 66.

Lieferant der k. u. k. Armee, sowie der Offiziers-
und Mannschafts-Säbel der k. u. Honvéd,
empfiehlt die ausgezeichneten Erzeug-
nisse seiner Fabrik, wie: Säbel,
Kleurets, Fehthandschuhe, Kopf-
Plastron und Körper-Plastron,
Jagdmesser u. Dolche, Echte fran-
zösische u. italienische Säbel u. Pa-
piere, Ebenso Offiziers-, Militär-
ärzte- und Apotheker-Säbel.
Am Lager große Auswahl von Porte-
épées, Säbel-Kuppeln und allen übrigen
Uniform-Artikeln.
Preiscourante gratis und franko. Reparaturen billigst.

HACKER & KRAHL

Ecke Deák Ferencz-utca u. Gizella-tér.

GROSSE

Auswahl in Damenkonfektion.

Der vorgeschrittenen Saison halber

werden diese zu billigst reduzierten Preisen
verkauft:

Winter-Jaquets in guter Qualität . . . fl. 8.—	} u. aufwärts.
Radmäntel wattirt „ 18.—	
Radmäntel mit Fellfutter „ 22.—	
Winter-Krägen „ 7.50	

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Theaterzettel für Donnerstag:

Nemzeti színház.
Havi bérlet 21. szám.
A nők barátja.
Vígjáték 5 felvonásban. Irta Dumas Sandor.
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Havi bérlet 10. szám.
HAMLET.
Opera 3 felvonásban. Zenéjét szerette Eötvös Arrico.
Kezdete 7 órákor.

Varszinház.
Havi bérlet 11. szám.
A cigány.
Népszinmű 3 szakaszban. Irta Szigligeti, zenéjét szerette Egri Béni.
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.
Döntés 10. órákor:
Orpheus a pokolban.
Operette 4 felvonásban. Irta Cézimeux. Zenéjét szerette Jacques Offenbach.

Diana, Venus, Flora, Jupiter, Amor, Aristensz pásztor, Pinto Juralkodó, Orpheus, Euridike, A közelemény, Sely Jankó, Mars, hadisten, Morpheus.
Turzó Bardi Kovács Csizsér Solymosi Csatali Fóthi Kenedich Komáromi Margo Kassai Terey Mikályi Sánta.
Este fél 8 órákor:
Ingyenélők.
Népszinmű 3 felvonásban. Irta Vidor Pál.

Fővárosi gyermekszínház.
Az új év első dísztermében, bejárat Rottenbiller-utca 76.
Szamárkör.
Táneménys bohózat dalokkal és táncokkal 8 képben.
Fordította Tarnay P.
Kezdete fél 5 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag, Alki-büszke. — Samstag „A holló“, „Az olváthatalnok“ und (zum ersten Male) „A nyelvian“ — Sonntag „A holló“, „Az olváthatalnok“ und „A nyelvian“. Montag „Figaro házassága“.

Repertoire der königl. ungarischen Oper. Freitag geschlossen. — Samstag „Don Juan“, — Sonntag „Bajazet“, „Parasztbecsület“ und „Sécsi keringő“.

Grösste Restauration und Bierhalle
BUDAPEST.
Wahre Schenkwürdigkeit.
Erzsébet-körút Nr. 27
(Ecke der Wesselényi-utca).
Täglich

Grosses Militärkonzert
Heute, Mittwoch, den 25. d., Konzert der k. k. Hof-Reg.-Kapelle Nr. 3. — Morgen, Donnerstag, den 26. d., Konzert der Inf.-Reg.-Kapelle Erzherzog Friedrich Nr. 52.
Anfang 7 Uhr. **Entrée frei.**
Achtungsvoll **Kövösi Nándor.**

Heute zwei grosse Promenade-Konzerte
in Adolf Binder's **Café „István király“**
József-körút 38.
Freier Entrée. Bedienung prompt und billig.

K. Förster's Restaurant
an der Alkotmányhoz
V., Váci-körút 68,
empfeht zu den hohen Feiertagen Münchener

Löwenbräu
1 vom Zapfen oder in Flaschen.

M. HERZ & SOHN
bürg. Uhrmacher,
Wien, I., Stephansplatz 6 u. I., Kärntnerstrasse 35
Werkstätte für Erzeugung neuer Uhren und für alle an die kompliziertesten Reparaturen.
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Gold- und Silberketten.
Zur gefälligen Beachtung!
Der Uhrenverkauf findet in unseren beiden Geschäften, der Verkauf von Juwelen, Gold- und Silberwaren, Gold- und Silberketten nur ausschliesslich in unserem Geschäfte I., Kärntnerstrasse Nr. 35 statt.
Illustrirtes Preisbuch gratis und franko.

Klaviere und Pianino



ausgeschlossen solide Fabrikate wie Bösch, Ghrbar, Peine, Bösendorfer etc. darunter auch einige überspielte Konzepte von Ghrbar, Schiedmayer u. Bösendorfer, derzeit am ganzen hiesigen Plage am besten und billigsten zu verkaufen und auszuliehn in **KERESZTÉLY'S** Musterklaviersalon, Budapest, Waisnerboulevard Nr. 21 (Industriehof). Stimmungen u. Reparaturen. Telefon.

Das willkommenste Geschenk!
und der schönste **Wohnungsschmuck**
sind **Cravuren, Stahl- u. Kupferstiche**
in künstlerischer Ausführung und elegantem Rahmen. In großer Auswahl zu haben in der **Kunsthandlung J. Polnauer,** Andrassy-ut 37.

EISLAUF!
Grösste Auswahl aller Systeme von Schlittschuhen, insbesondere der so beliebten Patent Robonczy'schen Columbus-Schlittschuhe und Achilles-Plättchen.
Hauptniederlage bei **NEOSCHIL ALAJOS**
Budapest, Váci-utca 27.
Die Patent Robonczy'schen Columbus-Schlittschuhe und Achilles-Plättchen sind auch in allen besseren Sport-, Galanterie- und Spielgeschäften in ganz Oesterreich-Ungarn zu haben.



HOLZER SIMON Centralwaarenhaus für Damenkonfektion
IV., Kossuth Lajos-utca 9, IV., Kigyó-tér 2.

Grosser Verkauf in folgenden Artikeln:

Winter-Jaquets fl. 5.50, 7.—, 8.50, 10.—	} und aufwärts.	Elegante Abendmäntel fl. 20.—, 22.50, 25.—	} und aufwärts.
Peluche-Jaquets fl. 20.—, 21.—, 24.—, 28.—		Fell-Krägen fl. 10.—, 14.—, 18.—, 25.—	
Krägen fl. 8.50, 10.—, 12.—, 16.—		Kindermäntel fl. 4.—, 5.—, 6.50, 7.—	
Double-Krägen fl. 4.75, 6.—, 8.—, 8.50		Entrées fl. 4.50, 5.—, 6.—, 8.—	

Die bedeutend reduzierten Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.

erhalten, circa sechs... Wasser... Farbe an... wert und... Private nur

ch,

arger... vand

das ane... Fabrikat... Original... direkt an... hendenandel... (offen)

& Stütz

Böhmen... Wunsch... to.

unaufge... Zeitungs... papier ist... über die... haben... ahme von... 7 fl. R... der Exp.

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

7 fl. R... der Exp.

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Kollegien... der hohen... Konzeptionist

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Dezember.

(Von der Börse.) Nach den aufreibenden Kämpfen, welche die Effektenmärkte nahezu zwei Monate lang durchzumachen hatten, werden die kommenden Feiertage wohl für alle jene, die zu der Börse in einer wie immer gearteten Beziehung stehen, als eine willkommene Ruhepause begrüßt werden. Während der ganzen Krise konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß jedesmal nach einem Sonntag eine nüchternere Auffassung der Situation — wenn auch nur für kurze Zeit — zum Durchbruch kam. Und wenn man bedenkt, daß die Börse während der verflochtenen kritischen Tage sich mehr durch die Impulse momentaner Gemüthsregungen, als durch einen vernünftigen Kalkül in ihrer Haltung bestimmen ließ, so ist es leicht begreiflich, daß die den abgegangenen Nerven gegönnte Ruhe einen Einfluß auf die Beurtheilung der Lage üben mußte. Glücklicherweise haben die äußeren Einflüsse, welche mit der Technik des Börsenverkehrs nur indirekt im Konnex stehen, ihren imminenden Charakter eingebüßt. Niemand glaubt mehr daran, daß die Wirren im Orient jetzt die Gefahr eines Krieges heraufbeschwören könnten, und wenn wirklich England dort der Störenfried gewesen, so wird dasselbe demalen, wo die Verhältnisse in Amerika sich zuspitzen haben, gewiß seine Kraft nicht zersplittern wollen. Was jedoch den Grenzreit in Venezuela anbelangt, so ist es doch über allen Zweifel erhaben, daß die finanziell und wirtschaftlich geschwächte Union einer so untergeordneten Frage halber keinen Krieg anzetteln wird. Wie wiederholt dargelegt, hat die Deroute an den Effektenmärkten ihren Grund nicht in einer wirtschaftlichen Krise, sondern es handelt sich vielmehr um eine Börsenkrise im strengsten Sinne des Wortes. Hienüt ist die Beurtheilung der zukünftigen Gestaltung der Dinge wesentlich erleichtert. Es handelt sich demalen zumeist darum, daß das Kontagium sich auf diesen einzigen Krankheitsherd beschränke und nicht auf das gesamte wirtschaftliche Leben hinübergreife. Diesbezüglich liegen aber die übereinstimmenden Urtheile der Leiter unserer Finanzinstitute vor, welche dahin lauten, daß zu einer solchen Befürchtung keinerlei Grund obwaltet. Aber auch die Haltung der Finanzmächte, welche in den letzten Tagen durch ein kräftiges Eingreifen der weiteren Devaluation Halt geboten haben, bietet nach dieser Richtung hin volle Veruhigung. Der Verlauf des heutigen Tages hat wieder bewiesen, daß diese Intervention der Haute finance einen kräftigen Rückhalt in den Käufen weiterer Kapitalienkreise findet, die wohl noch massenhafter auf dem Markte erscheinen werden, wenn einmal die Furcht vor weiteren Erschütterungen gebannt sein wird. Die riesigen Verluste werden ja zweifelsohne noch eine Zeit lang freiwillige und unwillkürliche Spekulationen zur Folge haben. Wenn auch dadurch wieder Kursabschläge verursacht werden müssen, so wird bei dem heutigen Preisstande der Effekten die Abwehrung sofort wieder eintreten. Der heutige Geschäftstag erbrachte wieder den Beweis, daß der Budapester Platz, wenn er aus dem Wechselverkehr mit den anderen Börsen, insbesondere der Wiener, ausgeschaltet werden könnte, für sich allein weit normaler funktionieren würde. Die internationalen Werthe waren anfänglich in Folge des Druckes, welche Spekulationen in Wien ausübten, schwächer, erholten sich jedoch später als aus Berlin eine feste Tendenz gemeldet wurde; in den offiziellen Schlusskursen erscheinen unsere Bankwerthe etwas niedriger notirt. Ganz anders verhielt sich der Lokalmarkt, auf dem ununterbrochen eine freundlichere Haltung herrschte, die in starken Käufen unserer Finanzinstitute einen mächtigen Rückhalt hatte. Schließlich resultirte dennoch eine Ermattung. Auch die Nachbörse schloß in behaupteter Stimmung, da von allen ausländischen Plätzen gute Meldungen eintrafen. — Nachstehend theilen wir die Kursvariationen mit, welche sich zwischen gestern und heute in den gangbarsten Effekten ergeben haben:

Table with 3 columns: Effektenname, 23. Dez., 24. Dez. Includes entries like Ungarische Kreditbank, Kommerzialbank, etc.

Wien, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse unterschied sich nur wenig von dem gestrigen Tage, indem noch immer zahlreiche Spekulationen im Hinblick auf die Ultimo-Regulirung erfolgten, welchen aber doch eine sichtlich abnehmende Kraft des Kapitals gegenüberstand. Immerhin war heute der Geschäftsgang ein normaler und die Kurse unterlagen nicht mehr so stürmischen Bewegungen, wie in den letzten Tagen. Terminfesten, insbesondere Kreditaktien und Staats-

bahnaktien litten unter dem Druck von Realisirungen. Der Rückgang der beiden leitenden Papiere übte nur vorübergehend einen Druck auf den gesammten Markt aus und es kam eine Erholung zum Durchbruch, obgleich die auswärtigen Märkte eine klauere Haltung befreundeten. Die matten Berliner Meldungen wurden mit der Exekution des Direktors Wlasto, eines bekannnten Pariser Spekulanten, in Zusammenhang gebracht. Insbesondere in Lokalwerthen zeigte sich eine lebhaftere Nachfrage, wobei die Kurse die Richtung nach aufwärts einschlugen. Nordwestbahn profitirten am dem Gerücht, daß die Publikation bezüglich des Verstatthungsgesetzes ein Kommenens bevorstehe. Zahlreiche kleinere Spekulanten halten augenblicklich mit der Verjorgung zurück, weil sie im letzten Augenblick bessere Bedingungen als gegenwärtig zu erreichen hoffen.

Berlin, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute war die Börse wegen der Meldung des „Berolo“ über eine Einmischung Russlands in die absehnliche Frage, ferner durch die zunehmende Geldvertheuerung und Geldknappheit verstimmt, so daß die Mehrzahl der Kurse der Spekulationspapiere wieder den niedrigsten Stand während der gegenwärtigen Krise erreichten. Später trat jedoch auf festere Londoner Depeschen eine Erholung ein. Das Geschäft war ziemlich ruhig, wiewohl etwas lebhafter als sonst am Tage vor den Weihnachten. Der Schluss war allgemein besessigt. Ultimogeld wurde heute wieder von Leichardt, Warjhauser und Mendelssohn u. Komp. gegeben, während die Banken, die allerdings vorige Woche kleinere Summen zu billigeren Preisen abgegeben hatten, seither strikte Zurückhaltung beobachteten. Heute bedang Ultimogeld 8-8 1/2 Prozent und war für viele Firmen überhaupt nicht zu erhalten.

Berlin, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Einem hiesigen Bankinstitut geht aus New York die Meldung zu, daß im Ausland keine Regierungsbonds unterzubringen sein werden, da die nationalen Banken das auszugebende Material aufnehmen werden. Die finanzielle Situation in New York sei zwar unbefriedigend, insbesondere nehme man mit Bestimmtheit an, daß die politischen Differenzen mit England im Sande verlaufen werden.

Berlin, 24. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Centralauschuss der Reichsbank hat für Freitag eine Sitzung einberufen. Die Wenderung des Diskonto dürfte nicht in Frage kommen.

Paris, 24. Dezember. Mehrere Blätter verlangen von der Regierung Maßregeln gegen jene internationalen Finanzleute, deren Treiben gestern noch ein mit nichts gerechtfertigtes Sinken der Sperzenzrente zuzuschreiben sei.

New York, 23. Dezember. Die Börse war Anfangs fest, im weiteren Verlaufe lebhaft und allgemein fest, Schluss recht fest, Aktienumsatz 403,000 Stück.

New York, 24. Dezember. Bei Eröffnung der Börse zeigte es sich augenblicklich, daß die Panik nachgelassen. Lokale Käufer waren thätig. Auf dem Geldmarkte herrschte noch große Beunruhigung vor. Der Zinsfuß für Geld betrug bis 3 1/2 Prozent. Jedoch wurden verschiedene große Beträge zu 6 Prozent begeben.

Washington, 23. Dezember. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist das Gerücht, daß Präsident Cleveland beschlossen habe, unverzüglich die Ausgabe neuer Bonds zu veranlassen, unbegründet. Wenn jedoch die bedeutenden Geldverschiffungen ankünten und der Kongress es unterlasse, auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu verschaffen, so würde Cleveland zweifellos Bonds bis zu dem Betrage ausgeben, welchen die Lage erfordert. Die Kommission für Mittel und Wege wird eine Tarifserhöhung, sowie eine Bill zur Verrausgabung von Bonds innerhalb der Grenzen der von dem letzten Kongress genehmigten Needs-Bill unterstützen.

Washington, 23. Dezember. Die Kommission des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege bereitet einen Gesetzentwurf zur Aufbesserung der finanziellen Lage vor. Dieser Entwurf wird am 26. d. dem Hause vorgelegt werden, welches in Folge dessen den Beschluss gefasst hat, sich nur über den Weihnachtsfeiertag zu vertragen.

(Landes-Lagerhäuser-Aktiengesellschaft.) In den Lokalitäten der ungarischen allgemeinen Kreditbank fand heute unter Vorsitz des Herrn Koloman Jalic die konstituierende Generalversammlung der „Landes-Lagerhäuser-Aktiengesellschaft“ statt. Die Aktiengesellschaft, welche den Zweck hat, an den verschiedenen hiesigen geeigneten Verkehrspunkten des Landes Lagerhäuser zu errichten, hat sich vorläufig mit einem Aktienkapital von 175,000 Gulden konstituirte, welches je nach Bedarf auf 1,000,000 Gulden erhöht werden kann. Zu Direktionsmitgliedern wurden gewählt: Karl Baroga, Alois Broza, Johann Csányi, Samuel Hoffmann, Koloman Jalic, Baron Kedor Nikolic, Heinrich Borge. In der nach der Generalversammlung abgehaltenen Direk-

tionsfassung wurden zum Direktionspräsidenten Koloman Jalic und zum Vizepräsidenten Karl Baroga gewählt.

(Ungarische Kaufmannshalle.) Der Ausschuss der Kaufmannshalle hielt gestern unter Vorsitz des Präsidenten Heinrich v. Zellinek die ordentliche Monatsversammlung, in welcher Verfügungen bezüglich der Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Halle getroffen wurden. Bezüglich des Ausgleiches wurde der Antrag der volkswirtschaftlichen Sektion angenommen, der dahin geht, daß das Jubiläum nicht verlängert werden soll, wenn die ökonomischen Interessen Ungarns hinreichend gewahrt erscheinen. In die Tarifkommission wurde über Aufforderung des Handelsministers für das Jahr 1896 wieder Desider Jon entendet. Die Halle hat eine Zuschrift an den Handelsminister wegen Beschleunigung der Aufstellung von Postkassen in der Leopoldstadt gerichtet. Es wurde mit Freude zur Kenntnis genommen, daß die Postdirektion in dieser Richtung bereits Verfügungen getroffen habe.

(Enquete in Angelegenheit des Vorsteviehmarktes.) Ackerbauminister Daranyi hat die Angelegenheit des Vorsteviehhandels und der Vorsteviehzucht in Aussicht genommene Enquete für den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr, einberufen. An der Enquete werden die Vertreter aller Interessentengruppen teilnehmen.

(Der Staatsbahnausweis) zeigt 736,738 fl. Einnahmen (— 38,673 fl.).

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Franz Grünblatt, Kaufmann in Kesztemet; Anton Florian, Handelsmann in Libunary; Max Müller, Kaufmann in Rottse; M. Gros, prot. Kommissions- und Exportfirma in Wien, 2. Bez., Große Mohrengasse Nr. 25; Franz Blaschko, Krämer in Rudwarda; Franz Polmar, Küchenerwaarenhändler in Wien; Konsumverein in Königswald; Viktor Risch, Kaufmann in Wien, 18. Bez., Antonigasse Nr. 28; Joseph Schlesinger, Kaufmann in Pozsega; Jg. Ignaz Rippert, prot. Leinwandhändler in Umlitz; La Roche u. Komp., prot. Firma in Budapest, Große Kronengasse Nr. 11.

Auszug aus dem „Röfönyt“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen die Firma Wilhelm Birnbau's Söhne (Heinrich und Philipp Birnbau) in Zombor. Konkurskommissar Richter B. Fogler. Maffenerwalter Dr. F. Mayer. Anmeldungstermin 31. Januar 1896. Liquidationsverhandlung 24. Februar 1896. — Gegen Frau Samuel Fried, geb. Rosa Kraus, in Szegedi. Konkurskommissar Richter Dr. O. Reckstemet, Maffenerwalter Dr. M. Maggar. Anmeldungstermin 31. Januar 1896. Liquidationsverhandlung 24. Februar 1896.

Konkursaufhebungen. Des Joseph Kadó, Kaufmann in Budapest. — Der Firma Spitzer und Donath in Budapest. — Des Jakob Kaniz in Doröz-Becse. (Groß-Becsesterer Gerichtshof.)

Berlin, 24. Dezember. (Schluss.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 5prozentige österreichische Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente 98.70, 4prozentige österreichische Goldrente 101.70, 4prozentige ungarische Goldrente 101.60, Elbthalbahnaktien —, 5prozentige ungarische Papierrente —, österreichische Kreditaktien 214.80, ungarische Kronenrente 97.30, Südbahnaktien 38.90, Karl Ludwig-Bahnaktien 107.75, Kaiser-Oberberger Bahnaktien —, russische Anleihen 217.20, Wiener Wechselkurs 168.20, orientalische (russische) Anleihen II. Em. —, ungar. Anleihe 103.50, türkische Tabakaktien —, Alpine —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 139.—, Italiener 82.80, neue Russen 65.80, fest. — Mattes Ausland von gestern, neues Wien, sowie zu Beginn der Börse ausgeführte große Zwangsverkäufe in Kreditaktien für auswärtige Rechnung haben die gesammte Tendenz sehr ungünstig beeinflusst. Auch wirkte der Rückgang der Italiener im Zusammenhang mit der Flaute im Heimatlande und das Steigen des Goldagio bis 9/16, Prozent verstimmend auf den Fondsmarkt; Bahnen durchwegs matt, Montanwerthe relativ preishaltend, Ultimogeld 7/8 Prozent und erheblich darüber auf die Zurückhaltung der Geldgeber wegen der abwartenden Haltung der Situation nach den Feiertagen. Kassemarkt sehr still. Privatdiskont 3/4 Prozent. Schluss besessigt auf die Lage an den westlichen Börsen.

Berlin, 24. Dezember. (Nachbörse.) 4prozentige ungarische Goldrente 101.60, österreichische Kreditaktien 216.20, Südbahnaktien 39.—, ungarische Kronenrente 97.—, Staatsbahn 140.40, Karl Ludwigbahnaktien —, fest.

Budapest, 23. Dezember. (Original-Bericht.) Preisnotirung des neuen dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsumvorkonsummarktes. — Angelangt am 23. Dezember 1274 Stück, verpackt für den Budapester Konsum 992 Stück, nach Neupest 92 Stück, zurückgeblieben 547 Stück, seit 3. Juli 1895 eingelangt 101,827 Stück. Tagespreise: 250 bis 280 Kilogr. schwere 41 fr. bis 45 fr., 300 bis 380 Kilogr. schwere 46 fr. bis 49 fr. Spanjerfel 35 fr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Fischl u. Komp.) Der Auftrieb am 24. Dezember betrug 1346 Stück, und zwar: 655 Stück ungarische Ochsen, 255 Stück ungarische Kühe, 354 Stück serbische Ochsen, 49 Stück serbische Kühe, 9 Stück Büffel, 23 Stück Stiere, 37 Stück Zugschweine. Dem geringen Auftriebe stand auch ein geringer Bedarf entgegen, wie gewöhnlich in der Weihnachtswoche, weshalb das Geschäft im Großen und Ganzen unverändert blieb, nur in manchen Fällen erzielte man um 50 fr. bis 1 fl. bessere Preise. Die Preise waren folgende: Mastochsen, gute Qualität von 28 fl. bis 32 fl., ausnahmsweise 33 fl., mittlere Mastochsen von 26 fl. bis 27 fl., mindere Ochsen von 21 fl. bis 25 fl., serbische

Goldene Medaille... MASSIGER PRESS... 1889

Strickwaren... 103,

Strickwaren... 7-8 Uhr

Megjelenik hetenkint egyszer.

Párisi Divat

Divat- és családi lap.

A „PÁRISI DIVAT“ előfizetési ára:
 Egész évre 8 frt.
 Félévre 4 „
 Negyedévre 2 „

Szerkesztő:
GYÖRY ILONA.
 Kiadó- és laptulajdonos:
Légrády Testvérek.

A „PÁRISI DIVAT“ előfizetési ára:
 Egész évre 8 frt.
 Félévre 4 „
 Negyedévre 2 „

Egy éve annak, hogy szétküldtük értesítésünket a »Párisi Divat« első évfolyamának megindulását jelentve. Most a második évfolyamba lépünk s az azóta letelt év megmutatta, hogy a művelt közönség csakugyan feltalálta a »Párisi Divat«-ban azt, amit egy divatlaptól elvárhat. Mindenekelőtt saját jóízléséről adott bizonyítékot a közönség akkor, midőn felismerte a lapban az igazi választékos, előkelő párisi ízlés tükkrét. Ennek terjesztése lesz a lap célja ezután is; képeinket ezentul is **Worth, Redfern és Montailé** műtermeinek mintaruhái fogják szolgáltatni; külön ábrákon mutatjuk be ezenkívül a francia színházak művésznőinek öltözékeit, mert Párisban a divat ugyszólván ott alakul meg a színpadon s ha a magyar közönség néhány nappal a premíere-ek színrehozatala után már meglátja ezeket a ruhákat, úgy a divatnak igazán legutolsó termékeivel ismerkedik meg. ról; — milyen hajviselet áll jól; — a hajhullás gyógyítása; — a kéz és az arczbőr ápolásáról; — a lakás tisztántartása; — a teázásról; — az estélyek.



Épen, mivel a »Párisi Divat« a valódi francia ízlést tükrözi vissza, azért sikerült neki a magyar hölgyközönséget abban segíteni, hogy ruházatuk izléses, választékos legyen s mindamellet mégse tegye lehetetlenné a takarékoságot. Ez okozta azt, hogy »Párisi Divat«-ot már az első év folyamán is a társadalomnak több rétege oly egyforma elismeréssel fogadta. — Czikkeink a ruházat, a lakás, a társadalmi élet, a háztartás köréből való kérdésekkel foglalkoznak, mint a tavalylak, melyek közül itt csak a következőkre utalunk: A salon berendezése; — a szobák világítása; — a kézimunkák mint a lakásdiszítés eszközei; — a virágok a lakásban; — a levélpapírosok-

Az ily tárgyú hosszabb cikkek kiegészítésül szolgálnak azután a párisi divattudósítások, a ruhák szabásának pontos magyarázata; — továbbá a konyha és a háztartás című rovatok, ezeken kívül pedig a szerkesztői üzenetek is, melyekben örömmel válaszolunk olvasóink kérdéseire, valamint készségesen nyújtunk segítséget megrendeléseik elintézésében is. — Szépirodalmi mellékletünk illusztrált regényeket és elbeszéléseket hoz.

A lap három nagy ivének tartalmán kívül van még a párisi mintaruhák szabását közlő **szabás-minta-iv** és a szép kiállítású **színes divatkép is** a lapban. Megjegyezzük még azt, hogy a „Párisi Divat“ nem hetekkel később hozza ugyanazt a tartalmat, a mely a külföldi lapokban meg van, hanem ugyanazon a napon jelenik meg Budapesten, a mikor francia eredetije Párisban.

☛ Egy mutatványszámmal kívánatra szívesen szolgálunk. ☚

A „Párisi Divat“ kiadóhivatala.

Budapest, V., Váci-körút 70.

Weihnachts-Anzeigen



Weiss & Co.
Juwelier,
Andrassystrasse 11
(neben Café Weingruber).
Grosse Auswahl
in
**Weihnachts- und
Neujahrsgeschenken**

Gegründet 1878.
Auffallend!
Zweckmässigste
Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke
sind meine in eigener Werkstätte erzeugten
Herrn-, Knaben- und Kinderkleider,
welche wegen vorgerückter Saison zu bedeutend
herabgesetzten Preisen abgebe, u. zw.:
Herrnkleider . . . von fl. 18 aufwärts
Herrenanzüge . . . fl. 16
Kinderkleider . . . fl. 4
Kinderanzüge . . . fl. 3
Weisz Miksa A.,
Herrenschneider,
IV., Ke. Skomai-utca 5.
Geg. öf. Anb. 1878.

Die Nähmaschine
ist das
schönste und nützlichste
Weihnachtsgeschenk!
Nähmaschinen aller Sor-
ten der renomirtesten
Fabriken, sowie auch
Fahrräder
empfehle ich billigt auch
gegen Ratenzahlung
die bestrenomirte Firma
Porl & Löwinger
Budapest,
Teréz-körut 18. sz.

Das weltberühmte
PATENT-SCHÖBERL-BETT,
mit 5 goldene Medaillen ausgezeichnet
bildet am Tage einen eleganten Fauteuil,
in der Nacht ein fertiges Bett. Das Schö-
berl-Bett dient in
jedem Haushalt
als hübsches, klei-
nes Stummel und
ist durch einen
Handgriff das voll-
kommenste Bett
für die grösste
schöne Person, ist daher in jeder beseren
Familie beliebt und unentbehrlich. Seit 18
Jahren viele Tausende im Gebrauch, weil ge-
sundes liegen, daher trages Athmen der Lun-
gen. Preis des Schöberl-Bettes je nach
Ausführung von 20-30 fl. aufwärts.
Versandt nach allen Weltgegenden durch
die k. u. k. priv. Fabrik von
Robert Schöberl, Lieferant
Budapest, Harisbazar.
Auf Verlangen Preis-
courant.

Spitz F.,
Gautschuh- und Pantagenfabrik,
Kerepesi-ut 14,
empfehle sein reichsortirtes
Handschuh-Lager
zu stannend billigen Preisen:
Damenhandschuhe, taubengrau fl. 2.—
Damen handschuhe, Siepiante fl. 4.80
Damen handschuhe, 3 in. pf.,
Glace, beste Qualität. . . fl. 6.50
Damenhandschuhe, 4 knöp.,
Glace, beste Qualität. . . fl. 7.—
weisse Herren-Ballhandschuhe fl. 3.50
Grosse Auswahl in Niedern.

Wanke J.S.
Alapittatott
1841
vasá u., szerszám-,
korcsolya- és
konyhaszerek raktára,
Budapest,
VI., Andrassy-ut
38. szám.

Die Weihnachts-Ausstellung
Neuheiten
von
Theodor Kertész,
Christophplatz,
enthält Geschenke-Gegenstände von
1-200 fl., glänzenden, sehr neuen Schrift-
tauschmaschinen, zusammengekauft von 5, 10, 15
übera dende Zugge, eslá. de und Taschen-
spiel-Apparate, Laterna magica, Lehr-
reide, unterhaltende Spiele für Knaben u.
Mädchen, Gesellschaftsspiele, Musikfassen,
Turner-Turnapparate, Zusammen-
stellung von ombola-Gewinnsten,
Salzlag-Schlittschuhe u. s. w.
e ihren Preise fl. d auf jedem
meinen Briefel erhaltlich.

JOSEF KATZER
Kürschnermeister,
Hoflieferant Sr. K. u. K. Hohelt
des Herrn Erzherzog Joseph.
Grösste Auswahl der feinsten und modernsten
in- und ausländischen
Pelzmodewaaaren.
Empfehle sein reichsortirtes Lager zu
Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken
VI., Altgasse 44.
Preisconrante gratis
und franko.

Von der Digi-
tation zurückgeblie-
bene prachtvolle
Brillant-, Gold- u. Silber-
Schmuckgegenstände
in reichster Auswahl
und zu billigsten
Preisen
Kohn Ede és Társa
Budapest,
Grenadlergasse 6.

Schwartz Izidor
női divatterem.
Budapest, IV., Váci-utca 22
(Nemzeti szálloda).
Párisi és berlini modellek
valamint saját műhelyemben készült tolet-
tek, fe-sók, stb. nagy raktára, ugyszin én a
legujabb divat-kelmek nagy választékban.
Gyászruhák
a legismarabbtól a legol-
csóbbig 6 óra alatt el-
készíttetnek.

Kertész Jenő
Beszélő
Budapest, Kerepesi-ut 18.
Bártskú és valódi
1 frt 30 krtól
Erechia hesszu hasas
10 ferenkú
nagyüzemben
készíttetnek
BABBA
babák

Eisenschiml & Wachtl,
Budapest,
Waltznergasse 12
Fabrik:
Wien, VII.
Stäufferstr. 62.
Photograph.
Apparate
sammt
Zugchüre von
15 fl.
aufwärts.

Zusammengestellt von **FRIEDENSTEIN'S Annoncen-Expedition, Budapest, Theresienring 3.**
TELEPHON 25-15.



Wiener Hafergrütze und Wiener Hafermehl
 von der k. k. priv. Präserven-Rollgerste und Erbsenschälfabrik Brüder Hirschfeld & Co., Wien.
 Filiale für Budapest: **Samuel Strélinger**, Tabakgasse 6.

Ist das einzig
 beste u. billigste
 Nahrungsmittel für
 Kinder und
 Magenleidende.



DIETRICH & SOHN



vormals **Dietrich & Gottschlig**,
 kaiserl. und königl. Hof-Thee-Lieferanten, Rum- und Cognac-Großhändler in Budapest.
 Central-Bureau und Bestellsort: BUDAPEST, IV., Alte Postgasse Nr. 10
 Original Import von

Theen, Jamaika-, Brasilianer-Rum

Cognac (Original) Französische Liqueure, Champagner Heidsieck,
 Arrac, Holländische Liqueure, Champagner Duvergey,
 Whisky, Molind. Ananas-Punschessenz, Theeoback Hündley &
 Abzuhe, Maraschino von Luxardo, Palmers, Kaffeei. - Ecken
 Slivowitz, Benedictine, a 2/ u. 5 Hgr. Chokoladen
 von Ph. Suchard, spani-
 sche u. ungarische Weine

Weihnachts-Ausstellung von chinesischen und japani-
 schen Kunst- und Industrie-
 Gegenständen, Theetische, Samowars, Theekochapparate und Kannen, als Weich-
 nachts-Geschenke besonders geeignet.

K. u. k. Hof-Thee- und Rumhandlungen:
 IV., Waitznergasse Nr. 18, IV. Bezirk, Schlangenplatz 1, VI., Andrassystrasse 33,
 vis-à-vis „Café Krone“, Palais Graf Telek, Ecke Große Feldgasse.
 61-13 TELEPHON 61-13.
 Preiscourante franco und gratis.

FÖLDVÁRY IMRE
 Herrenmode- und Wäsche-Niederlage
 BUDAPEST,
 IV., Koronaherczeg-u. II., neben der Hauptpost,
 und VIII., Kerepesi-ut 9, neben Hotel Pannonia,
 Eigene Konfektion. Telefon. Preiscourante gratis.
 Meine Firma bitte nicht zu verwechseln mit Földváry J. (Jakab).



Stadt-Pelz fl. 75,
 Pelz-Sacco fl. 22,
 Reifepelz fl. 38,
 Winterrod fl. 16,
 Boden-Anzüge fl. 16
 bei
 Jakob Rothberger,
 k. u. k. Hoflieferant,
 Budapest,
 Váci-utca 23. sz.
 Der Verkauf findet täglich bis 9 Uhr
 Abends statt.

In der herrlichsten Gegend Steiermarks ist ein im
 modernsten Stile erbautes, beliebtes und gut eingerich-
 tetes, mit allem Komfort ausgestattetes, aus 10 komplet
 elegant eingerichteten Zimmern u. vollk. kompl. Servisen
 bestehendes

Alpen-Hotel

mit dazu gehörigen Omnibussen, Equipagen, Stallungen,
 Wagenremise, Regalbahn, eigener Kochkuchenwasserlei-
 tung, Dusche und Wannenbäder an einen tüchtigen,
 tautionfähigen Hotelier zu verpachten. Gest. Anträge
 unter „Hotel S. H. 1880“ an Hansenstein & Rogler
 (Otto Waack), Wien, I.

Ein Haupttreffer
 von
50.000 fl.

zu gewinnen schon am 7. Januar 1896
 durch Ankauf einer
Eodenkredit-Promesse für fl. 1.45⁰⁰
 Erste Brigittenauer Wechselstuben-Gesellschaft
B. STEINER & Co.
 Wien, II., Staudingergasse Nr. 4
 (im eigenen Hause).

*) Gegen Einsendung des obigen Betrages, sowie
 8 Kr. erfolgt rekommandirte Zusendung der Promesse,
 sowie nach der Ziehung Franko-Übermittlung des authent.
 tischen Verlosungs-Anzeigers „Brigitta“.

Waschtisch und Thüren streiche nur
 Mit Alois Reil's „Weißer Glanz“.
 Sie leuchtet nicht, trocknet sofort, u. dann
 Glänzt sie wie weißes Porzellan.
 Um 90 Heller kauft man sie
 In jeder großen Droguerie.

MÖBEL
 auf Raten.

Komplete Brautausstattungen,
 ferner einzelne
 Tischler- und Tapezierer-Möbelstücke
 erhalten solide Personen zu mäßigen Preisen.
 Auswart. ertheilt: Herr Karl Hegedus,
 Chef der Raten-Abtheilung der Möbelniederlage
GÖMÖNYI TESTVÉR K.K.
 Budapest, V. Josephsplatz und Raabgasse Ecke
 (Eingang Josephsplatz 1, im Hause des Restaurants
 zum „Bismarck“).
 Auskünfte nur persönlich im Geschäft.
 Preis courante werden nicht gegeben.

GNIES BEI BOZEN.

Mildester klimatischer Kurort im deutschen Südtirol.
 Saison vom 1. September bis 1. Juni.
 Prospekte durch die Kurverwaltung.

Gesetzlich geschützt
Crema-Seife
 anerkannt gegen Sommerpocken und zur Erzielung einer hellen und
 zarten Haut, 50 und 80 Kr. Licht nur mit Seife und mit Firma
 Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. In Budapest bei
 A. Egger's Söhne, Woth zum Reichelpalast, 6. Bez., Wagners-
 boulevard 17, Generaldepot, und in den Läden bei n. der Herren
 J. Tóth, Röntnegasse 86, Adolf Netzasek, Wollnerstrasse 66,
 Georg Krieger, Galvanius, und Gebrüder Adanovits,
 2. Bez., Sobanitsgasse, zu haben.



Winter-Saison 1895/96.
 Gbte Brüner
Stoffe für Anzüge.
Wasserdichte Kaiserloden
 für Jagdröcke und Anzüge,
 sowie alle erprobten Stoffarten für Winteröcke,
 Gabelöcke und Böden,
 versendet zu Fabrikpreisen
 die bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel - Imhof in Brünn,
 Muster gratis und franco.
 Für mustergetreue Lieferung garantiert.

JEDER Spezereihändler
JEDER Delikatessenhändler
JEDER Gemischtwaaren-Verschleisser
 der seinen Kunden Gutes bieten will, verlange ge-
 fälligst Prospekt über

Wirthschafts-Thee Marke **Fächer**

in Kartons.
 Vorzüge: Gutes, starkes Aroma, fertige Pakete zum
 Detail-Verkaufe à 5, 10, 20, 35 Kr. Ver-
 hütung, daß der Thee fremde Gerüche
 annimmt.

Goldene Medaille Wien 1891.
 Heinrich Mendl & Co.,
 Thee-Importeure, Wien, I., Schottenring 32.

Goldene Medaille der internationalen
 pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.
**Gegen Husten, Heiserkeit,
 Verschleimung etc.**
 Die ersten

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
14mal prämiirt
 sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel
 anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als
 alle kirschen Brustbonbons, die zumeist nichts
 als Zucker oder neben diesem nur höchst indiffe-
 rente Stoffe enthalten. 43541
Filiale in Budapest,
 Waitznergasse 13.
 Depots bei den meisten Herren Apothekern und
 Kaufleuten.
 Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Kuf-
 ferle & Co.** steht.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Französische Stunden ertheilt perfekte Lehrerin...

Reisende Agenten, Sanierer, Damen...

Zwei elegant möblirte Gassenzimmer...

Haushälter Das im 3. Bezirk, Bajosgasse Nr. 45...

Mittwoch Süßes Herz, bin von nun an wieder hier...

Ein Hofzimmer mit separatem Ausgange, Andráshystrasse...

Rác Gizella, Mariengasse 29, empfiehlt Erzieherinnen...

Schuhbranche Für ein neues Geschäft wird ein tüchtiger Verkäufer...

Kompagnon mit 30-40 000 fl. wird zu einem blühenden Fabrikgeschäft...

Schön möblirte 2st. Gassenzimmer für Herren oder solide Damen...

Zalogkölcsön-üzleti teendőken jártas egyen, sok év. gyakorlattal...

A Tözsde szakkönyv. Irta Klunger Béla Kaphaló 1 fr. 50c...

Platzagent und Reisender, welche bei der Kunde nachweisbar gut eingeführt sind...

Photographie unterrichte sehr lieblich und unter mäßigen Bedingungen...

Ich suche eine deutsche Erzieherin zu zwei Kindern...

Eine prachtvolle Kellerloft Nr. 17 mit 12 Fenster...

Zwei Weidinger-Defen für Kaffeehaus geeignet...

Buchhalter mit schöner Handschrift wird für Nachmittags von 3 Uhr...

Praktikant vom gutem Hause wird sofort aufgenommen...

Sehr viele Baugrunde sind zu verkaufen...

Delikatessen- und Obst-Geschäft in einer gangbaren Gegend...

Kindertöchter Witwe vergibt ein nett möblirtes Zimmer...

Fiatl komptoirista, si magyarul és németül korrektil beszél...

A férfi és nő-ruházászkok országos egyesülete...

klaviere und Pianinos, eigenes Fabrikat...

Komptoiristin gesucht, welche bereits in einem feineren Bureau...

Glieder 17. Süßes Herz! Deine lieben Zeilen wohl erhalten...

Rohrkeffel, 60 cm. Seiflache, auf 8 Atm. geprüf. fast neu...

Lokomotive von 10 HP, so auch Dampfmaschine...

Fabrikstrauchhang, 28 m. hoch, 80 cm. Durchmesser...

Junger Mann! 30 Jahre alt, vom kath. Glaubens...

Bureau-Praktikant, der deutsche und ungarische Sprache...

Wasserleitungs-Jungenieur, auch der ungarische Sprache...

Zwei schön möblirte Zimmer (Leopoldstadt) sind an einen event. zwei feineren Herren...

Szabászati állást keres több évi gyakorlattal bíró szabász...

Wer heirathen will wende sich vertrauensvoll an die Administration Union...

Kaffeehaus, sehr elegant eingerichtet, in schönster Straße...

Geheftlokal Abendkurs für angehende Werksführer...

Welches lebenswürdige, intelligente Fräulein oder kinderlose Witwe...

Szabás és varrásas gyors és alapos oktatást nyújt...

Geheftlokal Abendkurs für angehende Werksführer...

Gazdasági iskolát vezetett, 12 évi sikeres gyakorlattal...

100 forint jutalom a rész-sitem azt, ki egy szakavatott kereskedőnek elsőrendű czégné...

Die besten Diensthöfen als Köchinnen, Stubensoldatinnen...

Grosz Albert, Hasal-utca 5, Provinzialtage werden prompt effectuirt...

Bureau-Praktikant, der deutsche und ungarische Sprache...

5000 fl. Darlehen suche ich gegen Sicherstellung...

Für Wiederverkäufer. Einen ganz neuen lukrativen Artikel...

Leo Flaum, Budapest, Königsgrasse 28, II. Stock Thür 41...

Szabászati állást keres több évi gyakorlattal bíró szabász...

Wer heirathen will wende sich vertrauensvoll an die Administration Union...

Kaffeehaus, sehr elegant eingerichtet, in schönster Straße...

Geheftlokal Abendkurs für angehende Werksführer...

Welches lebenswürdige, intelligente Fräulein oder kinderlose Witwe...

Szabás és varrásas gyors és alapos oktatást nyújt...

Feuer- und einbruch-sichere Kassen, Kopirpressen, Stahlwanzen...

Theodor Wiese & Co., Budapest, Trommelgasse 1...

Nabe zum Theresienring ist ein elegant möblirtes Zimmer...

Ein ausgezeichneter Spezerei-Geschäft, schön eingerichtet...

5000 fl. Darlehen suche ich gegen Sicherstellung...

Für Wiederverkäufer. Einen ganz neuen lukrativen Artikel...

Leo Flaum, Budapest, Königsgrasse 28, II. Stock Thür 41...

Szabászati állást keres több évi gyakorlattal bíró szabász...

Wer heirathen will wende sich vertrauensvoll an die Administration Union...

Kaffeehaus, sehr elegant eingerichtet, in schönster Straße...

Geheftlokal Abendkurs für angehende Werksführer...

Welches lebenswürdige, intelligente Fräulein oder kinderlose Witwe...

Szabás és varrásas gyors és alapos oktatást nyújt...

Geheftlokal Abendkurs für angehende Werksführer...

Zur Ausbildung in Holzbildhauerei werden Lehrlinge...

Original-Glück-zeichnungen, korrekte druckfähige Verfassung...

Preisconranteu jeder Branche durch das Konstruktions-Bureau...

Kaffeehäuser 1. Rang, wie auch kleinere Geschäfte...

Hotels 1000 und Provinz, Wirthschafts-Geschäfte, Kaffeehaus...

Monatzimmer Am Leopoldring Nr. 17, 3. Stock...

Kicsikémnek! Boldog Unnepet kívánok. 35819

Ein schönes mattes Schlafzimmer und ein Schreibisch...

Sichere Existenz Ein Geschäft auf lebhafter Straße...

Wirthschafterin zu alleinlebendem Herrn für elegante Haushaltung...

deutsche Bonne für drei Kinder wird sofort aufgenommen...

Buchhalter, zugleich deutsch-ungarischer Korrespondent...

2 Zimmer jedes mit separatem Eingang auch einen Königsgasse...

Lüchtige solide Agenten werden für den Verkauf von Holz...

Fleisch. Täglich verende frisch geschlachtetes Kalb...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Rath und Hilfe finden Damen und können in Verschiedenheit einbinden bei einer seit 38 Jahren praktischen Geburtshelferin. Budapest, Kalmán-gasse 19/a, Barriere 5. 34403

Raffinirtes Weissbrot und Neujahrsgedicht ist die „Victoria“ Hand-Kunststoffschneidemaschine, deren Benützung man nach Anleitung selbst erlernt. Preis 4 fl. Zu haben in der Lehranstalt Gyula-utca 5. Preisvertheilung erbeten. Erzsébet királyi-ut Nr. 17. 35588

Kaufe Verfahrzettel zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgelassen, sowie ein paar Gegenstände zu Spottpreisen. 14 karat Herrenketten 90 kr. per Gramm, Golduhren fl. 11, 12 marine 13 lothige Uhren fl. 7, edle Diamant-Ohrengehänge, Ringe, Nadeln fl. 8, in Brillanten, Uhren, Broche, Bracelets, Ringe, Silberverzierungen größte Auswahl, fabelhaft billig. 13 lothige Silberwaaren 4 1/2 kr. per Gramm, neue Waare nur Kleinigkeit. Jagon. Des Siedlung. David Fuchs, Budapest, Waisen-gasse 10. 35673

Zu verkaufen oder zu verpachten ein Haus, bestehend aus 5 Zimmern, 5 Kitchens, 2 Speise-, Boden und Keller 1 Kellermagazin, Stall für 12 Pferde, Remise für 3 Wagen; geeignet für Fuhrwerkbesitzer oder Milcheier. Zu erfragen: Balnok-utca 22 sz., Thür 1. 35601

Eine gebrauchte betriebsfähige 35pferdekraftige Dampfmaschine mit Cornwallisesssel und ein Steinbrecher wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Preiswürdig“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 3549

Großes Gasthauslokal und Wein Keller, Ecke Rottenbiller- und József-gasse, ist pro 1. Mai, eventuell 1. Februar 1896 zu vermieten. Adr. in der Exp. 3 615

Ein Schlaf-, Speisezimmer und noch andere Möbelstücke sind sofort billig zu verkaufen, daselbst in 2 Zimmern Zimmer zu vermieten. Duna-utca 12 I. em. 7. 35659

Grundverkauf, Engelsfeld Kispal-osok telken, 300 oder 400 Quadratf. Adressé Maria Veria-utca 10, IV. em. 42. 35725

Tüchtiger Komptoirist gesucht. Offerte unter „Dauernd“ an die Exped. 35693

Größere Partie echte Schenker Weisen, beschlagen, Fabrikat Tafel, sind wegen Aufhebung dieses Artikels zu stark reduzierten Preisen in kleinen oder ganzen Partien abgesetzt. Adr. in der Exp. 34311

Seupresse gesucht. Eine gebrauchte, jedoch noch in gutem Zustande befindliche Hand-Seupresse, mit welcher man mind. hundert Meterzentner in einem Waggonraum unterbringen kann, wird zu kaufen gesucht. Näheres Wirthschaftsamt Szeged bei Szepes. 3574

Kaufe Verfahrzettel zu allerhöchsten Preisen; verkaufe die ausgelassenen Gegenstände zu Spottpreisen. Herren-Goldketten 89 kr. per Gramm, Silber 4 1/2 kr. per Gramm mit ganz geringer Verzinsung, Golduhren, Ketten, edle Diamant-Ohrengehänge, Diamantbrochen und Nadeln fl. 11, 12 Silberketten mit fl. 15, 12 Silber Uhren fl. 7 fl. A. B. Grünberger, Budapest, 4. Bezirk, Stadthausplatz 9, I. Stock 23. 35352

Associe wird für ein lukratives Exportgeschäft, welches schon besteht, mit 15,000 fl. theilweise Einlagen und persönlicher Mitwirkung gesucht. Näheres in der Expedition. 35578

Daligymnázium, semegi-es ezuko ka-ziel-iztos jóvővel es jóforalmu helyea atadandó, es-tesleg egy magányos 16 által is vezethető. Czim a k. o. hivatalban. 35748

Spezereigeschäft, sehr gute Lagerung, billiger Preis, preiswürdig zu verkaufen. Blau Heinrich, Damjanichgasse 24, 2. Et., Th. r. 27. 35710

Ein elegantes Kaffeehaus mit 18,000 fl. nachweisbarem reinen Jahresertrag ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Lau Henik, VII., Samanich-utca 34, 2. em. 27. 35931

Photographie. In einer grossen Provinzstadt ist ein altrenommiertes photographisches Atelier sammt Einrichtung billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 35714

Spezereikommiss, tüchtiger Spezereikommiss, Detailist, wird sofort acceptirt. Die hier servierten, werden bevorzugt. Hoffmann J., 8. Bezirk, Pratergasse 37. 35718

Ein schönes Bureau, Straßenlokal, komplett eingerichtet, Telephon etc., in der nächsten Nähe der Börse gelegen, ist eventuell per sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 5712

Komptoirist (Christ) wird sofort aufgenommen. Ungarische und deutsche Offerte unter „Januar 1896“ an die Exped. 35726

Schöner Lagerplatz mit Schuppen, Wächterhütte und Komptoir in der Darósgasse sammt Einfahrt ist billig zu vermieten oder abzulösen. Adresse in der Expedition. 35739

Geprüfter Lehrer, gelesenen Alters, ledig, sucht zu is. Volksschulkindern öffentlich oder privat eine Stelle. Gest. Anträge unter „M. N. R. 53“ an die Exped. 35727

Ein tüchtiger Lederkommiss wünscht seinen Posten zu wechseln. Adr. in der Exp. 4859

Zwei Wiener Fleischergehilfen bitten als Küchen- oder Haushausknecht unterzukommen oder sonst eine Beschäftigung. 8. Bezirk, Deutsche Gasse 45, Th. 12. D. B. 35756

Damen finden Rath und Hilfe, Aufnahme zur Entbindung bei der dipl. Hebammen Sch. n. Ráczgasse Nr. 8, I. St. 10. 35811

Prof. S. Bloch, em. Handelskammerprofessor, dipl. u. prakt. Buchhalter, Andrásf. Str. 28, bildet Schüler mit Genehmigung eines hohen ungar. Ministeriums ddo. 10. Nov. 1877, 3. 28698, vollkommen für's Komptoir aus, und zw.: in der einf. und doppelten Buchführung (für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäfte), Merkantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben mit deutschem und ungarischem Vortrage, besorgt auch Büchererwerbungen u. Abnahme (Bilanzirungen). Damen erhalten separaten Unterricht. Schüler aus der Provinz werden bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausgebildet und erhalten ganze Verpflegung. Einschreibung zu den Abendkursen täglich. Brieflichen Unterricht in der einf. und doppelten Buchführung (französische u. italienische Art), auch deutsche Orthographie, besorge ich prompt. 35751

Bismarck-Preisler mit Raffinade veredelt, hochfeinste Kompottbelagte, versendet in vorzüglicher Qualität, wie alljährlich, 5 Kilo 2 fl. 60 kr. 10 Kilo 5 fl. komplet franko jeder f. l. Post. Th. Zischl, Apotheker, Prachatz (Böhmerwald). 4790

Geld auf Lose und Wertpapiere (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das Bank- u. Wechselgeschäft Armin Kóváry, Kossuth Lajos-u. 4, Palais Dreher. 4873

Ein Kommiss der Hochmode-Manufaktur- und Kurzwaarenbranche, in dieser Eigenschaft mehrere Jahre thätig, wird acceptirt. Erforderlich: Thätigkeit in der Sache, vollkommene Kenntniss der deutschen und ungarischen Sprache und daß der Betreffende ein eminentes Portalarangent sein soll. Offerte sind an die Firma Samuel Weiss in Teba zu richten. 4897

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Ungarn sucht tüchtigen, erfahrenen Werkführer. Dasselbst werden auch Reisende mit guten Referenzen gegen Firmennahme aufgenommen. Offerte nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche sind unter Chiffre „Machinenfabrik“ an die Exp. zu richten. 4894

Geschäftsverkauf. Ein sehr gutes Geschäft auf leibhaften Posten ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Adresse in der Exp. 4898

Delgemälde, Aquarelle, Kupferstiche, architektonische Werke und alte Geigen sind billig zu verkaufen. Sip-utca 5, I. - 6. em. 12. 35796

Barad, vierstgig, neue und alte, sind preiswürdig zu verkaufen. Also erdoso: 1. 35765

Zurückgeleitete Herrenkleider werden in separater Abtheilung Spottbillig verkauft bei Jakob Rothberger, Váci-utca 23. 4663

Wein, leicht, Schiller, vorzügliche Qualität, heuriger Preis, ca. 150-160 Hektoliter, ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an A. Káróschbaum, Apótheker, Vukovári in Slavonien. 448

Reisender, bei Apotheken, Parfümerien, Drogerien etc. gut eingeführt, wird gegen Fixum und Provision acceptirt. Es wird jedoch nur auf erste Kraft mit nachweisbaren Erfolgen, repräsentationsfähiges Aeußere und strengste Solidität Werth gelegt. Ausdrückliche Offerte mit Photographie unter „Nr. 7492“ an U. B. Goldberger, Annoncen-Expedition Budapest, Waisen-gasse 9. 4891

Konkurs. In der is. orthodoxen Kulmngemeinde zu Rajka, Komitat Moson, ist sofort oder mit 1. Februar 1896 an der klagigen Volksschule die Lehrstelle mit einem diplomirten Lehree mit dem Gehalte von 500 Gulden zu besetzen. Bewerber um diese Stelle, welche tüchtig in profanen Gegenständen, sowie in Religion sind, mögen ihre Zeugnisse und Diplome an geerigtem Vorstande einreichen. Nur dem Acceptirten werden die Reisespeisen vergütet. Rajka, den 19. Dezember 1895. Moriz Weiss, Präses, Adolf Oesterreicher, Präses. 4866

4 bis 5prozentige Amortisations Darlehen und Konventionen auf Güter Mühlen, Budapest u. Provinzhäuser. Billige Baurechte u. Finanzirungen aller Art. Personal- und Portefeuille-Kredite zu 6 1/2% besorgt prompt ohne jeden Vorbehalt logaltes J. Izálog Forgalmiroda Klein A. Budapest, Kerepesi-ut 55. 35758

Damenkleider-Nähstie für Feuilletons aus feinen Stoffen. Bewährter praktischer Unterricht wird ertheilt im Salon Mme Singer Karoline, 4. Bezirk, Becsi-utca Nr. 3. 35763

Die Abendstunden wünscht disingurter Klavierspieler Gebrühe Anträge unter „Mittelalter“ an die Exp. 35756

Bei einer intelligenten alleinstehenden dipl. Geburtshelferin wird eine Dame zur Entbindung mit ganzer Verpflegung aufgenommen. Bad, Klavier im Hause. Sándor-gasse 22, I. Stock rechts, Thür 16. 35746

Korresponditor- oder Erzherzliche sucht abolvirter Universitätslehrer, eventuell gegen Verpflegung. Adresse in der Exped. 35780

Sichere Existenz. Prana-Patentverrichtungen sind zu übergeben auf einige Jahre nur Soldaten, die kapital besigen. Ausnahm. Herrensierung Nr. 1, Rubini, von 3 7 Uhr. 35 67

Technische Arbeiter als Maschinenführer, Ingenieure, Zeichner, Monteur, Schlosser, Heizer u. dergl., wie auch tüchtige Beamte für Rechnungssach, Buchhaltung, Kasseeabrechnung und sonstiges Personal findet von 1. Februar n. J. feste Stellung bei Beschäftigung. Offerte unter „Technisches Personal“ richten man an das Annoncen-Bureau Sistran, Váci-kört 23, Budapest. 4900

Eine Stunde von der Hauptstadt entfernt, unmittelbar an der Eisenbahnstation, ist für einige 100 Schweine eine modern eingerichtete Mastanstalt zu verpachten. Auf Wunsch werden für die Unterbringung von 6-8000 Schweine und zum Mast-trocknen Gebäude errichtet. Besonders zu berücksichtigen ist der Umstand, daß in der allernächsten Nähe der Mastanstalt einen größeren Dampf-mühle sich befindet. In der Umgebung wird eine intensive Maisproduktion betrieben, welche auf den dort abgehaltenen Wochenmärkten zu billigen Preisen erhältlich ist. Die Eisenbahnzüge nach der Hauptstadt und retour verkehren im Winter 7, im Sommer 10mal; hervorzuhellen ist noch der Umstand, daß der Ort ein ausgezeichnetes Klima besitzt und sehr Menchengedenken in der Gegend noch keine Schweinefleisch vorkam. In dieser Angelegenheit kann vom 29. I. M. angefangen von 1-2 Uhr Nachmittags unterhandelt werden. Adr. in der Exp. 4901

Herz und Hand derjenigen Dame, die einem hochintelligenten, in bester Lebensjahre stehenden jungen Mann sofort aus momentaner Geldlemme hilft. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Hilfliche Hand“ an die Exped. 35762

Dampfmühleneinrichtung, bestehend aus einer 20pferdekraftigen Köchchen Dampfmaschine mit einem hierzu passenden Cornwallis Dampfessel, 4 Mahlgänge, Cylindern, Aufzüge etc. preiswürdig zu verkaufen bei Joseph Sturzer, Maschinenfabrik, Budapest, 9. Bezirk, Izóltó-utca 7. 4903

Gelegenheitskauf. Große Kaffeehalle in Familienverhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 35761

Ein Mehl-, Säulenfrüchte- und Spezereigeschäft auf belebtem Platz ist sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 35764

Kleines Modegeschäft am Ring, billiger Preis, vorzüglicher Posten für die Aussteuerung, ist Krankheit halber abzulösen. Anträge unter „Sichere Existenz“ an die Exped. d. Blattes 35775

Társ kerestetik 10,000 forint, biztos avivalalatoz. Czim a k. adóhivatalban. 35778

Tüchtiger und verlässlicher Kaufmann, ledig, kautionsfähig, am hiesigen Plage bekannt, sucht Stelle als Inassant Branche Nebenjahe. Gest. Anträge unter „Tüchtig“ an die Exp. 35776

Wer heirathen will wende sich an das altrenommierte Heirathsinstitut N. Geróssy, Budapest, Königsgasse 9. Nur briefliche Antworten werden Retourmarken erbeten. 35777

Zur Willkommensfeier sichere Existenz gründung bei Ueberrahme eines in der Hauptstadt 42 Jahre bestehenden Schneidergeschäfts, in frequentester Hauptstrasse, umgeben von Hotels: der Besitzer zieht sich vom Geschäfte ganzlich zurück und wird inll. Waa-renvertrahübernahme 10,000 fl. in Baarem oder im Tauschwege ein Haus oder Grund erforderlich. Reflektanten belieben ihre Anträge unter „Willkommen 2“ an die Exped. zu richten. 35749

Wichtig für Mazze-Bäcker. Durch meine im In- und Auslande patentirte Mazze-zuschneid- u. Madler-Maschine „Rapid“ wird 40% an Arbeitslohn erspart und sind die mit derselben erzeugten Mazze so einformig und glatt, was mit Handarbeit unerreichtbar. Auch sind die bestonstruirt genöthliche Mazze-Maschinen erwieisenermaßen meine Erzeugnisse halte stets fertige am Lager. Prospekte gratis und franco. Reparaturen werden prompt und billig effektiert. Erdel Ferencz, mechanische- und Maschinenwerkstätte, Budapest, Kenyir-gasse Nr. 2. 35785

Herren u. Damen! Wer die erste Wüth hat, eine standesgemäße und vortheilhafte Verunft-Ghe zu schließen, der verlange detaillirte Informationen von der Administration des „Universum“, Budapest, Keleles-gasse Nr. 15, wo mehr als 2000 Vertrahsanträge in Vernehmung sind. Darunter Fräulein, Witwen und Wäuen mit Vermögen von 1000 fl. bis zu Millionen. Retourmarke erbeten. Sicherster Erfolg in kürzester Zeit. 35787

3 Zimmer Möbel, bestehend aus Speisezimmer, Schlafzimmer, Salon, Bilder, Teppiche und sehr billig zu verkaufen Wesse, Lengy-gasse Nr. 52, I. St. Thür 14b. 35793

Cours de français et legons particulieres par un Parisien Succes enorme. Prix modérés. Ecrite sous „Progrès“ al'exp. 35816

Patente-Vertrahungs-Unternehmung, Budapest, Csömör-ut 28. Vertrahung, Erwirkung von Patenten, Vertrieh patentirter Erfindungen, Fabrikation von Musterstücken. 35809

Ügyes kézi leányok azonnal felvételnek. Czim a k. adóhivatalban. 4902

Eine alleinstehende Frau sucht eine Mitbewohnerin. Kerepesi-utca 49, 3. St., Thür 25. 35754

Als Stütze der Hausfrau oder auch zu Kindern sucht junges, alleinstehendes Mädchen (isr.), das im Häuslichen wie im Handarbeiten geübt ist, baldige Unterkuunst. Gest. Anträge unter „Ernst und Verlässlich“ an die Exped. 35779

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Rath und Hilfe
finden Damen und können in Verschiedenheit entbinden bei einer seit 38 Jahren praktischen Geburtshilfe. Budapest, Kalmán-gasse 19/a, Barterre 5. 34403

Passendstes
Weihnachts- und Neujahrsgeheim ist die „Victoria“-Hand-Schnittmaschine, deren Benutzung man nach Anleitung selbst erlernt. Preis 4 fl. Zu haben in der Lehranstalt Gyulai-gasse 5. Preisveränderung erbeten. Erzesbet ki-alya-ut Nr. 17. 35588

Kaufe Verfahrzettel
zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgeklügelten, sowie ein paar Gegenstände zu Spottpreisen. 14 karat Herrenketten 90 kr. per Gramm, Golduhren fl. 11, 12 manne 13. 10-12 tüchtige Uhrwerke fl. 7, edle Diamant-Uhrwerke, Ringe, Nadeln fl. 8, in Brillanten, Uhren, Broche, Bracelets, Ringe, Silberverzierungen größte Auswahl, tabelhaft billig, 12 tüchtige Silberwaaren 4 1/2 kr. per Gramm, neue Waare nur Kleinigkeit. Fagon. Jedes Stück einzeln. David Fuchs, Budapest, Waisen-gasse 10. 35673

Zu verkaufen
oder zu verpachten ein Haus, bestehend aus 5 Zimmern, 5 Küchen, 2 Speise-, Boden und Keller 1 Kellermagazin, Stall für 12 Pferde, Remise für 3 Wagen; geeignet für Fuhrwerkbesitzer oder Wirt meinet. Zu erfragen: **Dálnok-utca 22 sz.** Thür 1. 35601

Eine gebrauchte betriebsfähige
35perdekraftige Dampfmaschine mit Cornwallkessel und ein **Steindrehler** wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Preiswürdig“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 35449

Großes Gasthauslokal und Wein Keller, Ecke Rottenbiller- und József-gasse, ist pro 1. Mai, eventuell 1. Februar 1896 zu vermieten. Adr. in der Exp. 3 615

Ein Schlaf-, Speisezimmer und noch andere Möbelstücke sind sofort billig zu verkaufen. Daselbst ist die 3. und 4. Zimmer zu vermieten. Duna-utca 12 l. em. 7. 35659

Grundverkauf, Engelsfeld Kispá-osok telken, 300 oder 400 Quadrat-Meter. Adresse Maria Veria-utca 10, IV. em. 2. 35725

Tüchtiger Komptoirist gesucht. Offerte unter „Dauernd“ an die Exp. 35693

Größere Partie echte Schmirgel Pfeifen, bechlagen, Fabrikat Lafacs, wird wegen Auflösung dieses Artikels zu stark reduzierten Preisen in kleinen oder ganzen Partien abgesetzt. Adr. in der Exp. 34311

Seupresse gesucht. Eine gebrauchte, jedoch noch in gutem Zustande befindliche Hand-Pressen, mit welcher man mind. 1000 hundert Meterzettel in einem Waggonraum unterbringbar pressen kann, wird zu kaufen gesucht. Näheres Wirthschaftsamt Szegliget bei Zapolca 35740

Kaufe Verfahrzettel
zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgeklügelten Gegenstände zu Spottpreisen. Herren-Goldketten 89 kr. per Gramm, Silber 47 kr. per Gramm mit ganz geringer Fagon, Golduhren, Ketten, edle Diamant-Uhrwerke, Diamantbrochen und Nadeln 11 fl. Kollierketten mit fl. 150, 12 Silber-Glocken 7 fl. **A. B. Grünberger,** Budapest, 4. Bezirk, Stadthausplatz 9, 1. Et. 23. 35352

Associé
wird für ein lukratives Exportgeschäft, welches schon besteht, mit 15,000 fl. theilweise Einlagen und persönlicher Mitwirkung gesucht. Näheres in der Expedition. 35578

Daligyümölcs-, semegje- es czuko ka-bizlet- iztos jóvával es jóforalmu helyege atadandó, es-tes egy magányos 16 által is vezethető. Czím a k. ö. hivatalban. 35748

Spezereigehäft, sehr gute Tagesleistung, billiger Preis, preiswürdig zu verkaufen. Blau Heinrich, Danjandigasse 24, 2. Et., Thür 27. 35740

Ein elegantes Kaffeehaus
mit 18,000 fl. nachweisbarem reinen Jahresertrag ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Lau Henrik, VII., Damjanich-utca 34, 2. em. 27. 35991

Photographic.
In einer grossen Provinzialstadt ist ein astronomisches photographisches Atelier sammt Einrichtung billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 35714

Spezereikommiss.
Tüchtiger Spezereikommiss, Detailist, wird sofort acceptirt. Die hier servierten werden bevorzugt. Hofmann J., 8. Bezirk, Pratergasse 37. 35713

Ein schönes Bureau, Strahlenkessel, komplet eingerichtet, Teller u. c., in der nächsten Nähe der Börse gelegen, ist eventuell per sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 5712

Komptoirist
(Christ) wird sofort aufgenommen. Ungarische und deutsche Offerte unter „Januar 1896“ an die Exped. 35726

Schöner Lagerplatz
mit Schuppen, Wächterhütte und Komptoir in der Parosé-gasse sammt Einrichtung ist billig zu vermieten oder abzulösen. Adresse in der Expedition. 35739

Geprüfter Lehrer, gelegten Alters, ledig, sucht zu is. Volksschulkindern öffentlich oder privat eine Stelle. Gefl. Anfrage unter „M. u. R. 53“ an die Exped. 35727

Ein tüchtiger Lederkommiss
wünscht seinen Posten zu wechseln. Adr. in der Exp. 4859

Zwei Wiener Fleischergehilfen
bitten als Küchen- oder Hofhausknecht unterzukommen oder sonst eine Beschäftigung. 8. Bezirk, Seidengasse 45, Th. 12. S. B. 35755

Damen
finden Rath und Hilfe, Aufnahme zur Einbindung bei der d. pl. Hebamme Sch n. Lazárgasse Nr. 8, 1. Et. 10. 35411

Prof. S. Bloch, em. Handelskammerprofessor, dipl. n. prakt. Buchhalter, Andrásffystr. 28, bildet Schüler mit Genehmigung eines hohen ungar. Ministeriums ddo. 10. Nov. 1877, 3. 28698, vollkommen für's Komptoir aus, und zw.: in der einf. und doppelten

Buchführung
für Kauf-, Wechsel- und Waarengeschäfte, Merkantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechschriften mit deutschem und ungarischem Vortrage, befragt auch Bücherrechnungen u. Abklinge (Planirungen) **Damen** erhalten separaten Unterricht. Schüler aus der Provinz werden bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausgebildet und erhalten ganze Verpflegung. Ein-schreibung zu den **Abendkursen** fällig.

Brieflichen Unterricht in der einfachsten und doppelten Buchführung (französische u. italienische Art), auch deutsche Orthographie, befrage ich prompt. 35751

Böhmerwald-Preisel-berer 1895er
mit Raffinade veredelt, hochfeinste Kompositeliter, verkauft in vorzüglicher Qualität, wie alljährlich, 5 Kilo 2 fl. 60 kr. 10 Kilo 5 fl. komplet franco jeder f. l. Post. Th. Zischl, Apotheker, Prachatitz (Böhmerwald). 4790

Geld auf Lohne
und **Wertpapiere** (ridja) abbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt das **Bank u. Wechsel-geschäft** **Armin Kövarty,** Kossuth Lajos-u. 4, Palais Dreher. 4873

Ein Kommiss
der Hochmoder-Manufaktur- und Kurzwaarenbranche, in dieser Eigenschaft mehrere Jahre thätig, wird acceptirt. Erforderter wird: Thätigkeit in der Sache, vollkommene Kenntniss der deutschen und ungarischen Sprache und daß der Vereinernde ein eminentes Portalarangemisse sein soll. Offerte sind an die Firma **Samuel Weiss in Vesz** zu richten. 4897

Landwirthschaftliche Maschinenfabrik in Ungarn sucht tüchtigen, erfahrenen **Werkführer.** Daselbst werden auch **Reisende** mit guten Referenzen gegen **Fiume** aufgenommen. Offerte nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche sind unter Chiffre „Machinenfabrik“ an die Exped. zu richten. 4894

Geschäftsverkauf.
Ein sehr gutes Geschäft auf lothbaren Posten ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Adresse in der Exp. 4898

Delgemälde, Aquarelle, Kupferstiche, architektonische Werke und alte Geigen sind billig zu verkaufen. Sip-utca 8, 1-6 em. 12. 35706

Satard, vierstimmig, neue und alte, sind preiswürdig zu verkaufen. Aiso erdöss: 1. 35765

Zurückgelassene Herrenkleider
werden in separater Abtheilung spottbillig verkauft bei **Jakob Rothberger,** Váci-utca 23. 4863

Wein,
licht, Schiller, vorzügliche Qualität, heuriger Lese, ca. 150-180 Hektoliter, ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an **A. Kirschbaum,** Apoteker, Vukovár in Slavonien. 448

Reisender,
bei Apothekern, Parfumerie, Droguisten u. c. gut eingeführt, wird gegen **Fiume** und **Provinz** acceptirt. Es wird jedoch nur auf erste Kraft mit nachweisbarem Erfolg, repräsentationsfähiges Neukleider und strengste Solidität Werth gelegt. Auskünfte Offerte mit Photographie unter „Nr. 7492“ an **U. B. Goldberger,** Annoncen-Expedition Budapest, Waisen-gasse 9. 4891

Konkurs.
In der is. orthod. Kultusgemeinde zu **Rajka,** Komitat Mojon, ist sofort oder mit 1. Februar 1896 an der 8. Klassen Volksschule die Lehrstelle mit einem diplomirten Lehramt mit dem Gehalte von 600 Gulden zu besetzen. Bewerber um diese Stelle, welche tüchtig in profanen Gegenständen, sowie in Religion sind, mögen ihre Zeugnisse und Diplome an gezeichneten Vorstände einreichen. Nur dem Acceptirten werden die Reisekosten vergütet. **Rajka,** den 19. Dezember 1895. **Moriz Weiss,** Präses, **Adolf Oesterreicher,** Vice-präses. 4866

4- bis 5perzentige Amortisations Darlehen
und Konventionen auf Güter Mühlen, Budapest u. c. Provinzialstädter. Billige Baukosten u. Finanzirungen aller Art. Personal- und Portefeuille-Kredite zu 6 1/2% besorgt prompt ohne jeden Vorbehalt logatlan- es J. J. Szalag Forgalom-lroda Klein A. Budapest, Kerepesi-ut 55. 35758

Damenkleider-
Nähstube für Fräulein aus feinen Stoffen. Bewährte praktische Unter-richt wird ertheilt im Salon **Mme Singer Karoline,** 4. Bezirk, Eössi-utca Nr. 3. 35763

Die Abendstunden wünscht die **Klavierspieler** ausschließlich zu verbringen. Geehrte Anträge unter „Mittellalter“ an die Exp. 35758

Bei einer intelligenten alleinlebenden dipl. **Geburtshelferin** wird eine Dame zur Entbindung mit ganzer Verpflegung aufgenommen. Bad, Klavier im Hause. Sandor-gasse 32, 1. Et. rechts, Thür 16. 35746

Korrepetitor-
oder Erzherzogliche sucht abzulösen Universitätslehrer, eventuell gegen Verpflegung. Adresse in der Exped. 35780

Sichere Griftenz.
Prima-Patentverrichtungen sind zu übergeben auf einige Jahre nur Soldaten, die kapital besitz. An-träge unter „Tüchtig“ von 3-7 Uhr. 35 67

Technische Arbeiter
als Maschinenisten, Ingenieure, Zeichner, Monteure, Schlosser, Feiler u. dergl. wie auch tüchtige **Beamte**

für Rechnungsbüch, Buchhaltung, Kasseführung und sonstiges Personal findet von 1. Februar n. J. feste Stellung bei **Technisches Personal** richte man an das Annoncen-Bureau Sifan, Váci-kört 43 Budapest. 4900

Eine Stunde
von der Hauptstadt entfernt, unmittelbar an der Eisenbahnstation, ist für einige 100 Schweine ein modern eingerichtete **Mastanstalt zu verpachten.** Auf Wunsch werden für die Unterbringung von 6-8000 Schweine und zum **Maistrocknen Gebäude** errichtet. Besonders zu berücksichtigen ist der Umstand, daß in der allernächsten Nähe der Mastanstalt ein größere **Dampfmaschine** sich befindet. In der Umgebung wird eine intensive **Maistrocknung** betrieben, welche auf den dort abgehaltenen Wochenmärkten zu billigen Preisen erhältlich ist. Die Eisenbahnzüge nach der Hauptstadt und retour verkehren im Winter 7, im Sommer 10mal; hervorzubeheben ist noch der Umstand, daß der Ort ein ausgezeichnetes Klima besitzt und ist Menichengedenken in der Gegend noch keine Schweinefluche vorkam. In dieser Angelegenheit kann vom 29. l. M. angefangen von 1-2 Uhr Nachmittag unterhandelt werden. Adr. in der Exp. 4901

Herz und Hand
derjenigen Dame, die einem hochintelligenten, in bester Lebensjahre stehenden jungen Mann sofort aus momentaner Geldlemme hilft. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Nähe Hilfe“ an die Exp. 35762

Dampfmühleneinrichtung, bestehend aus einer 20perdekraftigen Röhlichen Dampfmaschine mit einem hierzu passenden Cornwall-Dampfessel, 4 Mahlgänge, Cylindern, Aufzüge u. c. preiswürdig zu verkaufen bei **Joseph Sturler,** Maschinenfabrik, Budapest, 9. Bezirk, Iozoltó-utca 7. 4903

Gelegenheitskauf.
Große Kaffeehalle in Familienverhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 35761

Ein Mehl-, Säulenfrüchte- und Spezereigehäft auf belebtem Platz ist sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 35764

Kleines Modegeschäft
am Ring, billiger Preis, vorzüglicher Posten für die Ausbesserung, ist Krankheit halber abzulösen. Anträge unter „Sichere Griftenz“ an die Exped. d. Blattes 35775

Társ keresztetik
10,000 forint, biztos evi 20,000 forint jövedelmézó vallalathoz. Czím a kadóhivatalban. 35778

Tüchtiger und verlässlicher Kaufmann, ledig, kautionsfähig, am hiesigen Orte bekannt, sucht Stelle als Assistent Brauche Nebenbed. Gefl. Anträge unter „Tüchtig“ an die Exp. 35776

Zur Millenniumsfester sichere Griftenz gründung bei Uebernahme eines in der Hauptstadt 42 Jahre bestehenden Schneidergeschäfts, in frequentester Hauptstraße, umgeben von Hotels: der **Wirth** steht sich vom Geschäftsgang zurück und sind inll. Waarenevorathübernahme 10,000 fl. in Baarem oder im Tauschwege ein Haus oder Grund erforderlich. **Restanten** belieben ihre Anträge unter „Willkommen“ an die Exped. zu richten. 35749

Wichtig für Mazzes-Wäcker.
Durch meine im In- und Auslande patentirte **Mazzes-Ausschneid- u. Radler-Maschine „Rapid“** wird ein **Arbeitslohn** erspart und sind die mit derselben erzeugten Mazzes so einformig und glatt, was mit Handarbeit unerreichtbar. Auch sind die bestonstruirte gewöhnliche **Mazzes-Maschinen** erweisenermaßen meine Erzeugnisse keine feils fertige am Lager. Prospekte gratis und franco. Reparaturen werden prompt und billig effectuirt. **Erdel Ferencz,** mechanische- u. Maschinenwerkstätte, Budapest, Remnitzer-gasse Nr. 2. 35783

Herren u. Damen!
Wer die **erste Abicht** hat, eine standesgemäße und vortheilhafteste **Verheirathung** zu schließen, der verlange detaillirte Informationen von der Administration des „**Universum**“, Budapest, Neffeletsgasse Nr. 15, wo mehr als 2000 Verheirathungsurtheile in Vorbereitung sind. Darunter **Fräulein, Witwen** und **Wägen** mit Vermögen von 1000 fl. bis zu Millionen. Retourmarke erbeten. **Sicherer Erfolg** in kürzester Zeit. 35787

3 Zimmer Möbel, bestehend aus Speisezimmer, Schlafzimmer, Salon, Bilder, Teppiche sind sehr billig zu verkaufen. **Wesse,** Ientny-gasse Nr. 52, 1. Et. Thür 14b. 35793

Cours de français et leçons particulieres par un Parisien Succès enorme. Prix modérés. Ecrite sous „Progress“ à l'exp. 35816

Patente-Verwerthungs-Unternehmung, Budapest, Csömör-ut 28. Verwerthung, Erwirkung von Patenten, Betrieb patentirter Erfindungen, Fabrication von Musterstücken. 35809

Ügyes kézi leányok azonnal felvételnek. Czím a kiadó hivatalban. 4902

Eine alleinlebende Frau
sucht eine Mitbewohnerin. Kerepesi-utca 49, 3. Et., Thür 25. 35754

Als Stütze
der Hausfrau oder auch zu Kindern sucht junges, alleinlebendes Mädchen (33), das im häuslichen wie im Handarbeiten geübt ist, baldige Unterkunft. Gefl. Anträge unter „Ernst und Verlässlich“ an die Exped. 35779

Wer heirathen will
wende sich an das alleinlebende Verheirathungsamt **A. Gerösy,** Budapest, Kápolnagasse 9. Nur briefliche Antworten werden Retourmarken erbeten. 35777